BL 607

Th Kv G
474
- 3 -

Schriften

des heiligen

Irenäus,

Bischofs und Martyrers zu Lyon,

gegen die

Ketzereien.

Erster Band.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariats München-Freising.

Kempten,
Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1831.

Sämmtliche Werke

der

Kirchen-Väter.

Aus dem

Urtexte in das Teutsche übersetzt.

Dritter Band.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariats München-Freising.

Kempten,
Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.
1831.

Approbatio.

Daß in vorliegender Uebersetzung: „Des heil. Irenäus Schriften gegen die Ketzereien" nichts gegen die christkatholische Glaubens- und Sittenlehre enthalten ist, wird hiemit bezeugt.

München am erzbischöflichen Generalvikariate den 22ten Oktober 1830.

Dr. Th. P. Senestrey, (L. S.)
Gen. Vikar.

Max Balth. Sellmayr,
Sekretär.

Verbreitung guter katholischer Predigten

für die

P. T. Hochwürdigen Herren Seelsorger,

durch eine

Bibliothek

der älteren echt christkatholischen

Kanzel-Beredsamkeit

aus dem

XVIII. Jahrhundert, von 1700 bis 1800.

Sonn- und Festtags-, auch Fasten- und Gelegenheits-Predigten in ganzen Jahrgängen, von solchen bereits verstorbenen Verfassern, deren besonderer Werth oder allgemeine Anwendbarkeit sich durch mehrmalige Auflagen zu ihrer Zeit bewährten, gegenwärtig aber in den eigentlichen Originalauflagen entweder ganz, oder doch größtentheils vergriffen sind, und durch wiederholte Nachfragen in unserer Zeit den Wunsch einer Wiederauflage aussprechen. Rücksichtlich des gegenwärtigen Sprachgebrauches, wenn es nöthig ist, verbessert, dann zu dem besondern Zwecke (zur Verbreitung der besten, echt katholischen Predigten) strenge geprüft, und demnach als den wahren katholischen Glaubens- und Sittenlehren angemessen befunden, von dem Hochwürdigsten fürstbischöflichen Seckauer-Ordinariate zu Grätz approbirt, und in neuen Auflagen zu den allerwohlfeilsten Preisen herausgegeben.

Hievon erscheint jährlich im Verlage des Unterzeichneten eine Lieferung von ungefähr 100 Druckbogen; diese Lieferung enthält immer zwei Werke von zwei verschiedenen Autoren — also zwei Jahrgänge von Predigten nach obbeschriebenem Inhalte, und nach dabei angezeigter Bearbeitungsweise — herausgegeben in **VI** Bänden — nämlich: vier Bände Sonntags- und zwei Bände Fest- und Gelegenheits-, auch Fasten-Predigten — auf gutem weißem Druckpapier, in einem anständigen großen (Median-Octav-) Format, mit leicht lesbaren Lettern gedruckt, wovon der Druckbogen zu dem gewiß sehr billigen Preise von einem Groschen sächs. C. oder 4 kr. rheinisch, berechnet wird. — Um den **P. T.** Hochwürdigen HH. Seelsorgern die Anschaffung dieser Werke aber noch mehr zu erleichtern, und die Verbreitung jener besten, echt katholischen Predigten durch die

größt möglichste Preises-Billigkeit

wirksamst zu unterstützen, wie auch, um rücksichtlich der Auflage die ungefähre Bedarfszahl zu erfahren, ladet der Unterzeichnete dieselben (**P. T.** Hochw. HH. Seelsorger) zur Erklärung für die Abnahme der heurigen Lieferung von zwei Werken in **VI.** Bänden ein, welche

Erklärung man durch die Erlegung von 20 Groschen sächs. C. oder 1 fl. 20 kr. rheinisch, zu verbürgen beliebe. Jenen P. T. Hochw. HH. Abonnenten, welche sich bis Ende Mai d. J. *) auf diese Art für die Abnahme einer ganzjährigen Lieferung verbürgen, wird dann, als den besondern Unterstützern dieser Unternehmung, der Druckbogen gar nur zu 2/3 Groschen sächs. C. oder 2 kr. 2 pf. rheinisch, angerechnet.

*) Den Herren Buchhändlern oder sonstigen Sammlern von Abonnenten wird dieser Termin bis 15. Juni d. J. verlängert, um gehörige Zeit zur Einsendung ihrer beliebigen Bestellungen nebst Barschaft zu haben, zugleich aber auch bestimmt erklärt, daß nach Verlauf des 15. Juni durchaus keine Abonnirung mehr zu dem obangezeigten niedersten Preise angenommen wird, sondern der bestimmte, sehr billige Ladenpreises-Calcul — der Druckbogen zu 1 Groschen sächs. C. oder 4 kr. rheinisch, berechnet — für immer festgesetzt bleibt.

Die Hochwürdigsten bischöflichen Consistorien und Seminarien, dann die Hochwürdigen Stifte und Klöster, oder andere P. T. Hochwürdigen Herren Seelsorger in den sämmtlichen k. k. österreichischen und auch allen anderen deutschen Staaten, welche sich mit der Sammlung von Abonnenten für diese Unternehmung bemühen, und sich dann an den unterzeichneten Verleger selbst nach Grätz wenden, erhalten bei Bestellung und baarer Zahlung von fünf Exemplaren, ein sechstes unentgeldlich, als Freiexemplar, aus dankbarster Anerkennung für die Sammlungsmühe.

Die zwei Werke der heurigen Lieferung sind:

I. Wansiedels geistliche Reden für das Landvolk, auf alle Sonn- und Festtage des Jahres, nebst einem Anhange von Gelegenheits-Predigten. (Zuerst erschienen im Jahre 1796 zu Augsburg.) Sechste unveränderte, mit einem Materien-Register versehene Auflage.

Dieses Werk ist in dem zum Wiederdrucke vorliegenden Exemplare 84 Bogen = 1344 Seiten stark, kostet 4 Thaler, und wird in der gegenwärtig angezeigten Ausgabe höchstens auf 2 Thaler (3 fl. 12 kr. rheinisch) zu stehen kommen.

II. Gretsch Predigten auf alle Sonn- und Festtage, wie auch für die heilige Fasten. (Zuerst erschienen im Jahre 1797 in Wien.) Vierte unveränderte Ausgabe.

Deren Druck beginnt am Ende Juni, nachdem der Unterzeichnete, gemäß der P. T. Hochw. HH. Abonnenten-Anzahl, den Bedarf der Auflagezahl festgestellt hat, und geht dann rasch, ohne Aufenthalt fort; also, daß das erste Werk im August, das zweite im November d. J. erscheint.

Grätz, im Februar 1831.

Johann Lorenz Greiner.
Firma: Ferstl'sche Buchhandlung.

Schriften

des heiligen

Irenäus,

Bischofs und Martyrers zu Lyon,

gegen die

Ketzereien.

Irenäus wurde um das Jahr 120 in Asien geboren. Schon in seiner frühen Jugend, ungefähr in seinem 12ten Jahre, wurde er dem heiligen Polykarp, Bischof von Smyrna, zur Erziehung übergeben. Von da aus begab er sich mit Photinus nach Lyon in Frankreich, wo er von Photinus, der Bischof ward, zum Priester geweiht wurde.

Als um das Jahr 179 Mark Aurel die Christen in Gallien grausam martern ließ, sendeten gefangene Christen den Priester **Irenäus** mit einem Schreiben an den Pabst Eleutherus nach Rom, um den Pabst zu bitten, die zerstörte Einigkeit wieder herzustellen. Die Streitfrage betraf wohl die Lehren und Prophezeihungen des Montanus. — Nach dem Tode des Photinus wurde er zum Bischofe von Lyon erwählt. Im Jahre 198 entschied er auf einem Consilium, in Betreff der Osterfeier, und sprach aus, daß dieses Fest nicht am 14ten Tage nach dem Neumonde, sondern am Sonntage nach dem 14ten Tage gehalten werden sollte; dem Pabste Viktor aber, welcher die Vertheidiger der ersten Meinung aus der Kirchengemeinschaft ausschließen wollte, machte er hierüber Vorwürfe. Um das Jahr 202 starb er in einer Verfolgung, die in Lyon wüthete, den Martertod.

Dieser ausgezeichnete Mann und Vertheidiger der wahren Lehre hat mehrere Schriften verfaßt, von denen aber nur Ein Werk vom Sturme der Zeit verschont geblieben und zu uns gekommen ist; nämlich eine Schrift in fünf Büchern, gegen die Sekte der Gnostiker.

Die Veranlassung zu diesem Werke ist zweifach. Denn erstens bat ihn ein Freund, dessen Name uns unbekannt ist, er möchte ihm die Mysterien der Schüler des Valentinus, die noch Niemand erklärt hatte, bekannt machen, und zugleich Waffen in die Hand geben, womit man diese großen Irrthümer bekämpfen und zernichten könnte.

Die zweite Veranlassung war folgende. Um diese Zeit schlich sich die Sekte der Markosier, eines Zweiges der Valentinianer, in Celtien und der Gegend um die Rhone ein, und suchte die Leute, zumal reiche Weiber, mit Irrlehren zu umstricken, mit Versprechungen und Prophezeihungen an sich zu ziehen, und zu verführen. Diesem Unheile suchte Irenäus zu begegnen, das Uebel gleich bei der Geburt zu ersticken, und den Wölfen, die in Schafskleider gehüllt umhergingen, und die unwissenden Menschen verführten und in den Abgrund stürzten, die Maske vom Gesichte zu reissen.

Mit größtem Fleiße, Zeitaufwande und genauer Kenntniß der Irrlehren dieser Verführer ging Irenäus ans Werk, das schon Mehrere angefangen, aber noch keiner vollendet hatte. Ihm allein gelang es, die Ansichten und Grundsätze dieser Irrlehrer in ihrem ganzen Umfange zu enthüllen, und ihren Betrug an den Tag zu legen. Der Titel, den er diesem Werke gab, wird von Verschiedenen verschieden angegeben. Der richtige scheint folgender zu seyn: »Widerlegung und Zernichtung der falsch benannten Erkenntniß« [a) *ἔλεγχος καὶ ἀνατροπὴ τῆς ψευδωνύμου γνώσεως.*]

Die Zeit, in welcher Irenäus dieses Werk verfaßte, fällt wohl gegen das Lebensende des Pabstes Eleutherus und unter Viktors Regierung. Das erste Buch kann vor dem Jahre 172 nicht geschrieben worden seyn; denn b) darin geschieht des Tatianus und der Ekratiten Erwähnung, die

---

a) Euseb. Gesch. V. B. 7 Hptstk. u. Damasc. in den Parallelen.
b) I, 28.

nach der Angabe des Eusebius im Jahre 172 auftraten. Das dritte Buch schrieb er unter dem Pabste Eleutherus; denn in der Aufzählung der römischen Päbste zählt er nur bis auf Eleutherus. Dann zieht er im 1. Buche XI, 8, gegen die Montanisten los, die vor dem Jahre 177 nicht bekannt seyn konnten. Daß er aber dieses Buch erst zur Zeit des Todes des Pabstes Eleutherus schrieb, scheint zu beweisen, daß er die Uebersetzung des Theodotion anführt, die nach Angabe des a) Epiphanius und des Verfassers der Alexand. Chronik unter dem Kaiser Kommodus, und dem Consulate des Marullus und Aelian, also um das Jahr 184, bekannt wurde. Also muß Irenäus nach dieser Zeit geschrieben, und wahrscheinlich um das Jahr 192 dieses Werk vollendet haben.

Irenäus hat dieses Werk in griechischer Sprache verfaßt, wie aus den Fragmenten, die wir bei Eusebius finden, und b) aus Hieronymus sehen; es wurde schon frühe, wohl schon bei Irenäus Lebzeiten, von einem Manne, der des Latein wenig kundig war, in ein hartes, barbarisches Latein übersetzt.

Ueberdies hat Irenäus noch viele Schriften verfaßt, die aber durch den Sturm der Zeit verloren gegangen sind, und wovon nur noch Fragmente in den Werken der alten Väter aufbewahrt sind. So schrieb er z. B. einen Brief an c) Florinus; dieser Florinus war nach dem Zeugnisse des Irenäus am Hofe des Kaisers sehr angesehen, und bekleidete ein Amt in Asien, wo damals Polykarp lebte. Durch die Heiligkeit dieses Mannes bewogen, ging er zu ihm in die Schule. Er wurde Priester, fiel aber von der wahren Lehre ab, und gab Gott für den Urheber des Guten und Bösen aus. Irenäus betrauerte den Fall dieses Mannes und schrieb an ihn »über die Alleinherrschaft, oder

---

a) Epiph. über Maaß und Gewicht. §. 17. b) Vorrede zum XVIII. Buch zu Isaias. c) Euseb. Gesch. V, 20.

daß Gott nicht der Urheber des Bösen sey," und eine Schrift »über die Achtheit (ὀγδοάς.)«

Ferner verfaßte er:

a) Einen Brief an Blastus, über das Schisma; dieser war ebenfalls ein Priester, und suchte b) das Judenthum heimlich einzuführen; diesen Brief, und den an Florus schrieb er gegen das Ende der Regierung des Commodus und Eleutherus;

c) Eine Schrift gegen Marcion;

d) Eine Schrift gegen die Heiden, mit dem Titel: »Ueber die Wissenschaft;«

An seinen Bruder Marcianus »über die apostolische Verkündigung;« und

Einen Brief über das Osterfest an Pabst Viktor und Andere.

---

a) Euseb. Gesch. V. B. 15 u. 20. Hptstk. b) Tertull. über d. Verord. 53 Hptstk. Pacian. I. Brief. c) Euseb. Gesch. V, 8. IV, 25. d) Euseb. V, 20.

Erstes Buch.

Vorrede.

1.

Weil Einige die Wahrheit bei Seite setzen, erdichtete Erzählungen und unwahre Geschlechtsfolgen vortragen, a) welche, wie der Apostel sagt, mehr Streitfragen erregen, als das Gebäude Gottes im Glauben darstellen; dann durch listig vorgebrachte Wahrscheinlichkeit den Verstand der Unerfahrnern irre leiten, sie durch Verfälschung der Weissagungen des Herrn und durch unrichtige Erklärung des richtig Gesagten gefangen nehmen, und unter dem Vorwande der Erkenntniß Viele stürzen, und von dem Schöpfer und Ordner dieses Universums ablenken; unter dem Scheine, als könnten sie etwas Erhabeneres und Größeres, als die Gottheit, welche Himmel und Erde sammt Allem, was sie enthalten, gemacht hat, aufweisen; wobei sie durch eine für Ueberredung geeignete Sprache die Einfältigern zur Untersuchung reizen, die Unglücklichen aber, die das Wahre vom Falschen nicht zu unterscheiden wissen, und die sie Lästerndes und Frevelhaftes gegen den Schöpfer denken lehren, zu Grunde richten.

2.

Denn der Betrug zeigt sich nicht an sich, damit er nicht, von seiner Hülle entblößt, sichtbar werde; sondern er bewirkt, listig in ein reizendes Gewand gehüllt, daß er etwas

---

a) I. Timoth. I, 4.

unerfahrenen Leuten wahrer, als selbst die Wahrheit, vorkommt; so wie mir ein Mann, der mich weit übertrifft, von derlei Menschen gesagt hat, daß den Smaragd, oder irgend einen andern kostbaren Stein, der bei Manchen im hohen Werthe steht, Glas, durch Kunst ihm ähnlich nachgemacht, an Schönheit übertrifft, im Falle Niemand zugegen ist, der es untersuchen und durch Kunstfertigkeit das, was auf eine schlaue Weise nachgemacht ist, prüfen kann. Und welcher Unbefangene vermag es, wenn Erz mit Silber vermischt wird, leicht zu erkennen? Damit also nicht Einige durch unser Verschulden, wie Schafe von Wölfen geraubt werden, weil sie dieselben wegen des äußern Schaffelles nicht kennen, [a) vor ihnen müßen wir uns hüthen, hat der Herr befohlen], indem sie zwar ähnliches, wie wir, sagen, aber anderes denken: so hielt ich es für nöthig, weil ich die Schriften der Schüler des Valentinus, wie sie selbst sagen, gelesen, und mit Einigen von ihnen selbst geredet und ihre Ansicht kennen gelernt habe, dir, Geliebter, ihre tiefen und abentheuerlichen Mysterien zu offenbaren, welche nicht Jedermann faßt, weil nicht Jedermann sein Gehirn geläutert hat; damit auch du sie kennen lernest, sie allen, die bei dir sind, offenbarest, und sie ermahnest, sich vor dem Abgrunde der Verrücktheit und des Lästerns gegen Christus zu hüthen. Und ich werde, so viel ich kann, die Ansicht derer, die jetzt irrige Lehren verbreiten, ich meine den Ptolemäus und seine Anhänger, die ein Zweig der Valentinischen Schule sind, kurz und deutlich anführen, und nach meiner mittelmäßigen Fähigkeit Mittel darbieten, sie umzustürzen und zu beweisen, daß ihre Lehre albern und unrichtig sey, und zwar nicht, als wenn ich zu schreiben gewohnt wäre, oder die Kunst zu reden geübt hätte, sondern weil mich die Liebe auffordert, dir und allen den Deinigen die sämmtlichen Lehren, die bisher unbekannt waren,

a) Matth. VII, 15.

und jetzt durch Gottes Gnade an den Tag gekommen sind, zu offenbaren. a) »Denn nichts ist verborgen, was nicht offenbar werden wird, und nichts ist geheim, was nicht bekannt werden wird.«

3.

Du darfst aber von mir, der ich in Gallien lebe, und meine meiste Mühe auf die barbarische Sprache verwende, nicht die Redekunst, die ich nicht gelernt habe, fordern, nicht die Kraft eines Schriftstellers, die ich nicht zu erlangen gestrebt habe, nicht die Schönheit des Ausdruckes und die Ueberredungskunst, welche ich nicht kenne. Dasjenige aber, was ich einfach, wahr und in der gemeinen Sprache, jedoch mit wohlwollender Gesinnung an dich schreibe, wirst du mit Wohlwollen aufnehmen, und es, indem du dazu geeigneter bist, als ich, wie Keime und Saamen von mir empfangen und bei dir vermehren; das von mir mit wenigen Worten Gesagte wirst du in den Räumen deines Geistes zu reichlichen Früchten umgestalten, und das von mir noch schwach Verkündete wirst du denen, mit welchen du Umgang pflegst, kräftig vortragen. Und wie ich mich auf dein früheres Verlangen, die Lehre derselben kennen zu lernen, beflissen habe, sie dir nicht blos aufzudecken, sondern auch zur Darstellung ihrer Falschheit Mittel darzubieten; so wirst auch du gemäß der Gnade, die du von Gott erlangt hast, eifrig den Uebrigen dienen, damit die Menschen nicht mehr durch ihre Ueberredungskunst hingerissen werden, welche von folgender Art ist.

Erstes Hauptstück.

1.

Sie sagen nämlich, daß in den unsichtbaren und unnennbaren Höhen zuerst ein vollkommener Aeon (Leben, Zeit)

a) Matth. X, 26. Mark. IV, 22. Luk. VIII, 17. XII, 2.

gewesen sey, welchen sie Proarche (Uranfang), Propator (Urvater), und Bythus (Tiefe) nennen. Dieser aber sey, indem er unbegreiflich und unsichtbar, ewig und unentstanden ist, in unzähligen Zeiten in größter Ruhe und Ungestörtheit, gewesen. Mit ihm zugleich sey auch Ennoia (Gedanke) gewesen, welche sie auch Charis (Freude), und Sige (Schweigen) nennen. Diesem Bythus sey es einst eingefallen, aus sich den Anfang aller Dinge hervorzubringen, und er habe dieses Erzeugniß, welches er hervorzubringen beschlossen, als Saamen in die Sige als Mutter, die zugleich mit ihm war, versenkt. Diese aber habe diesen Saamen empfangen, sey schwanger geworden, und habe den Nus, (Verstand) geboren, der seinem Vater gleich und ähnlich ist, und der allein die Größe des Vaters fassen kann. Diesen Nus aber nennen sie sowohl Eingebornen, als auch Vater und Anfang aller Dinge. Mit ihm zugleich aber sey auch die Aletheia, (Wahrheit) geboren worden; und diese sey die erste und erstgeborne Pythagoräische Vierheit, welche sie auch die Wurzel aller Dinge heißen. Es ist nämlich Bythus und Sige, dann Nus und Aletheia. Und als dieser Eingeborne bemerkte, weßwegen er geboren worden sey, habe auch er den Logos (das Wort), und die Zoe (das Leben), den Vater aller, welche nach ihm seyn werden, und den Anfang und die Gestaltung des ganzen Pleroma (Fülle), hervorgebracht. Aus dem Worte und dem Leben sey weiters durch Verbindung der Mensch und die Ekklesia, (Versammlung, Kirche) entstanden. Und dieses sey die erstgeborne Achtheit, (ὀγδοάς), die Wurzel und der Anfang aller Dinge, welche bei ihnen mit den vier Namen, Bythus, Nus, Wort (Logos) und Mensch bezeichnet werden. Denn ein jedes von ihnen sey halb Mann und halb Weib, auf folgende Art: Im Anfange habe sich Propator mit seiner Ennoia gegattet. Monogenes aber, das ist Nus, mit der Aletheia, Logos mit Zoe, und der Mensch mit der Ekklesia.

2.

Diese Aeonen aber seyen zur Ehre des Vaters hervorgebracht worden, und hätten, weil auch sie durch sich den Ruhm des Vaters verherrlichen wollten, durch Begattung Sprößlinge hervorgebracht, nämlich Logos und Zoe, nach der Hervorbringung des Menschen und der Ekklesia, noch andere zehn Aeonen, als deren Namen sie folgende angeben: Bythius und Mixis, Ageratus und Henosis, Autophyes und Hedone, Akinetus und Synkrasis, Monogenes und Makaria. Dieses sind die zehn Aeonen, von denen sie behaupten, daß sie von dem Worte und dem Leben hervorgebracht worden seyen. Der Mensch aber habe mit der Ekklesia ebenfalls zwölf Aeonen hervorgebracht, denen sie folgende Namen beilegen: Parakletus und Pistis, Patrikus und Elpis, Metrikus und Agape, Ainus und Synesis, Ekklesiastikus und Makariotes, Theletus und Sophia.

3.

Dieses sind die dreißig Aeonen ihres Irrthums, die sie verschweigen, und nicht bekannt werden lassen; dieses ist ihr unsichtbares und geistiges Pleroma, welches in drei Theile getheilt ist, in die Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit; und daher sagen sie, habe der Erlöser, (denn Herrn wollen sie ihn nicht nennen), dreißig Jahre nichts öffentlich unter den Menschen gethan, um dadurch das Geheimniß dieser Aeonen anzudeuten. Ja sie behaupten sogar, in der Parabel von den Arbeitern, die in den Weinberg geschickt worden sind, seyen diese dreißig Aeonen ganz deutlich angezeigt. Denn sie werden theils um die erste, theils um die dritte, theils um die sechste, theils um die neunte und eilfte Stunde geschickt. Diese Stunden zusammen gezählt geben also die Zahl dreißig; denn Eins, Drei, Sechs, Neun und Eilf geben Dreißig. Durch die Stunden aber wollen sie die Aeonen angedeutet wissen; und dieses seyen jene großen, bewunderungswürdigen und geheimen Mysterien, die sie

hervorbringen; und wenn sonst irgendwo etwas von dem, was in der Schrift in Menge gesagt ist, ihrer Erdichtung angepaßt und damit verglichen werden kann.

Zweites Hauptstück.

1.

Ihr Propator, sagen sie, werde nur von dem aus ihm stammenden Alleingebornen, d. i., von dem Nus, erkannt, für die Uebrigen alle aber sey er unsichtbar und unbegreiflich. Also schaute nach ihrer Ansicht der Nus allein den Vater und erfreute sich, und frohlockte bei der Betrachtung seiner unermeßlichen Größe, und gedachte auch den übrigen Aeonen die Größe des Vaters bekannt zu machen, nämlich wie groß und wie erhaben er sey, daß er keinen Anfang habe, und von keinem Menschen begriffen und von keinem Auge geschaut werden könne. Aber die Sige hielt ihn nach dem Willen des Vaters zurück, weil sie Alle insgesammt zum Gedanken und Verlangen, ihren vorher genannten Propator zu erforschen, führen wollte. Und die übrigen Aeonen strebten auf ähnliche Weise gleichsam im Stillen den Hervorbringer ihres Geschlechtes anzuschauen, und die anfangslose Wurzel zu betrachten.

2.

Aber jener letzte und jüngste Aeon, d. i. die Sophia, eilte aus den zwölf, von dem Menschen und der Ekklesia stammenden Aeonen weit voran, und faßte ohne Verbindung mit dem Gemahle Theletus eine Leidenschaft, welche von der Umgebung des Nus und der Wahrheit ausging, und diesen verführten Aeon zwar scheinbar mit Liebe, aber eigentlich mit Tollkühnheit erfüllte, weil er mit dem vollkommenen Vater nicht, so wie der Nus, Gemeinschaft hatte. Diese Leidenschaft aber sey nichts anders, als das Verlan-

gen nach dem Vater gewesen. Denn er wollte, wie sie sagen, die Größe desselben begreifen. Da er aber dieses nicht vermochte, weil er etwas Unmögliches unternommen hatte, und sich sowohl wegen der Größe der Tiefe und der unerforschlichen Natur des Vaters, als auch wegen der Liebe zu ihm sehr anstrengte; so wäre er, da er immer vorwärts strebte, von der Annehmlichkeit desselben verschlungen und in die ganze Wesenheit aufgelöset worden, wenn er nicht die Kraft, welche Alles befestiget, und ausser der unaussprechlichen Größe beschützt, getroffen hätte. Diese Kraft aber nennen sie Horus, von dem er zurückgedrängt und unterstützt worden sey; und mit Mühe sey er in sich gegangen, habe sich überzeugt, daß er den Vater nicht begreifen könne, und den frühern Gedanken sammt der Leidenschaft, welche aus jenem erstaunungswürdigen Wunder entstanden war, abgelegt.

3.

Aber Einige von ihnen erzählen diese Leidenschaft und dieses Umkehren der Sophia ungefähr also: Sie habe etwas Unmögliches und Unbegreifliches begonnen, und ein ungestaltetes Kind, von weiblichem Geschlechte, wie sie es war, geboren. Nachdem sie dieses angeschaut hätte, sey sie anfangs über die unvollkommene Geburt traurig geworden, und habe befürchtet, dieses Wesen möchte ebenfalls nicht zur Vollkommenheit gelangen. Hierauf sey sie erschrocken und in Verlegenheit gerathen, habe nach der Ursache geforscht, und gesucht, wie sie diesen Vorfall verbergen könnte. Nachdem sie aber lange in diesem Zustande gewesen, sey sie in sich gekehrt, und habe versucht, zum Vater hinauf zu steigen; da sie es aber eine Zeitlang versucht hätte, sey sie ermüdet, und dem Vater zu Füßen gefallen; und mit ihr hätten auch die übrigen Aeonen, und zumal Nus, gebeten. Daher sey nun, wie sie sagen, das Wesen der Materie entstanden, nämlich aus der Unwissenheit, der Trauer, der Furcht und dem Staunen.

4.

Aber der Vater brachte nachher durch den Alleingebornen den oben erwähnten Horus, ohne Verbindung mit einem Weibe, in seinem Bilde hervor. Denn sie wollen den Vater bald mit der Sige in Verbindung stehen, bald über Mann und Weib erhaben seyn lassen. Diesen Horus aber nennen sie auch Stauros, (Pfahl, Wall, Kreuz), Lytrotes, Karpistes, Horothetes und Metagogeus. Und durch Hilfe dieses Horus ist, wie sie behaupten, die Sophia gereiniget, befestiget und wieder dem Manne zurückgestellt worden. Denn nach der Trennung der Enthymesis von ihr sey sie mit jener Leidenschaft, in die sie gerathen war, zwar innerhalb des Pleroma geblieben; aber ihre Enthymesis sammt jener Leidenschaft von Horus getrennt, abgesondert und ausserhalb des Pleroma gesetzt worden; sie sey zwar als natürlicher Antrieb des Aeon eine geistige Wesenheit, aber ohne Gestalt und Form, weil sie nichts zu begreifen vermag. Und daher nennen sie jene Frucht schwach und weiblich.

5.

Nachdem sie aber aus dem Pleroma der Aeonen verstoßen, und ihre Mutter ihrer Verbindung zurückgegeben worden, habe der Eingeborne, der Vorsorge des Vaters zur Folge, damit kein Aeon mehr in das Unglück stürze, in das sie gestürzt wurde, eine andere Verbindung hervorgebracht, nämlich Christus und den heiligen Geist, um dadurch den Zustand des Pleroma zu befestigen und zu begründen, durch welche die Einrichtung der Aeonen vollendet worden sey. Denn Christus habe sie über die Beschaffenheit der Verbindung belehrt, und darüber, daß diejenigen, welche den Ungebornen begreifen würden, sich selbst genug wären; auch habe er ihnen die Erkenntniß des Vaters verkündet, daß er nur durch die Gnade des Alleingebornen erfaßt, erkannt, geschaut und gehört werden könne. Und die Ursache ihrer ewigen Fortdauer bestehe darin, daß man den Vater nicht

begreifen kann; die ihres Ursprungs und ihrer Bildung aber liege in dem Begreifbaren von ihm, nämlich in dem Sohne. Und dieses bewirkte der vor Kurzem geborne Christus unter ihnen.

6.

Der heilige Geist aber hat sie Alle unter sich gleich gestellt, danken gelehrt, und wahre Ruhe eingeführt. Und sie behaupten, daß die Aeonen auf diese Weise sowohl in Betreff des Willens als der Gestalt gleich geworden seyen, indem nämlich alle Nus, alle Logos, alle Menschen und alle Christus; und die weiblichen alle Wahrheiten, Leben, Geister und Ekklesien geworden seyen. Da nun das Ganze hierauf befestigt und völlig zur Ruhe gelangt war, hätten Alle den Propator, der dabei viel Vergnügen hatte, mit großer Freude gepriesen, und das ganze Pleroma der Aeonen hätte wegen dieser Wohlthat einstimmig und einhellig mit Beistimmung Christi und des heiligen Geistes und Bewilligung ihres Vaters, ein jeder das Schönste und Beste, welches er an sich hatte, zusammengebracht, dann passend verbunden und genau vereint, und zum Ruhme und zur Ehre des Bythus eine ganz vollkommene Schönheit, ein Gestirn des Pleroma, und eine vollkommene Frucht, Jesum, der auch Heiland, Christus, von dem väterlichen Namen Logos, und endlich Alles heiße, weil er aus Allen entstanden sey, hervorgebracht, und zu ihrer Ehre seyen für ihn Engel, so alt wie er, als Begleiter mit hervorgebracht worden.

Drittes Hauptstück.

1.

Dieses nun ist die von ihnen angegebene Beschäftigung des Pleroma, und das Unglück des leidenden und des in vieler Materie wegen Erforschung des Vaters fast zernich-

teten Aeons, und die sechs-äonische Zusammenfügung des Horus, Staurus, Lytrotes, Carpistes, Horothetus und Metagogeus: und die nach der Entstehung der Aeonen eingetretene Geburt des ersten Christus und des heiligen Geistes, nämlich die Geburt aus Reue des Vaters; und die durch Zusammentragung entstandene Gestaltung des zweiten Christus, der auch Erlöser heißt. Aber dieses sey nicht deutlich angedeutet worden, weil die Erkenntniß hievon nicht Alle fassen, sondern es seyen von dem Erlöser denjenigen geheimnißvoll durch Gleichnisse Offenbarungen gemacht worden, welche es zu begreifen fähig sind, und zwar auf folgende Weise. Unter jenen dreißig Jahren nämlich, wovon ich oben gesprochen habe, in welchen nach ihrer Annahme der Erlöser nichts gethan hat, und durch das a) Gleichniß der Arbeiter im Weinberge werden die dreißig Aeonen verstanden. Ja, sie behaupten sogar, auch Paulus nenne diese Aeonen öfter ganz deutlich, und habe dabei auch noch die Ordnung derselben beobachtet, indem er sagt: b) »*εἰς πάσας τὰς γενεὰς τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων* (durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit);« ja auch wir deuten beim Dankgebete durch die Worte: *εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων* »(von Ewigkeit zu Ewigkeit)«, auf jene Aeonen hin. Und überdies wollen sie, wo nur immer das Wort *αἰών* oder *αἰῶνες* vorkommt, dasselbe auf diese Aeonen bezogen wissen.

2.

Ferner werde die Hervorbringung der Aeonen der Zwölfheit dadurch angedeutet, daß der Herr in dem zwölften Lebensjahre mit den Schriftgelehrten sprach, so wie auch durch die Wahl der Apostel; denn es seyen zwölf Apostel. Und die übrigen achtzehn Aeonen würden dadurch angezeigt, daß

a) Matth. XX, 2. b) Ephes. III, 21.

er nach seiner Auferstehung von den Todten a) achtzehn Monate unter seinen Schülern gelebt haben soll. Und dazu würden durch zwei Buchstaben des Namens selbst, nämlich durch Jota und Eta (ιη) die achtzehn Aeonen deutlich ausgedrückt; und auf dieselbe Weise würden auch nach ihrer Behauptung durch den Buchstaben Jota (ι), der in seinem Namen der erste ist, die zehn Aeonen angedeutet. Und hierauf habe der Erlöser Rücksicht genommen, indem er sprach: b) »Nicht ein Jota oder ein einziges Strichchen wird vergehen, bis dieses alles geschehen ist.«

3.

Dann sagen sie ferners, das Leiden der Trennung des zwölften Aeons werde dadurch angedeutet, daß das Leiden des Erlösers durch den Verrath des Judas kam, welcher der zwölfte unter den Aposteln war, und daß er im zwölften Monate litt. Denn sie wollen, daß er nur Ein Jahr lang nach der Taufe gepredigt habe. Ueberdies zeige sich dieses auch an jenem Weibe, welches am Blutgange litt, ganz offenbar. Denn es sey nach einer zwölfjährigen Krankheit bei der Ankunft des Erlösers dadurch geheilt worden, daß es den Saum seines Kleides berührte. Und deßhalb habe der Heiland gesagt: c) »Wer hat mich berührt?« wodurch er seinen Aposteln das Geheimniß, welches unter den Aeonen Statt hatte, und die Heilung des leidenden Aeons lehrte. Denn dieses Weib, welches zwölf Monate krank war, sey jene Kraft gewesen, indem ihre Wesenheit, wie sie sagen, sich ausdehnte und ins Unendliche fortfloß; und hätte sie nicht das Kleid des Sohnes, d. i. die Wahrheit der ersten Vierheit, berührt, die durch den Saum an-

---

a) Diese Angabe der Gnostiker und der Valentinianer widerlegt Paulus in der Apostelgeschichte 1, indem er erzählt, Christus sey 40 Tage seinen Jüngern erschienen. b) Matth. V, 18. c) Mark. V, 31.

gedeutet wird, so würde sie in ihre ganze Wesenheit aufgelöst worden seyn. Aber sie hielt ein, und die Krankheit hörte auf. Denn die vom Sohne ausgehende Kraft, (darunter verstehen sie aber den Horus), heilte sie und entfernte die Krankheit von ihr.

4.

Daß aber der Heiland, welcher aus Allen entstand, Alles sey, wird nach ihrer Angabe durch folgende Worte der Schrift bewiesen: a) »Alles Männliche, welches den Mutterleib eröffnet.« Denn er habe, als Alles, den Mutterleib der Enthymesis, jenes leidenden und aus dem Pleroma verstossenen Aeons, den sie auch zweite Achtheit heißen, geöffnet, über welche ich nachher sprechen werde. Und daher, sagen sie, habe Paulus ganz ausdrücklich gesagt: b) »Und er ist Alles.« Und wieder: c) »In ihm und aus ihm ist Alles.« Und: d) »In ihm wohnt alle Fülle der Gottheit.« Dann: e) »Alles in Christus durch Gott wieder zu erneuern.« So erklären sie dieses und noch anderes dieser Art.

5.

Wenn sie dann von ihrem Horus, dem sie auch mehrere Namen beilegen, sprechen, so nehmen sie an, er habe eine doppelte Kraft, nämlich eine zum Befestigen, und eine zum Trennen: und in so ferne er befestiget und begründet, sey er Stauros, in so ferne er aber trennt und unterscheidet, Horus. Auch der Erlöser habe seine Kräfte so zu erkennen gegeben, und zwar die erste, womit er befestiget, durch folgende Worte: f) »Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann mein Schüler nicht seyn.« Und wieder: g) »Nimm dein Kreuz und folge mir nach.«

---

a) Exod. XIII, 2. Luk. II, 23. b) Coloss. III, 11. c) Röm. XI, 36. d) Coloss. II, 9. e) Ephes. I, 10. f) Luk. XIV, 27. g) Mark. X, 21.

Die trennende aber darin, daß er sagt: a) »Ich bin nicht gekommen, den Frieden, sondern das Schwert zu senden.« Und auch Johannes, sagen sie, habe dasselbe durch die Worte: b) »Er hat seine Wurfschaufel in der Hand, er wird seine Tenne säubern und den Waizen in seine Scheune sammeln; die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen,« ausgesprochen und das Wirken des Horus dadurch angedeutet. Denn unter dieser Wurfschaufel verstehen sie das Kreuz (σταυρὸς), welches alles Materielle eben so, wie das Feuer die Spreu zerstört; es reiniget aber diejenigen, welche die Seligkeit erlangen, gerade, wie die Wurfschaufel den Waizen säubert. Ja selbst auch Paulus soll dieses Kreuzes erwähnen, indem er also redet: c) »Denn das Wort von dem Kreuze ist zwar denen, die verloren gehen, eine Thorheit; uns aber, die wir selig werden, ist es Kraft Gottes.“ Und wiederum: d) »Es sey aber weit von mir, daß ich mich in etwas anderm, als im Kreuze Jesu Christi rühme, durch den die Welt mir, und ich der Welt gekreuziget bin.«

6.

Solches also erwähnen sie von ihrem Pleroma, und der Gestaltung des Universums, indem sie die richtigen Worte nach ihren schlechten Erdichtungen zu verdrehen suchen. Und dieses suchen sie nicht blos aus den Evangelien und Büchern der Apostel, indem sie dieselben falsch auslegen, und die Erklärungen verkehren, sondern auch aus dem Gesetze und den Propheten zu beweisen. Denn indem viele Parabeln und Allegorien darin enthalten sind, die man verschieden deuten kann, so passen sie den zweideutigen Sinn durch eine listige Erklärung ihrer Erdichtung an, lenken diejenigen, welche nicht fest genug an Gott, den allmäch-

---

a) Matth. X, 34. b) Luk. III, 17. c) I. Korinth. I, 18. d) Galat. VI, 14.

tigen Vater und den einzigen Herrn, Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben, von der Wahrheit ab, und nehmen sie gefangen.

Viertes Hauptstück.

1.

Das aber, was sie ausserhalb des Pleromas anführen, ist folgendes: Die Enthymesis jener obern Sophia, die sie auch Achamoth nennen, sagen sie, sey mit der Leidenschaft von dem Pleroma getrennt, und in Räume des Dunkels und der Leerheit mit Gewalt hervorgedrängt worden. Denn sie war ausserhalb des Lichtes und des Pleroma's, ungestaltet und formlos, wie eine unzeitige Geburt; weil sie nichts begriff. Der obere Christus aber habe sich ihrer erbarmt, sich durch den Horus und Staurus ausgedehnt und ihr durch seine Kraft eine Gestalt gegeben; aber nur die der Wesenheit, nicht aber die der Erkenntniß. Hierauf habe er seine Kraft zusammengezogen, sich in die obern Regionen zurück begeben und jene verlassen; damit sie dadurch, als vom Pleroma getrennt, ihr Unglück fühle, sich nach Vorzüglicherm sehne, und indessen etwas Geschmack von Unsterblichkeit habe, den ihr Christus und der heilige Geist zurückgelassen hatten. Deßwegen würden ihr auch zwei Namen beigelegt, nämlich Sophia, nach dem Namen des Vaters, (denn ihr Vater wird Sophia genannt) und heiliger Geist, von jenem Geiste, mit dem Christus begabt ist. Nachdem sie aber gestaltet und mit Verstand begabt, und gleich darauf des Logos, der auf eine unsichtbare Weise mit ihr war, das ist, Christi, beraubt worden sey, habe sie sich aufgemacht, um das Licht, welches sie verlassen hatte, aufzusuchen; aber sie habe es nicht finden können, weil sie von Horus daran gehindert wurde. Und dabei habe Horus, der sie von dem weitern Fortschreiten abhielt, Jao gerufen;

woher nach ihrer Annahme das Wort Jao seinen Ursprung hat. Da sie also wegen der Leidenschaft, in die sie verwickelt war, den Horus nicht durchdringen konnte, und ganz allein draußen gelassen wurde, sey sie jeglichem Leiden unterlegen, (denn verschieden und vielseitig war dieses Leiden); und Trauer habe sie überfallen, weil sie es nicht begreifen konnte; Furcht aber, es möchte sie, so wie das Licht, auch das Leben verlassen, und hiezu auch Bangigkeit, welche Leiden alle mit Unwissenheit verbunden waren. Und sie hatte nicht wie ihre Mutter, der erste Aeon, Sophia, Veränderung in den Leiden, sondern Entgegensetzung. Hiezu sey noch ein anderer Zustand gekommen, nämlich das Hinwenden zu dem, der ihr das Leben gegeben hatte.

2.

Hieraus, sagen sie, sey das Wesen der Materie, aus welcher diese Welt zusammengesetzt ist, entstanden. Denn aus dem Hinwenden stamme die Seele der Welt und des Demiurgen; von der Furcht und Traurigkeit aber habe das Uebrige seinen Ursprung. Denn aus ihren Thränen sey jede feuchte Wesenheit, aus dem Lachen jede leuchtende, aus der Trauer und dem Staunen aber seyen die körperlichen Elemente der Welt entstanden. Denn bisweilen, sagen sie, weinte und trauerte sie darüber, daß sie allein in Finsterniß und leerem Raume zurückgelassen worden; bisweilen aber dachte sie an das Licht, welches sie verlassen hatte, freute sich und lachte; bisweilen hingegen schwebte sie wieder in Furcht, gerieth in Angst und auser sich.

3.

Und wie nun? Hieraus entspann sich eine große Tragödie und vieles Phantasie-Spiel eines jeden von ihnen, indem ein jeder auf eine anmaßende Weise eine andere Erklärung vorbrachte, aus welchem Affekte und welchem Elemente die Substanz entstanden sey. Und dieses scheinen sie

auch füglich nicht allen öffentlich mittheilen zu wollen, sondern blos denen, die für solche Mysterien eine große Summe zahlen können. Denn dieses ist nicht mehr jenem gleich, worüber unser Herr sagte: a) »Umsonst habt ihr es empfangen, gebet es auch umsonst;« sondern es sind verdeckte, abentheuerliche und tiefe Geheimnisse, die von lügenhaften Leuten nicht ohne viele Mühe hervorgebracht werden. Denn wer wird nicht Alles, was er hat, aufbieten, um zu erfahren, wie aus den Thränen der Enthymesis, dieses unglücklichen Aeons, Meere, Quellen, Flüsse und das sämmtliche Wasser; aus ihrem Lachen aber das Licht, und aus dem Staunen und der Aengstlichkeit die körperlichen Elemente der Welt entstanden seyen?

4.

Aber ich will zu ihrer Fruchtbarkeit auch etwas beitragen. Weil ich nämlich sehe, daß das Wasser theils süß sey, wie die Quellen, Flüsse, Regen und dergleichen, das Wasser im Meere aber salzig; so denke ich, es seyen nicht alle Gewässer aus ihren Thränen hervorgegangen, da die Zähre ihrer Beschaffenheit nach salzig ist. Offenbar ist es also, daß die salzigen Gewässer diejenigen sind, welche aus den Thränen entstanden. Wahrscheinlich aber ist es, daß sie in ihrer großen Angst und Verlegenheit auch geschwitzt habe. Demnach muß man nun nach ihrer Voraussetzung annehmen, daß die Quellen, Flüsse und die übrigen süßen Gewässer aus ihrem Schweiße entstanden seyen. Denn es ist unwahrscheinlich, daß aus den Thränen, da sie doch eine und dieselbe Beschaffenheit haben, theils salzige, theils süße Wasser hervorgegangen seyen. Dieses aber ist wahrscheinlicher, daß sie theils aus Thränen, theils aus Schweiß entstanden sind. Weil es aber in der Welt auch einige warme und bittere Gewässer gibt, so denke nach, wie und

---

a) Matth. X, 8.

woraus sie dieselben hervorgebracht habe. Denn solche Folgerungen passen für ihre Annahmen.

5.

Nachdem also ihre Mutter alle Arten der Betrübniß durchwandert, und sich endlich aus ihnen heraus geschwungen hatte, soll sie sich zu jenem Lichte, von dem sie verlassen worden war, d. i. zu Christus gewendet haben, um ihn zu bitten. Da aber dieser schon in das Pleroma zurückgekehrt war, und sich, wie man sich leicht vorstellen kann, nicht mehr gerne herablassen wollte, so habe er den Paraklетus, (Beistand, Tröster), d. i. den Erlöser, zu ihr gesendet, dem der Vater, so wie die Aeonen, alle Gewalt verliehen, und dessen Herrschaft sie Alles unterwarfen, damit durch ihn Alles gemacht werde, sowohl das Sichtbare als Unsichtbare, d. i., die Throne, Gottheiten und Herrschaften. Ihm wurden auch Engel, so alt wie er, zu Begleitern gegeben. Aber Achamoth fürchtete sich, wie sie erzählen, vor ihm, und bedeckte sich anfangs aus Schaam; als sie ihn aber mit allen seinen Gaben sah, sammelte sie aus seiner Gegenwart Kräfte, und eilte zu ihm hin; und dann gab er ihr die Form der Erkenntniß, und befreite sie von ihren Trübsalen. Doch trennte er diese nicht so von ihr, daß sie sich gar nicht mehr darum bekümmern durfte, (denn es war nicht möglich, sie gänzlich zu vertilgen, wie die Leiden der erstern Sophia, weil sie schon Wurzel geschlagen hatten, und stark geworden waren); sondern vermischte sie getrennt, verdichtete und verwandelte sie aus einem unkörperlichen Leiden in eine unkörperliche Materie; gab ihnen dann jene Tauglichkeit und Natur, vermöge welcher sie in Zusammensetzungen und Körper kamen und zwei Wesenheiten wurden; die eine, eine böse, aus Leidenschaften, die andere aber, eine den Leidenschaften ausgesetzte, aus der Rückkehr. Und daher soll der Heiland Alles mit Macht geschaffen haben. Die Achamoth aber, frei von ihrem

Leiden, habe vor Freude die Lichter, welche bei ihm waren, d. i., die Engel, die er zu Begleitern hatte, angeschaut, von ihnen empfangen, und, wie sie lehren, Früchte nach ihrem Ebenbilde, d. i., eine geistige, nach der Aehnlichkeit der Begleiter des Erlösers gebildete Frucht geboren.

Fünftes Hauptstück.

1.

Nachdem nun diese drei Wesen, wie sie annehmen, nämlich das Eine aus dem Leiden, welches die Materie, (das Irdische), das andere aus der Hinwendung, welches das Belebte, (Thierische) war, und das dritte, welches sie gebar, das ist das Geistige, hervorgebracht waren, wendete sie sich so zur Gestaltung derselben. Aber das Geistige habe sie, weil es von derselben Wesenheit, wie sie, war, nicht formen können. Und so habe sie dann zur Gestaltung des belebten Wesens, das aus ihrer Hinwendung entsprossen war, sich gewendet, und jene Lehren, welche vom Erlöser ausgegangen waren, bekannt gemacht. Und zuerst habe sie aus der belebten Substanz den Vater und König aller Dinge, sowohl derjenigen, die mit ihm gleiche Wesenheit haben, d. i. der Geistigen, die sie auch die rechten nennen, als derer, welche aus dem Leiden und der Materie geschaffen worden sind, die sie die linken heißen, gestaltet. Denn dieser habe Alles, was nach ihm gewesen, behaupten sie, so geformt, daß er verborgen, und nichts davon fühlend, von der Mutter angetrieben wurde. Daher nennen sie ihn a) Metropator, b) Apator, Demiurg und Vater; nämlich in Bezug auf das Rechte, d. i., das Geistige, nennen sie

---

a) So heißt der Demiurg, weil er der Vater der Natur, der Mutter aller Dinge ist. b) So wurde er von den Valentinianern genannt, weil er von der Mutter Achamoth ohne Vater geboren wurde.

ihn Vater, in Bezug auf das Linke, das ist, das Materielle, Werkmeister, in Bezug auf Alles aber König. Denn diese Enthymesis, oder vielmehr der Erlöser durch sie, erzählen sie, habe Alles zur Ehre der Aeonen machen wollen, und daher die Bilder derselben hervorgebracht; und sie habe sich in dem Bilde des unsichtbaren Vaters so aufbewahrt, daß sie dem Demiurgen unbekannt blieb; diesen aber in dem Bilde des alleingebornen Sohnes; in den Bildern der übrigen Aeonen aber die von diesem geschaffenen Erzengel und Engel.

2.

Daher, sagen sie, sey er, als Hervorbringer aller geistigen und materiellen Wesen, Vater und Gott der Dinge, welche ausser dem Pleroma sind, geworden. Denn nachdem er die zwei vorher vermischten Substanzen getrennt und aus unkörperlichen zu körperlichen gemacht, habe er sowohl das Himmlische als Irdische gegründet, das Materielle und Geistige, das Rechte und Linke, das Schwere und Leichte, das sich nach oben Richtende und das sich Herabsenkende gemacht. Denn er habe sieben Himmel hervorgebracht, ober denen er nach ihrer Meinung wohnt. Und deßhalb nennen sie ihn Hebdomas, (Siebenheit), die Mutter aber, die Achamoth, welche die Zahl der erstgebornen und ursprünglichen Achtheit des Pleroma beibehält, Ogdoas (Achtheit.) Diese sieben Himmel seyen ferner, wie sie sagen, mit Verstand begabt, und Engel; und auch der Demiurg sey ein Gott ähnlicher Engel, so wie das Paradies, welches ober dem dritten Himmel liegt, ein vierter Engel; und von ihm habe Adam, während seines Aufenthaltes darin, etwas genommen.

3.

Und so habe der Demiurg, sagen sie, geglaubt, er habe dieses Alles aus sich selbst hervorgebracht; übrigens

aber habe er es, indem Achamoth es hervorbrachte, gemacht. Er habe den Himmel gegründet, ohne den Himmel zu kennen; er habe den Menschen gebildet, ohne von dem Menschen etwas zu wissen; und die Erde gemacht, ohne die Erde zu kennen: und so habe er auch, sagen sie, in Allem die Formen der Dinge, die er hervorbrachte, und die Mutter selbst nicht gekannt, sondern geglaubt, er allein sey Alles. Diese Meinung habe ihm aber, behaupten sie, die Mutter verursacht, weil sie ihn so hervorbringen wollte, daß er der Anfang und das Haupt der eigenen Wesenheit, und der Herr des ganzen Wirkens wäre. Diese Mutter aber nennen sie Ogdoas (Achtheit), Sophia (Weisheit), Ge (Erde), Jerusalem, heiligen Geist, und im männlichen Geschlechte, Herr. Sie halte sich aber in der Mitte auf, und sey ober dem Demiurgen, aber unterhalb oder ausserhalb des Pleroma bis zum Ende.

4.

Weil sie nun annehmen, daß die materielle Substanz aus drei Affekten bestehe, nämlich aus Furcht, Trauer und Aengstlichkeit, so schließen sie, aus Furcht und Hinwendung sey alles mit einer Seele Begabte entstanden; nämlich der Demiurg aus der Hinwendung; alle übrigen beseelten Wesen aber, nämlich die Seelen der unvernünftigen und wilden Thiere und der Menschen, aus Furcht. Und daher habe derselbe, weil er das Geistige nicht begreifen konnte, sich allein für Gott gehalten, und durch die Propheten geredet: a) »Ich bin Gott, und ausser mir ist kein anderer.« Aus der Trauer aber, lehren sie, seyen die geistigen Werke der Bosheit entstanden. Denn daraus sey der Teufel, den sie auch Kosmokrator, (Fürst der Welt) nennen, die Dämonen, Engel und jegliche geistige boshafte Substanz hervorgegangen. Den Demiurgen aber halten sie für den psychischen Sohn sei-

a) Psalm XLV, 5. XLVI, 9.

ner Mutter; den Kosmokrator aber für das Werk des Demiurgen. Und der Kosmokrator kenne Alles, was über ihm ist, weil er der Geist der Bosheit ist; der Demiurg aber wisse es nicht, weil er psychisch sey. Ferner wohne die Mutter derselben in einem überhimmlischen Orte, d. i., in der Mitte. Der Demiurg aber wohne in einem himmlischen Platze, das ist, in der Hebdomas, (Siebenheit); der Kosmokrator hingegen in unserer Welt. Aus dem Staunen und der Aengstlichkeit aber, als aus einem unedleren Affekte, seyen, wie schon erwähnt, die körperlichen Elemente der Welt hervorgegangen; die Erde nämlich nach dem Zustande des Staunens, das Wasser nach der Bewegung der Furcht, und die Luft nach der Festsetzung der Trauer; in diesem Allem aber wohne ein tödtliches und verderbliches Feuer; so wie sie auch lehren, daß in den drei Affekten die Unwissenheit verborgen sey.

5.

Nach der Schöpfung der Welt aber habe er auch den materiellen Menschen gemacht, und ihn nicht aus dieser trocknen Erde, sondern aus einer unsichtbaren Substanz und einer gießbaren und flüßigen Materie genommen, und diesem habe er, nehmen sie an, den psychischen Menschen eingehaucht. Und dieser sey es, welcher nach seinem Ebenbilde und seiner Aehnlichkeit gemacht wurde. Nach dem Ebenbilde komme der materielle Mensch Gott nahe, sey jedoch nicht von derselben Wesenheit; nach der Aehnlichkeit aber der psychische; weßwegen auch seine Wesenheit, als aus einem geistigen Ausflusse stammend, Lebensgeist genannt werde. Nachher sey er aber, sagen sie, in ein Gewand von Haut gehüllt worden, und dieses sey das sinnliche Fleisch.

6.

Aber die Frucht ihrer Mutter Achamoth, die sie aus der Anschauung der Engel, welche den Erlöser umgaben,

hervorbrachte, habe selbst der Demiurg, weil sie von derselben Natur, wie die Mutter, und geistig war, nicht gekannt; sondern sie sey heimlich, und ohne sein Wissen in ihn gelegt worden, damit sie durch ihn in die von ihm geschaffene Seele und in diesen materiellen Körper versetzt und darin getragen und herangewachsen, zur Aufnahme der vollkommenen Vernunft fähig werde. Unbemerkt also, wie sie sagen, von dem Demiurgen wurde ihm durch eine unsägliche Kraft und Fürsehung der geistige Mensch mit seiner Einhauchung von der Sophia eingepflanzt. Denn wie er seine Mutter nicht gekannt habe, so habe er auch ihr Erzeugniß nicht gekannt, welches sie auch für eine Ekklesia halten, für ein Bild jener obern Ekklesia. Und den Menschen, wie sie ihn annehmen, wollen sie also beschaffen seyn lassen, daß er die Seele vom Demiurgen, den Leib von der Erde, das Sinnliche von der Materie, den geistigen Menschen aber von der Mutter Achamoth habe.

Sechstes Hauptstück.

1.

Da es also drei sind, so müße, wie sie sagen, das Materielle, das sie auch das Linke nennen, nothwendig zu Grunde gehen, weil es keinen Hauch der Unvergänglichkeit aufnehmen könne; das Psychische aber, welches sie auch das Rechte nennen, als Mittelding zwischen dem Geistigen und Materiellen, dahin gehen, wohin es sich wende; das Geistige aber sey darum hervorgebracht worden, damit es sich mit dem Psychischen, (Beseelten) verbinde, gestalte und mit ihm im Umgange unterrichtet werde. Und dieses nennen sie a) das Salz und Licht der Welt. Denn das Beseelte habe auch sinnliche Lehren bedurft. Und deßwegen, sagen sie,

---

a) Matth. V, 13, 14.

sey auch die Welt gemacht worden, und der Erlöser selbst zu diesem Beseelten, da es auch freien Willen habe, gekommen, um ihm das Heil zu bringen. Denn von denjenigen, welchen er das Heil bringen wollte, habe er die Erstlinge genommen; nämlich von der Achamoth habe er das Geistige erhalten, von dem Demiurgen aber sey er mit dem psychischen (beseelten) Christus bekleidet, und durch die Anordnung zur Bewirkung des Heiles mit einem Körper begabt worden, der beseelt und mit unaussprechlicher Kunst so eingerichtet war, daß man ihn sehen und berühren, und daß er leiden konnte. Denn er habe nichts Materielles angenommen, weil die Materie keiner Seligkeit fähig sey. Das Ende aber werde erst dann kommen, wenn alles Geistige, d. i., die geistigen Menschen, welche eine vollkommene Erkenntniß von Gott haben, und von der Achamoth in die Geheimnisse eingeweiht sind, mit Erkenntniß ausgestattet und vervollkommnet seyn wird. Diese Menschen aber seyen sie selber.

2.

Psychische Lehren aber erhielten die psychischen Menschen, welche durch Werke und einen nackten Glauben befestiget sind und die vollkommene Erkenntniß nicht besitzen. Diese aber seyen wir, die wir den Glauben der Kirche bekennen. Daher erklären sie auch, daß wir gute Werke ausüben müßen; denn anders könnten wir nicht zum Heile gelangen. Sie hingegen, behaupten sie, werden nicht durch Handlungen, sondern weil sie von Natur geistig seyen, völlig und ganz gewiß die Seligkeit erhalten. Denn gerade, wie sie sagen, daß das Irdische keiner Seligkeit theilhaftig werden könne, weil es derselben nicht fähig sey, so sey auch das Geistige, (worunter sie sich selbst verstehen), so beschaffen, daß es keineswegs untergehen könne, sie mögen auch mit was immer für Handlungen sich befaßt haben. Denn wie das Gold, wenn es in Mist gelegt wird, seine Schön-

heit nicht verliert, sondern seine Beschaffenheit unverletzt beibehält, und ihm vom Miste kein Schaden zugefügt werden kann, so können auch sie, mit was immer für materiellen Handlungen sie sich auch befassen mögen, dadurch weder beschädigt werden, noch ihre geistige Wesenheit verlieren.

3.

Daher kommt es auch, daß die Vollkommensten unter ihnen Alles, was durch das Gesetz verboten ist, und wovon die Schrift behauptet, daß diejenigen, a) welche solches thun, das Reich Gottes nicht erben werden, ohne irgend eine Furcht ausüben. Ja sie verzehren sogar die Opfer der Götzen ohne Unterschied, ohne zu glauben, daß sie dadurch befleckt werden; sie sind die Ersten, welche zu jeder festlichen Ergötzung der Heiden, die zu Ehren der Götzen veranstaltet wird, hingehen, so daß sich Einige nicht einmal von dem Gott und Menschen verhaßten Schauspiele derjenigen, die mit wilden Thieren kämpfen, oder Menschen im Zweikampfe ermorden, enthalten. Ja es gibt sogar Einige, die den Gelüsten des Fleisches bis zur Sättigung fröhnen und sagen, Fleischliches werde durch Fleischliches, und Geistiges durch Geistiges aufgewogen. Ja, Einige von ihnen pflegen sogar mit Weibern, die sie in ihrer Lehre unterweisen, heimlich ehebrecherischen Umgang, wie oft Weiber, die von einigen aus ihnen hintergangen worden, nachher aber zur Kirche Gottes zurückgekehrt sind, nebst dem übrigen Irrthume bekannt haben; andere trennten Weiber, die sie liebten, ohne Schaam öffentlich von ihren Männern und verbanden dieselben mit sich. Wieder Andere stellten sich anfangs, als ob sie mit ihren Schwestern auf eine anständige Weise zusammenwohneten; aber mit der Zeit entdeckte sich der Betrug, indem die Schwester vom Bruder schwanger ward.

a) Gall. V, 21.

4.

Und obwohl sie noch viele andere gottlose und verabscheuungswürdige Handlungen begehen, tadeln sie uns, die wir uns aus Gottesfurcht hüthen, auch nur durch Gedanken oder Worte zu sündigen, als niedrige und unwissende Menschen; sich selbst aber erheben sie über alle Maßen, indem sie sich die Vollkommenen und das auserwählte Geschlecht nennen. Denn wir, sagen sie, erhielten die Gnade nur durch Uebung, a) weßhalb sie auch von uns werde genommen werden; sie aber hätten die Gnade, die vom Himmel herab von einer unaussprechlichen und über allen Namen erhabenen Verbindung gekommen, als Eigenthum, und daher werde sie ihnen verliehen werden; weßwegen sie auch auf jede Weise das Geheimniß der Verbindung, (Ehe) immer ausüben müßten. Und um dieses unverständigen Leuten glaublich zu machen, reden sie also: Wer immer auf der Welt ist, und kein Weib geliebt hat, um sie zu gewinnen, der ist nicht aus der Wahrheit, und wird auch nicht zur Wahrheit gelangen; wer aber von der Welt ist, und mit einem Weibe Umgang gehabt hat, wird nicht zur Wahrheit kommen, weil er in der Begierde dem Weibe unterlag. Daher hätten wir, die sie psychische (fleischliche) Geschöpfe nennen, und von denen sie sagen, daß wir von dieser Welt seyen, Enthaltsamkeit und gute Werke nöthig, um dadurch in den Raum der Mitte zu gelangen; ihnen hingegen, als geistigen und vollkommenen Menschen, wie sie sich nennen, sey dieses durchaus nicht nothwendig. Denn nicht die Handlung führe ins Pleroma, sondern der Saame, der von da aus klein gekommen, hier aber vervollkommnet worden ist.

---

*) Hier spielt er auf Lukas XIX, 26 an.

Siebentes Hauptstück.

1.

Wenn aber das ganze Geschlecht zur Vollkommenheit gelangt seyn wird, dann werde Achamoth, die Mutter derselben, den Raum der Mitte verlassen, in das Pleroma eingehen, und ihren Bräutigam, d. i. den aus Allen entstandenen Erlöser, empfangen, um die Verbindung des Erlösers und der Sophia oder Achamoth herzustellen. Und dieses sey der Bräutigam und die Braut, das Brautgemach aber sey das ganze Pleroma. Die geistigen Menschen hingegen werden, von der Seele befreit, und zu verständigen Geistern umgeschaffen, auf eine unbegreifliche und unsichtbare Weise in das Pleroma eingehen, und mit den Engeln, welche den Erlöser umgeben, vermählt werden. Der Demiurg aber werde auch selbst zum Orte seiner Mutter Sophia, das ist, in die Mitte hinüber gehen, und hier werden auch die Seelen der Gerechten ruhen. Denn nichts Psychisches dürfe in das Pleroma eintreten. Wenn dieses also geschehen seyn wird, dann werde das Feuer, das in der Welt verborgen ist, hervorbrechen, auflodern, die ganze Materie verbrennen, und zugleich mit ihr vergehen und zu Nichts werden. Der Demiurg aber, sagen sie, habe vor der Ankunft des Erlösers nichts von diesem gewußt.

2.

Es gibt aber einige, welche sagen, er habe auch Christus als eigenen Sohn, der jedoch ebenfalls psychisch gewesen sey, hervorgebracht; von diesem habe er durch die Propheten geredet. Dieser aber sey es, a) der durch die Maria gegangen sey, wie Wasser durch eine Röhre geht, und auf ihn habe sich bei der Taufe jener Erlöser, der vom

---

a) Diesen gräßlichen Irrthum, den so viele Ketzer des Alterthums annahmen, widerlegt schon Ignat. Mart. in seinen Briefen.

Pleroma und aus Allen entstanden sey, in Gestalt einer Taube herabgelassen. Ja auch jener geistige Saame der Achamoth sey in ihm gewesen. Und so sey unser Herr, den Typus jener erstgebornen und ursprünglichen Vierheit beibehaltend, aus diesen vieren, nämlich aus dem Geistigen, welches von der Achamoth war, aus dem Psychischen, welches von dem Demiurgen war, aus der Anordnung zur Bewirkung des Heiles, welche mit unsäglicher Kunst getroffen war, und endlich aus dem Erlöser, welcher jene Taube war, die sich auf ihn herabließ, zusammengesetzt worden. Und dieser sey frei von Leiden geblieben; denn es war nicht möglich, daß er, welcher unbegreiflich und unsichtbar war, litt. Und daher sey der Geist Christi, der in ihm war, weggenommen worden, als er vor Pilatus geführt wurde. Ja nicht einmal der von der Mutter ausgegangene Saame, sagen sie, habe gelitten; denn auch dieser, der geistige und selbst dem Demiurgen unsichtbare, sey keinen Leiden unterworfen. So hat nun nach ihrer Meinung der psychische und durch die Anordnung zur Bewirkung des Heiles mystisch zusammengesetzte Christus gelitten, damit durch ihn die Mutter die Gestalt jenes obern Christus, der an das Kreuz geheftet wurde und der Achamoth die Gestalt der Wesenheit gab, darstelle. Denn dieses Alles geben sie für Gestalten derselben aus.

3.

Die Seelen aber, welche den Saamen der Achamoth hatten, sagen sie, seyen besser als die übrigen gewesen, und daher habe sie der Demiurg, der die Ursache hievon nicht kannte, sondern glaubte, daß sie durch sein Zuthun so beschaffen seyen, mehr als die andern geliebt. Deßwegen habe er sie, wie sie angeben, in die Propheten, Priester und Könige versetzt; und dieser Saame habe, nach ihrer Erklärung, vieles durch die Propheten geredet, weil er höherer Natur war. Vieles habe aber auch die Mutter, sagen sie,

sowohl durch a) diesen, als auch durch die von ihm hervorgebrachten Seelen von den erhabenern Dingen gesprochen. Dann theilen sie die Weissagungen der Propheten ab, indem sie die Einen der Mutter, die andern dem Saamen und wieder andere dem Demiurgen zuschreiben. Und ebenso habe auch Jesus bald auf Eingebung des Erlösers, bald der Mutter, bald des Demiurgen, wie ich im Verlaufe der Abhandlung zeigen werde, geredet.

4.

Der Demiurg aber sey, weil er das, was über ihm war, nicht kannte, durch die Worte zwar bewegt worden, habe sie aber nicht beachtet, indem er verschiedene Ursachen annahm, bald den weissagenden Geist, der eine eigene Bewegung habe, bald den Menschen, oder die Verbindung der Schlechtern; und so sey er bis zur Ankunft des Erlösers in Unwissenheit geblieben. Nach dessen Ankunft aber habe er Alles von ihm erfahren, und sich ihm gerne mit seiner ganzen Macht angeschlossen, und er sey jener Hauptmann im Evangelium, der zum Erlöser spricht: b) »Denn auch ich habe Soldaten und Diener unter mir, und was ich ihnen befehle, thun sie.« Dieser aber werde, so lange es nöthig ist, die Welt verwalten, zumal um für die Kirche zu sorgen und den Lohn, der ihm bereitet ist, nämlich daß er in den Ort der Mutter gehe, kennen zu lernen.

5.

In Bezug auf die Menschen aber nehmen sie drei Geschlechter an, nämlich ein geistiges, ein materielles und ein psychisches, wie Abel, Kain und Seth gewesen sind; um auch hiedurch die drei Naturen nicht einzeln, sondern nach dem Geschlechte zu zeigen. Das materielle nämlich gehe zu Grunde; das psychische aber werde, wenn es das Bessere

---

a) Nämlich durch den Demiurgen. b) Matth. VIII, 9. Luk. VII, 8.

wählt, in der Mitte ausruhen; wenn es aber das Schlechtere verfolgt, auch zu Gleichem gelangen. Das Geistige hingegen, welches Achamoth von der Zeit an bis auf den heutigen Tag den gerechten Seelen eingepflanzt hat, werde hier, weil es klein hervorgegangen ist, unterwiesen und erzogen, nachher aber der Vollkommenheit würdig gehalten, und mit den Engeln des Erlösers verbunden werden, und ihre Seelen im mittlern Reiche, mit dem Demiurgen ewige Ruhe genießen. Und zwischen diesen Seelen machen sie wieder einen Unterschied, und sagen, sie seyen theils von Natur gut, theils schlecht. Gut seyen nämlich diejenigen, welche für den Saamen fähig sind; die von Natur schlechten aber seyen so beschaffen, daß sie diesen Saamen niemals aufnehmen.

Achtes Hauptstück.

1.

Bei dieser ihrer Annahme, wie weder die Propheten jemals verkündiget, noch Christus gelehrt und die Apostel erzählt haben, rühmen sie sich, mehr über Alles, als die übrigen Sterblichen, zu wissen, indem sie Dinge, die in der heiligen Schrift nicht aufgezeichnet sind, vorlesen, und wie man zu sagen pflegt, aus Sand ein Seil drehen wollen, wobei sie auf eine glaubwürdige Weise entweder Gleichnisse des Herrn, oder Aussprüche der Propheten, oder Worte der Apostel mit dem Gesagten zu verknüpfen suchen, damit ihre Erdichtung nicht ohne Zeugniß zu seyn scheine; doch so, daß sie die Ordnung und die Verbindung der Schrift übergehen, und so viel als möglich die Glieder der Wahrheit trennen. Denn sie versetzen, verstellen und verändern die Stellen, und verführen auf diese Art Viele durch eine schlecht zusammengesetzte Vorspiegelung der göttlichen Weissagungen, die sie ihrer Erdichtung anpassen. Gerade als wenn Jemand

von dem Bilde eines Königes, das von einem geschickten Künstler schön aus herrlichen Edelsteinen verfertiget ist, den Gegenstand desselben, die Menschengestalt, wegnähme, jene Edelsteine versetzte, an verschiedene Plätze brächte, und das Bild eines Hundes oder Fuchses, und dazu noch ein schlecht getroffenes, daraus machte, und dann bestimmt behauptete, dieses sey jenes schöne Bild des Königs, welches jener geschickte Künstler verfertigt hatte, indem er nämlich jene Edelsteine, die von dem frühern Künstler zum Bilde des Königs passend zusammengesetzt, von dem spätern aber schlecht zu der Gestalt eines Hundes verwendet worden sind, zeigte, und durch den Schein der Steine unerfahrene Leute, die keinen Begriff von einer königlichen Gestalt hätten, betröge, und ihnen glaublich machte, dieses häßliche Bild eines Fuchses sey jenes schöne Bild des Königs. Auf eben diese Art nun flicken auch sie Mährchen alter Weiber zusammen, reissen bald da, bald dort Worte, Ausdrücke und Gleichnisse weg, und suchen die göttlichen Weissagungen mit ihren Mährchen zu verbinden. Was sie aber dem Innern des Pleroma anpassen, habe ich schon erwähnt.

2.

Das aber, was sie dem, welches ausserhalb des Pleroma liegt, anpassen wollen, ist folgendes: Der Herr, sagen sie, sey in den jüngsten Zeiten der Welt darum zum Leiden gekommen, um jenes Leiden, welches den letzten Aeonen getroffen hat, anzuzeigen, und durch das Ende selbst anzudeuten, wie das Ende des Geschäftes der Aeonen beschaffen sey. a) Jenes zwölfjährige Mädchen, die Tochter des Oberpriesters der Synagoge aber, zu welcher der Herr hinzutrat, und die er vom Tode erweckte, sey die Gestalt der Achamoth, die ihr ausgestreckter Christus bildete, und der er das Gefühl des Lichtes, welches sie verlassen

---

a) Luk. VIII, 41. Matth. IX, 18. Mark. V, 22.

hatte, zurückstellte. Daß aber ihr, als sie wie eine unzeitige Geburt ausserhalb des Pleroma war, der Erlöser erschienen sey, habe Paulus in dem Briefe an die Korinther mit folgenden Worten angedeutet: a) »Zuletzt von allen erschien er auch mir, als einer unzeitigen Geburt.« Ja auch die Ankunft des Erlösers, in Begleitung seiner Zeitgenossen, bei der Achamoth habe er in dem nämlichen Briefe mit folgenden Worten erwähnt: b) »Das Weib muß um der Engel willen einen Schleier auf dem Haupte haben.« Daß sich aber Achamoth, als der Erlöser zu ihr kam, aus Schaam mit einem Schleier bedeckt habe, sehen wir an Moses, der sein Gesicht mit einem Schleier überzog. Ja selbst die Leiden, die sie gelitten, sagen sie, habe der Erlöser am Kreuze angedeutet; und zwar durch die Worte: c) »Mein Gott, warum hast du mich verlassen?« habe er nichts anderes ausgesprochen, als daß Sophia vom Lichte verlassen und von Horus in ihrem Weitergehen gehindert worden sey. Ihre Trauer aber habe er durch die Worte: d) »Meine Seele ist traurig bis in den Tod;« ihre Furcht hingegen, indem er sagte: e) »Vater, wenn es möglich ist, so laß diesen Kelch von mir gehen;« und ihre Verlegenheit durch die Worte bezeichnet: f) »Und ich weiß nicht, was ich sagen soll.«

3.

Die drei Geschlechter der Menschen, lehren sie, habe er also angedeutet; das materielle nämlich dadurch, daß er einem, der zu ihm sagte: g) »Ich will dir folgen,« antwortete: »Des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.« Das psychische aber darin, daß er einem, der zu ihm sagte: h) „Ich will dir folgen; laß mich aber zuvor von denen, die in meinem Hause sind, Abschied nehmen,«

---

a) I. Korinth. XV, 8. b) Daf. XI, 10. c) Matth. XXVII, 46. d) Matth. XXVI, 38. e) Daf. 39. f) Joh. XII, 27. g) Luk. IX, 47, 58. h) Daf. 61, 62.

antwortete; „Keiner, der seine Hand an den Pflug legt, und zurück sieht, ist zu dem Reiche Gottes tauglich.« Denn dieser sey aus der mittlern Klasse gewesen, so wie auch derjenige, welcher bekannte, er habe die meisten Theile der Gerechtigkeit erfüllt, nachher aber ihm nicht folgen wollte, indem er der Begierde nach Reichthum unterlag und von der Vollkommenheit abgehalten wurde. Denn auch dieser war nach ihrer Annahme von dem psychischen Geschlechte. Das geistige Geschlecht aber habe er durch die Worte: a) »Laß die Todten ihre Todten begraben; du aber gehe hin, und verkünde das Reich Gottes,« und wo er zum Zöllner Zachäus sagte: b) »Steige eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause einkehren,« bezeichnet. Denn diese, sagen sie, seyen vom geistigen Geschlechte gewesen. Auch in der Parabel vom Sauerteige, den das Weib unter drei Theile Mehl gemischt haben soll, werden nach ihrer Behauptung die drei Geschlechter angezeigt. Denn unter dem Weibe, lehren sie, werde die Sophia verstanden. Durch die Theile des Mehls das dreifache Menschengeschlecht, nämlich das geistige, thierische und irdische. Unter dem Sauerteige aber sey der Erlöser selbst verstanden; und Paulus habe ausdrücklich von irdischen, thierischen und geistigen Menschen geredet, z. B. wo er sagt: c) »Wie der irdische ist, so sind auch die irdischen;« und wieder: d) »Der thierische Mensch versteht nicht die Dinge, die vom Geiste Gottes kommen.« Dann e) »der geistige beurtheilt Alles.« Die Worte aber: »Der thierische Mensch versteht nicht, was vom Geiste kommt,« beziehen sie auf den Demiurgen, welcher, weil er thierisch ist, weder seine geistige Mutter, noch ihr Geschlecht, und die Aeonen im Pleroma erkannt habe. Daß aber der Erlöser von denjenigen, die er selig machen wollte, die Erstlinge genommen habe, dies habe

---

a) Luk. IX, 60. b) Luk. XIX, 5. c) I. Korinth. XV, 48. d) Das. II, 14. e) Das. V. 15.

Paulus durch folgende Worte ausgesprochen: a) »Ist das Erstlingsgeschenk heilig, so ist es auch der Teig.« Hier, sagen sie, sey unter dem Erstlingsgeschenke das Geistige; unter dem Teige aber seyen wir, d. i. die psychische, (thierische) Kirche, deren Teig er zu sich genommen und, weil er der Sauerteig war, in sich aufgeblähet habe, verstanden.

4.

Daß aber Achamoth ausser dem Pleroma herumgeirrt, von Christus gestaltet, und von dem Erlöser gesucht worden sey, zeige er dadurch an, daß er sagt, b) er sey zu dem Schafe gekommen, welches verirrt war. Denn unter dem verlornen Schafe verstehen sie ihre Mutter, aus der sie diese Kirche stammen lassen. Unter dem Herumirren aber, sagen sie, werde ihr Zustand der Leiden ausser dem Pleroma, aus welchen nach ihrer Annahme die Materie entstanden ist, verstanden. Unter jenem Weibe aber, c) welches ihr Haus auskehrt und eine Drachme findet, sey die obere Sophia gemeint, welche nach dem Verluste ihrer Enthymesis dieselbe, nachdem durch die Ankunft des Erlösers alles gesäubert war, wieder fand. Und daher sey auch sie, nach ihrer Annahme, innerhalb des Pleroma zurückgebracht worden. Simeon aber, d) welcher Christum auf seine Arme nahm, Gott dankte und sprach: »Herr, nun lässest du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden scheiden,« bedeute den Demiurgen, der bei der Ankunft des Erlösers seine Versetzung erfuhr und dem Bythus dankte. Eben so werde unter jener Anna, die im Evangelium als Prophetinn angeführt wird, und die nach sieben Jahren, welche sie mit ihrem Manne zugebracht hatte, die ganze übrige Lebenszeit als Wittwe verlebte, bis sie den Erlöser sah, ihn erkannte, und bei Allen verkündigte, ganz offenbar die

---

a) Röm. XI, 16. b) Luk. XV, 4. c) Das. 8 V. d) Luk. II, 28, 29.

Achamoth verstanden, welche, nachdem sie den Erlöser sammt seinen Zeitgenossen nur kurze Zeit gesehen, die ganze folgende Zeit hindurch in der Mitte ihren Sitz auffschlug, und auf ihn wartete, bis er wieder kommen und sie wieder verbinden würde. Ja selbst ihr Name sey vom Erlöser genannt worden, da er sprach: a) »Und die Weisheit ist von ihren Kindern gerechtfertiget worden.« Und von Paulus: b) »Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen.« Aber auch die Verbindungen innerhalb des Pleroma habe Paulus erwähnt, indem er sie in einem Beispiele zeigte; als er nämlich von der Ehe dieses Lebens schrieb, sprach er: c) »Dieses ist ein großes Sakrament, ich sage aber, in Christus und in der Kirche.«

5.

Auch Joannes, der Schüler des Herrn, lehren sie, habe die erste Ogdoas, (Achtheit) deutlich ausgesprochen, indem sie so sagen. Als Joannes, der Schüler des Herrn, den Ursprung aller Dinge auseinander setzen wollte, nach welchem der Vater Alles hervorbrachte, nahm er einen Anfang an, nämlich das von Gott zuerst Gezeugte, das er auch Nus, (Verstand), eingebornen Sohn und Gott nannte, in welchem der Vater Alles dem Keime nach hervorgebracht hat. Von diesem aber sey das Wort, und in ihm die ganze Wesenheit der Aeonen, die nachher von dem Worte selbst gestaltet worden sey, hervorgebracht worden. Weil er also von dem ersten Ursprunge der Dinge spricht, so beginnt er mit Recht seine Lehre von dem Anfange, das ist von Gott und dem Worte. Er spricht aber also: d) „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott.« Nachdem er in diesen Worten drei Dinge unterschieden hatte,

---

a) Luk. VII, 35. b) I. Korinth. II, 6. c) Epheſ. V, 32. d) Joan. I, 1, 2.

nämlich Gott, Anfang und Wort, so vereiniget er sie wieder, um die Hervorbringung beider, das ist, des Sohnes und des Wortes, und die Vereinigung dieser unter sich und mit dem Vater zu zeigen. Denn in dem Vater und aus dem Vater ist der Anfang; in dem Anfange und aus dem Anfange aber ist das Wort. Daher sagte er ganz richtig: »Im Anfange war das Wort;« denn es war im Sohne. »Und das Wort war bei Gott;« denn der Anfang war Gott: »Und Gott war das Wort;« auf folgerichtige Weise; denn was aus Gott entstanden ist, ist Gott. »Dieses war im Anfange bei Gott;« stellt die Ordnung der Hervorbringung dar. a) »Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden;« denn das Wort gab allen Aeonen, die nach ihm waren, Gestalt und Ursprung. »Und was in ihm gemacht worden, ist Leben.« Hier deutete er auf die Verbindung hin; denn durch ihn, sagte er, sey Alles gemacht worden; das Leben aber sey in ihm. Denn was in ihm gemacht worden ist, ist mit ihm enger verbunden, als das, was durch ihn gemacht ist; denn es existirt mit ihm, und bringt durch ihn Früchte. Weil er beifügt: b) »Und das Leben war das Licht der Menschen;« so nennt er durch das Wort Mensch auch die Kirche, um durch Ein Wort die ehliche Verbindung anzuzeigen; denn aus dem Worte und dem Leben geht der Mensch und die Kirche hervor. Ferner nennt er das Licht der Menschen das Leben, weil sie von ihm erleuchtet, d. i. gestaltet und geoffenbart worden sind. Was auch Paulus durch die Worte sagt: c) »Alles, was offenbaret, ist das Licht.« Weil also das Leben den Menschen und die Kirche geoffenbaret und hervorgebracht hat, so heißt es das Licht derselben. Durch diese Worte also hat Joannes ganz deutlich sowohl anderes als auch die Vierheit, d. i. das Wort, das Leben, den Menschen und die Kirche angezeigt. Ja selbst die erste Vier-

a) Joan. I, 3. b) Das. V. 4. c) Ephes. V, 13.

heit wurde von ihm angedeutet. Denn wo er vom Erlöser spricht und sagt, daß Alles, was ausser dem Pleroma ist, durch ihn gestaltet worden sey, nennt er ihn die Frucht des ganzen Pleroma. Denn er nannte ihn ein Licht, welches in der Finsterniß leuchtet und von ihr nicht begriffen wird; indem er Alles, was aus dem Leiden hervorging, ohne ihr Wissen gebildet hat. Ueberdies nennt er ihn auch Sohn, Wahrheit, Leben und Fleisch gewordenes Wort; a) »dessen Herrlichkeit wir gesehen haben, sagt er, eine Herrlichkeit, wie sie dem Eingebornen des Vaters gebührte, und die ihm von dem Vater verliehen wurde, voll der Gnade und Wahrheit.« Er sagt nämlich so: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, (wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie der Eingeborne des Vaters hat), voll Gnade und Wahrheit. Deutlich zeigt er also die erste Vierheit, indem er den Vater, die Charis (Gnade), den Monogenes (Eingebornen) und die Aletheia (Wahrheit) nennt. Und so hat Johannes von dem Ursprunge und der Mutter aller Aeonen, von der Achtheit geredet. Denn er hat den Vater, die Charis, den Monogenes, die Wahrheit, das Wort, das Leben, den Menschen und die Kirche genannt.

Neuntes Hauptstück.

1.

Du siehst also, mein Lieber, auf welche Weise sie sich selber täuschen, indem sie nämlich die Schrift beschimpfen, weil sie durch dieselbe ihren Erdichtungen Glauben verschaffen wollen. Denn darum habe ich auch ihre Worte angeführt, damit du daraus die Bosheit ihres Betruges und die Verkehrtheit ihres Irrthumes erkennen mögest. Denn wäre

a) Joann. 1, 14.

es erstens die Absicht des Joannes gewesen, jene obere Ogdoas anzugeben, so hätte er gewiß die Ordnung der Hervorbringung beibehalten, und die erste Vierheit, als die erhabenste, wie sie sagen, unter die ersten Namen gesetzt, die zweite aber so beigefügt, daß durch die Reihe der Namen die Reihe der Ogdoas angezeigt würde, und nicht nach einem so großen Zwischenraume, als hätte er sie vergessen und sich ihrer erst wieder erinnert, die erste Vierheit zuletzt erwähnt. Hätte er aber auch ferner die Verbindungen anzeigen wollen, so würde er gewiß den Namen der Kirche nicht übergangen, sondern sich entweder auch bei der Anführung der übrigen Verbindungen mit männlichen Benennungen begnügt haben, weil man jene darunter verstehen konnte, um durchaus die Einheit zu beobachten; oder, wenn er die Gattinen der Uebrigen nannte, auch die Gattin des Menschen genannt und uns nicht überlassen haben, den Namen derselben durch Weissagung aufzufinden.

2.

Also liegt die Falschheit dieser Auslegung am Tage. Denn indem Joannes nur Einen allmächtigen Gott, und nur Einen eingebornen Jesus Christus, durch den Alles gemacht worden ist, verkündet, diesen den Sohn Gottes, den Eingebornen, den Hervorbringer aller Dinge, das wahre Licht, welches jeglichen Menschen erleuchtet, diesen den Schöpfer der Welt, der in sein Eigenthum gekommen, der Fleisch geworden, und unter uns gewohnt hat, nennt; so verdrehen diese die Auslegung auf überredende Weise, sagen, ein Anderer sey der Eingeborne nach der Hervorbringung, den sie auch Anfang nennen, ein anderer sey der Erlöser, ein anderer das Wort, der Sohn des Monogenes, und ein anderer Christus gewesen, welcher zur Wiederherstellung des Pleroma gekommen sey; entfernen jedes von dem Gesagten von der Wahrheit; mißbrauchen die Namen, und verwenden sie zu ihrem Zwecke, so daß nach ihrer Ansicht Johannes in

so vielen Worten des Herrn Jesus Christus gar nicht erwähnt hätte. Denn wenn er vom Vater, von Gnade, vom Eingebornen, von Wahrheit, vom Worte, Leben, Menschen und von der Kirche sprach, so hat er nach ihrer Meinung dieses von der ersten Ogdoas gesagt, in welcher weder Jesus, noch Christus, des Joannes Lehrer ist. Daß aber der Apostel nicht von ihren Verbindungen, sondern von unserm Herrn Jesus Christus, den er auch als das Wort Gottes anerkennt, geredet habe, hat er selbst deutlich ausgesprochen. Denn indem er die Rede von dem Worte, von dem er oben im Anfange gesprochen hatte, noch kurz wiederholt, setzt er erklärend hinzu: »Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet.« Nach ihrer Meinung aber ist nicht das Wort Fleisch geworden, weil es niemals aus dem Pleroma hinaus gegangen, sondern jener Erlöser, welcher aus Allen entstanden, und jünger als das Wort ist.

3.

Vernehmet also, ihr Thoren, daß Jesus, der wegen uns gelitten, und unter uns gewohnt hat, selbst das Wort Gottes ist. Denn hätte ein anderer aus den Aeonen wegen unseres Heiles Fleisch angenommen, so hätte der Apostel von einem andern reden müssen. Weil aber das Wort des Vaters, welches herabkam, auch dasselbe ist, welches hinaufstieg, nämlich der eingeborne Sohn des einzigen Gottes, der nach dem gütigen Willen des Vaters der Menschen wegen Fleisch geworden ist, so hat er weder von einem andern, noch von der Ogdoas, sondern von dem Herrn Jesus Christus gesprochen. Denn es ist das Wort nicht, wie sie meinen, vorläufig Fleisch geworden. Sie sagen aber, der Heiland habe einen thierischen Körper, welcher mit unaussprechlicher Vorsehung nach der zur Bewirkung des Heiles getroffenen Anordnung dazu gemacht war, daß er gesehen und betastet werden könnte, angenommen. Das Fleisch aber ist die alte von Gott aus Erde dem Adam ähnlich gemachte Gestalt,

welches das Wort Gottes wirklich geworden ist, wie Johannes sagt. Und so ist ihre erste und ursprüngliche Ogdoas aufgelöst. Denn dadurch, daß sich zeigt, das Wort, der Eingeborne, das Leben, das Licht, der Erlöser, Christus und der Sohn Gottes, so wie der, welcher um unsertwillen Fleisch geworden ist, sey Einer und derselbe, ist der Bau der Ogdoas zerstört. Ist aber diese aufgelöst, so ist ihre ganze Hypothese gestürzt, von deren falschen Träumen befangen sie die Schrift durchstreifen, nachdem sie sich eine eigene Ansicht erdichtet haben.

4.

Ferner sammeln sie Ausdrücke und Namen, welche an verschiedenen Stellen zerstreut sind, und geben ihnen, wie wir vorher gesagt haben, anstatt des natürlichen einen unnatürlichen Sinn, indem sie es so, wie diejenigen machen, welche sich die nächsten besten Gegenstände vorlegen, und sie mit den Versen des Homer zu verknüpfen suchen, so daß die Unwissendern glauben, Homer habe über den plötzlich bearbeiteten Stoff seine Gedichte verfertigt, und daß Viele durch die erdichtete Verbindung verleitet werden zu zweifeln, ob nicht Homer dieses so gedichtet habe. Wie derjenige, welcher den von Eurystheus in die Unterwelt geschickten Herkules, um den Hund zu holen, in Homerischen Versen also besingt: (Denn des Beispieles wegen darf ich dieses schon anführen, weil das Bestreben bei beiden ähnlich und dasselbe ist);

a) »Also sprach er und fort den tief aufseufzenden sandte,
b) „Ihn, den Alciden, den Mann, der fähig großes zu thun war,
c) „Einst des Sthenelus Sohn, Eurystheus, der Enkel des Perseus,

a) Odyss. X, 76. b) Odyss. XXI, 26. c) Iliad. XIX, 123.

a) »Daß er hole den Hund aus dem Dunkel des traurigen Hades.

b) »Wie auf dem Berge der Leu, so ging er der Stärke vertrauend

c) »Schnell durch die Stadt; da gingen mit ihm die sämmtlichen Freunde,

d) »Mädchen und Jünglinge nun, und Greise, die Vieles erduldet,

e) »Kläglich jammernd um ihn, als ginge er hin zu dem Tode.

f) »Hermes begleitete ihn, wie auch die blauäugige Pallas,

g) »Denn das verschwisterte Herz empfand ja die Schmerzen des Helden.«

Welcher Arglose wird wohl durch diese Verse nicht hingerissen werden, und glauben, Homer habe sie so auf diesen Gegenstand gedichtet? Wer aber den Inhalt der Gedichte Homers kennt, wird zwar die Worte, nicht aber den Stoff anerkennen, weil er weiß, daß etwas darin von Ulysses, etwas anderes von Herkules, Priamus, Menelaus und Agamemnon gesagt sey. Wenn er also sie trennt, und ein jedes an seinen gehörigen Ort bringt, so wird er den gegenwärtigen Stoff ganz wegnehmen. Eben so wird derjenige, h) der die Richtschnur der Wahrheit, die er durch die Taufe erhielt, fest in sich hat, die Worte, Ausdrücke und Parabeln, die aus der Schrift entlehnt sind, anerkennen; die lästernde Ansicht derselben aber wird er nicht aner-

---

a) Iliad. VIII, 368. b) Odyss. VI, 130. c) Iliad. XXIV, 327. d) Odyss. XI, 38. e) Iliad. XXIV, 328. f) Odyss. XI, 625. g) Iliad. II, 409. h) Hierunter versteht er den katholischen Glauben, und zumal den, wie er im folg. Hptstk. sagt, an Einen Gott, den allmächtigen Vater, und an Einen Jesus Christus, den Sohn Gottes, der für unsere Erlösung Fleisch geworden ist, und an den heiligen Geist u. s. w.

kennen. Denn wenn er auch die Edelsteine anerkennt, so wird er doch den Fuchs nicht für das Portrait eines Königs halten, sondern er wird alle ihre Worte an ihren gehörigen Ort bringen, dem Ganzen der Wahrheit anfügen, und so ihre Erdichtung aufdecken und zeigen, daß sie nicht haltbar sey.

5.

Weil aber in dieser Scene noch die Entlassung (der Zuschauer) fehlt, so hielt ich es, um ihr Spiel zu Ende zu bringen und die aufräumenden Worte hinzuzufügen, für gut, vorher zu zeigen, worin die Urheber der Fabel selbst, von verschiedenen Geistern des Irrthums getrieben, unter sich uneinig sind. Denn auch hieraus wird man ganz deutlich die feste Wahrheit, welche von der Kirche verkündet wird, auch schon vor der Beweisführung, und die von diesen durch Verfälschung aufgestellte Unwahrheit erkennen.

Zehntes Hauptstück.

1.

Denn die Kirche ist ja auf der ganzen Welt bis zu den Grenzen der Erde verbreitet, und hat den Glauben von den Aposteln und deren Schülern erhalten, den Glauben an Einen Gott, den allmächtigen Vater, a) »welcher den Himmel, die Erde und das Meer, und Alles, was darin ist, gemacht hat;« und an Einen Jesus Christus, den Sohn Gottes, welcher unserer Erlösung wegen Fleisch geworden ist, und an den heiligen Geist, welcher durch die Propheten die Anordnungen Gottes und die Ankunft vorhergesagt hat, an seine Geburt aus einer Jungfrau, sein Leiden, seine Auferstehung von den Todten, und die Himmelfahrt unsers

---

a) Psalm CXLV, 6. Apostg. IV, 24. XIV, 15.

geliebten Herrn Jesus Christus, und an seine Wiederkunft aus dem Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, a) um Alles wieder herzustellen, und alles Fleisch der ganzen Menschheit zur Auferstehung zu rufen, damit sich vor Christus Jesus unserm Herrn, Gott, Erlöser und König nach dem Willen des unsichtbaren Vaters b) »alle Kniee im Himmel, auf Erde und unter der Erde beugen, und ihn alle Zungen bekennen;« und er Alle gerecht richte, nämlich die bösen Geister, die abgefallenen und abtrünnigen Engel, die ungerechten, gottlosen, lasterhaften und lästernden Menschen ins ewige Feuer verstoße, den Gerechten und Frommen aber, und denen, die seine Gebote beobachten, und in seiner Liebe theils von Anfang, theils seit ihrer Buße gelebt haben, das Leben schenke, die Unverweslichkeit verleihe und ewige Herrlichkeit gewähre.

2.

Diese Verkündigung und diesen Glauben bewahrt die Kirche, wie ich schon erwähnt habe, obgleich sie auf der ganzen Erde zerstreut ist, mit größter Sorgfalt, wie wenn sie in Einem Hause wohnte; und glaubt daran, wie wenn sie Eine Seele und Ein Herz hätte; und dieses verkündiget, lehrt und erzählt sie einstimmig, wie wenn sie nur Einen Mund hätte. Denn obgleich die Sprachen auf Erden verschieden sind, so ist doch der Inhalt der Ueberlieferung Einer und derselbe. Und weder die Kirchen, welche in Germanien gestiftet sind, glauben oder lehren anders, noch die in Spanien oder Gallien, oder c) im Orient, oder in Aegypten und Libyen, noch die, d) welche mitten auf der Erde liegen; sondern wie die Sonne, das Geschöpf Gottes,

---

a) Ephes. I, 10. b) Philipp. II, 10, 11. Isai. XLV, 24. Röm. XIV, 11. c) Hier versteht Irenäus die Strecke vom Tigris bis nach Cypern und Thrazien gegen Westen, und vom nördlichen Pontus bis nach Arabien gegen Süden. d) Nämlich die Kirche zu Jerusalem und die in Palästina.

auf der ganzen Welt Eine und dieselbe ist; so glänzt auch die Verkündigung der Wahrheit überall, und erleuchtet alle Menschen, welche zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen wollen. Und ein auch sehr beredter Vorsteher der Kirche wird eben so wenig anders sprechen, (denn keiner erhebt sich über den Meister), als ein wenig beredter der Ueberlieferung schaden wird. Denn da es Ein und derselbe Glaube ist, a) so vermehrt ihn weder der, welcher viel darüber zu reden vermag, noch verkleinert ihn der, welcher wenig davon sprechen kann.

3.

Daß sich aber Einige mehr oder weniger durch Wissenschaft auszeichnen, beruht nicht darauf, daß sie den Inhalt selbst verändern und neben dem Urheber, Schöpfer und Erhalter des Universums, (als wenn dieser nicht genügte) noch einen andern Gott, oder einen andern Christus oder Eingebornen aussinnen; sondern darauf, daß sie Alles, was in Parabeln ausgesprochen ist, mit mehr Genauigkeit behandeln, und dem Inhalte des Glaubens anpassen, und auch darauf, daß sie Gottes Unternehmung und Anordnung zum Heile des menschlichen Geschlechtes erklären und auseinandersetzen, daß Gott den Abfall der treulosen Engel, und den Ungehorsam der Menschen mit Langmuth ertragen habe; daß sie erzählen, warum der Eine und derselbe Gott die einen Dinge hinfällig, die andern ewig, die einen himmlisch und die andern irdisch geschaffen habe; daß sie einsehen, warum Gott, da er unsichtbar ist, sich den Propheten nicht in einerlei Gestalt, sondern andern in anderer gezeigt habe, daß sie angeben, warum das Menschengeschlecht mehrere Testamente erhalten habe, und lehren, was der Charakter eines jeden Testamentes sey; daß sie erforschen, b) »warum Gott

a) Hier spielt Irenäus auf Exodus XVI, 18 und II. Korinth. VIII, 15 an. b) Röm. XI, 32.

Alles in Unglauben versenkt habe, um sich über Alle zu erbarmen;« daß sie mit dankbarem Herzen erwähnen, warum das Wort Gottes Fleisch geworden sey und gelitten habe; daß sie überdies verkünden, warum der Sohn Gottes erst in den spätern Zeiten, d. i. am Ende und nicht am Anfange gekommen sey; daß sie erklären, was in der Schrift vom Ende und von der Zukunft geschrieben steht; daß sie nicht verschweigen, warum Gott die a) verlassenen Heiden zu Miterben, Einverleibten und Theilnehmern der Heiligen gemacht habe; daß sie anführen, b) »wie dieser sterbliche Körper die Unsterblichkeit, und der verwesliche die Unverweslichkeit anziehen werde;« und daß sie endlich kund thun, c) »wie das Volk, welches kein Volk war, ein Volk, wie die, welche nicht geliebt war, die Geliebte geworden sey, und wie d) die Einsame mehr Kinder gehabt habe, als die, welche einen Mann hatte.« Denn in Bezug auf dieses und Aehnliches rief der Apostel aus: e) »O Tiefe des Reichthumes, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege! Aber nicht darauf, daß sie über dem Schöpfer und Urheber noch eine Enthymesis eines irrenden Aeons, welche Mutter von diesem und f) von ihnen sey, anführen und soweit in der Lästerung gehen; noch auch darauf, daß sie ober dieser wieder ein Pleroma, bald dreißig, bald aber eine unzählige Schaar von Aeonen dazu lügen; wie diese Lehrer sagen, die von der göttlichen Weisheit in Wahrheit nichts wissen; indem dagegen die wahre und allgemeine

---

a) Nämlich diejenigen Völker, „welche, wie Prosper sagt, Gott in früherer Zeit ihre Wege wandeln ließ, als der Herr den Jakob auserwählte, nicht alle Völker so behandelte, und ihnen seine Gerichte nicht offenbarte," deren Heil daher den Menschen verloren schien. b) I. Korinth. XV, 53. c) Osee II, 24. Röm. IX, 25. I. Petr. II, 10. d) Isai. LIV, 1. Galat. IV, 27. e) Röm. XI, 33. f) Nämlich von den Valentinianern, welche sagten, Achamoth sey ihre Mutter.

Kirche, wie schon erwähnt, in der ganzen Welt einen und denselben Glauben hat.

Eilftes Hauptstück.

1.

Laßt uns nun sehen, wie diese, wenn sie kaum zwei oder drei sind, in ihrer Ansicht wanken, und wie sie über dieselben Gegenstände nicht dasselbe reden, sondern in Dingen und Namen einander widersprechen. So hat z. B. der Erste, Valentinus, der die Prinzipien aus der Ketzerei der Gnostiker in den Charakter seiner eignen Lehre übertrug, folgendes gelehrt. Er nimmt nämlich eine unnennbare Düas, (Zweiheit) an, von welcher der eine Theil Arrhetos, (der Unaussprechliche), der andere Sige, (Stillschweigen) heißt. Aus dieser Düas sey nachher eine zweite Düas entstanden, wovon er den einen Theil Pater, (Vater), den andern Aletheia, (Wahrheit) nennt. Aus dieser Vierheit sey dann Logos und Zoe, (Wort und Leben), Anthropos und Ekklesia, (Mensch und Kirche) hervorgegangen. Und dieses sey die erste Ogdoas, (Achtheit.) Von dem Logos und der Zoe seyen, wie ich schon früher erwähnt habe, zehen Kräfte, von dem Anthropos und der Ekklesia aber zwölf Kräfte hervorgegangen; Eine von diesen, (Sophia), habe sich von den übrigen zurückgezogen, sey abgefallen und habe a) das übrige Geschäft vollbracht. Ueberdies nimmt er noch zwei Horos (Grenzen) an, den einen zwischen dem Bythus und dem übrigen Pleroma, welcher die entstandenen Aeonen von dem unentstandenen Vater trennt; den andern aber, welcher ihre Mutter vom Pleroma absondert. Auch Christus sey nicht von den Aeonen innerhalb des Pleroma hervorgebracht, sondern von der Mutter, welche ausserhalb

a) Das ausserhalb des Pleroma.

desselben war, und sich ihres bessern Zustandes erinnerte, nicht ohne einen gewissen Schatten geboren worden. Und dieser habe, weil er männlichen Geschlechtes war, den Schatten von sich entfernt und sey in das Pleroma zurückgekehrt; die Mutter aber, welche sammt dem Schatten zurückgelassen und der geistigen Wesenheit beraubt war, habe einen zweiten Sohn geboren; und dieser sey der Demiurg, den er auch den Fürsten dessen, was ihm unterworfen ist, nennt. Mit diesem, sagt er, sey auch zugleich ein linker Fürst hervorgebracht worden; worin er mit denen übereinstimmt, die unrichtig Gnostiker genannt werden, und von denen ich nachher sprechen werde. Von Jesus aber sagt er bisweilen, er sey von dem, welcher sich von ihrer Mutter trennte und mit dem All' verband, d. i. vom Theletus; bald aber, er sey von dem, der in das Pleroma zurückeilte, d. i. von Christus; und manchmal, er sey von dem Menschen und der Ekklesia hervorgebracht worden. Der heilige Geist aber, behauptet er, sey von der Aletheia (Wahrheit) zur Untersuchung und Fruchtbarkeit der Aeonen hervorgebracht worden, damit er unsichtbarer Weise in sie eingehe und bewirke, daß sie Gewächse der Wahrheit hervorbringen.

2.

Sekundus aber sagt, daß die erste Achtheit eine rechte Vierheit und eine linke Vierheit sey, indem er weiter bemerkt, daß die Eine Licht und die Andere Finsterniß heiße. Jene Kraft aber, die sich entfernte und von den übrigen zurückzog, sey nicht aus den dreißig Aeonen, sondern von deren Früchten.

3.

Ein anderer Lehrer von ihnen aber, Epiphanes mit Namen, der sich in das Höhere und gleichsam zu einer größern Erkenntniß erhebt, spricht von der ersten Vierheit also: Es gibt vor Allem eine undenkbare, unaussprechliche

und namenlose Proarche, (Uranfang), die ich Alleinheit nenne. Mit dieser Alleinheit ist zugleich auch eine andere Kraft da, der ich den Namen Einheit beilege. Diese Einheit und Alleinheit aber, die Eines sind, haben a) ohne hervorzubringen, einen begreiflichen, ungezeugten und unsichtbaren Anfang hervorgebracht; und dieser Anfang wird Monas (Einheit) genannt. Mit dieser Monas ist eine Kraft von gleicher Substanz da, die ich ebenfalls das Eine nenne. Diese Kräfte nun, das ist, die Alleinheit, die Einheit, die Monas und das Eine haben die übrige Zahl der Aeonen hervorgebracht.

4.

Weh, Weh! Ach, Ach! Denn diesen tragischen Ausruf darf ich für wahr bei einer so großen Keckheit in Erdichtung der Namen anführen, mit welcher jener ohne alle Scham seiner Erdichtung Namen beilegte. Denn dadurch, daß er sagt: Es gibt vor Allem eine Proarche, die nicht gedacht werden kann, die ich Alleinheit nenne, und wieder: Mit dieser Alleinheit ist noch eine andere Kraft da, die ich ebenfalls Einheit heiße, bekennt er offenbar, daß seine Worte nur erdichtet seyen, indem er seiner Erdichtung Namen beilegt, die vorher von keinem Andern beigelegt worden sind. Und es ist offenbar, daß er es gewagt hat, diese Namen zu ersinnen; so daß, wenn er nicht gelebt hätte, die Wahrheit keinen Namen haben würde. Es kann also auch irgend ein anderer über denselben Stoff auf folgende Art Namen bestimmen. Es gibt eine Proarche, eine königliche, undenkbare, unbestehbare, sich hinwälzende Kraft. Nebst ihr aber gibt es eine Kraft, die ich Kürbiß nenne; mit die-

a) Der Sinn dieser Worte scheint folgender zu seyn: Epiphanes hat nämlich zwischen der Monas und den übrigen Aeonen den Unterschied gemacht, daß er annahm, jene werde so hervorgebracht, daß sie vom Urheber nicht getrennt wird, die übrigen Aeonen aber getrennt und abgesondert gezeugt werden.

sem Kürbiß existirt eine andere Kraft, der ich den Namen Leere gebe. Dieser Kürbiß und diese Leere haben, weil sie Eins sind, ohne hervorzubringen, eine in Allem sichtbare, eßbare und süße Frucht, welche Gurke heißt, hervorgebracht. Nebst dieser Gurke gibt es eine Kraft von gleicher Substanz, die ich Melone nenne. Diese Kräfte nun, der Kürbiß, die Leere, die Gurke und die Melone haben die übrige Menge der wahnsinnigen Melonen des Valentinus hervorgebracht. Denn wenn man die Rede über das All' in die erste Vierheit umgestalten, und wie Jemand will, auch die Namen anführen muß; wer verbiethet dann diese weit glaubbareren, gebräuchlichen und allen bekannten Namen?

5.

Wieder Andere von ihnen haben die erste und ursprüngliche Achtheit mit folgenden Namen genannt. Die erste Kraft sey die Proarche, die zweite die Anennoetos, (die Undenkbare), die dritte die Arrhetos, (die Unnennbare), die vierte die Aoratos, (die Unsichtbare.) Aus der ersten Proarche sey zuerst, als die fünfte Kraft, die Arche, aus der Anennoetos aber, als am zweiten und sechsten Platze, die Akataleptos (Unbegreifbare), aus der Arrhetos, als am dritten und siebenten Platze, die Anonomastos (Namenlose), aus der Aoratos aber, an dem vierten und achten Platze, die Agennetos (Ungezeugte) hervorgegangen. Und dieses ist nun die erste Ogdoas ihres Pleromas. Diese Kräfte wollen sie älter seyn lassen als Bythus und Sige, damit sie vollkommner als die Vollkommenen, und wahrere Gnostiker als die Gnostiker zu seyn scheinen. Zu diesen könnte Jemand mit Recht sagen: O thörichte, geschwätzige Sophisten! Denn auch sogar in Bezug auf den Bythus sind ihre Meinungen verschieden und mehrfach. Einige sagen nämlich, er sey unvermählt und sey weder Mann noch Weib, noch sey er überhaupt irgend etwas. Andere hingegen behaupten, er sey Mann und Weib zugleich, und geben ihm die Natur

eines Zwitters. Wieder andere sagen, Sige sey dessen Weib, damit die erste Vermählung entstehe.

Zwölftes Hauptstück.

1.

Ptolomäus und die Schüler desselben aber, welche an Gewandtheit ihren Lehrer übertreffen, haben für den Bythus, den sie als Gott verehren, zwei Weiber, die sie auch Affektionen nennen, ausgedacht und ihm beigelegt, nämlich die Ennoia (Gedanke), und die Thelesis (Wille.) Denn anfangs, sagen sie, habe er den Gedanken gehabt, etwas hervorzubringen, und darauf sey der Wille gefolgt. Als daher diese beiden Affektionen, oder Kräfte, d. i. der Gedanke und der Wille, gleichsam mit einander verbunden wurden, so entstand aus dieser Verbindung der Monogenes, (Eingeborne) und die Aletheia, (Wahrheit.) Und dieses seyen nun die sichtbaren Ebenbilder und Gestalten der zwei unsichtbaren Affektionen des Vaters; nämlich der Nus, (d. i. Monogenes, sey das Ebenbild des Willens, und die Wahrheit das des Gedankens; und daher wurde das Bild des hinzukommenden Willens männlich, das des ungezeugten Gedankens aber weiblich. Und so wurde der Wille die Kraft des Gedankens. Denn der Gedanke dachte zwar jene Hervorbringung, konnte aber selbst durch sich das Gedachte nicht hervorbringen. Als jedoch die Kraft des Willens hinzukam, da brachte er hervor, was er dachte.

2.

Scheinen dir diese, mein Theuerster, nicht vielmehr einen Begriff vom Zeus im Homer, welcher aus Aengstlichkeit nicht schlafen konnte, sondern darauf dachte, wann er den Achilles ehren, und viele Griechen zernichten könnte,

als von dem Gotte des Universums zu haben? welcher, sobald er gedacht hat, auch das, was er gedacht hat, ausführt; der, sobald er gewollt hat, auch das denkt, was er gewollt hat; der denkt, wann er will, und will, wann er denkt: weil er ganz Gedanke, ganz Wille, ganz Verstand, ganz Licht, ganz Auge, ganz Ohr, und ganz Quelle alles Guten ist.

3.

a) Diejenigen aber unter ihnen, die man für die klügern hält, sagen, die erste Ogdoas der Aeonen sey nicht so stufenweise hervorgebracht worden, daß Einer aus dem andern hervorging; sondern sie behaupten, der Propator und seine Ennoia (sein Gedanke) habe die sechs Aeonen zugleich und mit einander hervorgebracht, so gewiß, als wenn sie bei der Geburt, als Hebammen, Beistand geleistet hätten. Und er und seine Anhänger nehmen nicht mehr an, daß der Mensch und die Ekklesia aus dem Logos und der Zoe, und daß, wie die Andern behaupten, Logos und Zoe aus dem Menschen und der Ekklesia hervorgegangen seyen; sondern sie tragen dieses auf eine andere Art vor, nämlich so: Was der Propator hervorzubringen gedachte, wurde Vater genannt; weil aber das, was er hervorgebracht hatte, Wahrheit war, so bekam es den Namen Wahrheit. Als er sich dann selbst zeigen wollte, so hieß dieses Mensch. Als er endlich diejenigen, welche er vorher ausgedacht hatte, hervorbrachte, so wurde dieses Ekklesia genannt. Und der Mensch sprach zum Logos: Dieser ist der erstgeborne Sohn. Dem Logos folgt aber die Zoe; und so wurde die erste Ogdoas vollendet.

4.

Aber auch in Betreff des Erlösers herrscht unter ihnen ein großer Streit. Denn Einige sagen, er sey aus allen

---

a) Hier spielt er auf die Kolorbasier an.

Aeonen entstanden; und nennen ihn daher Eudoketos, (der Wohlgefällige), weil es dem ganzen Pleroma gefallen hatte, durch ihn die Herrlichkeit des Vaters bekannt zu machen. Andere hingegen lassen ihn aus jenen zehen Aeonen allein, welche von Logos und Zoe hervorgebracht wurden, hervorgehen, und sagen, deßhalb werde er Wort und Leben genannt, indem er nämlich die Namen seiner Eltern beibehalte. Wieder andere lassen ihn aus jenen zwölf Aeonen, welche der Mensch und die Ekklesia zeugten, geboren werden; und daher nenne er sich selbst Menschensohn, als Abkömmling des Menschen. Noch andere wollen ihn für den Sohn Christi und des heiligen Geistes halten, welche zur Stütze des Pleromas hervorgebracht wurden, und meinen, er werde darum Christus genannt, weil er den Namen des Vaters, von dem er stammt, beibehalte. Und wieder Andere behaupten sogar, der Propator von Allen, die Proarche und der Proanennoetos werden Mensch genannt; und dieses sey jenes große und tiefe Geheimniß, das nämlich jene Alles übertreffende und Alles umfassende Kraft Mensch genannt wird; und daher nenne sich der Erlöser des Menschen Sohn.

Dreizehntes Hauptstück.

1.

Ein anderer aus ihren Lehrern, Markus mit Namen, welcher in der magischen Betrügerei sehr erfahren ist, wodurch er auch schon viele Männer und nicht wenige Weiber verführte, hat als ein wahrhaftiger Vorläufer des Antichrist sehr Viele auf seine Seite gebracht, indem er sich als einen Mann ausgab, der alle Wissenschaft besitzt, der ganz vollkommen ist, und die größte Gewalt aus den unsichtbaren und unnennbaren Oertern erhielt. Denn er verbindet die Gauk-

lerspiele des a) Anaxilaus mit der Bosheit der sogenannten Magier, und gilt bei denen, die die Sinne und den Verstand verloren haben, für einen Mann, der dadurch Wunder wirket.

2.

Denn er stellt sich, daß er einen mit Wein gefüllten Becher weihe, zieht die Anrufungs-Worte ins Weite, und bewirkt, daß er purpurfarbig und roth erscheine; so daß die Charis, (Gnade), die über Alles Erhabene ihr Blut durch seine Anrufung in jenen Becher zu träufeln scheint, und daß die Anwesenden von diesem Tranke zu kosten verlangen, damit die Gnade, welche von diesem Magier verkündet wird, auch in sie sich ergieße. Ferner reicht er den Weibern gefüllte Becher dar und heißt sie in seiner Gegenwart dieselben weihen. Wenn dieses geschehen ist, nimmt er selbst einen andern Becher, welcher viel größer ist, als derjenige, den das hintergangene Weib geweiht hat, hervor, gießt aus jenem kleinern vom Weibe geweihten Becher in den, welchen er gebracht hat, und spricht folgende Worte dazu: »Die über Alles erhabene, undenkbare und unaussprechliche Gnade erfülle deinen innern Menschen, säe das Senfkorn in gutes Erdreich, und erweitere dadurch ihre Erkenntniß in dir.« Hierauf spricht er noch einige solche Worte, macht die Unglückliche rasend, und zeigt sich als Zauberer, indem er den großen Becher aus dem kleinen so anfüllt, daß er sogar überläuft. Ueberdies pflegt er noch andere diesen ähnliche Dinge zu thun, wodurch er sehr viele Menschen verführt und an sich gezogen hat.

---

a) Ein Arzt, dessen Plinius **XXV.** Buch, 15 Hauptst. erwähnt. Er scheint, wie man aus Plinius **XIX.** Buch. 1 Hptstk. **XXVIII.** B. 11 Hptstk. u. **XXX.** B. 8 Hptstk. schließen kann, über einige geheime und wunderbare Wirkungen der Natur geschrieben zu haben.

3.

Ja es ist auch wahrscheinlich, daß er einen Dämon a) zum Beistande habe, durch dessen Hilfe er sowohl selbst vorherzusagen scheint, als auch bewirkt, daß alle Weiber, die er der Ertheilung seiner Gnade für würdig hält, weissagen. Denn die meiste Mühe wendet er auf Weiber, und zwar besonders auf angesehene, vornehme und reiche, die er oft anzulocken versucht, und denen er mit folgenden Worten schmeichelt: »Ich will dir meine Gnade mittheilen, denn der Vater des Universums sieht deinen Engel immer vor seinem Angesichte. Der Sitz deiner b) Größe aber ist in uns. Wir müssen Eins werden. Empfange zuerst von mir und durch mich die Gnade. Schmücke dich wie eine Braut, die ihren Bräutigam erwartet; damit du seyest, was ich bin, und ich, was du. Stelle den Saamen des Lichtes in deinem Brautgemache auf. Nimm von mir den Bräutigam, empfange ihn, und laß dich von ihm empfangen. Sieh, die Gnade ist in dich herab gestiegen; öffne deinen Mund und prophezeie.« Wenn aber das Weib antwortet: »Ich habe noch nie geweissaget, und verstehe die Kunst zu prophezeien nicht; so macht er wieder einige Anrufungen, um das verführte Weib in Verwunderung zu setzen, und spricht also zu ihr: »Oeffne deinen Mund: rede, was du willst, und du wirst weissagen.« Durch diese Worte wird sie aufgeblasen, stolz, und durch die Hoffnung, daß sie prophezeien werde, wird ihr Geist entflammt, ihr Herz schlägt mehr, als es soll, sie erkühnt sich, als von einem eitlen Geiste erwärmt, Albernheiten und alle leeren und kühnen Worte, die ihr eben in den Sinn kommen, zu reden; (wie nämlich ein über mich weit erhabener Mann von solchen

---

a) So (*Δαίμονες παρεδροι*) wurden die Dämonen genannt, welche den Menschen beistanden und von ihnen, wie man glaubte, Krankheiten und Unglück abwendeten. b) Hier versteht er unter Größe (*Μέγεθος*) den Engel.

Weibern sagte: Eine von leerer Luft aufgeblasene Seele ist etwas kühnes und unverschämtes); sie hält sich von nun an für eine Prophetin, dankt dem Markus, daß er sie seiner Gnade theilhaftig gemacht habe, und bestrebt sich, ihn nicht nur durch Ertheilung ihres Vermögens, (wodurch jener eine große Summe Geldes zusammengebracht hat), sondern auch durch Gemeinschaft ihres Körpers zu belohnen, indem sie mit ihm in Allem verbunden zu werden wünscht, damit sie mit ihm Eins werde.

4.

Einige Weiber aber, welche in ihrem Glauben fester waren, die Furcht Gottes hatten, und sich von ihm nicht verführen ließen, (die er, so wie die übrigen, zu verführen suchte, indem er ihnen zu prophezeien befahl), verachteten und verwünschten ihn, und zogen sich von dieser Gesellschaft zurück, fest überzeugt, daß die Weissagungskunst den Menschen nicht durch den Magier Markus zu Theil werde, sondern daß nur diejenigen, denen Gott seine Gnade von Oben herab gesandt hat, die von Gott verliehene Gabe zu prophezeien besitzen, und da und dann, wo und wann es Gott haben will, nicht aber, wenn es Markus befiehlt, reden. Denn der, welcher befiehlt, ist größer und mächtiger, als derjenige, dem er den Befehl ertheilt, da jener Herr, dieser Diener ist. Wenn also Markus oder irgend ein anderer befiehlt, wie sie bei Gastmählern, a) wobei durch das Loos entschieden wird, meistens spielen, und einander zu prophezeien befehlen, und sich Dinge weissagen, die ihren Gelüsten entsprechen; so muß der, welcher befiehlt, obwohl er Mensch ist, mehr Macht haben, als der heilige Geist, was doch un-

---

a) Hier spielt Irenäus auf die Sitte an, die bei den Gastmählern der Alten statt fand. Denn dort wurde ein König durch das Loos erwählt, welcher das Maaß des Getränkes bestimmen mußte. S. Hor. II. Buch Od. VII.

möglich ist. Im Gegentheile sind solche Geister, denen jene solches befehlen, und die auf ihren Wink reden, schwach und unvermögend; aber keck und unverschämt, und von dem Satan geschickt, diejenigen zu hintergehen und zu Grunde zu richten, welche den festen Glauben, den sie zuerst von der Kirche erhalten haben, nicht bewahren.

5.

Daß aber Markus, wenn nicht bei Allen, doch bei einigen Liebe und Reiz erregende Mittel anwende, (um nämlich auch ihre Körper zu beschimpfen), haben schon sie selbst, wenn sie zur Kirche Gottes zurückgekehrt sind, eingestanden und bekannt, sie seyen auch am Körper von ihm mißbraucht worden und hätten ihn ungemein geliebt; so daß auch einer von unsern Diakonen in Asien, der ihn in sein Haus aufnahm, in dieses Unglück stürzte. Denn die Gemahlin desselben, ein Weib von ausgezeichneter Schönheit, wurde von diesem Magier an Leib und Seele verderbt, und konnte nachher, als sie ihm lange gefolgt war, nur mit großer Mühe von ihren Brüdern bekehrt werden; sie bekannte ihre ganze übrige Lebenszeit hindurch dieses Vergehen, und beklagte und beweinte die Schändung, welche sie durch diesen Magier erlitten hatte.

6.

Auch einige seiner Schüler verfolgen denselben Pfad, und haben schon viele Weibchen verführt und geschändet; indem sie sich dabei für so vollkommen ausgeben, daß Niemand die Größe ihrer Kenntniß erreichen kann, du magst den Paulus, Petrus oder einen andern Apostel nennen; sondern daß sie alle Sterblichen an Kenntniß übertreffen, daß sie allein die Größe der Erkenntniß der unnennbaren Kraft ausgetrunken hätten, und über alle Macht erhaben seyen, weßhalb sie auch frei, ohne irgend eine Furcht, thun könn-

ten, was sie nur immer wollten. Denn wegen der a) Erlösung könnten sie vom Richter weder ergriffen, noch gesehen werden. Wenn er aber Hand an sie legt, so sprechen die ihm beistehenden, mit der Erlösung, also zu ihm: „O du, b) die du bei Gott und von Ewigkeit her bei der geheimnißvollen Sige sitzest; unter derer Leitung und Fürsprache die Größen, (Engel), welche das Antlitz des Vaters immer schauen, und ihre Gestalten hinaufziehen, nach deren Bildung im Geiste c) jene Uebermüthige, uns, als ihr die Idee des Obern, (Engel), wie ein Traum vorschwebte, aus Güte des Propator als Ebenbilder derselben hervorgebracht hat, als sie im Geiste das Obere wie ein Traumgesicht schaute; sieh, der Richter ist nahe, und der Herold befiehlt mir, mich zu vertheidigen. Du aber, die du uns beide d) kennst, gib für uns beide, als wären wir Einer, bei dem Richter Rechenschaft.« Sobald aber die Mutter dieses hört, setzt sie ihnen den e) bei Homer erwähnten Helm des Orkus auf, damit sie dem Richter ungesehen entkommen; hebt sie plötzlich in die Höhe, führt sie in das Brautgemach, und übergibt sie ihren Bräuten.

7.

Durch solche Worte und Handlungen haben sie auch in unsern Gegenden, an der Rhone, viele Weiber betrogen,

---

a) Hierunter versteht Irenäus die gottlose Weihung, wo durch sichtbare Zeichen, oder durch ein eigens dazu bereitetes Brautgemach, oder durch Wasser, Balsam u. s. w., und durch profane Gebetformeln die Markasier die von ihnen betrogenen Unglücklichen in ihre Geheimnisse einweihten, und gelobten, daß sie dadurch, wie nach gegebenem Lösegeld, den Händen höherer Mächte entgehen würden. b) Sophia. c) Achamoth. d) Dich und uns nämlich. e) Bei Homer Iliad. V, 845, wo Pallas mit Mars kämpft, und, um von ihm nicht gesehen zu werden, sich mit dem Helm des Hades bedeckt haben soll. Denn Pluto soll einen Helm gehabt haben, der die Kraft hatte, daß er, wenn er ihn aufsetzte, Jedermann, ihn aber Niemand sah.

die nun mit ihrem gebrandmarkten Gewissen theils öffentlich Buße thun, theils, weil sie sich davor schämten, und heimlich an dem Leben Gottes verzweifelten, entweder vom Glauben ganz abfielen oder sich wenigstens auf beide Seiten hinneigen, und, wie das Sprüchwort sagt, weder innen, noch aussen sind; indem sie diese Frucht von dem Saamen der Kinder der Erkenntniß haben.

Vierzehntes Hauptstück.

1.

Dieser Markus gibt also sich allein für die Gebärmutter und den Empfängnißort der Colorbasischen Sige aus, weil er ihr Eingeborner sey, und hat den Saamen des Abfalles, der in ihn gelegt worden ist, ungefähr auf diese Art geboren. Die erhabenste Vierheit sey aus jenen unsichtbaren und namenlosen Räumen in weiblicher Gestalt zu ihm herabgekommen, (denn ihre männliche Gestalt, sagt er, konnte von der Welt nicht ertragen werden), und habe ihm ihre Wesenheit und den Ursprung aller Dinge, den sie noch niemals jemanden, weder einem Gotte, noch einem Menschen offenbarte, mit folgenden Worten bekannt gemacht: Als zuerst der vaterlose Vater, welcher weder mit den Gedanken erfaßt wird, noch eine Substanz hat, und der weder Mann, noch Weib ist, wollte, daß das Unaussprechliche in ihm aussprechbar gemacht, und das Unsichtbare ihm ähnlich gebildet werde, so öffnete er seinen Mund und brachte ein Wort hervor, das ihm ähnlich war; dieses stellte sich zu ihm und zeigte, was es war, indem es als die Gestalt des Unsichtbaren erschien. Die Aussprechung des Namens aber geschah auf folgende Art: Er brachte das erste Wort seines Namens hervor; dieses war ἀρχή, (der Anfang); und die Sylbe desselben bestand aus vier Buch-

staben. Er fügte auch die zweite hinzu, welche ebenfalls vier Buchstaben enthielt. Dann sprach er auch die dritte aus, und diese bestand aus zehen Buchstaben. Hierauf brachte er die vierte hervor, welche zwölf Buchstaben in sich faßte. So nun enthielt die Aussprache des ganzen Namens dreißig Buchstaben und vier Sylben. Jeder Buchstabe aber hat seine eigenen Zeichen, seinen Charakter, seine eigene Aussprache, seine eigenen Figuren und Bilder, und keiner kann die Gestalt desjenigen sehen, dessen Buchstabe er ist. Ja er kennt es nicht einmal, noch versteht ein jeder die Aussprache seines Nachbarn; sondern er glaubt, daß er das Ganze ausspräche und nenne, wenn er seinen Laut ausspreche. Denn da ein jeder ein Theil des Ganzen ist, so hält er seinen Laut für das Ganze, und hört nicht eher auf zu tönen, als bis er in seinem einförmigen Laute zu dem Zeichen des letzten Buchstabens kommt. Dann aber tritt die Erneuerung aller Dinge ein, wenn Alles sich in Einen Buchstaben vereint und einen und denselben Laut hervorbringt. Das Bild dieses Aussprechens, sagt er, sey jenes Amen, welches wir mit einander aussprechen. Die Laute aber seyen jene, welche den wesenlosen und ungezeugten Aeonen darstellen. Und dieses seyen dann jene Gestalten, welche der Herr Engel genannt hat, die das Antlitz des Vaters ewig schauen.

2.

Die gemeinschaftlichen und aussprechbaren Namen der Elemente aber nannte er Aeonen, Worte, Wurzeln, Saamen, Pleromate und Früchte. Die einzelnen und besondern Namen aber, sagt er, seyen in dem Namen Ekklesia enthalten und zu erkennen. Der letzte Buchstabe von dem letzten dieser Elemente hat seine Stimme hervorgebracht; und diese Stimme ging nach dem Ebenbilde der Elemente hervor, und zeugte eigene Elemente, woraus nach seiner

Angabe die hier angeführten entstanden und die a) über diese erhabenen hervorgebracht wurden. Der Buchstabe aber, dessen Ton dem Tone herab folgte, wurde, wie er sagt, von seiner Sylbe hinauf genommen, um das Universum auszufüllen; der Ton aber, gleichsam hinausgestoßen, blieb unten. Das Element selbst jedoch, von welchem der Buchstabe sammt der Aussprechung herabstieg, behauptet er, bestehe aus dreißig Buchstaben, von denen ein jeglicher wieder andere Buchstaben enthält, wodurch der Name des Buchstabens ausgedrückt wird. Und wieder werden fernerhin andere Buchstaben durch andere ausgesprochen, so daß die Anzahl der Buchstaben ins Unendliche fortgeht. Das aber, was ich sage, wirst du auf folgende Weise genauer verstehen. Das Element δέλτα enthält fünf Buchstaben, nämlich das Delta selbst, Epsilon, Lambda, Tau und Alpha; und diese Buchstaben werden wieder mit andern geschrieben, und wieder andere mit andern. Wenn also die ganze Zusammenfügung des Delta ins Unendliche fortläuft, indem nämlich immer ein Buchstabe andere hervorbringt, und einer auf den andern folgt, um wie viel größer wird dann das Meer der Buchstaben jenes Elementes werden? Und wenn schon Ein Buchstabe so unendlich ist, so sieh, wie groß die Tiefe der Buchstaben des ganzen Namens sey, woraus die Sige des Markus den Propator bestehen läßt. Daher habe auch der Propator, seine Unbegreifbarkeit wohl wissend, einem jeden von den Elementen, die er auch Aeonen nennt, verliehen, eine eigene Stimme hervorzubringen, weil sie einzeln das Ganze nicht auszusprechen vermochten.

3.

Dieses also habe ihm die Vierheit erklärt und gesagt. Ich will dir nun die Wahrheit selbst vor Augen stellen. Denn ich habe sie aus den obern Wohnungen herabgeholt,

a) Der Demiurg und das Himmlische.

damit du sie nackt seheſt, ihre Schönheit erblickeſt, ja ſogar ſie reden höreſt und ihre Weisheit bewunderſt. Schaue alſo auf ihr Haupt, das α und ω, den Hals β und ψ, auf die Schultern und Hände γ und χ, die Bruſt δ und φ, das Zwergfell ε und υ, den Rücken ζ und τ, den Bauch η und σ, die Schenkel ϑ und ρ, die Kniee ι und π, die Schienbeine κ und o, die Knöchel λ und ξ, die Füße μ und ν. Dieſes iſt nach der Anſicht des Magiers der Körper der Wahrheit, dieſes die Geſtalt des Elementes, dieſes der Charakter des Buchſtabens. Und dieſes Element nennt er Menſch, und gibt es für die Quelle jeglichen Wortes, für den Anfang aller Stimme, für die Ausſprechung alles Unausſprechlichen, und für den Mund der ſtillen Sige aus. Dieſes, ſage ich, iſt der Körper der Wahrheit. Du aber erhebe die Einſicht deines Geiſtes, und höre aus dem Munde der Wahrheit das ſich ſelbſt zeugende und Vater gebende Wort.

4.

Nachdem jene dieſes geredet, habe die Wahrheit ihre Augen auf ihn gerichtet, ihren Mund geöffnet und ein Wort geſprochen; das Wort aber ſey zum Namen geworden, zum Namen, den wir kennen und ausſprechen, Chriſtus Jeſus; und als ſie dieſen genannt, habe ſie plötzlich geſchwiegen. Weil aber Markus erwartete, daß ſie noch mehr ſprechen werde, ſo trat die Vierheit wieder hervor und redete alſo: »Für verächtlich hielteſt du das Wort, welches du aus dem Munde der Wahrheit vernommen haſt. Aber du glaubſt nicht den Namen, welchen du weißt, zu haben, alt iſt der Name. Denn du haſt nur den Schall deſſelben, ſeine Bedeutung aber kennſt du nicht. Jeſus (*Ἰησοῦς*) iſt nämlich ein ausgezeichneter Name, weil er aus ſechs Buchſtaben beſteht, und iſt Allen, die berufen ſind, bekannt. Der bei den Aeonen des Pleroma aber iſt, weil er aus vielen Thei-

len besteht, von einer andern Gestalt und Form, und nur jenen bekannt, die mit ihm verwandt sind, und deren Grö-ßen (Engel) sich immer bei ihm befinden.

5.

Diese vierundzwanzig Buchstaben also, die ihr habt, halte gleichsam für Ausflüsse, die jene drei Kräfte, welche die ganze Zahl der obern Elemente enthalten, darstellen. Denn die neun stummen Buchstaben halte für die des Va-ters und der Wahrheit; weil nämlich diese stumm sind, das ist, von der Art, daß sie nicht genannt und ausgesprochen werden können. Die acht Halbvokale aber für die des Wor-tes und des Lebens; weil sie zwischen Vokalen und Con-sonanten gleichsam in der Mitte stehen, und eines Theils den Abfluß des Obern, andern Theils die Erhebung des Untern aufnehmen. Die sieben Vokale aber für die des Menschen und der Kirche; weil die Stimme, die durch den Menschen hervortrat, Alles gebildet hat; denn der Schall der Stimme hat Allem Gestalt gegeben. So hat also das Wort (Λόγος) und das Leben (Ζωή) acht, der Mensch (ἄνθρωπος) und die Kirche, (ἐκκλησία) sieben, und der Vater und die Wahrheit neun (Buchstaben.) a) Weil aber die Zahl nicht übereinstimmte, so stieg eine, die im Vater war, herab, indem sie zu dem, wovon sie getrennt war, darum geschickt wurde, damit das Gemachte verbessert werde, und die Einheit der Pleromate gleich gestellt, Eine Kraft, die aus Allen strömte, in Allen hervorbrächte. Und so bekam das Sieben die Bedeutung von Acht; und es wurden die drei Räume an den Zahlen gleich, indem sie Achtheiten

---

a) Der Sinn ist: Weil der Vater und die Wahrheit neun Buchstaben hatten, der Mensch und die Kirche aber blos sieben, das Wort und das Leben aber acht, so geschah es, um diese Ungleichheit der Zah-len wegzuschaffen, daß ein Buchstabe, den der Vater zu viel hatte, zum Menschen und der Kirche herabstieg, wodurch jedes acht er-hielt.

waren, die alle drei zusammengezählt die Zahl vierundzwanzig gaben. Die drei Elemente aber, (von denen er sagt, daß sie mit den drei Kräften in Verbindung stehen, und die somit sechs sind, woraus die vierundzwanzig Buchstaben hervorgingen), mit der unaussprechbaren Vierheit vervierfacht, geben dieselbe Zahl, wie jene; und sie gehören, sagt er, dem Unaussprechlichen an. Sie werden aber nach der Aehnlichkeit des Unsichtbaren von den drei Kräften getragen. Und die Bilder dieser Elemente seyen unsere Doppelbuchstaben, welche, zu den vierundzwanzig Buchstaben gezählt, nach analogischer Bedeutung die Zahl dreißig ausmachen.

6.

Als Frucht dieser Rechnung und Anordnung, sagt er, sey in der Aehnlichkeit des Bildes jener erschienen, a) der nach sechs Tagen als der vierte auf den Berg hinaufstieg, und zum sechsten gemacht wurde, der herabstieg und in der Hebdomas zurückgehalten wurde, da er eine ausgezeichnete Ogdoas war und die Zahl aller Elemente in sich faßte, die das Herabkommen der Taube, b) welche das Alpha und Omega ist, als er zur Taufe ging, deutlich offenbarte. c) Denn ihre Zahl ist 801. Und daher habe auch Moses gesagt, der Mensch sey am sechsten Tage erschaffen worden; nach der zu unserm Heile getroffenen Anordnung aber sey der letzte Mensch, welcher zur Wiedergeburt des ersten Men-

---

a) Hier spielt er auf die Verklärung Christi aus Matth. XVII. und Mark. IX. an. Als nämlich Christus nach sechs Tagen mit Petrus, Johannes und Jakobus auf den Berg stieg, war er der vierte; da aber auch Moses und Elias dazu kamen, der sechste.

b) Jene Ketzer gaben vor, der Erlöser, der sich bei Johann. Apokal. I, das α und ω nennt, sey auf Jesus bei der Taufe unter der Gestalt einer Taube herabgekommen.

c) Nämlich $\pi' = 80$, $\varepsilon' = 5$, $\rho' = 100$, $\iota' = 10$, $\sigma' = 200$, $\tau' = 300$, $\varepsilon' = 5$, $\rho' = 100$, $\alpha' = 1$, geben zusammen 801.

schen starb, am sechsten Tage, d. i. am Charfreitage, erschienen. Der Anfang und das Ende dieser Anordnung sey die sechste Stunde gewesen, in welcher er an das Kreuz geheftet wurde. Denn der vollkommene Nus habe, weil er wußte, daß in der Zahl Sechs die Kraft zur Schöpfung und zur Wiedergeburt liege, die durch die Erscheinung des Ausgezeichneten nach dieser Zahl eingetretene Wiedergeburt den Kindern des Lichtes bekannt gemacht. Woher auch, wie er sagt, die drei a) Doppelbuchstaben die ausgezeichnete Zahl (Sechs) geben. Denn die ausgezeichnete Zahl hat, mit den vierundzwanzig Elementen verbunden, den Namen von dreißig Buchstaben vollständig gemacht.

7.

Zur Gehilfin aber nahm er, wie die Sige des Markus sagt, b) die Größe von sieben Zahlen, damit dadurch die Frucht des freiwilligen Entschlusses bekannt gemacht würde. Unter dieser ausgezeichneten Zahl aber, sagt sie, verstehe nun jenen, welcher von dem Ausgezeichneten gebildet, der gleichsam getrennt und in zwei Theile getheilt wurde, der draußen blieb, und mit seiner Kraft und Klugheit durch seine Hervorbringung die c) Hebdomas der Kraft nachahmend, dieser aus d) sieben Kräften bestehenden Welt das Leben gab, und sie zur Seele des ganzen sichtbaren Universums machte. Und dieses Werkes bedient sich dieser, als eines von ihm freiwillig gemachten; das übrige aber dient, als

---

a) Nämlich Ζ, Ξ, Ψ. b) Die Ἀλήθεια, (Wahrheit), die Gemahlin des Nus oder Monogenes. c) Diese Hebdomas ist vielleicht jene obere Siebenheit der Kräfte, oder die sieben helfenden Kräfte des Monogenes. Denn wie der Nus durch diese sieben Kräfte dem Pleroma Anfang, Schutz und Stütze verleiht, so ertheilt der Demiurg, oder durch den Demiurgen die Enthymesis durch die sieben Himmel dieser Welt das Leben. d) Unter diesen sieben Kräften sind jene sieben Himmel, die der Demiurg gründete, und aus denen die Valentinianer diese Welt bestehen lassen, verstanden.

Nachahmungen des Unnachahmbaren, der Enthymesis der Mutter. Und der erste Himmel spricht das α, der zweite das ε, der dritte das η, der vierte und mittlere unter den sieben Himmeln spricht die Kraft des ι aus, der fünfte das o, der sechste das v, der siebente, von dem mittlern der vierte, ruft das ω aus, wie die Sige des Markus, welche viel schwätzt, aber nichts Wahres redet, behauptet. Und diese Kräfte mit einander in Verbindung, sagt sie, tönen und loben den, der sie gemacht hat. Dieser preisende Gesang aber wird zum Propator emporgesendet. Und der Schall dieses Lobes, sagt sie, sey auf die Erde herabgekommen, und habe Alles, was auf Erde ist, gemacht und hervorgebracht.

8.

Den Beweis hiezu liefert sie aber von den neugebornen Kindern, deren Stimme, sobald sie aus dem Mutterleibe gekommen, den Laut eines jeden dieser Elemente gibt. Wie also, sagt sie, den Logos die sieben Kräfte loben, so preist auch die Seele, die in den Kindern den Markus beweint und betrauert, denselben. Und daher habe auch David gesagt: a) »Du hast das Lob aus dem Munde der unmündigen und säugenden Kinder vollkommen gemacht.« Und wieder: b) „Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes.« Und deßwegen ruft auch die Seele, wenn sie in Leiden und Unglück gerathen ist, zu ihrer Erleichterung das O als Zeichen des Lobes aus; damit c) die obere Seele das ihr Verwandte erkenne und ihm Hilfe sende.

9.

In Betreff des ganzen aus dreißig Buchstaben bestehenden Namens, und des Bythus, der aus den Buchstaben

---

a) Psalm. VIII, 3. b) Psalm XVIII, 1. c) Nämlich der Demiurg, welcher ober den Himmeln wohnt, mit allen Seelen verwandt ist, und die Seelen liebt.

desselben Zuwachs erhält, dann in Bezug auf den Körper der Wahrheit, der aus zwölf Gliedern besteht, wovon jedes zwei Buchstaben enthält; dann von dem, was sie sprach, als sie nicht sprach, und von der Erörterung des Namens, der nicht ausgesprochen wurde, so wie von der Seele der Welt und des Menschen, insofern sie die einem Bilde angemessene Einrichtung haben, hat er also gefaselt. Fernerhin will ich erzählen, wie ihm die Vierheit aus den Namen eine Kraft von gleicher Zahl geoffenbart hat; damit dir, mein Lieber! keine seiner Behauptungen, die ich erfahren habe, unbekannt bleibe, wie du es schon oft von mir verlangt hast.

Fünfzehntes Hauptstück.

1.

So also verkündet ihm die allweise Sige das Entstehen der vierundzwanzig Elemente. Mit der Alleinheit sey zugleich die Einheit da, aus welchen, wie ich schon a) oben erwähnt habe, zwei, nämlich die Monas und das Eine hervorgebracht worden sind, welche mit einander verbunden vier ausmachten; denn zweimal zwei sind vier. Und wieder haben, zwei und vier zusammengenommen, die Zahl Sechs zum Vorscheine gebracht. Diese sechs aber brachten vervierfacht die vierundzwanzig Formen hervor. Und die allerheiligsten Namen der ersten Vierheit, die nur gedacht, aber nicht ausgesprochen werden können, und die der Vater weiß, werden von dem Sohne allein erkannt. Die ehrwürdigen Namen aber, die mit Glauben genannt werden, sind bei ihm folgende: Arrhetos und Sige, Pater und Aletheia. Die ganze Zahl dieser Vierheit aber besteht aus vierundzwanzig Buchstaben. Denn der Name "*Ἀρρητος* enthält

a) XI. Hptstk.

sieben, Σειγὴ fünf, Πατὴρ ebenfalls fünf, und Ἀλήθεια sieben Buchstaben; und diese zweimal fünf und zweimal sieben zusammengezählt, machen die Zahl vierundzwanzig voll. Eben so wies auch die zweite Vierheit, nämlich Λόγος und Ζωή, Ἄνθρωπος und Ἐκκλησία die nämliche Anzahl der Elemente auf. Ja auch des Erlösers aussprechbarer Name, d. i. Ἰησοῦς, enthält sechs Buchstaben; der unaussprechbare aber vierundzwanzig Buchstaben. Ebenso besteht auch Sohn und Christus, (Υἱὸς Χρειστός) aus zwölf, das in Christus Unaussprechliche aber aus dreißig Buchstaben. Und daher nennt er ihn das Alpha und Omega, um die Taube (περιστερά) darzustellen; denn diese Zahl faßt der Name dieses Vogels in sich.

2.

Jesus aber, sagt er, hat folgenden unerzählbaren Ursprung: Aus der Mutter aller Dinge, der ersten Vierheit, ging nämlich die zweite Vierheit wie eine Tochter hervor, und es entstand eine Achtheit. Aus dieser ging eine Zehnheit hervor, und so entstand Zehnheit und Achtheit. Die Zehnheit mit der Achtheit verbunden, und die letztere zehnfach genommen, gab die Zahl Achtzig; und Achtzig wieder zehnfach genommen, machte die Zahl Achthundert, so daß die ganze Zahl der Buchstaben von der Ogdoas zur Dekas fortschreitend (8, 80 und 800) 888 gibt, d. i. Jesus, (Ἰησοῦς); denn der Name Ἰησοῦς macht nach den durch die griechischen Buchstaben angedeuteten Zahlen 888. Nun weißt du auch den überhimmlischen Ursprung genau, welchen Jesus nach ihrer Meinung hat. Daher habe auch das Alphabet der Griechen a) acht Einheiten, acht Zehnheiten und acht Hundertzahlen, die 888 machen, d. i. Jesum, der

---

a) Vom α nämlich bis zum ι exclus. sind 8 Einheiten, vom ι bis zum ρ sind 8 Zehnheiten, vom ρ bis zum ω 8 Hundertzahlen.

aus allen Zahlen bestehe, und daher das Alpha und Omega genannt werde, welche seine Geburt aus allen andeuten. Und dieses erklären sie wieder auf folgende Art: Wenn die erste Vierheit nach dem Fortschreiten der Zahl in sich zusammengezählt wird, erscheint die Zahl Zehn. Denn Eins, Zwei, Drei und Vier vereint machen Zehn, d. i. *i*, und darunter wollen sie Jesum verstehen. Ja auch Christus, sagt er, welcher aus acht Buchstaben besteht, bedeutet die erste Achtheit, welche mit der Zehnheit verbunden Jesus gebar. Er heißt aber auch Sohn Christus, d. i. die Zwölfheit. Denn das Wort Sohn (*viós*) hat vier Buchstaben, Christus (*Χρειστός*) aber acht; die mit einander die Größe Zwölf geben. Bevor nun, sagt er, das Auszeichnende dieses Namens, d. i. Jesus, den Söhnen erschien, schwebten die Menschen in großer Unwissenheit und im Irrthume. Nachdem aber der aus sechs Buchstaben bestehende Name geoffenbaret worden, (indem er nämlich Fleisch annahm, damit ihn die Menschen begriffen, da er in sich sechs und vierundzwanzig faßte), dann erkannten sie ihn, wurden von dieser Unwissenheit befreit, und gelangten vom Tode zum Leben, da sie dieser Name zum Vater der Wahrheit führte. Denn der Vater des Universums habe die Unwissenheit vertreiben und den Tod zernichten wollen. Die Vertreibung der Unwissenheit aber war die Erkenntniß desselben. Und deßwegen sey nach seinem Willen jener Mensch erwählt worden, welcher nach dem Ebenbilde der obern Kraft eingerichtet war.

3.

Denn aus der Vierheit sind die Aeonen hervorgegangen. In der Vierheit aber waren der Mensch und die Ekklesia, das Wort und das Leben. Die von diesen ausgegangenen Kräfte also, sagt er, haben den Jesus, welcher auf Erden erschienen ist, hervorgebracht. Und die Stelle des Wortes habe der Engel Gabriel, die des Lebens der heilige Geist,

die des Menschen die Kraft des Allerhöchsten, und die der Ekklesia die Jungfrau vertreten. Und so wurde nach seiner Annahme der Mensch, welcher gemäß der Anordnung kam, und den bei seiner Geburt der Vater aller Dinge mit Hilfe des Logos zu seiner Erkenntniß auserwählte, aus Maria geboren. Als er aber in das Wasser trat, sey jener in Gestalt einer Taube auf ihn herabgekommen, der sich in die obern Regionen zurückgezogen, und die zwölfte Zahl ausgefüllt hatte, a) worin der Saamen derjenigen war, die zugleich mit ihm gezeugt, und zugleich mit ihm herab- und hinaufgestiegen waren. Diese Kraft aber, welche herabkam, sey der Saamen des Vaters und habe den Vater und Sohn und jene Kraft der Sige, welche nur durch sie erkannt, und durch keine Worte ausgesprochen werden könne, so wie alle Aeonen in sich. Und dieses sey jener Geist, welcher durch den Mund Jesu sprach, sich als des Menschen Sohn ausgab, und den Vater offenbarte, der in Jesum herabstieg, und sich mit ihm verband. Und der zum Heile gesandte Erlöser, sagt er, habe den Tod weggenommen, und den Vater Christus bekannt gemacht. Jesus sey also der Name des Menschen, lehrt er, welcher zur Erlösung gekommen, und dieser sey ihm beigelegt worden, um die Aehnlichkeit und Gestaltung jenes Menschen, der in ihn herabsteigen wollte, auszudrücken. Nachdem er nun diesen aufgenommen hatte, so habe er zugleich den Menschen, das Wort, den Vater, den Unaussprechlichen, das Stillschweigen, die Wahrheit, die Kirche und das Leben gehabt.

4.

Dieses aber übertrifft das Ach und Weh, und jeden tragischen Ausruf und jede Klage. Denn wer sollte den schlechten Erfinder solcher Unwahrheiten nicht hassen, wenn

---

a) Nämlich in Jesu, von dem die Valentinianer sagten, daß in ihm der geistige Saamen von Achamoth gewesen sey.

er sieht, daß die Wahrheit von Markus erst neulich zum Idol gemacht und sogar mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet worden sey? Erst vor kurzem, wenn man auf den Anfang der Dinge Rücksicht nimmt, und wie man zu sagen pflegt, erst gestern oder vorgestern haben die Griechen, wie sie erzählen, von Cadmus 16 Buchstaben erhalten; und nachher im Verlaufe der Zeit bald die Hauchenden und die Doppelbuchstaben erfunden; zuletzt aber habe Palamedes die langen hinzugefügt. War also zur Zeit, wo die Griechen diese Buchstaben noch nicht hatten, keine Wahrheit? Denn nach deiner Annahme, o Markus, ist der Leib derselben jünger als Cadmus und diejenigen, die vor ihm gelebt haben, und auch jünger als die, welche die übrigen Buchstaben hinzugefügt haben, ja selbst jünger, als du selbst. Denn du allein hast die Wahrheit, wie du sie nennst, zum Idole gemacht.

5.

Wer aber wird deine Sige ertragen, die so viel Thörichtes schwätzt, die den Namenlosen (Aeonen) nennt, die den Unaussprechlichen erklärt, und den Unerforschlichen erforscht? welche sagt, derjenige, von dem du sagst, daß er ohne Körper und Gestalt sey, habe den Mund geöffnet und das Wort, als Eines aus den zusammengesetzten belebten Wesen hervorgebracht; und das Wort sey seinem Vater gleich, habe die Gestalt des Unsichtbaren, und enthalte dreißig Elemente und vier Sylben? Der Vater aller Dinge wird also, wie du behauptest, der Aehnlichkeit des Logos gemäß aus dreißig Elementen und vier Sylben bestehen. Oder wer wird es ferners ertragen, daß du den Schöpfer und Werkmeister aller Dinge und das wirkende Wort Gottes bald in dreißig, bald in vierundzwanzig, bald blos in sechs Figuren und Zahlen einschließest, und ihn in vier Sylben und dreißig Elemente theilst? indem du den Herrn aller Dinge, welcher die Himmel befestigte, in die Zahl 888

bringst, als wenn er dem Alphabet ähnlich wäre; und jenen Vater, der Alles faßt, selbst aber von Niemanden gefaßt wird, in die Vierheit, Achtheit, Zehnheit und Zwölfheit eintheilest, und durch solche Vermehrungen das im Vater Unaussprechliche und Undenkbare, wie du selbst sagst, angibst? Und den du körper- und wesenlos nennest, dessen Natur und Wesenheit lässest du aus vielen Buchstaben, von denen immer einer aus dem andern hervorgeht, bestehen, und zeigst dich dabei als einen trügerischen Dädalus und gottlosen Bearbeiter der obersten Kraft; und a) die du als untheilbar angibst, diese theilst du in stumme, laute und halblaute Töne ein; schreibst unrichtig das Stumme in ihnen dem Vater aller Dinge und seinem Gedanken zu, und hast dadurch alle diejenigen, die dir Glauben schenken, in die größte Lästerung und Gottlosigkeit versetzt.

6.

Daher rief dir der göttliche Greis und Herold der Wahrheit mit Recht und auf eine deiner so großen Verwegenheit angemessene Weise folgende Verse zu:

»Idolebildner, Markus, Wunderseher du,
»In Sternedeutung und Magie Erfahrenster,
„Wodurch des Irrthums Lehren darzuthun du strebst,
»Indem als Zeichen den von dir Betrogenen
»Die Werke vor du zeigst der abgefall'nen Macht,
»Die zu vollbringen stets dir Satanas gewährt,
»Dein Vater, durch die Kraft des Engels b) Azazel,
»Weil du an Bosheit gegen Gott voran ihm läufst.«

Dieses sind die Worte des frommen Greises. Ich aber werde mich bestreben, ihre übrigen weitläufigen Mysterien

---

a) Nämlich die Substanz. b) Ein böser Engel, dessen in der chaldäischen Paraphrase des Jonathan, die gewöhnlich mit Genesis VI, 5, verbunden ist, Erwähnung geschieht. Grabius. Im Buche Enoch wird er als der zehnte unter den gefallenen 20 Engeln aufgezählt.

kurz anzuführen und das lang Verborgene an den Tag zu bringen. Denn so werden sie von Allen leicht widerlegt werden können.

Sechzehntes Hauptstück.

1.

Das Entstehen ihrer Aeonen und das Verirren und Wiederfinden des Schafes suchen also diese mit einander zu verbinden und in einem ziemlich mystischen Sinne zu erklären, welche alles auf Zahlen zurückführen, indem sie behaupten, aus Einheit und Zweiheit bestehe Alles, und indem sie von der Einheit bis auf Vier zählen, und so die Zehnheit herausbringen. Denn Eins, Zwei, Drei und Vier zusammengezählt brachten die Zahl der zehn Aeonen hervor. Die Zweiheit aber von ihr bis zur auszeichnenden Zahl, (nämlich zur Sechsheit fortschreitend, d. i. Zwei, Vier und Sechs, brachten die Zwölfheit zum Vorscheine. Und wenn wir wieder von der Zweiheit bis auf Zehen eben so fortzählen, so zeigt sich die Zahl Dreißig, worin 8, 10 und 12 enthalten ist. Die Zwölfheit nun nennen sie, weil ihr das Sechs folgt, wegen des Sechs, Leiden. Und eben deßwegen sey, weil bei der Zwölfheit ein Irrthum geschah, das Schaf abgefallen und abgeirrt; denn sie sagen, daß der Abfall von der Zwölfheit gemacht worden sey. Eben so verkünden sie auch, daß sich von der Zwölfheit eine Kraft entfernt habe, und zu Grunde gegangen sey; und dieses sey jenes Weib, welches eine Drachme verlor, dann ein Licht anzündete, und sie wieder fand. So bringen also auch die Zahlen, welche übrig sind, a) nämlich in der Drachme neun, im

a) Denn das Weib, Luk. XV, 8, soll zehn Drachmen gehabt haben; wovon, wenn eine verloren wird, noch neun übrig sind.

Schafe a) eilf, mit einander verbunden, die Zahl 99 hervor; denn 9mal 11 gibt 99. Daher habe auch das Wort b) Amen (*Αμὴν*) diese Zahl.

2.

Ich werde aber nicht zaudern, dir auch ihre andere Erklärung bekannt zu machen, damit du ihre Frucht von allen Seiten erkennen mögest. Denn unter dem Buchstaben η, in Verbindung mit dem auszeichnenden Sechs, wollen sie die Ogdoas verstehen, indem es von dem ersten Buchstaben an die achte Stelle gesetzt sey; dann zählen sie wieder ohne das Zeichen Sechs (ϛ) die Anzahl der Buchstaben, verbinden sie bis zum Buchstaben η, und bringen die Zahl Dreißig heraus. Denn wenn Jemand vom Alpha anfängt, und beim Eta aufhört, so wird er durch die Zahl der Buchaben mit Weglassung des Zeichens Sechs und Verbindung des Zuwachses der Buchstaben die Zahl Dreißig finden. Denn bis zum Buchstaben ε machen sie fünfzehn; wenn man mit diesen sieben verbindet, kommen zweiundzwanzig heraus; und wenn noch ή, d. i. acht, hinzukommt, so ist jene höchst wunderbare Zahl Dreißig vollendet. Und daher geben sie die Ogdoas als die Mutter der dreißig Aeonen an. Da also die Zahl Dreißig aus drei Kräften zusammengesetzt ist, so gibt sie, dreimal genommen, Neunzig; denn dreimal dreißig sind neunzig. Und die Dreiheit mit sich selbst vermehrt bringt die Neunheit hervor. So entstand bei ihnen aus der Achtheit die Zahl neunundneunzig. Und weil der zwölfte Aeon bei seinem Abfalle eilf andere oben zurückließ, so sagen sie, daß die Form der Buchstaben passend in der Figur des λ liege, (denn λ sey der eilfte Buchstabe und

---

a) Dieses ist nicht von den 100 Schafen im Evangelium, sondern von der Zwölfheit der Aeonen, die durch Schafe angedeutet ist, zu verstehen. Denn wenn Ein Aeon abirrt, so sind noch 11 übrig.

b) Nämlich ά = 1, μ΄ = 40, ή = 8, und ν΄ = 50.

bedeute dreißig); es sey nach dem Bilde der obern Einrichtung gestellt; denn die Anzahl der Buchstaben vom Alpha an bis zum Lambda gibt, mit Ausnahme des Sechs, zusammen nach ihrer Zunahme nebst dem Λ selbst die Zahl neunundneunzig. Daß aber das Lambda, welches der Reihe nach der eilfte Buchstabe ist, zur Aufsuchung des ihm Aehnlichen herabgestiegen, um die Zahl Zwölf auszufüllen, und nach Auffindung desselben vollendet worden sey, gehe aus der Figur des Buchstabens (*M*) selbst, hervor; denn das *Λ* füllt als wenn es zur Auffindung des ihm Aehnlichen gekommen wäre, es gefunden und an sich gezogen hätte, den Platz der zwölften Zahl aus, indem das *M* aus zwei *Λ* besteht. Und deßwegen fliehen sie auch durch die Erkenntniß die Stelle der Zahl Neunundneunzig, d. i. den Abfall, als a) Typus der linken Hand, verfolgen aber das Eins; weil es, wenn es zu Neunundneunzig hinzukommt, sie zur rechten Hand hinüberführt.

3.

Ich weiß gar wohl, mein Lieber, daß du, wenn du dieses durchgehest, über diese ihre sich weise dünkende Thorheit heftig lachen wirst. Aber sie verdienen beweint zu werden, indem sie eine solche Gottesverehrung und die Größe der in Wahrheit unaussprechlichen Macht, und so viele und große Anordnungen Gottes durch Alpha und Beta, und durch Zahlen so kalt und gewaltsam zerreissen. Alle aber, die von der Kirche abfallen, und diesen alten Weibermährchen glauben, haben wahrlich über sich selbst das Urtheil ausgesprochen: b) »und wir sollen sie, wie uns Paulus lehrt, nach ein- oder zweimaliger Ermahnung fliehen.« Joannes, der Jünger des Herrn aber hat ihre Verdam-

---

a) Die Alten bedienten sich nämlich der Finger zum Zählen, durch die Linke zeigten sie die Zahlen unter Hundert an, wobei sie den Fingern verschiedene Formen gaben; durch die Rechte aber die Zahlen über Hundert. b) Tit. III, 10.

mung noch erweitert, indem er nicht einmal will, daß wir sie grüßen: a) »Denn wer sie grüßt, sagt er, macht sich ihrer bösen Werke theilhaftig.« Und mit Recht: b) »Denn für die Gottlosen ist kein Friede, spricht der Herr.« Denn gottlos, und mehr als gottlos sind diejenigen, welche behaupten, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der alleinige, allmächtige Gott, ausser dem kein anderer Gott ist, sey aus einem Gebrechen, welches selbst aus einem andern Gebrechen entstanden sey, hervorgebracht worden; so daß er nach ihrer Annahme aus einem c) dritten Gebrechen hervorging. Diese ihre Ansicht müssen wir wahrlich verachten und verwünschen, und die, welche sie haben, von weitem fliehen; und je mehr sie mit Nachdruck reden und sich an ihren Erdichtungen ergötzen, desto mehr müssen wir überzeugt seyn, daß sie von der Ogdoas der bösen Geister heftiger getrieben werden. Denn wie diejenigen, welche in Wahnsinn verfallen sind, je mehr sie lachen, und sich für gesund halten, je mehr sie Alles, wie die Gesunden, ja sogar Manches besser als die Gesunden thun, desto schwerer krank sind: so sind auch diese, je mehr sie sich vor andern klug dünken, und sich selbst schwächen, indem sie den Bogen zu stark spannen, desto weiter von dem gesunden Verstande entfernt. Denn der unreine Geist der Thorheit trat hervor, fand sie nicht mit Gott, sondern mit irdischen Untersuchungen beschäftiget, nahm noch sieben andere bösere Geister, als er war, zu sich, erfüllte ihr Herz, als könnten sie das Uebergöttliche begreifen, mit eitlen Hoffnungen, versetzte es in heftige Unruhe, und sandte die Ogdoas der bösen Geister der Thorheit in sie.

---

a) 2. Joann. 11 Vers. b) Isai. XLVIII, 22. LVII, 21. c) Nämlich aus dem Leiden der Mutter Achamoth, welche selbst ein aus dem Leiden der Sophia entstandenes Leiden ist.

Siebenzehntes Hauptstück.

1.

Ich will dir nun auch anführen, wie der Demiurg nach ihrer Behauptung, gleichsam ohne es zu wissen, die Schöpfung nach dem Ebenbilde des Unsichtbaren durch die Mutter veranstaltet habe. Zuerst, sagen sie, seyen die vier Elemente, Feuer, Wasser, Erde und Luft nach dem Ebenbilde der ersten obern Vierheit hervorgebracht worden; ihre Wirkungen aber, d. i. Wärme, Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit dazu gezählt, stellen genau das Bild der Achtheit dar. Hierauf zählen sie zehen Kräfte also auf: Zuerst nennen sie sieben kreisförmige Körper, die sie auch Himmel heißen; dann den dieselben umfassenden Kreis, welchen sie auch den achten Himmel nennen; nebst diesen aber die Sonne und den Mond. Diese zehen, behaupten sie, seyen die Ebenbilder jener unsichtbaren Zehenheit, welche aus dem Worte und dem Leben hervorgegangen ist. Die Zwölfheit aber werde durch den Kreis, welcher Thierkreis genannt wird, angedeutet. Denn durch die zwölf Sternbilder werde jene aus dem Menschen und der Ekklesia entsprossene Zwölfheit deutlich dargestellt. Und weil dem sehr schnellen Umlaufe des Alls, sagen sie, der Saturnus entgegengesetzt ist, welcher sich ober den übrigen Kreisen befindet, und mit seiner Last drückend ihre Schnelligkeit durch seine Langsamkeit mäßiget, so daß er seinen Umlauf von Zeichen zu Zeichen nur alle dreißig Jahre vollendet; so behaupten sie, er sey das Bild des Horus, der ihre a) Mutter, die dem Namen nach die dreißigste ist, umfaßt. Auch der Mond, welcher seinen Himmel binnen dreißig Tagen durchläuft, drücke durch diese Tage die Zahl der dreißig Aeonen aus. Ja selbst die Sonne, welche in zwölf Monaten ihre Bahn durchläuft, und ihren Kreislauf vollendet, stelle durch die zwölf

a) Nämlich die Sophia.

Monate deutlich die Zwölfheit dar. Auch die Tage, welche in zwölf Stunden eingetheilt werden, seyen das Bild der unsichtbaren Zwölfheit. Aber auch die Stunde, sagen sie, welche der zwölfte Theil des Tages ist, sey, um das Bild der Dreißig auszudrücken, in dreißig Theile abgetheilt worden. Und selbst der Umfang des Thierkreises enthalte dreihundert sechzig Grade; denn jedes Zeichen habe dreißig Grade. Eben so sey auch, behaupten sie, durch den Zirkel das Bild der Verbindung zwischen zwölf und dreißig beachtet. Ferner sey auch die Erde, (von welcher sie sagen, sie sey in zwölf Klimate eingetheilt und erhalte in jeglichem Klima eine eigene Kraft vom Himmel senkrecht herab, und bringe Sprößlinge hervor, welche jener Kraft, die ihren Einfluß gewährt, ähnlich sind), das deutlichste Bild der Zwölfheit und ihrer Kinder.

2.

Und überdies, sagen sie, habe der Demiurg, da er die Unendlichkeit der obern Achtheit, ihre Ewigkeit, Unbegränztheit und Erhabenheit über Zeitverhältnisse nachahmen wollte, und weil er durch ein Gebrechen entstanden war, ihre Dauer und Ewigkeit nicht auszudrücken vermochte, beschlossen, die Ewigkeit derselben in Zeiten, Zeittheile und Zahlen von vielen Jahren niederzulegen, indem er durch die Menge der Zeiten die Unbegränztheit jener Achtheit nachzuahmen glaubte. Da sey, sagen sie, weil ihm die Wahrheit entschlüpft war, die Lüge gefolgt; und deßhalb müsse nach dem Verlaufe der Zeit sein Werk zu Grunde gehen.

Achtzehntes Hauptstück.

1.

Und dieses sind nun die Angaben derselben über die Entstehung der Dinge, wozu ein jeglicher täglich nach Kräf-

ten etwas neues erdichtet. Denn wer nicht große Unwahrheiten hervorbringt, gilt bei ihnen für keinen vollkommenen Mann. Aber es ist nothwendig, zu zeigen, was sie aus den Schriften der Propheten ihrer Absicht gemäß umgestalten, und dann dasselbe zu widerlegen. Denn Moses, sagen sie, deutete im Anfange seines Werkes über die Schöpfung schon beim Beginne die Mutter aller Dinge an, indem er sagte, a) »Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.« Indem er nun diese vier, nämlich Gott, Anfang, Himmel und Erde nannte, drückte er nach ihrer Behauptung ihre Vierheit aus. Ja auch das in ihr Unsichtbare und Verborgene habe er durch folgende Worte ausgesprochen: b) »Die Erde aber war unsichtbar und ungestaltet.« Und die zweite Vierheit, die Tochter der ersten Vierheit, wollen sie, habe er ausgesprochen, indem er den Abgrund und die Finsterniß nannte, worin das Wasser und der Geist war, der über dem Wasser schwebte. Hierauf erwähne er die Zehenheit, wobei er das Licht, den Tag und die Nacht, das Firmament, den Abend und den Morgen, das Trockene, dann das Meer, die Pflanzen, und als das Zehnte das Holz anführe. So habe er durch diese zehen Wörter die zehen Aeonen angedeutet. Die Kraft der Zwölfheit aber sey bei ihm auf folgende Weise bildlich dargestellt; er nenne nämlich Sonne, Mond, Sterne, Zeiten, Jahre, Wallfische und andere Fische, kriechendes Gewürm, Vögel, Vieh, wilde Thiere, und nach diesen an der zwölften Stelle den Menschen. So habe, lehren sie, der Geist durch Moses das Dreißig ausgesprochen. Ja auch der Mensch sey nach dem Ebenbilde der obern Kraft gebildet worden, und trage diese Kraft, die aus Einer Quelle strömt, in sich. Diese Kraft aber wohne in dem Gehirne, und aus ihr fließen vier Kräfte nach dem Ebenbilde der obern Vierheit, von welchen die eine das Gesicht, die andere das Gehör, die dritte der Geruch, und

---

a) Genes. I, 1. b) Das. 2.

die vierte der Geschmack genannt wird. Die Achtheit aber, sagen sie, werde durch den Menschen also angezeigt: Er habe nämlich zwei Ohren, zwei Augen, zwei Nasenlöcher, und einen doppelten Geschmack, nämlich den des Sauern und den des Süßen. Der ganze Mensch aber stellt nach ihrer Lehre das ganze Bild der Dreißigzahl auf folgende Art dar: An den Händen nämlich trage er die Zehenheit durch die Finger; am ganzen Körper aber, da er aus zwölf Gliedern bestehe, die Zwölfheit. Denn sie theilen diesen eben so, wie den Körper der Wahrheit, von dem ich a) oben gesprochen habe. Die Achtheit endlich, die weder gesehen, noch ausgesprochen werden könne, werde in dem Innern verborgen erkannt.

2.

Die Sonne aber, dieses unermeßliche Licht, sagen sie wieder, sey wegen der Zahl der Vierheit am vierten Tage geschaffen worden. Und so stellen auch b) die Vorhänge an der Stiftshütte, welche Moses errichten ließ, die aus der feinsten Leinwand, dunkel=, purpur= und carmosinroth verfertigt waren, bei ihnen dasselbe Bild dar. c) Auch das lange Kleid des Priesters, mit vier Reihen der kostbarsten Steine besetzt, bezeichnet nach ihrer Ansicht die Vierheit. Und so behaupten sie, daß Alles, was in der Schrift auf die Vierheit bezogen werden kann, ihrer Vierheit wegen gemacht worden sey. Die Achtheit aber werde also dargestellt. Am achten Tage, sagen sie, sey der Mensch erschaffen worden; denn bald lassen sie ihn am sechsten, bald am achten Tage erschaffen werden; wenn sie nicht etwa sagen wollen, der irdische Mensch sey am sechsten, der fleischliche aber am achten Tage erschaffen worden; denn darin machen sie einen Unterschied. Einige aber verstehen unter dem Menschen, der nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit Gottes ge=

a) XIV. Hauptstück. b) Exod. XXVI, 1. XXXVI, 8. c) Exod. XXVIII, 17.

schaffen worden, und Mann und Weib zugleich ist, welchen sie auch den geistigen nennen, einen andern, als unter demjenigen, welcher aus der Erde gestaltet worden ist.

3.

Auch die Anordnung der Arche, bei der Sündfluth, a) worin acht Menschen vom Untergange gerettet wurden, geben sie für den deutlichsten Beweis der heilbringenden Achtheit aus. Dasselbe deute auch b) David an, der als der achte unter seinen Brüdern geboren wurde. Auch die Beschneidung, die am c) achten Tage vorgenommen wurde, stelle die Beschneidung der obern Ogdoas dar. Kurz alles, was sich in der Schrift findet und auf die Zahl acht zurückgeführt werden kann, nehmen sie als Ausfüllung des Mysteriums der Achtheit an. Aber auch die Dekas, sagen sie, werde durch jene d) zehen Völker angedeutet, welche Gott dem Abraham zum Besitze zu geben versprach; und dasselbe werde auch durch die Fügung, in Bezug auf die Sara, e) wie sie ihm nach zehen Jahren ihre Magd Agar gibt, damit er mit ihr Kinder zeuge, angezeigt. f) Ja selbst jener Knecht Abrahams, der um die Rebekka fortgeschickt wurde, und ihr an dem Brunnen zehen goldene Armbänder gab, und ihre Brüder, welche sie noch zehen Tage zurückbehielten, so wie auch g) Jeroboam, der die zehen Scepter erhielt, h) die zehen Vorhänge der Stiftshütte, und die zehen Ellen hohen Säulen, i) die zehen Söhne Jakobs, welche zuerst nach Aegypten geschickt wurden, um Getreid zu kaufen, und die zehen Apostel, denen der Herr nach seiner Auferstehung, k) da Thomas nicht zugegen war, erschien, bezeichneten nach ihrer Ansicht die unsichtbare Zehenheit.

---

a) I. Petrus III, 20. Genes. VII, 7. b) I. König. XVI, 10, 11. c) Genes. XVII, 12. d) Genes. XV, 19. e) Genes. XVI, 3. f) Genes. XXIV, 22, 55. g) III. König. XI, 31. h) Exodus XXVI, 1. XXXVI, 8, 9 und XXVI, 15. XXXVI, 20. i) Genes. XLII, 3. k) Joann. XX, 24.

4.

Die Zwölfheit aber, bei der das Geheimniß des Leidens des Abfalles Statt gefunden habe, aus welchem Leiden sie alles Sichtbare entstanden seyn lassen, sagen sie, sey überall deutlich und offenbar ausgedrückt. So wollen sie durch die zwölf Söhne Jakobs, von denen die zwölf Zünfte kamen, durch a) das bunt gearbeitete Schildchen mit zwölf Steinen, *) durch die zwölf Schellen, durch die zwölf Steine, b) welche Moses am Fuße des Berges aufstellte, so wie auch durch diejenigen, c) welche Josue im Flusse und jenseits des Flusses setzen ließ, dann durch die Zwölfe, welche d) die Bundeslade trugen, und durch die zwölf Steine, e) welche Elias beim Brandopfer des Kalbes errichtete, durch die zwölf Apostel, und überhaupt durch Alles, was die Zahl Zwölf enthält, ihre Zwölfheit bezeichnet wissen. Die Vereinigung von diesem Allem aber, behaupten sie mit allem Eifer, stelle durch die Arche Noe, f) die dreißig Ellen hoch war, durch Samuel, g) welcher dem Saul unter den Dreißig zu Gast Geladenen den ersten Platz einräumte, ferner durch David, h) der sich dreißig Tage auf dem Felde verbarg, und durch diejenigen, i) welche sich mit ihm in die Höhle begeben hatten, so wie durch die heilige Stiftshütte, k) welche dreißig Ellen hoch war, und durch Alles, was sie sonst von dieser Zahl finden, ihre Dreißigzahl dar.

---

a) Exod. **XXVIII**, 4 und **XXXIX**, 8. *) In der Schrift liest man nichts über die Anzahl der Schellen. Justin der Martyrer schreibt, es seyen ihrer 12 gewesen. Uebrigens ist die Angabe der Zahl sehr verschieden. **b)** Das. **XXIV**, 4. **c)** Josue **IV**, 3, 8, 9, 20. **d)** Jos. **III**, 12. **e)** III. König. **XVIII**, 31. **f)** Genes. **VI**, 15. **g)** I. König **IX**, 22. **h)** In der Schrift findet sich nirgends, daß David dreißig Tage, sondern nur, daß er bis an den Abend des dritten Tages auf dem Felde verborgen war. I. König. **XX**, 5. **i)** Nicht Dreißig, sondern nur Drei gingen zu David in die Höhle Odola II. König. **XXIII**, 13. **k)** Exod. **XXVI**, 8.

Neunzehntes Hauptstück.

1.

Ich hielt es aber auch für nöthig, hier anzuführen, was sie in Bezug auf den Propator, welcher vor der Ankunft Christi Allen unbekannt war, durch ausgehobene Stellen der Schrift glaublich zu machen suchen, um zu zeigen, daß unser Herr ausser dem Schöpfer dieses Universums noch einen andern Vater verkünde, welchen, wie ich schon oben erwähnt habe, diese gottlosen Menschen aus einem Gebrechen entstehen lassen. Sie tragen also folgende Worte des Propheten Isaias: a) »Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht verstanden,« auf die Unbekanntheit des unsichtbaren Bythus über. Und das, was bei Osee geschrieben steht: b) »In ihnen ist keine Wahrheit und keine Erkenntniß Gottes,« suchen sie ebenfalls dahin zu beziehen. So behaupten sie auch, die Worte: c) »Keiner hat Verstand oder suchet Gott; sie sind Alle abgewichen und zusammen unnütz geworden;« seyen von der Unbekanntheit des Bythus gesagt. Und eben so suchen sie davon zu überzeugen, die Worte des Moses: d) »Niemand wird Gott sehen und leben,« hätten auf jenen Beziehung.

2.

Denn unrichtig geben sie vor, der Schöpfer sey von den Propheten gesehen worden. Die Worte aber: »Niemand wird Gott sehen und leben,“ sollen nach ihrer Meinung, in Bezug auf die unsichtbare und allen unbekannte Größe gesagt seyn. Daß aber die Worte: »Niemand wird Gott schauen und leben,« in Bezug auf den unsichtbaren Vater und Schöpfer aller Dinge ausgesprochen seyen, leuchtet uns Allen ein; daß sie aber nicht von dem Bythus, an

---

a) Isai. I, 3. b) Osee IV, 1. c) Psalm XIII, 3. Röm. III, 11, 12. c) Exod. XXXIII, 20.

welchen sie dabei denken, sondern von dem Schöpfer aller Dinge, der selbst der unsichtbare Gott ist, gesagt wurden, werde ich später beweisen. Auch Daniel, sagen sie, deute auf eben dieses dadurch hin, daß er von dem Engel die Lösung der Parabeln, weil er sie nicht wisse, verlangt. Und selbst der Engel habe ihm das große Geheimniß des Bythus verborgen, und also zu ihm geredet: a) »Fliehe Daniel; denn die Rede ist versiegelt, bis sie die Verständigen verstehen, und die Reinen gereiniget werden;« und sich selbst rühmen sie als die Reinen und Verständigen.

Zwanzigstes Hauptstück.

1.

Ueberdies weisen sie auch eine unzählige Menge apogryphischer Bücher und unächter Schriften auf, die sie selbst verfertiget haben, um unverständige und der wahren Schriften unkundige Leute in Erstaunen zu setzen. Hiezu führen sie auch noch die Lüge an, der Herr habe in seinem Knabenalter, da er die Buchstaben kennen lernte, und der Lehrer, wie es Sitte ist, zu ihm sagte: »Sage mir das Alpha,« geantwortet: Alpha. Und da ihn der Lehrer wieder das Beta sagen hieß, habe der Herr geantwortet: »Sage du mir zuvor, was das Alpha ist, und ich werde dir sagen, was das Beta ist.« Und dieses erklären sie so, als hätte er allein das Unerkannte erkannt, was er durch das Bild des Alpha zu erkennen gegeben habe.

2.

Ja auch einige Stellen im Evangelium verdrehen sie nach dieser Art, zum Beispiele, was er im zwölften Lebens-

---

a) Daniel XII, 9, 10. Diese Stelle ist von den Ketzern verdorben. Denn in der Vulgata und in den LXX. lesen wir anders.

jahre seiner Mutter antwortete: a) »Wisset ihr denn nicht, daß ich mich mit den Dingen, die meinen Vater betreffen, beschäftigen muß?« Er verkündigte ihnen, sagen sie, den Vater, welchen sie nicht kannten; und deßwegen schickte er seine Jünger zu den zwölf Stämmen, damit sie den ihnen unbekannten Gott bekannt machen sollten. Und auch zu dem, der zu ihm sagte: b) »Guter Meister!« habe der wahrhaft Gute ganz passend also geredet: »Warum nennst du mich gut? Nur Einer ist gut, der Vater im Himmel.« Himmel aber, sagen sie, seyen hier die Aeonen genannt worden. Auch dadurch, daß er denjenigen, die ihn fragten: c) Aus was für einer Macht thust du dieses? nicht antwortete, sondern sie durch die Gegenfrage in Verlegenheit brachte, dadurch, sage ich, daß er ihnen nicht antwortete, habe er nach ihrer Auslegung die Unaussprechbarkeit des Vaters angedeutet. Eben so, sagen sie, habe er mit den Worten: d) »Schon oft wollte ich Eine von diesen Reden hören, aber ich hatte Niemand, der sie mir sagte,« durch das Eine den wahrhaft einzigen Gott, den jene nicht erkannten, ausgesprochen. Als er ferner, bei seiner Annäherung an Jerusalem, über dasselbe weinte und sprach: e) »Wenn du es doch erkenntest, und zwar an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient! nun aber ist es vor deinen Augen verborgen,« habe er durch den Ausdruck »Verborgen« die Verborgenheit des Bythus angedeutet. Und durch die Worte: f) »Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet und beladen seyd, und ich will euch erquicken; lernet von mir u. s. w.« habe er den Vater der Wahrheit angezeigt. Denn, was sie nicht wußten, sagen sie, versprach er ihnen zu lehren.

---

a) Luk. II, 49. b) Matth. XIX, 16. Mark. X, 17. Luk. XVIII, 18. c) Matth. XXI, 23. Mark. XI, 28. Luk. XX, 2. d) Diese Stelle findet sich nirgends in der heiligen Schrift, und stammt wohl von diesen Ketzern her. e) Luk. XIX, 42. f) Matth. XI, 28 u. 29.

3.

Aber als größten Beweis, und gleichsam als Schluß ihrer Lehre, führen sie folgendes an: a) »Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde, daß du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen, und sie den Kindern geoffenbaret hast. Ja Vater! so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; b) und Niemand kennt den Vater, als der Sohn, und Niemand den Sohn, als der Vater, und wem es etwa der Sohn geoffenbaret hat.“ Durch diese Worte, sagen sie, habe er ganz deutlich ausgesprochen, daß vor seiner Ankunft nie Jemand den von ihnen erdichteten Vater der Wahrheit gekannt habe; und dieses wollen sie so angehen, als wenn der Schöpfer und Werkmeister immer Allen bekannt gewesen wäre; der Herr aber dieses von dem Allen unbekannten Vater, den sie verkünden, gesprochen hätte.

Einundzwanzigstes Hauptstück.

1.

Die Ueberlieferung ihrer Erlösung aber ist unsichtbar und unbegreiflich, weil sie nämlich die Mutter des Unbegreiflichen und Unsichtbaren ist. Und da sie sich deßwegen nicht gleich bleibt, so kann ich sie nicht einfach und mit einer Rede darlegen; denn ein jeglicher von ihnen erzählt sie, wie es ihm gefällt. Es gibt nämlich so viele Erlösungen, als es Lehrer dieser Ansicht gibt. Und daß dieses Geschlecht vom Satan gesandt sey, um die Taufe, durch die

---

a) Luk. X, 21 u. 22. b) Die Ordnung der Worte ist in dieser Stelle von den Ketzern absichtlich verändert worden; denn in der heiligen Schrift heißt es: „Und Niemand weiß, wer der Sohn sey, als der Vater; und wer der Vater sey, weiß Niemand, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.

wir für Gott wiedergeboren werden, zu läugnen, und den ganzen Glauben zu verwerfen, werde ich bei ihrer Widerlegung an seinem Orte darthun.

2.

Diese aber, sagen sie, sey denjenigen nothwendig, welche die vollkommene Erkenntniß erlangt haben, damit sie zu der über Alles erhabenen Kraft wiedergeboren werden. Denn anders sey es uns unmöglich, in das Pleroma einzutreten; weil sie es ist, die nach ihrer Meinung in die Tiefe des Bythus hinabführt. Durch die Taufe des erschienenen Jesu nämlich werden die Sünden nachgelassen; durch die Erlösung a) des Christus aber, der sich in ihn herabgelassen habe, werde die Vollkommenheit erlangt. Jene nehmen sie als psychisch, diese aber als geistig an. Und die Taufe sey von Joannes zur Buße geprediget, die Erlösung aber von Jesus zur Erlangung der Vollkommenheit herbeigeführt worden. Und dieses sey es, worüber er sagt: b) »Ich muß mich mit einer andern Taufe taufen lassen, und ich eile sehr dazu.« Ja auch bei den Söhnen des Zebedäus habe der Herr, da ihn ihre Mutter bat, er möchte ihre Söhne im Reiche zu seiner Linken und Rechten setzen, diese Erlösung angeführt, indem er sprach: c) »Könnt ihr euch mit der Taufe taufen lassen, womit ich getauft werden muß?« Auch Paulus, sagen sie, habe sehr oft die Erlösung in Christus ganz deutlich angezeigt; und diese sey es, die sie verschieden und ohne Uebereinstimmung lehren.

---

a) Die Ketzer glaubten und behaupteten, der Geist, der sich auf Jesus herabgelassen habe, sey Christus. b) Luk. XII, 50. Diese Stelle ist nicht aus dem Buche, sondern nur aus dem Gedächtnisse angeführt; denn in der Schrift heißt es: „Und wie werde ich geängstiget, bis es vollbracht ist.“ c) Mark. X, 38.

3.

Denn Einige von ihnen errichten ein Brautgemach, weihen diejenigen, welche sie einweihen sollen, mit mystischen Gebräuchen, und nennen das, was sie thun, eine geistige Hochzeit, nach der Aehnlichkeit der obern Ehen. Andere führen sie zum Wasser, und sprechen während der Taufe folgende Worte: »Im Namen des unbekannten Vaters aller Dinge, in der Wahrheit, der Mutter aller Dinge, in dem, der sich auf Jesum herabgelassen hat, in der Einigkeit, Erlösung und Gemeinschaft der Kräfte.« Wieder andere bedienen sich, um diejenigen, die sie einweihen, mehr in Erstaunen zu setzen, hebräischer Worte, also: a) »Basema kamosse baaianora, mistadia ruada, kusta, babophor kalachthei.« Die Erklärung dieser Worte aber ist: »Das, was alle Kraft des Vaters übersteigt, rufe ich an, was Licht, guter Geist und Leben genannt wird; weil du im Körper geherrscht hast.« Wieder andere sprechen die Erlösung durch folgende Worte aus: »Der Name, welcher vor aller Göttlichkeit, Herrschaft und Wahrheit verborgen ist, den Jesus von Nazareth im Leben des Lichtes Christi, Christi, sage ich, der durch den heiligen Geist lebt, zur Erlösung der Engel angenommen hat.« Die Worte der Wiederherstellung sind: Messia Uphareg, Namempsaiman kaldaian mosomedaea, akranai psaua, Jesu Nazaria.« Die Uebersetzung hievon ist diese: »Ich theile weder den Geist, noch das Herz, noch die überhimmlische, barmherzige Kraft; o möchte mir dein Name nützen, Erlöser der Wahrheit.« Und dieses sprechen die Einweihenden; der Eingeweihte aber antwortet: »Ich

---

a) Diese Formel findet sich ganz anders bei Nicetas, wo es heißt: „Camosi, Bae, Anoora mystada rhuda custada, phagor calathi;“ welches er so übersetzt: „O, der du über alle Kraft des Vaters bist, dich rufen wir an, der du Licht, guter Geist und Leben genannt wirst; weil du im Körper geherrschet hast.“ Uebrigens ist diese, und die folgende Formel der Markosier so verunstaltet, daß kaum mehr eine Spur der wahren Lesart aufgefunden werden kann.

bin gestärkt und erlöset, und erlöse meine Seele von dieser Zeit und allem dem Ihrigen, im Namen des Jao, der seine Seele zur Erlösung in Christus, der lebt, erlöset hat.« Hierauf sprechen die Anwesenden folgende Worte: »Friede sey Allen, über denen dieser Name ruhet.« Dann salben sie den Eingeweihten mit dem Safte des Balsambaumes. Denn diese Salbe, sagen sie, sey das Bild des höchsten Wohlgeruches.

4.

Einige von ihnen halten es für überflüssig, daß man sie zum Wasser führe; besprengen aber das Haupt derer, welche sie einweihen, mit Oel und Wasser, das sie vermischen, und sprechen Worte aus, die denen, welche ich oben angeführt habe, ähnlich sind, und nehmen dieses als Erlösung an; salben aber auch mit dem Balsam. a) Andere hingegen verwerfen dieses Alles, und sagen, es dürfe das Mysterium der unaussprechlichen und unsichtbaren Kraft nicht durch sichtbare und vergängliche Geschöpfe; und das des Undenkbaren und Körperlosen nicht durch Fühlbares und Körperliches vollbracht werden. Die vollkommene Erlösung aber sey eben die Erkenntniß der unaussprechlichen Größe. Denn weil das Gebrechen und das Leiden aus der Unwissenheit hervorgegangen seyen, werde Alles, was aus Unwissenheit besteht, durch die Erkenntniß zerstört; und folglich sey die Erkenntniß Erlösung des innern Menschen. Diese sey aber weder körperlich, denn der Körper ist zerstörbar; noch psychisch, weil auch die Seele aus dem Gebrechen stammt, und gleichsam die Wohnung des Geistes ist; daher müße also die Erlösung geistig seyn. Denn durch Erkenntniß, sagen sie, werde der innere und geistige Mensch erlöset; es genüge ihnen die Erkenntniß aller Dinge, und dieses sey die wahre Erlösung.

---

a) Die Askodrupiten, von welchen Theodoretus 1. Buch, über die Fabeln der Ketzer, 10 Hptstk., spricht.

5.

Einige von ihnen erlösen sogar die Sterbenden, indem sie Oel mit Wasser vermischt oder die obengenannte Salbe mit Wasser, auf das Haupt derselben gießen, und sich dabei der oben angeführten Anrufungen bedienen, damit sie von den obern Fürsten und Mächten nicht ergriffen und gesehen werden können, und ihr innerer Mensch auf eine unsichtbare Weise hinaufschwebe; gleichsam als wenn ihr Leib in der Schöpfung zurückbliebe, die Seele aber dem Demiurgen übergeben würde. Wenn sie aber nach dem Tode zu den Mächten kämen, befehlen sie ihnen also zu reden: »Ich bin der Sohn vom Vater, vom Vater, der vorher gewesen, aber der Sohn in dem, welcher da ist. Ich bin gekommen, um das Fremde und das Meinige alles zu sehen; es ist aber nicht ganz fremd, sondern gehört der Achamoth, welche weiblichen Geschlechtes ist, und sich dieses gemacht hat. Ich aber stamme von dem, welcher vorher gewesen ist, und gehe wieder in das Meinige, woher ich gekommen bin.« Und durch diese Worte, sagen sie, entkomme er den Mächten, gelange dann zu denen, welche bei dem Demiurgen sind, und rede sie also an: »Ich bin ein kostbareres Gefäß, als das Weib, welches euch hervorgebracht hat. Wenn eure Mutter ihren Ursprung nicht kennt, kenne ich mich selbst, und weiß, woher ich bin; und ich rufe die unvergängliche Sophia an, die im Vater und Mutter euerer Mutter ist, welche keinen Vater, aber auch keinen Gatten hat; sondern als Mann und Weib zugleich von einem Weibe geboren, hat sie euch gemacht, indem sie auch ihre Mutter nicht kannte, und glaubte, sie sey allein. Ich aber rufe ihre Mutter an.« Wenn nun die, welche bei dem Demiurgen sind, dieses hören, werden sie sehr betrübt, und klagen ihren Ursprung und das Geschlecht ihrer Mutter an. Er aber werfe seine Fessel, d. i., seine Seele von sich, und gehe in sein Eigenthum. Soviel ist nun in Bezug auf ihre Erlösung zu uns gekommen. Weil

sie aber in ihrer Lehre und Ueberlieferung nicht mit einander übereinstimmen, und die neuern Anhänger täglich etwas neues, das noch nie Jemand ausgedacht hat, auszusinnen und hervorzubringen trachten; so ist es schwer, die Ansichten von allen zu schildern.

Zweiundzwanzigstes Hauptstück.

1.

Weil wir aber die Richtschnur der Wahrheit besitzen, diese nämlich, daß nur Ein allmächtiger Gott sey, welcher durch sein Wort Alles erschaffen, geordnet und aus dem Nichts hervorgebracht hat, und daß Alles so sey, wie es die Schrift anführt: a) »Durch das Wort des Herrn nämlich sind die Himmel befestiget worden, und alle ihre Kraft ist von dem Hauche seines Mundes;« und wieder: b) »Durch ihn ist Alles gemacht worden, und ohne ihn ist nichts gemacht;« (denn aus Allen ist nichts genommen worden; sondern der Vater hat durch ihn alles Sichtbare und Unsichtbare, alles, was man wahrnimmt und erkennt, alles Zeitliche, Ewige und Immerwährende nach einer gewissen Fügung gemacht); daß ein Gott sey, der nichts durch Engel oder durch Kräfte, die von seiner Ennoia genommen sind, (denn der Gott aller Dinge bedarf Nichts), sondern durch sein Wort und seinen Geist Alles macht, ordnet, leitet und für Alle darbietet; daß dieser es sey, welcher die Welt gemacht hat, (denn die Welt ist aus Allen) dieser, der den Menschen gebildet, dieser der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, über den weder ein anderer Gott, noch eine Arche, noch eine Kraft oder ein Pleroma ist; und daß dieser der Vater unsers Herrn Jesu Christi sey, wie

a) Psalm XXXII, 6. b) Joann. I, 3.

ich zeigen werde; so werden wir, indem wir an diese Richtschnur uns halten, obgleich sie Vieles und Verschiedenes sagen, leicht darthun, daß sie vom Wege der Wahrheit abgeirrt sind. Denn fast alle Ketzer nehmen Einen Gott an, entstellen ihn aber durch böse Ansichten, und zeigen sich gegen den, welcher sie geschaffen hat, undankbar, gerade wie die Heiden durch Götzendienst. Das Gebild Gottes a) aber verachten sie, sind ihrem Heile entgegen, ihre eigenen bittersten Ankläger und falsche Zeugen. Doch werden sie auch wider ihren Willen im Fleische auferstehen, damit sie die Macht dessen, welcher sie von den Todten erweckt, erkennen, wegen ihres Unglaubens aber nicht zu den Gerechten gezählt werden.

2.

Weil nun die gegen alle Ketzer gerichtete Aufdeckung und Widerlegung verschieden und vielseitig ist, und ich mir vorgenommen habe, alle nach ihrem Charakter zu widerlegen; so hielt ich es für nothwendig, zuerst ihre Quelle und Wurzel anzuführen, damit du ihren erhabensten Bythus kennen lernen, und den Baum, von dem solche Früchte ausgegangen sind, sehen mögest.

Dreiundzwanzigstes Hauptstück.

1.

Denn Simon, aus Samaria, jener Magier, von dem Lukas, der Schüler und Anhänger der Apostel, spricht: b) »Es war aber ein Mann, Simon mit Namen, welcher zuvor in dieser Stadt Zauberei getrieben, und das Volk der

a) Hierunter ist das Fleisch verstanden, dessen Auferstehung die Ketzer läugneten. b) Apostelgesch. VIII, 9 u. folg.

Samaritaner verführt hatte, indem er sich für etwas Großes ausgab. Alle, von dem Geringsten bis auf den Größten, merkten auf ihn, und sprachen: „Dieser ist die große Kraft Gottes. Sie sahen aber darum auf ihn, weil er sie lange Zeit mit seiner Zauberei bethört hatte.« Dieser Simon also, der sich für gläubig ausgab, glaubte, auch die Apostel heilten durch Zauberei und nicht durch die Kraft Gottes die Krankheiten, und erfüllten durch Auflegung der Hände diejenigen mit dem heiligen Geiste, die durch Christus Jesus, welcher von ihnen verkündet wurde, an Gott glaubten; und bot in der Meinung, daß auch dieses durch eine höhere magische Kunst bewirkt werde, den Aposteln Geld an, damit auch er diese Macht erhielte, jeglichem nach Belieben den heiligen Geist zu geben; worauf ihm Petrus antwortete: a) »Dein Geld soll sammt dir zu Grunde gehen, weil du geglaubt hast, die Gabe Gottes könne durch Geld erlangt werden; du hast weder Theil, noch Anspruch an diesem Worte; denn dein Herz ist vor Gott nicht aufrichtig. Denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle und in den Schlingen der Bosheit bist.« Da aber der Zauberer noch nicht an Gott glaubte, so stritt er heftig gegen die Apostel, damit auch er sich Ansehen erwerben möchte, und forschte in der gesammten Zauberkunst immer weiter, so daß er viele Menschen in Erstaunen setzte; er lebte unter dem Claudius Cäsar, der ihn auch wegen der Zauberei mit einer Statue beehrt haben soll. Dieser also wurde von Vielen als Gott verehrt, und lehrte, er selbst sey es, der unter den Juden als Sohn erschienen, in Samaria aber als Vater herabgestiegen, und bei den übrigen Völkern als heiliger Geist angekommen sey. Er sey die erhabenste Kraft, das ist, der über Alles erhabene Vater, und lasse sich nennen, wie ihn die Menschen immer nennen wollten.

---

a) Apostelgesch. 20 u. f.

2.

Der Samaritaner Simon aber, von dem alle Ketzereien ausgegangen sind, hat folgenden Stoff für seine Sekte. Dieser kaufte in Tyrus, einer Stadt Phöniziens, eine gewisse Hure, Helena mit Namen, führte sie mit sich herum, und gab sie für die erste Ennoia, die Mutter aller Dinge aus, durch die er im Anfange die Engel und Erzengel zu bilden beschloß. Denn diese Ennoia gehe aus ihm hervor, erkenne den Willen des Vaters, steige in die untern Räume herab und zeuge die Engel und Mächte, von welchen er auch diese Welt gemacht seyn läßt. Nachdem sie aber dieselben hervorgebracht hatte, wurde sie von ihnen aus Eifersucht, weil sie nicht für Abkömmlinge von Jemand Andern gelten wollten, zurückgehalten. Denn ihn selbst hätten sie gar nicht gekannt; seine Ennoia aber sey von den Mächten und Engeln, die sie hervorgebracht hatte, zurückgehalten worden, und habe von ihnen alle Schmach erduldet, damit sie nicht zu ihrem Vater hinaufgehe, sondern sogar in einen menschlichen Körper eingeschlossen werde, und ewig, gleichsam wie aus einem Gefäß in ein anderes, in weibliche Leiber wandere. Diese sey aber auch in jener Helena gewesen, wegen welcher der trojanische Krieg entstand; und daher sey auch a) Stesichorus, der sie in einem Gedichte schimpfte, geblendet worden; nachher aber habe er es bereut, Palinodien, worin er sie pries, geschrieben, und das Gesicht wieder erhalten. Sie wandere aber von Körper zu Körper, erdulde von ihm immer Schmach, und habe sich zuletzt sogar in einem Hurenhause preisgegeben; und dieses sey das verlorene Schaf.

---

a) Ein lyrischer Dichter aus Himera in Sizilien; diesen Namen erhielt er, weil er zuerst den Chor mit der Cither verband; sein eigentlicher Name war Tisias. Er soll, da er einst die Helena als die Ursache des trojanischen Krieges in einem Gedichte schmähte, von Pollux und Kastor geblendet worden seyn, aber nach Absingung eines Widerrufs-Gedichtes das Gesicht wieder erhalten haben.

3.

Daher sey er sogar selbst gekommen, um dieselbe zuerst zu sich zu nehmen, und sie von den Banden zu erlösen, den Menschen aber durch seine Erkenntniß das Heil zu bringen. Denn da die Engel, weil ein jeder nach der Oberherrschaft strebte, die Welt schlecht regierten, sey er zur Verbesserung der Dinge gekommen, und verwandelt, und den Kräften, Mächten und Engeln gleich gemacht, herabgestiegen, damit er unter den Menschen als Mensch erscheine, da er doch kein Mensch war; und man habe geglaubt, daß er in Judäa gelitten habe, da er doch nicht gelitten hatte. Die Propheten aber hätten von den Engeln, den Werkmeistern der Welt, erleuchtet geweissagt; weßwegen sich diejenigen, welche auf ihn und seine Helena vertrauten, nicht mehr darum bekümmerten und frei thäten, was sie nur immer wollten; denn die Menschen würden durch seine Gnade, nicht aber durch gerechte Werke gerettet. Denn von Natur gebe es keine gerechten Handlungen, sondern nur aus Zufall; wie die Engel, welche diese Welt hervorbrachten, und die Menschen durch solche Lehren zu Sclaven machten, festgesetzt haben. Daher versprach er auch, daß die Welt zerstört werde, und daß seine Anhänger von der Herrschaft derer, die die Welt gemacht haben, befreit werden.

4.

Darum leben die mystischen Priester derselben in Wollust und treiben Zauberei, wie ein jeder unter ihnen kann. Sie bedienen sich der Beschwörungen und Zaubereien. Auch Liebe und Reiz erregende Mittel, die sogenannten Beisitzer und Traumsender, und andere derlei unnütze Dinge werden bei ihnen sorgfältig angewendet. Auch haben sie das Bild des Simon, welches nach der Gestalt des Jupiter, und das der Helena, welches nach der Gestalt der Minerva verfertiget ist, und beten dieselben an; auch den Namen haben sie von dem Urheber der höchst verruchten Lehre, Simon,

indem sie Simonianer genannt werden; und von ihnen hat die unrichtig so genannte Erkenntniß (γνῶσις) ihren Ursprung, wie man aus ihren eigenen Behauptungen ersehen kann.

5.

a) Sein Nachfolger war Menander, von Geburt ein Samaritaner, der es ebenfalls sehr weit in der Magie gebracht hatte. Dieser sagt, die erste Kraft sey Allen unbekannt; er aber sey der Erlöser, der von den b) Unsichtbaren zum Heile der Menschen gesandt worden sey. Die Welt aber sey von den Engeln, die auch er, wie Simon von der Ennoia hervorgehen läßt, gemacht worden. Auch verleihe er durch die Zauberkunst, die er lehre, die Wissenschaft, selbst die Engel, welche die Welt gemacht haben, zu besiegene Denn seine Schüler erhalten nach seiner Behauptung durch seine Taufe die Auferstehung, und können nicht mehr sterben, sondern altern nicht und bleiben unsterblich.

Vierundzwanzigstes Hauptstück.

1.

Hiedurch wurde Saturninus, aus Antiochia, bei Daphne geboren, und Basilides veranlaßt, entgegengesetzte Lehren aufzustellen, der eine nämlich in Syrien, der andere aber in Alexandria. Saturninus lehrt, so wie Menander, es gebe Einen Allen unbekannten Vater, der die Engel, Erzengel, Kräfte und Mächte geschaffen hat. Von sieben Engeln aber sey die Welt und Alles, was darin ist, gemacht worden. Der Mensch aber sey das Werk der Engel, welche,

---

a) So auch Euseb. Kirchengesch. III. B. 26 Hptstk. b) Nach Theodoret I. Buch 2 Hptstk. von der ersten Kraft, nach Eusebius aber, von den Aeonen.

da sie das leuchtende Bild, welches von der höchsten Macht herabkam, nicht halten konnten, weil es sich gleich wieder hinauf begab, sich selbst ermahnten und sagten: »Laßt uns den Menschen nach dem Ebenbilde und der Aehnlichkeit machen.« Als nun dieser gemacht war, und das Gebilde wegen der Schwäche der Engel nicht aufgerichtet werden konnte, sondern wie ein Wurm kroch, so habe sich die obere Kraft desselben erbarmt, und, weil er nach ihrer Aehnlichkeit gemacht war, den Lebensfunken geschickt, der den Menschen aufrichtete, gelenkig machte und belebte. Dieser Lebensfunken kehre also, sagte er, nach dem Tode zu dem zurück, was seines Geschlechtes ist; und das Uebrige, woraus jene gemacht sind, werde aufgelöset.

2.

Der Heiland aber, lehrte er, sey ungeboren, körperlos, ohne Gestalt, und nur dem Scheine nach Mensch gewesen; und der Gott der Juden sey Einer aus den Engeln. Und darum, weil alle Fürsten seinen a) Vater zernichten wollten, sey Christus zur Zernichtung des Gottes der Juden, und zum Heile der an ihn Glaubenden gekommen; diese aber seyen die, welche jenen Lebensfunken haben. Denn dieser sagte zuerst, daß von den Engeln zwei Menschengeschlechter erschaffen worden seyen, nämlich ein böses und ein gutes. Und weil die Dämonen den Schlechten halfen, sey der Erlöser eines Theils zur Zernichtung der bösen Menschen und Dämonen, andern Theils zum Heile der Guten gekommen. Heurathen und Kinder erzeugen aber, sagen sie, komme vom Satan. Mehrere von seinen Anhängern enthalten sich auch von den Thieren, und verführen Viele durch diese verstellte Enthaltsamkeit. Ferner, sagt er, einige Prophezeiungen seyen von jenen Engeln gekommen, welche die Welt gemacht haben, andere hingegen vom Satan, den

---

a) Christi.

er auch als Gegenengel der Weltschöpfer, vorzüglich aber des Gottes der Juden annimmt.

3.

a) Basilides aber dehnte, damit er etwas Höheres und Wahrscheinlicheres erfunden zu haben scheinen möchte, seine Lehre in das Unendliche aus, und gab vor, zuerst sey der Nus vom ungeborenen Vater geboren worden, von diesem aber stamme der Logos; dann vom Logos die Phronesis, von der Phronesis aber die Sophia und Dynamis, von der Dynamis und Sophia aber die Kräfte, Fürsten und Engel, von denen er sagt, daß sie die ersten seyen, und den ersten Himmel gemacht hätten. Dann seyen aus dem Ausflusse derselben wieder andere entstanden, und hätten einen andern dem ersten ähnlichen Himmel gemacht; und da auf ähnliche Weise aus dem Ausflusse dieser wieder andere hervorgingen, welche Gegenbilder derjenigen waren, die ober ihnen sich befanden, hätten sie einen andern dritten Himmel gestaltet; und von den aus dem dritten herabsteigenden, sagen sie, sey der vierte Himmel, und so seyen in der Folge immer neue Fürsten und Engel, und 365 Himmel entstanden. Weßwegen auch das Jahr nach der Anzahl der Himmel so viele Tage habe.

4.

Die Engel aber, welche den letzten Himmel, der auch von uns gesehen wird, bewohnen, hätten Alles in der Welt angeordnet, und die Erde und Völker, welche darauf sind, unter sich getheilt. Ihr Fürst aber sey der, den man für den Gott der Juden hält. Und weil dieser seinen Leuten, d. i., den Juden, die übrigen Völker unterwerfen wollte,

---

a) Er stammte aus Alexandrien in Aegypten, Euseb. Gesch. IV. B. 7 Hptstk., und errichtete dort unter der Regierung des Adrianus seine Ketzerschulen. Den höchsten Gott nannte er Abraxas. D. w. s. Tertull.

hätten sich ihm alle übrigen Fürsten widersetzt, und gegen ihn aufgeworfen. Daher seyen auch die übrigen Völker von seinem Volke abgefallen. Aber der ungeborne und namenlose Vater, der ihren Untergang sah, habe seinen erstgebornen Nus gesandt, (und der sey es, welcher Christus genannt wird), um die, welche an ihn glauben, von der Herrschaft derjenigen, welche die Welt gestaltet haben, zu befreien. Er aber sey ihren Völkern in der Gestalt eines Menschen auf der Erde erschienen und habe die Kräfte vollendet. Daher habe er auch nicht gelitten, sondern ein gewisser Simon von Cyrenä sey gezwungen worden, für ihn das Kreuz zu tragen; und dieser sey von ihm verwandelt, daß man ihn für Jesus hielt, und aus Unwissenheit und Irrthum gekreuziget worden; Jesus selbst aber habe die Gestalt des Simon angenommen, sey dort gestanden und habe über sie gelacht. Denn weil die Kraft und der Nus des ungeborenen Vaters körperlos war, so sey er nach Belieben verwandelt worden, und so zu dem, der ihn gesandt hatte, hinaufgestiegen, indem er jene verlachte, weil er nicht festgehalten, und von Niemanden gesehen werden konnte. Diejenigen nun, welche dieses wissen, seyen von den Fürsten, die diese Welt gemacht haben, befreit; und sollten nicht an den glauben, der gekreuziget worden sey, sondern an den, der in Menschengestalt gekommen, den man für den Gekreuzigten hielt, der Jesus genannt, und vom Vater gesendet worden sey, um durch diese Anordnung die Werke der Werkmeister dieser Welt zu zerstören. Wer also, sagt er, an den Gekreuzigten glaubt, der ist noch ein Sclave und in der Gewalt derer, die die Körper gemacht haben; wer ihn aber verläugnet, der ist von ihnen befreit, und erkennt die Fügung des ungebornen Vaters.

5.

Die Seele allein aber erhalte die Seligkeit; denn der Körper sey von Natur a) vergänglich. Die Weissagungen aber, sagt er auch, seyen von den Fürsten, den Schöpfern dieser Welt, das eigentliche Gesetz hingegen sey von dem Herrn, der das Volk aus dem Lande Aegypten geführt habe, gekommen. Götzenopfer aber sollten sie verachten und für Nichts halten; jedoch könnten sie ohne Besorgniß an denselben Theil nehmen. Auch gebe es für sie in der Ausübung der übrigen Werke und in dem Genusse der gesammten Wollust keinen Unterschied. Aber auch diese bedienen sich der Zauberei, der Bilder, Beschwörungen, Anrufungen und anderer unnützer Dinge; sie erdichten einige Namen als Namen von Engeln, geben vor, diese seyen im ersten, und jene im zweiten Himmel; und suchen dann von 365 erdichteten Himmeln die Namen, Anfänge, Engel und Kräfte anzuführen. So sey auch der Name der Welt, worin der Erlöser herab = und hinaufgestiegen seyn soll, Kaulakau, (Linie zur Linie.)

6.

Daher werde der, welcher dieses erfahren, und alle Engel und ihre Ursachen erkannt hat, allen Engeln und Mächten unsichtbar und unergreiflich, wie es auch Kaulakau gewesen sey. Und so wie der Sohn Allen unbekannt sey, so sollten auch sie von Niemanden erkannt werden, sondern, weil sie Alle kennen, und durch Alle wandern, allen unsichtbar und unbekannt seyn. Denn du, sagen sie, sollst Alle kennen, dich aber soll Niemand kennen. Daher sind solche Leute auch bereit zur Verläugnung; ja sie können wegen des Namens nicht einmal leiden, weil sie Allen gleich sind. Aber nicht viele könnten dieses wissen, sondern

---

a) D. i. nicht für die Auferstehung bestimmt; denn dieser Ketzer läugnete die Auferstehung des Fleisches.

nur Einer von Tausenden, und zwei von Zehentausenden. Juden, sagen sie, seyen sie nicht mehr, Christen aber noch nicht; und man sollte ihre Geheimnisse nicht aussagen, sondern geheim halten.

7.

Die örtliche Lage dieser 365 Himmel aber theilen sie, wie die Mathematiker, ein. Denn sie haben die Lehrsätze derselben angenommen und in den Charakter ihrer Lehre übergetragen; ihr Fürst aber, sagen sie, sey a) Abraxas, und habe daher die Zahl 365 in sich.

Fünfundzwanzigstes Hauptstück.

1.

b) Karpokrates aber, und seine Anhänger lehren, die Welt, und was darin ist, sey von Engeln, welche weit unter dem ungezeugten Vater sind, gemacht worden. Jesus aber stamme von Joseph und habe sich, obwohl er den übrigen Menschen ähnlich war, nur darin von den übrigen unterschieden, daß seine feste und reine Seele das erzählte, was sie im Kreise des ungezeugten Vaters gesehen hatte; und deßhalb sey ihr von demselben die Kraft verliehen worden, den Werkmeistern der Welt zu entkommen, und durch c) Alle zu gehen, und von Allen befreit zu ihm hinauf zu

---

a) Andere schreiben Abrasax. b) Theodoret. (1. Buch. Fabeln der Ketzer), erzählt, er sey aus Alexandrien gewesen. Tertullian, in dem Buche von der Seele, nennt ihn einen unreinen Hurer und Zauberer; und Epiphanius, (gegen die Ketzereien 27), schreibt, er habe alle Ketzer an Gottlosigkeit übertroffen; denn er habe aus den Lehren des Simon, Menander, Saturninus, Basilides und Nikolaus das Schlechteste herausgezogen und eine Sekte gestiftet, die er die der Gnostiker nannte. c) Nämlich durch die schlechtesten Handlungen, ohne dadurch befleckt zu werden.

steigen. Und daſſelbe ſey auch bei denjenigen Seelen, welche ſich mit dem Nämlichen befaſſen würden, der Fall. Die Seele Jeſu aber, ſagen ſie, die in den Gebräuchen der Juden erzogen wurde, habe ſie verachtet, und darum Kräfte erhalten, vermöge welcher er die mit den Strafen verbundenen Leiden, welche über die Menſchen verhängt waren, aushalten konnte.

2.

Eine Seele alſo, welche wie jene Seele Jeſu beſchaffen iſt, kann die Fürſten, welche die Welt gemacht haben, verachten, und ebenfalls Kräfte zu ähnlichen Handlungen erhalten. Daher gingen ſie auch in ihrem Hochmuthe ſo weit, daß Einige ſagten, ſie ſeyen Jeſu gleich; Andere aber, ſie ſeyen in Manchem noch mächtiger als er, weil ſie über ſeine Jünger, nämlich über Petrus, Paulus und die übrigen Apoſtel erhaben ſeyen; dieſe aber ſtänden nicht unter Jeſu. Denn ihre Seelen kämen aus derſelben Umgebung, und verachteten daher ebenfalls die Werkmeiſter der Welt, ſeyen der nämlichen Kraft gewürdiget worden, und kehrten zum Nämlichen zurück. Wenn aber Jemand das Irdiſche noch mehr als jener verachte, ſo könne er beſſer als derſelbe ſeyn.

3.

Denn auch ſie bedienen ſich magiſcher Künſte, der Zauberei, der Liebes- und Zaubertränke, der Beiſitzer, Traumſender und anderer Schlechtigkeiten, und ſagen, ſie hätten die Gewalt, ſogar den Fürſten und Verfertigern der Welt zu gebieten, und zwar nicht allein dieſen, ſondern auch Allem, was darin gemacht iſt. Dieſe ſind, wie auch die Heiden, vom Satan geſandt, um den Namen Gottes und die Kirche zu läſtern, damit die Menſchen von ihnen hören, uns alle für ſolche halten, und auf jede Weiſe das Ohr von der Verkündung der Wahrheit abwenden, oder wenn ſie dieſelben ſehen, uns alle läſtern möchten, da wir doch in

nichts, weder in der Lehre, noch in den Sitten oder in dem täglichen Umgange mit ihnen Gemeinschaft machen. Sie führen vielmehr ein ausschweifendes Leben und mißbrauchen, um ihre gottlose Ansicht zu verhehlen, zum Deckmantel ihrer Bosheit den Namen Christen; a) „aber ihr Gericht ist gerecht,« denn ihnen wird von Gott nach ihren Werken vergolten werden.

4.

Und sie sind in ihrer Thorheit so weit gekommen, daß sie sagen, ihnen sey alles Gottlose und Unreligiöse zu thun erlaubt. Denn nur nach menschlicher Ansicht, sagen sie, gebe es gute und böse Werke. Und die Seelen müßten so lange in andere Körper wandern, bis sie jede Lebens- und Handlungsweise erfahren hätten; (wenn man nicht bei Einer Ankunft Alles auf ein Mal und zugleich thut, was uns nicht nur zu sagen und zu hören, sondern sogar zu denken und zu glauben verboten ist, wenn Leute, die in unsern Städten wohnen, so etwas thun), damit, wie ihre Schriften lauten, ihre Seelen, in jeglicher Lebensweise geprüft, bei ihrer Auswanderung nichts mehr darin zu thun haben; so daß sie nicht vielleicht, weil noch etwas zur Freiheit fehlt, gezwungen werden, wieder in den Körper zurückzukehren. Daher, sagen sie, habe Jesus folgendes Gleichniß angeführt: b) »Wenn du mit deinem Widersacher auf dem Wege bist, so bestrebe dich, von ihm los zu werden, damit er dich nicht etwa dem Richter überliefere, und der Richter dich dem Gerichtsdiener übergebe, und dieser dich in das Gefängniß werfe. Wahrlich, ich sage dir, du wirst da nicht eher herauskommen, als bis du den letzten Heller bezahlest.« Und unter dem Widersacher verstehen sie Einen von den Engeln, welche in der Welt sind, den sie Teufel nennen, indem sie sagen, daß er dazu da sey, um die verlorenen Seelen aus der Welt zum Fürsten zu führen; (und diesen nennen sie den Ersten

---

a) Röm. III, 8. b) Luk. XII, 58, 59. Matth. V, 25, 26.

aus den Weltschöpfern), und dieser übergebe solche Seelen wieder einem andern Engel, der ihm dienet, damit er sie in neue Körper einschließe; denn der Körper, sagen sie, sey ein Gefängniß. Und die Worte: »Du wirst nicht eher von da herauskommen, als bis du den letzten Heller bezahlest,« erklären sie, als wenn Niemand aus der Gewalt der Engel, welche die Welt gemacht haben, entkommen, sondern immer so lange von einem Körper in einen andern versetzt würde, bis er durchaus alles Thun auf dieser Welt vollendet hätte; und seine Seele schwinge erst dann, wenn ihr nichts mehr mangelt, befreit zu jenem Gotte sich empor, der über den Engeln, welche die Welt gemacht haben, thronet. So würden auch alle Seelen, sey es, daß sie sich schon bei der ersten Ankunft allen Werken unterziehen, oder von Körper zu Körper wandern, oder in jeglicher Lebensart erscheinen, und ihre Schuld erfüllen und abtragen, gerettet und davon befreiet, noch ferner im Körper zu wirken.

5.

Und wenn auch das Unreligiöse, Ungerechte und Verbotene bei ihnen geschieht, so werde ich es doch nicht glauben. Aber in ihren Schriften steht so geschrieben, und sie erklären es auch so, indem sie sagen, Jesus habe mit seinen Jüngern und Aposteln in Geheimnissen eigens geredet und sie aufgefordert, Würdigen und Gläubigen dieses mitzutheilen. Denn durch Glaube und Liebe werde man gerettet; alles übrige aber sey nicht verschieden, und nur nach der Meinung der Menschen heiße das Eine gut, das Andere böse, obwohl es von Natur nichts Böses gebe.

6.

a) Andere aus ihnen aber brennen zum Zeichen ihre Schüler am hintern Theile der Hervorragung des rechten

---

a) Damit nämlich ein jeder gleich beim ersten Zusammentreffen seine Sektgenossen erkennen, ihnen seine Gedanken mittheilen und mit ihnen Beischlaf pflegen könnte.

Ohres. Daher hat auch Marcellina, welche unter Anicetus nach Rom kam und dieser Lehre anhing, viele abwendig gemacht. Sie nennen sich aber Gnostiker, und haben theils gemalte, theils aber aus anderem Stoffe verfertigte Bilder, indem sie sagen, Pilatus habe zur Zeit, als Jesus unter den Menschen wandelte, das Bild Christi verfertigt. Und diese krönen sie, und legen sie nebst den Bildnissen der Weltphilosophen, nämlich mit dem Bildnisse des Pythagoras, a) Plato, Aristoteles und der Uebrigen, vor; und erweisen ihnen übrigens eine ähnliche Verehrung, wie die Heiden.

Sechsundzwanzigstes Hauptstück.

§ 1.

b) Ein gewisser Cerinthus aus Asien aber lehrte, die Welt sey nicht von dem ersten Gotte, sondern von einer Kraft, die von jener über Alles erhabenen Erstheit weit getrennt und entfernt sey, und den über Alles erhabenen Gott nicht kennt, gemacht worden. c) Jesus aber, sagt er, sey

---

a) Augustinus schreibt in dem Buche von d. Ketz., die Karpokratianer hätten nicht die Bilder des Plato und Aristoteles, sondern die des Paulus und Homer angebetet und ihnen Weihrauch geopfert. b) Von ihm erzählt Theodoret. II. Buch, Fab. d. Ketzer, er habe zuerst in Aegypten die Philosophie studiert, dann sich in Jerusalem, Cäsarea und Antiochia häufig den Aposteln widersetzt. Epiphanius schreibt, er habe in Asien seine gottlose Lehre weit verbreitet. Cyrill. v. Jerus. nennt ihn den Zerstörer der Kirche. Philastrius sagt, er habe sogar behauptet, Christus sey noch nicht von den Todten erstanden. Und Augustin, er habe gelehrt, die Beobachtung des mosaischen Gesetzes, der Brandopfer, Festtage und Opfer der Juden sey nöthig. c) Diese Gottlosigkeit, die auch Marcion annahm, widerlegt Tertull. im Buche über die Fleischwerdung Christi sehr trefflich, indem er sagt: „Entweder mußt du die Geburt für unmöglich oder als Gottes unwürdig halten. Aber bei Gott ist

nicht aus einer Jungfrau geboren worden, (denn dieses schien ihm unmöglich); sondern, wie alle übrigen Menschen, der Sohn Josephs und der Maria gewesen, und habe sich durch Gerechtigkeit, Klugheit und Weisheit, vor den Menschen ausgezeichnet. Und nach der Taufe sey Christus in Gestalt einer Taube von jenem über Alles erhabenen Herrn auf ihn herabgestiegen; und dann habe er den unbekannten Vater verkündet, und die Kräfte vollendet; zuletzt aber sey Christus wieder von Jesus entwichen, und Jesus habe gelitten und sey auferstanden; Christus aber sey, weil er geistig war, ohne Leiden geblieben.

2.

Die Ebioniten hingegen stimmen mit überein, daß die Welt von Gott gemacht worden sey; sind aber in Bezug auf den Herrn anderer Meinung, als Cerinthus und Karpokrates. Sie bedienen sich aber nur des Evangeliums des Matthäus, und verwerfen den Apostel Paulus, indem sie ihn einen Abtrünnigen des Gesetzes nennen. Die Worte der Propheten hingegen suchen sie spitzfindig zu erklären, lassen sich beschneiden, beobachten die Gebräuche des (mosaischen) Gesetzes, und die Lebensweise der Juden, so daß sie auch Jerusalem, als wenn es das Haus Gottes wäre, anbeten.

3.

Die Nikolaiten aber haben den a) Nikolaus zum Lehrer, Einen von den Sieben, welche die Apostel zuerst als

---

nichts unmöglich, als was er nicht will. Also wollen wir betrachten, ob er geboren werden wollte, (denn hat er es gewollt, so hat er es gekönnt und ist geboren worden.)" Und nachher: „Gottlosester Mensch! der du Gottes Mörder entschuldigest. — Ich bin gerettet, wenn ich mich vor meinem Gotte nicht schämen darf. — Gottes Sohn ist geboren worden; dieß ist glaubbar, weil es thöricht scheint. Er ist nach seinem Tode auferstanden; dieß ist gewiß, weil es unmöglich ist."

a) Dieser Nikolaus war ein Antiochier von Geburt, und Einer von den Sieben, welche die Apostel zu Diakonen gewählt haben, worin

Diakonen aufgestellt haben; und leben unabgesondert. Am vollständigsten aber wird es in der Offenbarung des Johannes ausgesprochen, wer sie seyen, welche lehren, daß an der Unzucht und an der Darbringung eines Götzenopfers nichts gelegen sey. Daher heißt es auch von ihnen: a) »Dieses aber hast du noch Gutes an dir, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse.«

Siebenundzwanzigstes Hauptstück.

1.

Ein gewisser Cerdon aber nahm von den Simonianern Veranlassung, und lehrte, als er unter dem Hyginus, welcher nach der Reihe von den Aposteln her der achte Pabst war, nach Rom kam, der von dem Gesetze und den Propheten verkündigte Gott sey nicht der Vater unsers Herrn Jesus Christus. Denn diesen kenne man, jenen aber kenne man nicht; und der Eine sey gerecht, der Andere aber gut.

2.

Auf diesen folgte dann Marcion aus Pontus, welcher die Lehre erweiterte, und den vom Gesetze und den Propheten verkündigten Gott unverschämter Weise lästerte, indem er sagte, er thue Böses, suche Krieg, sey nicht standhaft in seinem Entschlusse und sich selbst entgegen. Jesus aber sey zur Zeit des Statthalters Pontius Pilatus, des

---

Alle übereinstimmen. Aber Clemens Alex. Strom. III, u. Theodor. Fab. d. Ketz. III. erzählen, er habe später keusch und eingezogen gelebt, so auch seine Tochter und sein Sohn. Andere hingegen, wie Epiphan. geg. d. Ketz. XXV, und Tertull. in dem Buche über d. Vorschr. schreiben, er habe unerlaubten Beischlaf, und abscheuliche Vermischung sowohl ausgeübt als gelehrt; worauf auch Irenäus hindeutet. a) Offenb. II, 6.

Bevollmächtigten des Tiberius Cäsar, von dem Vater, der über dem Gott ist, welcher diese Welt gemacht hat, nach Judäa gekommen, habe sich den Bewohnern von Judäa in Menschengestalt geoffenbart, und die Propheten, das Gesetz, und alle Werke des Gottes, welcher die Welt gemacht hat, den er auch Cosmokrator (Fürsten der Welt) nennt, aufgelöset. Ueberdies verstümmelte er das Evangelium des Lukas, nahm Alles, was von der Geburt des Herrn geschrieben ist, und Vieles von der Darstellung der Worte des Herrn, worin es heißt, daß der Herr ganz offenbar den Schöpfer dieses Universums als seinen Vater preiset, hinweg, gab sich für wahrhaftiger, als die Apostel, die das Evangelium geschrieben haben, aus, und machte es seinen Schülern glaublich, indem er ihnen nicht das Evangelium, sondern blos ein Stück des Evangeliums in die Hände gab. So verstümmelte er aber auch die Briefe des Apostels Paulus, und nahm Alles weg, was der Apostel ausdrücklich von dem Gotte, welcher die Welt erschaffen hat, weil dieser der Vater unsers Herrn Jesu Christi ist, und was der Apostel aus den Propheten, welche die Ankunft des Herrn voraus verkündeten, anführte und lehrte.

3.

Das Heil aber könnten nur diejenigen Seelen erlangen, die seine Lehre vernommen hätten; der Körper hingegen könnte, weil er von der Erde genommen sey, der Seligkeit unmöglich theilhaftig werden. Mit dieser Lästerung Gottes aber verband er noch, indem er wahrhaft den Mund des Teufels annahm, und Alles, was der Wahrheit entgegen ist, redete, folgendes: Kain und seines Gleichen, die Sodomiter, Aegyptier, und ihres Gleichen, so wie überhaupt alle Heiden, welche in aller schlechten Vermischung gewandelt, seyen vom Herrn, als er in die Vorhölle hinabstieg, und sie ihm entgegen kamen, errettet und in sein Reich aufgenommen worden; Abel hingegen, Enoch, Noe und

die übrigen Gerechten, so wie die Nachkommen des Patriarchen Abraham, sammt allen Propheten und denen, an welchen Gott sein Wohlgefallen hatte, hätten die Seligkeit nicht erlangt, hat die Schlange im Marcion verkündiget. Denn weil sie wußten, sagte er, daß sie Gott immer in Versuchung führte, glaubten sie auch damals, er versuche sie, und näherten sich daher weder Jesu, noch glaubten sie an seine Verkündigung; und deßhalb, lehrte er, seyen ihre Seelen in der Vorhölle zurückgeblieben.

4.

Doch gegen diesen will ich, weil er allein es offenbar wagte, die Schrift zu verstümmeln, und unverschämter als alle, Gott zu lästern, besonders sprechen, ihn durch seine eigenen Schriften widerlegen, und mit Gottes Hilfe durch diejenigen Worte des Herrn und des Apostels, welche von ihm geachtet werden, die Nichtigkeit seiner Lehre darstellen. Jetzt aber mußte ich seiner erwähnen, damit du wissest, daß Alle, welche auf was immer für eine Weise die Wahrheit verfälschen und die Verkündigung der Kirche verletzen, Schüler und Nachfolger des Samaritanischen Zauberers Simon seyen. Obgleich sie den Namen ihres Lehrers zur Verführung Anderer nicht vorbringen, so tragen sie doch seine Lehre vor, bedienen sich zwar des Namens Christi Jesu als eines Lockmittels, mischen aber die Gottlosigkeit Simons auf verschiedene Weise ein, und tödten Viele, indem sie unter dem guten Namen ihre Lehre boshaft verderben, und ihnen unter dem süßen und schönen Namen das bittere und bösartige Gift der Schlange, welche die Urheberin der Abtrünnigkeit war, darreichen.

Achtundzwanzigstes Hauptstück.

1.

Von denen aber, welche ich angeführt habe, sind bereits viele Zweige verschiedener Ketzereien ausgegangen, weil Viele aus ihnen, ja Alle Lehrer werden und von der Sekte, der sie angehangen, abfallen wollen; indem sie immer ein anderes Dogma aus einer andern Ansicht, und dann eine Ansicht aus der andern entwickeln und Neues zu lehren sich bemühen, indem sie sich selbst als die Erfinder der Ansicht, welche sie sich etwa gebildet haben, ausgeben. So haben, zum Beispiele, die Enthaltsamen, welche ihren Namen von Saturninus und Marcion haben, die Enthaltsamkeit von ehelicher Verbindung verkündiget, indem sie die alte Schöpfung Gottes aufhoben und leise denjenigen beschuldigten, welcher Mann und Weib zur Zeugung der Menschen gemacht hat; auch haben sie die Enthaltsamkeit vom Genusse der Thiere eingeführt, indem sie sich gegen den Gott, der Alles erschaffen hat, undankbar bewiesen. Sie läugnen auch das Heil des ersten Menschen; eine Ansicht, die erst neulich bei ihnen erfunden wurde, indem ein gewisser Tatianus zuerst diese Lästerung einführte. Dieser lehrte, als er ein Zuhörer des Justinus war, in so ferne er mit diesem umging, nichts solches, fiel aber nach dem Martertode desselben von der Kirche ab und stiftete aus Stolz auf das Lehramt, und aus Uebermuth, als wenn er die Andern überträfe, eine eigene Sekte, erdichtete, gerade wie die Valentinianer, einige unsichtbare Aeonen, erklärte die Ehen als Schändung und Unzucht, so wie Marcion und Saturninus, und sprach dem Adam die Seligkeit ab.

2.

Wieder Andere hingegen nahmen durch Basilides und Karpokrates Veranlassung, und führten unerlaubten Bei-

schlaf, Vielweiberei, und Gleichgültigkeit gegen die Verzehrung der Götzenopfer ein, indem sie sagten, daß sich Gott nicht viel darum kümmere. Und wie dann? Es ist nicht möglich, die Anzahl derjenigen, welche auf diese oder jene Weise von der Wahrheit abgegangen sind, anzugeben.

Neunundzwanzigstes Hauptstück.

1.

Ausser diesen ist aber aus den oben angeführten Simonianern noch eine Menge Barbeliotischer Gnostiker entstanden, und wie Schwämme aus dem Boden hervorgewachsen, deren Hauptlehren ich anführe. Einige von ihnen nehmen nämlich einen nie alternden Aeon in jungfräulichem Geiste an, den sie Barbelon, (Barbeloth) nennen. Dann sagen sie, es sey ein unnennbarer Vater, und dieser habe sich der Barbelon selbst offenbaren wollen. Diese Ennoia (Gedanke) aber habe sich nach ihrem Hervortreten vor ihn gestellt, und die Prognosis (Vorherwissenheit) gefordert. Als aber auch die Prognosis hervorgegangen war, so kam, da diese wieder bathen, die Aphtharsia (Unvergänglichkeit), und hierauf die Zoe aionia (das ewige Leben) hervor; hierüber habe sich Barbelon gefreut, auf die Größe und Empfängniß geschaut, und aus Entzücken darüber ein ihm ähnliches Licht geboren. Diese nennen sie den Anfang des Lichtes und der Zeugung aller Dinge, und sagen, daß der Vater, als er dieses Licht sah, es mit seiner Güte gesalbt habe, damit es vollkommen würde. Dieses aber, behaupten sie, sey Christus, welcher, wie sie sagen, wiederum den Nus zum Gehilfen verlangte; und der Nus ging hervor. Ueberdies sendet jedoch der Vater den Logos. Verbindungen aber entstanden zwischen der Ennoia und dem Logos, der Aphtharsia und Christus; die Zoe aionia aber verband sich mit dem

Thelema (Willen), und der Nus mit der Prognosis. Und diese priesen das große Licht und Barbelon.

2.

Hernach sey dann, sagen sie, von dem Logos und der Ennoia der Autogenes, (Selbstgezeugte) zur Darstellung des großen Lichtes hervorgegangen; und dieser, führen sie an, sey sehr geehrt und ihm sey Alles unterworfen. Mit ihm zugleich aber sey die Aletheia, (Wahrheit) entstanden, und zwischen Autogenes und Aletheia sey wieder eine Verbindung eingetreten. Von dem Lichte aber, welches Christus ist, und von der Unverweslichkeit (Aphtharsia) seyen zur Begleitung des Autogenes vier Lichter ausgegangen; und von dem Willen und dem ewigen Leben seyen zur Bedienung der vier Lichter ebenfalls vier Ausflüsse, welche sie Charis, Thelesis, Synesis und Phronesis nennen, gekommen. Und die Charis habe sich mit dem großen und ersten Lichte verbunden; darunter aber verstehen sie den Soter, (Retter), und nennen ihn Harmogenes. Thelesis aber habe sich mit dem zweiten, das sie Raguel heißen, die Synesis mit dem dritten Lichte, dem sie den Namen Dadud geben, Phronesis aber mit dem vierten, welches sie Eleleth nennen, verbunden.

3.

Nachdem nun Alles so befestiget war, brachte überdieß Autogenes einen vollkommenen und wahren Menschen hervor, den sie auch Adamas nennen, weil weder er bezwungen wurde, noch die, von denen er stammt, er, welcher auch mit dem ersten Lichte von Harmoges entfernt wurde. Autogenes aber habe zugleich mit dem Menschen eine vollkommene Erkenntniß hervorgebracht, und selbe mit ihm verbunden, (weßhalb auch dieser den über Alles Erhabenen erkannt habe); auch habe ihm der jungfräuliche Geist eine

unbesiegte Kraft verliehen, und Alles habe endlich den großen Aeon gepriesen. Daraus aber, sagen sie, sey Mutter, Vater und Sohn hervorgegangen; von dem Anthropos hingegen und der Gnosis (dem Menschen und der Erkenntniß) sey ein Baum entsprossen, welchen sie ebenfalls Gnosis nennen.

4.

Dann sey aus dem ersten Engel, der bei dem Monogenes steht, der heilige Geist ausgegangen, den sie auch Sophia und Prunikus nennen. Dieser nun habe, als er sah, daß Alles Uebrige eine Verbindung habe, er aber ohne Verbindung sey, sich eine Verbindung gesucht; und da er keine fand, so brauchte er Gewalt, dehnte sich aus und blickte, in der Meinung, hier einen Gatten zu finden, auf die untern Theile herab; und als sie (Sophia) keinen fand, sprang sie verdrießlich, weil sie ohne Einwilligung des Vaters Gewalt gebraucht hatte, wieder zurück. Nachher aber gebar sie, von Einfalt und Güte getrieben, ein Werk, worin Unwissenheit und Kühnheit war. Dieses Werk derselben aber, sagen sie, sey Protarchon, der Werkmeister dieser Schöpfung; er habe aber, so erzählen sie, von seiner Mutter eine große Kraft genommen, sich von ihr in die untern Theile herabgelassen und das Firmament des Himmels gemacht, worin er auch, wie sie behaupten, wohne. Und als Unwissenheit habe er alle ihm unterworfenen Mächte, Engel, Firmamente und alles Irdische gemacht. Hernach habe er sich mit der Authadia, (Selbstgefälligkeit, Stolz) vereiniget, und die Bosheit, Eifersucht, den Neid, die Rache und Begierde gezeugt. Nachdem aber diese hervorgebracht waren, entfernte sich die Mutter Sophia traurig und zog sich in die Höhe zurück; und es entsteht, wenn man abwärts zählt, die Achtheit. Als nun jene sich entfernte, habe er sich allein geglaubt und darum gesagt:

a) »Ich bin allein Gott, ein Eiferer, und auſſer mir iſt keiner.« Dieſe ſind nun ihre Lügen.

Dreißigſtes Hauptſtück.

1.

Wieder Andere aber bringen Abentheuerliches vor und ſagen, in der Kraft des Bythus wohne ein erſtes, ſeliges, unvergängliches und grenzenloſes Licht; dieſes aber ſey der Vater aller Dinge und werde der erſte Menſch genannt. Die aus demſelben hervorgehende Ennoia aber nennen ſie ſeinen Sohn, und ſagen, ſie ſey des Menſchen Sohn, der zweite Menſch. Unter dieſen aber ſey der heilige Geiſt, und unter dem obern Geiſte ſeyen die getrennten Elemente, das Waſſer, die Finſterniß, die Tiefe und das Chaos, über welchen der Geiſt ſchwebe, den ſie das erſte Weib nennen. Als ſich aber in der Folge, ſagen ſie, der erſte Menſch mit ſeinem Sohne über die Schönheit des Geiſtes, das iſt, des Weibes, erfreute, und dieſelbe beleuchtete, erzeugte er aus ihr ein unvergängliches Licht, den dritten Mann, den ſie Chriſtus nennen, den Sohn des erſten und zweiten Menſchen, und des heiligen Geiſtes, des erſten Weibes.

2.

Als aber das Weib, welches ſie auch die Mutter der Lebendigen heißen, da der Vater und Sohn ſich ihr nahten, die Größe der Lichter weder ertragen, noch faſſen konnte, ſo ſey ſie überfüllt worden und an der linken Seite übergewallt; und ſo ſey der einzige Sohn derſelben, Chriſtus, als der rechte und ſich in die Höhe erhebende, ſammt der Mutter plötzlich in den unvergänglichen Aeon empor-

a) Exod. XX, 5. Iſai. XLV, 5, 6. XLVI, 9.

gehoben worden. Dieses aber sey die wahre und heilige Ekklesia, welche die Benennung, Zusammenkunft und Vereinigung des Vaters aller Dinge, des ersten Menschen, und des Sohnes, des zweiten Menschen, dann Christus, ihres Sohnes, und des genannten Weibes gewesen sey.

3.

Die Kraft aber, lehren sie, welche aus dem Weibe übersprudelte, sey, indem sie die Befeuchtung des Lichtes hatte, von den Vätern herabgestiegen; besitze aber durch ihren eigenen Willen die Befeuchtung des Lichtes; und diese nennen sie Linke, Prunikon, Sophia und Zwitter. Und sie sey unüberlegt in die unbeweglichen Gewässer herabgestiegen, habe sie auch in Bewegung gesetzt, indem sie muthwillig bis zum Abgrunde untertauchte, und aus ihnen einen Leib angenommen. Denn Alles, sagen sie, habe sich der Befeuchtung ihres Lichtes genähert, sich ihr angeschlossen, und sie umgeben; und ohne diese wäre sie vielleicht von der Materie ganz verschlungen worden und in sie versunken. Als sie daher von dem materiellen Körper gebunden war, und sich von ihm sehr belastet fühlte, sey sie endlich in sich gegangen und habe es versucht, aus dem Gewässer zu entfliehen, und zur Mutter hinaufzusteigen; sie habe es aber nicht vermocht, wegen der Schwere des sie umgebenden Körpers. Da sie sich aber in einer sehr schlimmen Lage befand, habe sie das obere Licht zu verbergen gestrebt, aus Furcht, es möchte auch dieses, wie sie selbst, von den untern Elementen verletzt werden. Und als sie von der Befeuchtung ihres Lichtes Kraft erhielt, zog sie sich zurück und schwang sich in die Höhe hinauf; und in der Höhe angekommen dehnte sie sich aus, bedeckte sich, und machte aus ihrem Körper den Himmel, welchen man sieht; blieb in dem Himmel, den sie gemacht, und hat noch heut zu Tage die Gestalt eines wässerrichten Körpers. — Als sie Sehnsucht nach dem obern Lichte empfangen und Kraft durch

Alles erhalten hatte, habe sie den Körper abgelegt und sey von ihm befreit worden. Diesen Körper aber, den sie abgelegt haben soll, nennen sie das Weib vom Weibe.

4.

Der Sohn derselben aber, sagen sie, habe ebenfalls einen Hauch der Unverweslichkeit, den ihm seine Mutter zurückgelassen, in sich gehabt, durch den er wirkt, und mächtig geworden brachte auch er, wie sie sagen, aus den Gewässern einen Sohn ohne Mutter hervor; denn sie nehmen an, daß er die Mutter nicht gekannt habe. Und der Sohn von diesem habe, seinen Vater nachahmend, einen zweiten Sohn hervorgebracht. Auch dieser dritte zeugte einen vierten, und der vierte wieder einen fünften Sohn. Von dem fünften, sagen sie, sey ein sechster Sohn gezeugt worden; und der sechste zeugte einen siebenten. So nun entstand auch eine Hebdomas bei ihnen, indem die Mutter die achte Stelle einnahm; und wie sie einander an Erzeugung vorangehen, so überträfen sie einander auch an Würde und Macht.

5.

Auch Namen gaben sie aber ihrer Erdichtung, und zwar folgende; der erste nämlich von der Mutter, sagen sie, heiße Jaldabaoth, der Sohn von diesem aber Jao, der von diesem großer Sabaoth, der vierte aber Adoneus, der fünfte Eloeus, der sechste Horeus, und dann der siebente, der jüngste von allen, Astaphäus. Diese Himmel aber, und Kräfte, Mächte, Engel und Schöpfer, sagen sie, säßen nach der Ordnung, in welcher sie erzeugt wurden, im Himmel, ohne zu erscheinen, und regierten Himmel und Erde; und der erste von ihnen, Jaldabaoth, hätte die Mutter dadurch zurückgesetzt, daß er ohne Erlaubniß von irgend Jemanden Kinder und Enkel, dann auch Engel, Erzengel, Kräfte, Mächte und Herrscher machte. Hierauf hätten seine Söhne Streit und Zank um die Herrschaft gegen ihn be-

gonnen; weßhalb Jaldabaoth aus Traurigkeit und Verzweiflung auf den unten liegenden Schlamm der Materie geschaut und seine Begierde auf sie gerichtet habe, woraus ein Sohn entstanden sey; (dieser aber sey der Nus, in die Gestalt einer Schlange sich windend), so wie dann der Geist, die Seele und Alles auf der Welt; daher stamme alle Vergessenheit, Bosheit, Eifersucht, aller Neid, und der Tod. Dieser schlangenförmige und gewundene Nus aber habe ihren Vater noch mehr durch die Windungen, als er bei ihrem Vater im Himmel und im Paradiese war, gebeugt.

6.

Hierüber habe Jaldabaoth frohlocket, sich über alles ihm Unterworfene gerühmt und gesprochen: »Ich bin der Vater und Gott, und über mir ist keiner.« Die Mutter aber habe, sobald sie dieses hörte, ihm zugerufen: »Lüge nicht, Jaldabaoth; denn über dir ist der Vater von Allen, der erste Mensch, und der Mensch, des Menschen Sohn.« Als aber Alle bei der neuen Stimme und der unerwarteten Benennung bestürzt wurden und fragten, woher der Ruf käme, habe Jaldabaoth, um sie abzurufen und auf seine Seite zu bringen, gesagt: »Kommt, laßt uns den Menschen nach unserm Ebenbilde machen.« Die sechs Kräfte aber, welche dieses hörten, und denen die Mutter die Aussinnung des Menschen verlieh, um sie durch ihn von der ersten Kraft zu trennen, kamen zusammen und bildeten einen ungeheuer breiten und langen Menschen; da aber dieser blos kroch, so führten sie ihn zum Vater, und zwar unter Einwirkung der Sophia, damit auch er der Befeuchtung des Lichtes beraubt wurde, daß er nicht Kraft hätte, sich gegen den über ihn Erhabenen zu erheben. Da aber jener dem Menschen den Lebensgeist einhauchte, sey er heimlich der Kraft beraubt worden; der Mensch habe hingegen von jenem den Nus und die Enthymesis erhalten (und diese seyen es, wie sie sagen, welche

gerettet würden), sogleich die Werkmeister verlassen und dem ersten Menschen gedankt.

7.

Jaldabaoth aber habe aus Eifersucht darüber nachgedacht, wie er den Menschen durch ein Weib berauben könnte, und von seiner Enthymesis ein Weib hervorgebracht, welches jene Prunikos nahm und unsichtbarer Weise der Kraft beraubte. Die Uebrigen aber seyen gekommen, hätten die Schönheit des Weibes bewundert, es Eva genannt und aus Begierde zu demselben mit ihm Kinder gezeugt, die sie Engel nennen. Ihre Mutter aber ging damit um, durch Hilfe der Schlange die Eva und den Adam zur Uebertretung des Gebotes des Jaldabaoth zu verführen. Eva glaubte, als wenn sie dieses aus dem Munde des Sohnes Gottes hörte, unbedachtsamer Weise, und rieth dem Adam, von dem Baume zu essen, von dem ihnen Gott zu essen verboten hatte. Nachdem sie aber gegessen, hätten sie die über alles erhabene Kraft erkannt, sagen sie, und seyen von denen, die sie gemacht hatten, abgefallen. Da nun Prunikus sah, daß sie auch durch ihr eigenes Werk überwunden worden seyen, habe sie sich sehr gefreut und wieder ausgerufen, daß dieser einst, als er sich Vater nannte, da doch der Vater unvergänglich war, die Unwahrheit gesagt habe, und daß er, obwohl einst schon der Mensch und das erste Weib war, auch hierin durch Verfälschung gefehlt habe.

8.

Jaldabaoth aber habe gemäß seiner Vergeßlichkeit nicht einmal darauf gemerkt, und Adam und Eva, weil sie sein Gebot übertreten hatten, aus dem Paradiese verstoßen. Denn er habe gewollt, daß ihm aus Eva Söhne geboren würden, und solches nicht erlangt, weil sich ihm seine Mutter in Allem widersetzte, welche auch heimlich den Adam und die Eva der Befeuchtung des Lichtes beraubte, damit weder

des Fluches, noch des Tadels jener Geist, der von der Erstheit stammt, theilhaftig werde. So seyen sie auch, lehren sie, der göttlichen Wesenheit verlurstig gemacht, von ihm verflucht und aus dem Himmel auf diese Erde herabgestürzt worden. Aber auch die Schlange, die dem Vater entgegenwirkte, sey von ihm in die Welt herabgestossen worden, habe aber die Engel, welche hier sind, sich unterworfen, und sechs Söhne gezeugt, indem sie selbst zur Nachahmung der Siebenheit des Vaters die siebente war. Und diese seyen, sagen sie, die sieben Welt-Dämonen, die sich immer dem menschlichen Geschlechte widersetzen und ihm entgegen sind, weil ihr Vater der Menschen wegen herabgestürzt wurde.

9.

Adam und Eva aber hätten früher leichte, helle und gleichsam geistige Körper gehabt, wie sie dieselben bei ihrer Gestaltung erhalten hatten; als sie aber hieher kamen, hätten sie dieselben in dunklere, fettere und trägere verwandelt, aber auch eine schlaffe und matte Seele gehabt, weil sie nämlich vom Werkmeister nur einen weltlichen Hauch erhalten hätten; bis sich Prunikos ihrer erbarmte und ihnen den lieblichen Geruch der Befeuchtung des Lichtes zurückgab, vermittelst welcher sie sich an sich selbst erinnerten, und erkannten, daß sie nackt seyen und einen materiellen Leib hätten; auch erkannten sie, daß sie den Tod trügen, und faßten Muth, indem sie einsahen, daß sie nur eine Zeit lang in den Leib gehüllt seyen; auch Speisen hätten sie unter der Anleitung der Sophia gefunden, und nach der Sättigung hätten sie Beiwohnung gepflogen und den Kain gezeugt, welchen die verabscheuungswürdige Schlange sammt ihren Söhnen sogleich zu Grunde zu richten beschloß, mit irdischer Vergessenheit erfüllte, und in Thorheit und Kühnheit versetzte, so daß er, indem er seinen Bruder Abel tödtete, zuerst den Neid und den Tod an den Tag brachte.

Nach diesen, sagen sie, sey durch die Vorsehung der Prunikos Seth erzeugt worden, dann Norea, von welchen die übrige Menschenmenge stamme; und diese sey von der untern Hebdomas in alle Bosheit und Abtrünnigkeit von der oberen heiligen Hebdomas, in Götzendienst und jegliche andere Verachtung versetzt worden, da ihnen die Mutter immer unsichtbar entgegen war, und ihr Eigenthum, d. i. die Befeuchtung des Lichtes, rettete. Unter der heiligen Hebdomas aber wollen sie sieben Sterne, die sie Planeten nennen, verstehen; und die verwerfliche Schlange habe zwei Namen, Michaël und Samaël, behaupten sie.

10.

Jaldabaoth aber habe, erzürnt über die Menschen, weil sie ihn weder anbeteten, noch als Vater und Gott verehrten, über sie eine Ueberschwemmung geschickt, um auf ein Mal Alle zu vernichten. Aber da sich auch hierin Sophia widersetzte, so sey Noe, und die, welche mit ihm in der Arche waren, durch die Befeuchtung ihres Lichtes gerettet, und durch sie die Welt wieder mit Menschen angefüllt worden. Einen aus diesen, Abraham mit Namen, habe Jaldabaoth selbst auserwählt, und mit ihm einen Bund gemacht, daß er ihm, wenn ihm seine Nachkommen fortwährend dienen würden, die Erde als Erbe geben werde. Nachher habe er die Abkömmlinge Abrahams durch Moses aus Aegypten geführt, ihnen ein Gesetz gegeben, und sie zu Juden gemacht; aus diesen habe er sieben Lichter, die sie auch die heilige Hebdomas nennen, und ein jegliches von diesen habe sich einen Herold erwählt, damit sie ihn rühmen und als Gott verkünden; daß auch die übrigen Menschen seinen Ruhm hören und den Göttern, welche von den Propheten verkündigt würden, dienen möchten.

11.

Die Propheten aber vertheilen sie so; die Propheten des Jaldabaoth seyen gewesen: Moses, Jesus, der Sohn

Nuns, Amos und Habakuk; die des Jao: Samuel, Nathan, Jonas und Michäas; die des Sabaoth: Elias, Joël und Zacharias; die des Adoneus: Isaias, Ezechiel, Jeremias und Daniel; die des Eloeus: Tobias und Aggäus; die des Horeus: Michäas und Nahum; die des Astaphäus aber: Esdras und Sophonias. Von diesen also rühmt ein jeder seinen Vater und Gott. Auch Sophia selbst, sagen sie, habe viel durch sie von dem ersten Menschen, dem unvergänglichen Aeon und jenem obern Christus geredet und die Menschen ermahnt, und an das unvergängliche Licht, an den ersten Menschen und an das Herabsteigen Christi erinnert. Als darüber die Fürsten bestürzt wurden und über die Neuheit der Dinge, die von den Propheten verkündet wurden, sich wunderten, habe Prunikus, durch den Jaldabaoth, welcher nicht wußte, was er thue, gewirkt, und so seyen zwei Menschen geboren worden, einer nämlich von der unfruchtbaren Elisabeth, der andere aber aus der Jungfrau Maria.

12.

Weil aber eben dieselbe selbst weder im Himmel, noch auf Erde Ruhe hatte, habe sie aus Trauer ihre Mutter zu Hilfe gerufen. Ihre Mutter aber, das erste Weib, erbarmte sich über die Reue der Tochter, und forderte von dem ersten Menschen, er möchte derselben Christum zu Hilfe senden, der auch zu seiner Schwester und zur Befeuchtung des Lichtes geschickt, herabstieg. Als aber die untere Sophia erfuhr, daß ihr Bruder zu ihr herabkomme, so habe sie durch Joannes seine Ankunft verkündet, die Taufe der Buße angeordnet und Jesum vorbereitet, damit Christus bei seiner Herabkunft ein reines Gefäß fände, und das Weib durch ihren Sohn Jaldabaoth von Christus verkündet würde. Er aber, sagen sie, sey durch die sieben Himmel herabgestiegen, den Kindern derselben gleich geworden, und habe allmählig ihre Kraft vernichtet. Denn zu ihm habe sich die ganze

Befeuchtung des Lichtes begeben, und Christus habe, als er in diese Welt herabstieg, sich zuerst in seine Schwester Sophia gehüllt, und beide hätten sich über einander gefreut, indem sie sich gegenseitig beistanden; und dieses, behaupten sie, sey der Bräutigam und die Braut. Jesus aber sey, weil er durch Gottes Wirkung aus einer Jungfrau geboren worden, weiser, reiner und gerechter als alle Menschen gewesen; Christus sey mit der Sophia verbunden herabgestiegen und so Jesus Christus entstanden.

13.

Daher, sagen sie, hätten viele seiner Jünger die Herabsteigung Christi in ihn nicht gekannt; als aber Christus in Jesum herabstieg, habe er mit ihm angefangen, Wunder zu wirken, zu heilen, den unbekannten Vater zu verkünden und sich öffentlich als des ersten Menschen Sohn auszugeben. Hierüber hätten die Fürsten und Jesu Vater gezürnt und Alles aufgeboten, ihn zu tödten; und Christus hätte mit Sophia sich, als er zum Tode geführt wurde, von ihm in den unvergänglichen Aeon zurückgezogen; Jesus aber sey gekreuziget worden; doch Christus habe seinen Menschen nicht vergessen, sondern in ihn eine Kraft herabgesandt, die ihn im Körper erweckte, welchen sie auch den thierischen und geistigen Körper nennen; denn das Weltliche habe er in der Welt zurückgelassen. Als aber seine Jünger sahen, daß er auferstanden sey, so erkannten sie ihn nicht, ja nicht einmal Jesum, um dessen willen er von den Todten auferstand. Und dieser ungeheuere Irrthum, sagen sie, habe unter seinen Schülern geherrscht, daß sie glaubten, er sey mit dem weltlichen Körper auferstanden, indem sie nicht wußten, a) »daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erlangen.«

---

a) I. Korinth. XV, 50.

14.

Das Herab = und Hinaufsteigen Christi aber wollen sie daraus beweisen, daß seine Schüler nicht erwähnen, Jesus habe entweder vor der Taufe oder nach der Auferstehung von den Todten etwas Großes gethan; indem sie nicht wissen, daß Jesus mit Christus und der unvergängliche Aeon mit dem der Hebdomas (Sophia) vereint worden sey, und daß sie den weltlichen Körper thierisch nennen. Nach der Auferstehung aber habe er noch achtzehen Monate hier verweilt, und da die Empfindlichkeit in ihn herabstieg, habe er das Klare gelernt. Und dieses lehrte er nur Wenigen seiner Jünger; von welchen er wußte, daß sie für große Geheimnisse fähig waren; und so wurde er in den Himmel aufgenommen, indem Christus zur Rechten des Vaters Jaldabaoth sitzt, damit er die Seelen derjenigen, welche sie a) erkannten, nach Ablegung des weltlichen Fleisches in sich aufnehme, und sich selbst bereichere, ohne daß es sein Vater weiß oder ihn sieht; damit sein Vater um soviel, als sich Jesus durch heilige Seelen bereichert, Schaden leide, verkleinert und durch die Seelen seiner Kraft beraubt werde. Denn er werde keine heiligen Seelen mehr haben, um sie wieder in die Welt herab zu schicken, ausser denen, die aus seiner Substanz, das ist, aus Einhauchung, sind. Das Ende aber werde dann kommen, wann die ganze Befeuchtung des Geistes des Lichtes gesammelt und in den unvergänglichen Aeon zurückgenommen wird.

15.

Dieses sind nun die Ansichten nach jenen, von welchen ein vielköpfiges Ungeheuer, ähnlich der Lernäischen Schlange, aus der Schule des Valentinus hervorgebracht wurde. Denn Einige sagen, daß selbst Sophia zu einer Schlange geworden sey, weßwegen sie auch dem Schöpfer des Adam sich

---

a) Nämlich Christum und Jesu.

widersetzt und den Menschen die Erkenntniß gebracht habe; und deßwegen heiße die Schlange auch das schlaueste Thier. Aber auch durch die Lage unserer Gedärme, durch welche die Speisen hineingebracht werden, (werde der Leib der Schlange angedeutet), weil sie eine solche Gestalt haben, welche die verborgene, zeugende Substanz der Weisheit der Schlange in uns darstellt.

Einunddreißigstes Hauptstück.

1.

Wieder andere aber sagen, a) Kain stamme von dem obern Fürsten, und Esau, Core, die Sodomiter und alle dieser Art seyen ihre Verwandten; und daher seyen sie vom Schöpfer bekriegt, keiner von ihnen aber beschädiget worden. Denn Sophia zog ihr Eigenthum aus ihnen in sich selbst zurück. Und dieses, lehren sie, habe der Verräther Judas genau gewußt, und weil er allein aus den übrigen die Wahrheit kannte, habe er das Geheimniß des Verrathes vollführt; und durch ihn, sagen sie, sey auch alles Irdische und Himmlische aufgelöst worden. Auch bringen sie eine Erdichtung dieser Art vor, welche sie das Evangelium des Judas nennen.

2.

Ich habe aber auch bereits ihre Schriften gesammelt, worin sie zur Auflösung der Werke der Hystra (Gebärmutter) rathen; die Hystra aber nennen sie Schöpfer des Himmels und der Erde; denn wenn sie nicht Alles durchwanderten, könnten sie die Seligkeit nicht erlangen, was auch Karpokrates gelehrt hat. Und bei jeglicher Sünde und schmählichen

---

a) Bei Theodoret steht: „Kain sey von der obern Gewalt befreit worden."

Handlung sey ein Engel zugegen, und der Handelnde wage die Frechheit und Unreinigkeit dem Engel zuzuschreiben, und was in jener Handlung liegt, im Namen des Engels zu thun und so zu sprechen: »O du Engel! ich mißbrauche dein Werk; o du, jene Macht! ich vollbringe deine Handlung.« Und darin bestehe die vollkommene Wissenschaft, daß man sich ohne Scheu solchen Handlungen unterziehe, die man nicht einmal nennen darf.

3.

Es war nothwendig, öffentlich zu beweisen, daß die Anhänger des Valentinus von solchen Müttern, Vätern und Großvätern abstammen, wie selbst die Ansichten und Lehren es zeigen, und ihre Dogmen bekannt zu machen, damit vielleicht Einige aus ihnen Buße thun, sich zum alleinigen Schöpfer und Gott, dem Urheber aller Dinge bekehren und so die Seligkeit erlangen können; die übrigen aber nicht mehr im Wahne, als erführen sie von ihnen ein größeres und höheres Geheimniß, durch die böse Ueberredung, als wenn sie wahrscheinlich wäre, verführt werden; sondern von uns richtig lernen, was ihnen jene falsch lehren, und die Lehre derselben verlachen, sich aber jener erbarmen, die auf diese ganz elenden und schwankenden Fabeln noch immer so stolz sind, daß sie sich wegen einer solchen Erkenntniß, oder vielmehr Unwissenheit für besser als die andern halten. Dieß ist nun ihre Enthüllung; oder der Sieg über sie ist die Bekanntmachung ihrer Ansicht.

4.

Daher suchte ich das ganze Körperchen dieses schlecht zusammengesetzten Füchsleins aufzuführen, und durch dich bekannt zu machen. Denn es wird nicht mehr vieler Reden bedürfen, um ihre Lehre, die nun Allen bekannt gemacht ist, zu stürzen. Wie sich, wenn ein reissendes Thier in einem Walde verborgen ist, von da hervorstürzt und Viele zu

Grunde richtet, diejenigen, welche den Wald absondern und aushauen und das Thier selbst zu Gesicht bringen, nicht mehr bemühen, es zu fangen, weil sie sehen, daß das Thier ein wildes Thier ist; denn sie können dieses verwüstende Ungeheuer sehen, seinem Anfalle ausweichen, von allen Seiten darauf schießen, es verwunden und erlegen: so werden auch wir, da wir ihre heimlichen und von ihnen verschwiegenen Mysterien bekannt gemacht haben, nicht mehr nöthig haben, ihre Ansicht mit vielen Worten zu widerlegen. Denn es steht euch nun, Dir und den Deinigen frei, euch gegen das Angeführte zu rüsten, ihre nichtswürdigen und unordentlichen Lehren zu zerstören, und mit der Wahrheit übereinstimmende Dogmen vorzubringen. Bei diesen Verhältnissen nun werde ich meinem Versprechen gemäß nach Kräften ihren Sturz herbeiführen, und sie alle im folgenden Buche widerlegen, (denn die Erzählung wird, wie du siehst, weitläufig), auch Mittel zu ihrem Sturze an die Hand geben, und allen ihren Ansichten nach der Folge der Aufzählung entgegnen; so daß ich das wilde Thier nicht nur aufdecke, sondern auch von allen Seiten verwunde.

Zweites Buch.

Vorrede.

1.

Im ersten Buche, welches diesem vorausgeht, habe ich die unrichtig sogenannte Erkenntniß dargestellt, und dir, mein Lieber! dargethan, daß die gesammte Lüge von den Anhängern des Valentinus auf mannigfaltige und widersprechende Arten erdichtet worden sey; auch habe ich die Ansichten der frühern (Gnostiker) auseinander gesetzt, und bewiesen, daß sie nicht einmal mit sich selbst, am wenigsten aber mit der Wahrheit übereinstimmen. Auch die Ansicht des Magiers Markus, der auch zu ihnen gehört, habe ich sammt seinen Thaten mit allem Fleiße auseinandergesetzt und genau nachgewiesen, was sie aus der Schrift herausnehmen und ihrer Erdichtung anzupassen suchen; ich habe im Einzelnen angeführt, wie sie durch Zahlen und durch die vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets die Wahrheit zu bestätigen suchen und sich getrauen. Auch habe ich angegeben, wie sie sagen, daß die Schöpfung nach dem Ebenbilde ihres unsichtbaren Pleroma entstanden sey, und was sie vom Demiurgen denken und lehren; und die Lehre ihres Großvaters, des samaritanischen Zauberers Simon, und aller seiner Nachfolger an den Tag gelegt. Auch habe ich die Menge der von ihm entstandenen Gnostiker angeführt, ihre Abweichungen, Lehren und Aufeinanderfolge angemerkt, und alle von ihnen gestifteten Sekten erwähnt.

Ferner habe ich gezeigt, daß alle Ketzer von dem Simon stammten, und gottlose und unreligiöse Lehren in dieses Leben brachten; dann ihre Erlösung, und wie sie die, welche nach ihnen vollkommen werden, einweihen, so wie ihre Anrufungen und Geheimnisse nicht verschwiegen; und gezeigt, daß nur Ein Gott der Schöpfer, daß er nicht die Frucht eines Gebrechens, und daß weder über ihm, noch auffer ihm, etwas sey.

2.

In diesem Buche aber werde ich das, was mir taugt, passend dünkt, und was die Zeit erlaubt, anführen und in langen Hauptstücken ihre ganze Lehre widerlegen; weßhalb ich auch, weil es Aufdeckung und Widerlegung ihrer Ansicht ist, dieses Werk so betitelt habe. Denn man muß ihre verborgenen Verbindungen aufdecken und widerlegen, und so den Bythus selbst auflösen und beweisen, daß er weder jemals gewesen, noch jetzt sey.

Erstes Hauptstück.

Daß es nur Einen Gott gebe, und daß weder über, noch unter ihm ein anderer Gott, ein Anfang, Pleroma oder eine Macht seyn könne.

1.

Es schickt sich also, im ersten und wichtigsten Hauptstücke von Gott dem Schöpfer, der Himmel und Erde, und Alles, was darin ist, gemacht hat, und den sie lästernd die Frucht eines Gebrechens nennen, zu beginnen, und zu zeigen, daß weder über, noch nach ihm etwas sey; daß er nicht von Jemand angetrieben, sondern eigenwillig und

frei Alles gemacht habe, a) indem er allein Gott, allein Herr, allein Schöpfer, allein Vater ist, indem er allein Alles zusammen hält und Allem sein Daseyn gibt.

2.

Denn wie kann über diesem noch eine andere Fülle, Arche oder Macht, oder ein anderer Gott seyn; da der Gott von diesem Allem, das Pleroma, Alles im unermeßlichen Raume zusammenhalten muß, und von Niemanden zusammengehalten werden darf? Ist aber ausser ihm noch Etwas, so ist er weder das Pleroma von Allem, noch hält er Alles zusammen. Denn es fehlt dem Pleroma, oder dem über Alles erhabenen Gotte das, wovon sie sagen, daß es ausser ihm sey. Was aber mangelt, und von Etwas weggenommen ist, das ist nicht das Pleroma von Allem. Er wird aber auch eine Grenze, eine Mitte und ein Ende in Beziehung auf diejenigen, welche ausser ihm sind, haben. Wenn er aber das Ende gegen das Untere ist, so ist er auch der Anfang gegen das Obere. Ebenso muß er aber auch von den übrigen Seiten her das Nämliche erfahren, und von denen, welche ausser ihm sind, zusammengehalten, begrenzt und eingeschlossen werden. Denn die untere Grenze umgibt und umschließt nothwendig durchaus den, welcher an sie grenzt. Denn nach ihrer Ansicht wird der Vater aller Dinge, welchen sie auch Proon (den Vorhersehenden) und Proarche (Uranfang) nennen, so wie das Pleroma und des Marcion guter Gott in etwas eingemacht, eingeschlossen, und von aussen von einer andern Macht, die nothwendig größer seyn muß, umgeben seyn; weil das, was umgibt, größer ist, als das, was umgeben wird; das Größere aber ist auch

---

a) Durch das Wort „Allein" sind hier der Sohn und heilige Geist nicht ausgeschlossen, weil alle drei Einen Willen, Eine Macht und Eine Gottheit haben, sondern nur die erdichteten Aeonen, Bythus, Patrikus ꝛc., von denen diese Thoren Alles hervorgehen lassen.

stärker und mehr Herr, und das, was größer, stärker und mehr Herr ist, wird Gott seyn.

3.

Denn da nach ihrer Ansicht noch Etwas anderes ist, von dem sie sagen, daß es ausserhalb des Pleroma sey, wohin auch nach ihrer Meinung die obere irrende Kraft gekommen ist, so ist es durchaus nothwendig, daß entweder das Aeußere umgebe, das Pleroma aber umgeben werde, (sonst wird es nicht ausser dem Pleroma seyn; denn wenn ausser dem Pleroma Etwas ist, so wird innerhalb dessen, was sie ausser dem Pleroma annehmen, ein Pleroma seyn, und das Pleroma von dem, was ausserhalb ist, umgeben werden; unter dem Pleroma aber muß man auch den ersten Gott verstehen), oder daß das Pleroma, und das, was ausser demselben ist, wieder unermeßlich weit von einander entfernt und getrennt seyen. Wenn sie aber dieses behaupten, so wird ein Drittes seyn, was das Pleroma und das, was ausser ihm ist, unermeßlich weit trennt; und dieses Dritte wird beide begrenzen und umgeben; und dieses Dritte wird, weil es gleichsam beide in seinem Busen einschließt, größer als das Pleroma und als das seyn, was ausser demselben ist; und die Abhandlung über das Eingeschlossene und das Einschließende wird in das Unendliche fortgehen.. Denn wenn dieses Dritte am Obern beginnt und am Untern endet, so muß es nothwendig von den Seiten eingeschlossen seyn, indem es entweder von einem andern anfängt oder an ihm endet; und dieses muß, so wie das Obere und das Untere, wieder bei einem Andern anfangen, und so bis in das Unendliche fort; so daß ihr Gedanke nie bei Einem Gotte stehen bleibt, sondern durch die Gelegenheit, mehr, als ist, zu suchen, auf das, was nicht ist, hinauskommt und von dem wahren Gotte sich entfernt.

4.

Dasselbe gilt aber auch von den Anhängern des Marcion. Denn seine zwei Götter werden von einem unermeßlichen Zwischenraume, der sie von einander trennt, umgeben und begrenzt. Wenn aber dieses einmal angenommen wird, so muß man von allen Seiten Götter denken, die unermeßlich weit von einander entfernt sind, und doch an einander beginnen, und neben einander enden, und ebenso, wie sie zu lehren suchen, daß es über dem Schöpfer des Himmels und der Erde noch irgend ein Pleroma gebe, könnte Jemand hinzufügen, daß über dem Pleroma ein zweites Pleroma, über diesem wieder ein anderes, und über dem Bythus eine andere Tiefe Gottes sey, und daß an den Seiten auf ähnliche Weise auch solche seyen. Wenn nun der Gedanke auf diese Weise in das Unermeßliche ausschweift, so wird es nothwendig werden, immer neue Pleromate und neue Bythus auszudenken, niemals irgendwo stehen zu bleiben, und ausser den genannten immer neue Götter zu suchen. Es wird aber ungewiß seyn, ob die nach uns angenommenen unten oder oben, und die, welche sie oben nennen, oben oder unten seyen; kein Bestand und keine Festigkeit wird unsern Sinn umgeben, sondern es wird nothwendig seyn, auf unermeßliche Welten und zahllose Götter zu verfallen.

5.

Und wenn sich dieses so verhält, so wird sich ein jeder Gott mit dem Seinigen begnügen und sich nicht um Fremdes bekümmern; denn wenn dieses nicht der Fall ist, wird er ungerecht und habsüchtig seyn, und aufhören, das zu seyn, was Gott ist. Und ein jedes Geschöpf wird seinen Schöpfer preisen, mit ihm zufrieden seyn und keinen andern anerkennen; wo nicht, so wird es mit allem Rechte von Allen für abtrünnig gehalten und nach Verdienst bestraft werden. Denn es muß entweder Einer seyn, der Alles zusammenhält, und Alles, was gemacht ist, wie er wollte, in seinem

Reiche gemacht hat; oder es müssen wieder viele Schöpfer und Götter seyn, die von einander anfangen und allerseits gegen einander enden; und ein jeder von ihnen wird gestehen müssen, daß sie alle von aussen von einem andern Größern umfaßt werden, und gleichsam in ihren Räumen eingeschlossen verweilen, keiner von diesen Allen aber Gott sey. Denn ein jeder von ihnen wird, weil er nur einen sehr kleinen Theil besitzt, mit allen übrigen nicht in Vergleich gestellt werden können, die Benennung »Allmächtig« wird wegfallen, und eine solche Ansicht wird nothwendig gottlos werden.

Zweites Hauptstück.

Die Welt ist nicht von den Engeln, oder irgend einem andern, gegen den Willen des höchsten Vaters aller Dinge, sondern von dem Vater selbst durch das Wort gemacht worden.

1.

Diejenigen aber, welche sagen, die Welt sey gegen den Willen des über Alles erhabenen Vaters, von den Engeln, oder irgend einem andern Weltschöpfer gemacht worden, irren fürs Erste schon darin, daß sie sagen, eine solche und so große Welt sey wider den Willen des ersten Gottes von den Engeln hervorgebracht worden; gleichsam als wenn die Engel stärker als Gott, oder als wenn jener nachläßig, oder schwächer oder unbesorgt um das wäre, was in seinem Eigenthume geschehe, ob Böses oder Gutes, so daß er das Eine zerstörte und verhinderte, das Andere aber lobte und sich darüber freute; dieses aber wird nicht einmal einem einsichtsvollen Menschen Jemand, um wie viel weniger Gott zuschreiben.

2.

Dann mögen sie uns sagen, ob dieses innerhalb dessen, was von ihm umfaßt wird, und in seinem Eigenthume, oder in fremdem und ausser ihm liegendem Besitze gemacht worden sey? Sagen sie aber, ausser ihm, so werden sie ebenfalls auf alle frühern Widersprüche stoßen, und der erste Gott wird von dem, was ausser ihm ist, eingeschlossen seyn, und an ihm auch enden müssen. Sagen sie hingegen, in seinem Eigenthume, so wird es sehr albern seyn, zu sagen, daß gegen seinen Willen die Welt von den Engeln und seinen Untergebenen, oder von irgend einem Andern in dessen Eigenthume gemacht worden sey, als wenn er entweder nicht Alles in seinem Eigenthume sähe, oder nicht wüßte, was von den Engeln geschehen werde.

3.

Antworten sie aber, nicht gegen, sondern mit seinem Willen und Wissen, wie Einige glauben, so werden nicht mehr die Engel oder der Werkmeister der Welt die Ursache dieser Schöpfung seyn, sondern der Wille Gottes. Denn ist er Schöpfer der Welt, so hat er auch die Engel gemacht, oder ist selbst die Ursache ihrer Schöpfung gewesen; und der wird als Weltschöpfer angesehen werden, welcher die Ursachen zu dieser Schöpfung vorbereitet hat. Sie mögen sagen, die Engel seyen in einer langen Aufeinanderfolge abwärts, oder der Weltschöpfer sey, wie Basilides sagt, vom ersten Vater gemacht worden; so wird doch die Ursache des Gemachten auf den zurück fallen, welcher eine solche Aufeinanderfolge hervorgebracht hat; gerade wie der glückliche Erfolg des Krieges dem Könige, der die Ursachen des Sieges vorbereitet hat, und die Gründung dieser Stadt oder dieses Werkes dem, der die Ursachen zur Vollendung dessen, was nachher gemacht worden ist, vorbereitete, zugeschrieben wird. Daher sagen wir auch nicht, das Beil fälle, oder die Säge säge das Holz, sondern man kann ganz richtig

sagen, der Mensch haue und säge, welcher hiezu das Beil und die Säge, und schon früher alle Werkzeuge, durch welche Beil und Säge gemacht worden sind, verfertiget hat. So kann man also nach ihrer Weise richtig sagen, der Vater aller Dinge sey der Schöpfer dieser Welt, und nicht die Engel; und ausser dem, der sie hervorgebracht hat, und die erste Ursache der Vorbereitung zu diesem Werke war, sey kein anderer Weltschöpfer.

4.

Vielleicht mag dieses Gerede auf Leute, die Gott nicht kennen, und ihn mit dürftigen und solchen Menschen vergleichen, welche aus einem Stoffe nicht gleich etwas machen können, sondern zu ihrer Arbeit viele Werkzeuge brauchen, einen Eindruck machen oder sie verführen; es ist aber denen ganz unwahrscheinlich, welche wissen, daß der Gott aller Dinge nichts nöthig hat; daß er Alles durch das Wort erschuf und machte; daß er weder der Engel Hilfe zu dem, was gemacht wird, bedarf, noch einer Kraft, die weit unter ihm ist und den Vater nicht kennt, noch eines Gebrechens oder einer Unwissenheit, um den Menschen, der ihn erkennen sollte, zu bilden; sondern daß er in sich selbst, gemäß dem, was wir weder sagen, noch denken können, Alles nach Belieben anordnete und machte, und Allem Uebereinstimmung, Ordnung und Zeugungsanfang verlieh, nämlich dem Geistigen eine geistige und unsichtbare, dem Ueberhimmlischen eine himmlische, den Engeln eine englische, den Thieren eine thierische, den Wasserthieren eine für das Wasser, den Landthieren eine für das Land taugliche, und Allen eine dem Zustande angemessene Beschaffenheit; und daß er Alles, was gemacht ist, durch sein unermüdetes Wort machte.

5.

Denn dies ist Gottes Allhoheit eigen, keiner fremden Werkzeuge zur Schöpfung dessen, was gemacht wird, zu bedürfen; und sein eigenes Wort ist hinreichend und fähig, Alles hervorzubringen, wie auch Joannes, der Schüler des Herrn, von ihm sprach: a) »Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht worden.« In Allem ist aber auch diese unsere Welt begriffen. Und diese ist daher durch sein Wort gemacht worden, wie die Schrift von der Schöpfung spricht, Alles das Unsrige habe Gott durch sein Wort gemacht. Ebenso sagt aber auch David: b) »Denn er sprach, und es ward; er befahl, und es ist erschaffen worden.“ Wem also sollen wir in Bezug auf die Schöpfung der Welt mehr glauben, den oben genannten Ketzern, die so Thörichtes und Unstatthaftes plaudern; oder den Jüngern des Herrn, und dem treuen Diener Gottes und Propheten Moses? welcher zuerst die Erschaffung der Welt erzählte und sprach: c) »Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde,« und dann Alles übrige; aber nicht die Götter und Engel.

6.

Daß jedoch dieser Gott der Vater unsers Herrn Jesus Christus sey, darüber hat der Apostel Paulus gesagt: d) »Ein Gott und Vater, der über Alle, durch Alles und in uns Allen ist.“ Nun habe ich bereits gezeigt, daß nur Ein Gott sey, werde es aber auch noch aus den Aposteln und den Worten des Herrn darthun. Denn was heißt es, die Stimmen der Propheten des Herrn und der Apostel ausser Acht lassen, und auf diese merken, welche nichts Gutes reden?

---

a) Joann. I, 3. b) Psalm XXXII, 9 u. CXLVIII, 5. c) Genes. I, 1. d) Epheſ. IV, 6.

Drittes Hauptstück.

Der Bythus und das Pleroma der Valentinianer, so wie der Gott des Marcion sind nichtig. Der hat die Welt gemacht, der sich im Geiste dazu entschlossen; und sie ist nicht die Frucht eines Gebrechens oder einer Unwissenheit.

1.

Unstatthaft ist also ihr Bythus, das Pleroma desselben, und Marcions Gott. Denn hat er, wie sie sagen, noch Etwas ausser sich, das sie Leere und Schatten nennen, so ist auch dieses Leere größer als ihr Pleroma. Unstatthaft aber ist auch ihre Behauptung, die Welt sey von einem andern gemacht worden, da doch Bythus alles umgibt. Denn sie müssen nothwendig etwas Leeres und Ungestaltetes unterhalb des geistigen Pleroma annehmen, in welchem dieses Universum gemacht worden ist, und sagen, a) er habe entweder, indem der Propator es wußte, was darin geschehen werde, oder indem er es nicht wußte, eigenmächtig dieses Ungestaltete verlassen. Hat er es ohne dessen Wissen gethan, so weiß Gott nicht mehr Alles vorher. Aber sie werden nicht einmal einen Grund angeben können, warum er diesen Ort so lange Zeit leer gelassen habe. Ist er aber der Zukunft kundig, und hat er jene Schöpfung im Geiste erwogen, welche in jenem Raume entstehen sollte, so hat er selbst sie hervorgebracht, welcher sie auch zuvor in sich selbst gestaltet hat.

2.

Sie mögen also aufhören, zu sagen, die Welt sey von einem andern gemacht worden; denn sobald Gott etwas im Sinne gehabt hat, so ist auch das, was er im Sinne ge-

---

a) Der Demiurg.

habt hatte, schon geschehen. Denn es war unmöglich, daß Einer etwas im Sinne hatte, ein Anderer aber das, was jener im Sinne hatte, vollbrachte. Aber nach der Ansicht dieser Ketzer hat Gott die Welt entweder als ewig oder als zeitlich gedacht, welches beides unglaublich ist. Denn hätte er sie ewig, geistig und unsichtbar gedacht, so wäre sie auch als solche gemacht worden. Wenn sie aber ist, wie sie ist, so hat sie auch derjenige, welcher sie so gedacht hatte, als solche hervorgebracht. a) Oder er wollte sie in Gegenwart des Vaters, nach der gefaßten Idee, als solche, als zusammengesetzt, veränderlich und vergänglich hervorbringen. Da sie aber so ist, wie sie der Vater bei sich gebildet hatte, so ist sie eine des Vaters würdige Schöpfung. Das aber, was der Vater aller Dinge gedacht und so, wie es gemacht ist, vorher gebildet hat, eine Frucht des Gebrechens und ein Erzeugniß der Unwissenheit zu nennen, ist eine große Lästerung. Denn nach ihrer Ansicht wird der Vater aller Dinge gemäß seiner Idee in seinem Herzen Ausflüsse des Gebrechens und Früchte der Unwissenheit erzeugen; denn was er gedacht hatte, das ist auch geschehen.

Viertes Hauptstück.

Die Ungereimtheit der Leere und des Gebrechens der Ketzer wird bewiesen.

1.

Man muß also die Ursache dieser Anordnung Gottes aufsuchen, aber nicht die Schöpfung der Welt einem andern zuschreiben; man muß sagen, alles sey von Gott schon

---

a) D. i. Oder der Demiurg, der Gott des Marcion, wollte mit Billigung und Wissen des Vaters eine solche Welt schaffen, wie sie der Vater dachte, nämlich zusammengesetzt, veränderlich und vergänglich.

vorher vorbereitet worden, damit es werde, wie es geworden ist, und nicht einen Schatten und eine Leere erdichten. Woher, fragt man übrigens, ist die Leere? Ist etwa auch sie von dem Vater und Hervorbringer aller Dinge, welchen sie annehmen, hervorgebracht worden und den übrigen Aeonen an Ehre gleich, mit ihnen verwandt, vielleicht aber auch älter als diese? Ist sie aber von eben demselben hervorgebracht worden, so ist sie dem Hervorbringer und denen, mit welchen sie hervorgebracht wurde, ähnlich. Daraus geht ganz nothwendig hervor, daß auch ihr Bythus sammt der Sige der Leere ähnlich, das ist, leer sey; und daß auch die übrigen Aeonen, als Brüder der Leere, eine leere Beschaffenheit haben. Ist sie aber nicht hervorgebracht worden, so ist sie von sich entstanden, und aus sich gezeugt, und mit dem Bythus, welcher nach ihnen der Vater aller Dinge ist, von gleichem Alter; und so wird die Leere dieselbe Natur und dieselbe Ehre mit demjenigen haben, welcher nach ihnen der Vater aller Dinge ist. Denn sie muß entweder von Jemanden hervorgebracht, oder aus sich selbst gezeugt und entstanden seyn. Ist nun die Leere hervorgebracht, so ist auch leer ihr Hervorbringer Valentinus, und leer sind auch seine Anhänger. Wenn sie aber nicht hervorgebracht, sondern aus sich selbst entstanden ist, so ist die Leere dem von Valentinus angeführten Vater ähnlich, dessen Bruder, und von gleichem Range, aber weit älter und früher und ehrwürdiger, als die übrigen Aeonen des Ptolemäus, des Herakleon und aller übrigen, die derselben Meinung sind.

2.

Wenn sie aber hiedurch in die Enge getrieben werden und gestehen, der Vater aller Dinge halte Alles zusammen, und ausser dem Pleroma sey nichts; (denn es ist durchaus nothwendig, daß er begrenzt und von etwas Größerem eingeschlossen sey, daß sie das Aeußere und Innere nach Erkenntniß und Unwissenheit, nicht aber nach räumlicher Ent-

fernung bezeichnen, und daß in dem Pleroma, oder in dem, was der Vater umfaßt, Alles, was der Demiurg oder die Engel hervorbrachten, und wovon wir auch wissen, daß es gemacht worden sey, von einer unaussprechlichen Größe, gleichsam wie der Mittelpunkt im Kreise, oder ein Flecken im Kleide, umgeben sey); wie kann dann erstens Bythus zugeben, daß man in sein Inneres einen Flecken mache, und erlauben, daß irgend ein anderer gegen seinen Willen in seinem Gebiete schaffe oder hervorbringe? Denn dieses würde das ganze Pleroma beschimpfen, da er anfangs die Mackel und die Ausflüsse, die von ihm a) ausgegangen sind, verhindern konnte, und nicht in Unwissenheit, in Leidenschaft und im Gebrechen das Beginnen der Schöpfung zu erlauben nöthig hatte. Denn derjenige, welcher nachher einen Flecken ausbessert, und zwar denselben wie einen Schmutzflecken reiniget, hätte viel früher darauf sehen sollen, daß sein Eigenthum nicht im Anfange einen solchen Flecken bekommen hätte. Oder wenn er es am Anfange zugab, weil das, was gemacht wurde, nicht anders gemacht werden konnte; so muß dieses auch immer so gemacht werden. Denn wie kann das, was anfangs nicht verbessert werden kann, nachher verbessert werden? Oder wie können sie sagen, die Menschen seyen zur Vollkommenheit berufen, wenn schon selbst die Ursachen, woraus die Menschen oder selbst der Demiurg und die Engel gemacht worden sind, einen Flecken haben sollen? Und wenn er sich gemäß seiner Güte in den letzten Zeiten der Menschen erbarmt hat, und ihnen Vollkommenheit verleiht, so hätte er sich zuerst derjenigen erbarmen, und denjenigen Vollkommenheit verleihen sollen, welche den Menschen gemacht haben. So würden gewiß die Menschen, als von Vollkommenen vollkommen stammend, auch Barmherzigkeit erlangt haben. Denn wenn er sich ihres Werkes erbarmt hat, so hätte er sich viel eher

---

a) Dem Demiurg.

ihrer selbst erbarmen, und sie nicht soweit in der Blindheit kommen lassen sollen.

3.

Aber auch ihr Gerede über den Schatten und die Leere, worin nach ihrer Behauptung unsere Schöpfung entstanden seyn soll, wird widerlegt werden, wenn diese in dem, was der Vater umgibt, gemacht worden sind. Denn wenn sie ihr väterliches Licht für ein solches halten, daß es Alles, was innerhalb desselben ist, anfüllen und Alles erleuchten kann; wie konnte dann eine Leere oder ein Schatten in dem seyn, was von dem Pleroma und dem väterlichen Lichte umfaßt wird? Denn sie müssen einen Ort innerhalb des Propator oder des Pleroma zeigen, der weder beleuchtet, noch von Jemandem besetzt ist, in dem die Engel oder der Demiurg nach Belieben gehandelt habe. Denn der Ort, in welchem eine solche und so große Schöpfung vor sich ging, ist nicht klein. Es ist also durchaus nothwendig, daß sie innerhalb des Pleroma oder innerhalb ihres Vaters etwas dem Raum nach Leeres, Gestaltloses und Finsteres erdichten, worin das, was gemacht ist, gemacht wurde. Auch wird ihr väterliches Licht beschuldiget werden, als könnte es das, was innerhalb seiner ist, nicht beleuchten und erfüllen. Ueberdies aber werden sie auch, indem sie dieses die Frucht eines Gebrechens und das Werk eines Irrthumes nennen, Gebrechen und Irrthum in das Pleroma und in den Busen des Vaters bringen.

Fünftes Hauptstück.

In dem Raume, den der Vater umfaßt, ist diese Welt nicht von Andern gemacht worden.

1.

Gegen diejenigen also, welche sagen, diese Welt sey auffer dem Pleroma, oder unter dem guten Gott gemacht

worden, gilt das kurz vorher von mir a) Erwähnte; und solche werden sammt ihrem Vater von dem, was ausserhalb des Pleroma ist, eingeschlossen werden, und an ihm ihre Grenze finden müssen. Diejenigen aber, welche behaupten, in dem, was von dem Vater umfaßt wird, sey diese Welt von Andern gemacht worden, werden alle so eben angeführten Ungereimtheiten und Widersprüche treffen; und sie werden gezwungen werden, entweder Alles, was innerhalb des Vaters ist, als hell, voll und wirksam anzunehmen; oder das Licht des Vaters zu beschuldigen, als könnte es nicht Alles beleuchten; oder sie müssen eingestehen, daß ihr ganzes Pleroma, sowie ein Theil, leer, ungeordnet und finster sey. Auch beschuldigen sie die ganze übrige Schöpfung als zeitlich; oder sie muß ewig und irdisch zugleich oder untadelhaft seyn, weil sie innerhalb des Pleroma und im Schooße des Vaters liegt; oder es werden die Beschuldigungen sogar das ganze Pleroma treffen, und ihr Christus wird als die Ursache der Unwissenheit angesehen werden. Denn als er ihre Mutter der Substanz nach gestaltet hatte, so verstieß er sie, wie sie sagen, aus dem Pleroma, d. i. er trennte sie von der Erkenntniß. Der also, welcher sie von der Erkenntniß trennte, brachte die Unwissenheit in ihr hervor. Wie also konnte eben derselbe den übrigen Aeonen, die vor ihm waren, Erkenntniß gewähren; seiner Mutter hingegen Unwissenheit verursachen? Denn er versetzte sie ausser die Erkenntniß, indem er sie aus dem Pleroma verstieß.

2.

Wenn sie dann ferners in Bezug auf Erkenntniß und Unwissenheit ein Inner und Ausser dem Pleroma annehmen, wie Einige aus ihnen sagen; so müssen sie gestehen, daß selbst der Erlöser, (den sie Alles nennen), in Unwissenheit gewesen sey, weil der, welcher erkennt, innerhalb dessen

a) Ob. I. Hptstk.

ist, was er erkennt. Denn er habe, sagen sie, als er ausser das Pleroma hinaus gekommen sey, ihre Mutter gebildet. Wenn sie daher das, was ausserhalb ist, die Unwissenheit aller Dinge nennen; (es ging aber der Erlöser hinaus zur Bildung ihrer Mutter); so ist er ausser die Erkenntniß aller Dinge, das ist, in Unwissenheit versetzt worden. Wie also konnte er ihr Erkenntniß verleihen, da er doch selbst ausser der Erkenntniß war? Denn auch wir, sagen sie, seyen, weil wir ausser ihrer Erkenntniß sind, ausserhalb des Pleroma. Dann weiters: Wenn also der Erlöser das Pleroma verlassen hat, um das verlorene Schaf zu suchen, (das Pleroma aber ist die Erkenntniß), so ist er ausser der Erkenntniß, das ist, in Unwissenheit gewesen. Denn entweder müssen sie das ausser dem Pleroma räumlich annehmen, und es werden sie alle angeführten Widersprüche treffen; oder wenn sie das Innerhalb in Bezug auf Erkenntniß, und das Ausserhalb in Bezug auf Unwissenheit nennen; wird ihr Erlöser, und noch viel eher ihr Christus, die aus dem Pleroma, das ist, aus der Erkenntniß hinausgingen, um ihre Mutter zu bilden, in Unwissenheit gewesen seyn.

3.

Dieses aber wird gegen Alle, welche auf was immer für eine Weise behaupten, die Welt sey von den Engeln oder von irgend einem andern, als dem wahren Gotte, gemacht worden, auf gleiche Weise anwendbar seyn. Denn die Beschuldigung, welche sie gegen den Demiurgen und das, was materiell und zeitlich gemacht ist, vorbringen, wird auf den Vater zurückfallen; denn wie kann das, was im Leibe des Pleroma gemacht worden ist, gleich wieder auf Erlaubniß und mit Beistimmung des Vaters aufgelöset werden? Also ist nicht mehr der Werkmeister die Ursache dieses Werkes, obgleich er durchaus meinte, daß er es bilde; sondern derjenige, welcher es erlaubt und billiget, daß in seinem Gebiete Hervorbringungen des Gebrechens und Werke

des Irrthums vor sich gehen, und daß im Ewigen Zeitliches, im Unvergänglichen Vergängliches und im Wahren Falsches gemacht werde. Wenn aber dieses ohne Einwilligung und Gutheißung des Vaters aller Dinge gemacht worden ist, so ist derjenige, welcher in dem Eigenthume desselben das, was jener nicht erlaubte, gemacht hat, mächtiger, stärker und gewaltiger. Wenn es aber ihr Vater, ohne es zu billigen, zuließ, wie Einige sagen, so hat er es entweder verhindern können, und aus Zwang doch gestattet, oder nicht verhindern können. Konnte er es nun nicht, so ist er schwach und kraftlos; konnte er es aber, so ist er ein Verführer, Heuchler und Sclave der Nothwendigkeit, weil er es zwar nicht billigte, aber gestattete, als wenn er es billigte. Und er ließ anfangs den Irrthum entstehen und wachsen, und suchte ihn später, nachdem schon Viele durch das Gebrechen auf eine schimpfliche Weise zu Grunde gegangen waren, zu zernichten.

4.

Es geziemt sich aber nicht zu sagen, der über Alles erhabene Gott, der frei und eigenmächtig ist, habe der Nothwendigkeit gefröhnt, so daß etwas durch seine Erlaubniß gegen seine Meinung geschah; denn sonst nehmen sie die Nothwendigkeit als größer und mächtiger, als Gott an; da das, was mächtiger ist, Alles übertrifft. Auch hätte er gleich anfangs die Ursachen der Nothwendigkeit verdrängen, und sich nicht selbst in die Nothwendigkeit versetzen sollen, indem er etwas zugab, was ihm nicht geziemt. Denn es wäre viel besser, passender und göttlicher gewesen, gleich im Anfange die Ursache einer solchen Nothwendigkeit zu beseitigen, als erst nachher gleichsam seine Meinung zu ändern und eine so große Frucht der Nothwendigkeit entwurzeln zu wollen. Und wenn der Vater aller Dinge der Nothwendigkeit unterworfen seyn wird, so wird er auch in die Macht des Schicksales gerathen und ungerne sehen, was geschieht,

aber gegen die Nothwendigkeit und das Schicksal nichts thun können; so wie Jupiter bei Homer, der aus Nothwendigkeit spricht:

a) »Willig gewährt' ich es dir, obgleich unwilligen Herzens.«

Auf diese Weise ist also ihr Bythus ein Sclave der Nothwendigkeit und des Schicksals.

Sechstes Hauptstück.

Den Engeln oder dem Weltschöpfer konnte der höchste Gott nicht unbekannt seyn.

1.

Wie aber blieb den Engeln oder dem Weltschöpfer der erste Gott unbekannt, da sie doch in seinem Gebiete sich befanden, seine Geschöpfe waren, und von ihm umgeben wurden? Unsichtbar konnte er ihnen zwar seyn wegen seiner Vortrefflichkeit, aber unbekannt keineswegs wegen seiner Fürsorge. Denn mögen sie auch durch ihr Herabsteigen ungemein weit von ihm getrennt worden seyn, wie sie sagen; so mußten sie doch, weil sich seine Herrschaft über Alle erstreckte, ihren Gebieter kennen und dieses wissen, daß ihr Schöpfer der Herr Aller ist. Denn seine Unsichtbarkeit gewährt, weil er mächtig ist, Allen ein lebhaftes inneres Anschauen und Fühlen seiner hocherhabenen und allmächtigen Majestät. Daher weiß auch Alles, obgleich b) »Niemand den Vater kennt, als der Sohn, und Niemand den Sohn, als der Vater, und die, welchen es der Sohn geoffenbaret hat,« eben dieses, weil die im Geiste haftende Vernunft Allen das Gefühl und die Offenbarung gewährt, daß nur Ein Gott, der Herr Aller ist.

---

a) Iliad. IV, 43. b) Luk. X, 22. Matth. XI, 27.

2.

Und daher ist dem Namen des Allerhöchsten und Allmächtigen Alles unterworfen; und durch seine Anrufung wurden auch schon vor der Ankunft unsers Herrn die Menschen von bösen Geistern, von sämmtlichen Dämonen und a) aller Abtrünnigkeit befreit; nicht als wenn ihn die Geister der Erde oder die Dämonen gesehen hätten, sondern weil sie wußten, daß ein über Alles erhabener Gott ist, vor dessen Namen sie erbebten, und alle Geschöpfe, Fürsten, Herrscher und jede ihm unterworfene Macht erzittert. Oder sollen diejenigen, welche unter römischer Herrschaft stehen, obgleich sie den Kaiser nie sahen, sondern durch Meer und Land weit von ihm getrennt sind, den höchsten Herrscher aus seiner Regierung erkennen; die Engel ober uns aber, oder der, den sie Weltschöpfer nennen, sollen den Allmächtigen nicht erkennen, da doch schon die stummen Thiere bei einem solchen Namen beben und zurückweichen? Und wie dem Namen unsers Herrn, b) obgleich sie ihn nicht gesehen haben, doch Alles unterworfen ist, so ist auch dem Namen desjenigen, der Alles gemacht und durch ein Wort hervorgebracht hat, Alles unterworfen, und ausser dem Schöpfer der Welt kein zweiter. Und daher treiben die Juden bis auf den heutigen Tag durch diesen Namen Teufel aus; denn Alles fürchtet den Namen seines Schöpfers.

3.

Wenn sie daher nicht wollen, daß die Engel unvernünftiger als die sprachlosen Thiere seyen, so werden sie finden, daß sie, obschon sie den über Alles erhabenen Gott nicht sahen, doch seine Macht und Herrschaft erkennen mußten. Denn es ist wahrlich lächerlich, wenn sie behaupten, daß zwar sie, die auf der Erde sind, den über Alles erhabenen Gott, welchen sie niemals gesehen haben, erkennen; und

---

a) D. i. dem Fürsten der Finsterniß. b) Des Kaisers.

wenn sie dagegen nicht zugeben, daß derjenige, welcher nach ihrer Ansicht sie und die ganze Welt gemacht hat, da er doch in der Höhe und über den Himmeln wohnt, das nicht erkenne, was sie wissen, obwohl sie im Niedern wohnen. Wenn sie nicht etwa sagen, ihr Bythus sey unter der Erde im Tartarus; und daher hätten sie ihn auch vor den Engeln, die in der Höhe wohnen, erkannt; und wenn sie nicht in der Thorheit soweit gehen, daß sie den Weltschöpfer wahnsinnig nennen. Und man muß sich ihrer in Wahrheit erbarmen, da sie in einer so großen Verrücktheit sagen, a) er habe weder die Mutter, noch was sie gebar, noch das Pleroma der Aeonen, noch den Propator, noch seine Werke gekannt; diese aber seyen Ebenbilder dessen, was innerhalb des Pleroma ist, und der Erlöser habe b) heimlich bewirkt, daß sie zur Ehre der Obern so gemacht würden.

Siebentes Hauptstück.

Die Geschöpfe sind nicht Ebenbilder der Aeonen, die oben in dem Pleroma sind.

1.

Ohne Wissen des Demiurgen also, sagen sie, habe der Erlöser das Pleroma geehrt, und bei der Schöpfung durch die Mutter Aehnlichkeiten und Ebenbilder der Obern hervorgebracht. Daß aber ausser dem Pleroma unmöglich etwas seyn könne, worin, wie sie annehmen, die Ebenbilder derer, die innerhalb des Pleroma sind, gemacht, oder diese Welt von einem andern, als dem ersten Gotte gestaltet wurde, habe ich gezeigt. Wenn es aber gut ist, sie durchaus zu widerlegen, und als Lügner zu überführen, so werde ich

---

a) Der Demiurg. b) D. i. er habe den Demiurgen, welcher nicht wußte, was er machte, angetrieben und dafür gesorgt, daß sie durch ihn so gemacht würden.

ihnen sagen, daß, wenn dieses zur Ehre der Obern nach dem Ebenbilde derselben von dem Erlöser gemacht worden ist, es immer fortbestehen müsse, damit das Geehrte immer in Ehren sey. Wenn es aber vergeht, was nützt dann diese so kurze Ehre, die einst nicht gewesen, und wieder nicht mehr seyn wird? Der Erlöser strebt also, beweise ich, mehr nach eitlem Ruhme, als er das Obere ehrt. Denn welche Ehre ist für das Ewige, welches immer dauert, das Zeitliche, für das Beständige das Vergängliche, für das Unzerstörbare das Verwesliche? Denn auch bei Menschen, die nur eine Zeit lang leben, hat eine schnell vorübergehende Ehre keinen Werth; sondern nur die, welche so lange als möglich währet. Denn man wird mit Recht behaupten, daß Dinge, die gleich nach ihrem Entstehen wieder vergehen, mehr zum Schimpfe derer, von welchen man glaubt, daß sie dadurch geehrt werden, gemacht wurden; und daß das Ewige schimpflich behandelt werde, wenn man sein Ebenbild verdirbt und zerstört. Wie aber, hätte der Erlöser, wenn ihre Mutter nicht geweint und gelacht hätte, und nicht in Verlegenheit gerathen wäre, nichts gehabt, womit er das Pleroma beehren könnte; indem die letzte Verwirrung keine eigene Substanz hatte, durch welche der Propator geehrt werden konnte?

2.

O eitlen Ruhmes Ehre, die schnell vorüber geht, und schon nicht mehr erscheint! a) Es wird ein Aeon seyn, der durchaus eine solche Ehre nicht gehabt zu haben scheinen wird, und Alles Obere wird dann ohne Ehre seyn; oder man wird wieder eine andere weinende und verlegene Mutter zur Ehre des Pleroma hervorbringen müssen. O ungleiches

a) Der Sinn ist: Es wird seyn, oder es ist vielleicht schon ein Aeon, der dieser Ehre ganz beraubt ist, indem nämlich alles Geschaffene, welches der Erlöser Ehren halber nach seinem Ebenbilde gemacht hatte, zerstört ist; und dann wird das Obere ohne Ehre seyn.

und beschimpfendes Ebenbild! Das Ebenbild des a) Eingebornen, sagt ihr mir, sey vom b) Weltschöpfer hervorgebracht worden, und laßt es vom Nus des Allvaters stammen; dieses Bild kenne sich selber nicht, wisse auch nichts von der Schöpfung, nichts von der Mutter, und nichts von Allem dem, was ist, und von dem, was von ihm gemacht wurde; und ihr erröthet nicht vor euch selbst, und führt die Unwissenheit bis zum Monogenes? Denn wenn dieses nach der Aehnlichkeit der Obern vom Erlöser gemacht worden ist, und der, welcher nach der Aehnlichkeit gemacht worden, dieses nicht wußte, so muß, um und in jenem, nach dessen Aehnlichkeit der nicht Wissende gemacht wurde, eine solche Unwissenheit in geistiger Hinsicht herrschen. Denn es ist unmöglich, daß sie, da beide geistiger Weise hervorgebracht und nicht gebildet oder zusammengesetzt worden sind, in Manchem die Aehnlichkeit beibehalten, in Anderem aber das Bild der Aehnlichkeit verunstaltet haben; welches darum hervorgebracht wurde, damit es nach der Aehnlichkeit des obern Ausflusses erscheine. Denn ist es nicht gleich, so wird die Beschuldigung den Erlöser treffen, der als verwerflicher Künstler ein ungleiches Bild hervorbrachte. Denn sie können nicht sagen, der Erlöser, den sie Alles nennen, habe nicht die Macht gehabt, hervorzubringen. Ist also das Bild unähnlich, so taugt der Künstler nichts, und die Schuld fällt auf ihren Erlöser. Ist es aber ähnlich, so wird sich bei dem Nus ihres Propator, das ist, beim Monogenes, dieselbe Unwissenheit finden; und der Nus des Vaters kannte sich selbst nicht, kannte aber auch den Vater nicht, und kannte auch nicht, was er gemacht hat. Wenn aber jener es kennt, so muß auch derjenige, der vom Erlöser nach dessen Aehnlichkeit gemacht worden ist, das Aehnliche kennen; und die aus ihrer Lehre hervorgehende sehr große Lästerung derselben ist aufgehoben.

---

a) Des Demiurgen. b) So nennt er den Erlöser.

3.

Und wie können aber überdieß die Geschöpfe, die so verschieden, mannigfaltig und unzählig sind, Ebenbilder jener dreißig Aeonen innerhalb des Pleroma seyn, deren Namen ich nach ihrer Angabe schon im vorhergehenden Buche angeführt habe? Und nicht blos die Mannigfaltigkeit der ganzen Schöpfung, ja nicht einmal die eines Theiles, entweder der Bewohner des Himmels oder der Erde, oder des Wassers werden sie mit der Wenigkeit ihrer Aeonen in Vergleich stellen können. Denn daß in ihrem Pleroma dreißig Aeonen sind, bezeugen sie selbst; daß sie aber in Einem Theile der Genannten nicht dreißig, sondern viele tausend Arten aufzählen können, wird ein Jeder zu beweisen versprechen. Wie also können die mannigfaltigen Geschöpfe, die in ihrer Beschaffenheit so verschieden sind, die gegen einander streiten, und einander tödten, Ebenbilder und Aehnlichkeiten der dreißig Aeonen im Pleroma seyn; da doch diese, wie sie sagen, Eine Natur haben, ähnlich und gleich, und nicht verschieden sind? Wenn aber diese Ebenbilder derselben sind, so müssen sie, wie sie Einige Menschen von Natur gut, andere von Natur schlecht nennen, auch bei ihren Aeonen solche Verschiedenheiten nachweisen und sagen, die Einen aus ihnen seyen als von Natur gut, die Andern aber als von Natur schlecht hervorgebracht worden, damit die Ersinnung ihres Bildes den Aeonen entspricht. Weil aber auch einige Geschöpfe auf Erde zahm, andere hingegen wild, dann einige unschädlich, andere aber schädlich sind und die übrigen tödten, und einige auf dem Lande, andere im Wasser leben, einige fliegen, andere im Himmel sind; so müssen sie gleichfalls beweisen, daß die Aeonen, wenn diese Ebenbilder derselben sind, dieselbe Beschaffenheit haben. Ferner müssen sie erklären, welchen unter den obern Aeonen als Ebenbild das ewige Feuer darstelle, a) »welches der Vater

a) Matth. XXV, 41.

dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat;« denn es wird ebenfalls zu der Schöpfung gezählt.

4.

Sagen sie aber, diese seyen Ebenbilder der Enthymesis jenes leidenden Aeons, so verfehlen sie sich erstens gegen ihre Mutter, weil sie dieselbe die Urheberin der bösen und vergänglichen Ebenbilder nennen. Zweitens aber, wie können die vielen, unähnlichen und der Natur nach entgegengesetzten Geschöpfe Ebenbilder von Einem und demselben seyn? Und wenn sie sagen, im Pleroma seyen viele Engel, und die vielen Geschöpfe seyen ihre Ebenbilder; so wird auch so ihre Angabe nicht Stich halten. Denn erstens müssen sie die entgegengesetzte Verschiedenheit der Engel des Pleroma nachweisen, so wie auch die zu Grunde liegenden Ebenbilder von entgegengesetzter Natur unter sich sind. Da aber ferner viele und unzählige Engel den Schöpfer umgeben, wie alle Propheten übereinstimmen, a) »Zehenmal zehentausend stehen vor ihm, und viele tausendmal tausend dienen ihm;« so werden auch ihre Engel die Engel des Schöpfers zu Ebenbildern haben, b) und die Schöpfung bleibt ganz im Ebenbilde des Pleroma; denn die dreißig Aeo-

---

a) Daniel VII, 10. b) Der Sinn dieser dunklen Stelle scheint folgender zu seyn: Wenn so viele und verschiedene Geschöpfe, die wir auf dieser Welt sehen, Ebenbilder der Engel des Pleroma sind, und wenn man bei ihnen nicht dieselbe Verschiedenheit, die man bei den Geschöpfen wahrnimmt, findet; so geht hieraus eine andere eben so große Ungereimtheit hervor. Denn da viele und unzählige Engel des Schöpfers oder Demiurgen sind, so reichen diese allein mehr als hinlänglich zu, das Ebenbild der Engel des Pleroma darzustellen; weil die Engel des Schöpfers den Engeln des Pleroma mehr als genug entsprechen; und es wird immer dieselbe Schwierigkeit bleiben, wie nämlich so viele und so große und so verschiedene andere erschaffene Dinge im Ebenbilde des Pleroma bleiben, oder nach dem Ebenbilde des Pleroma erschaffen genannt werden können.

nen können der verschiedenen Mannigfaltigkeit der Schöpfung nicht gleich kommen.

5.

Wenn dann diese nach der Aehnlichkeit jener gebildet sind, nach wessen Aehnlichkeit werden dann wieder jene gemacht seyn? Denn wenn diese der Weltschöpfer nicht aus sich selbst gemacht, sondern wie ein unbedeutender Künstler, und gleichsam wie ein Lehrling nach andern Vorbildern geformt hat; woher hatte dann ihr Bythus das Vorbild zu seiner ersten Schöpfung? Es muß also nothwendig dieser von einem andern, der über ihm ist, ein Muster genommen haben; und dieser wieder von einem andern. Und nichts desto weniger wird die Rede über die Ebenbilder, wie über Götter, in das Unendliche fortlaufen, wenn wir unsere Gedanken nicht auf Einen Künstler, wie auf Einen Gott, der Alles, was gemacht ist, aus sich selbst gemacht hat, heften. Oder gibt Jemand zwar in Bezug auf Menschen zu, daß sie aus sich selbst etwas für das Leben Nützliches erfunden haben; in Bezug auf den Gott aber, der die Welt gemacht hat, nicht, daß er das Bild dessen, was gemacht ist, selbst hervorgebracht und die schöne Anordnung erfunden habe?

6.

Woher aber sind auch diese ihre Ebenbilder, da sie ihnen entgegengesetzt sind, und in nichts mit ihnen Gemeinschaft haben können? Denn das Entgegengesetzte kann zwar das, dem es entgegengesetzt ist, verderben, keineswegs aber ein Ebenbild davon seyn; so wie das Wasser vom Feuer, das Licht von der Finsterniß, und anderes der Art durchaus von einander keine Ebenbilder seyn werden. So werden auch die vergänglichen, irdischen, zusammengesetzten und vorübergehenden Geschöpfe keine Ebenbilder derjenigen Wesen seyn, welche nach ihrer Angabe geistig sind; wenn sie nicht zugeben, daß auch diese zusammengesetzt, umgeben und ge-

staltet, und nicht mehr geistig, unbegrenzt, reich und uner=faßbar seyen. Denn um wahre Bilder zu seyn, müssen sie Gestalt und Einschließung haben; und es ist entschieden, daß sie nicht geistig sind. Wenn sie aber dieselben geistig, unbegrenzt und unerfaßbar nennen, wie können dann die=jenigen Dinge, welche Gestalt und Umgebung haben, Bil=der der gestaltlosen und unerfaßbaren seyn?

7.

Wenn sie aber sagen, dieses seyen nicht Ebenbilder nach der Gestalt und Form, sondern nach der Zahl und Reihe der Hervorbringung; so sind diese erstens nicht Ebenbilder und Aehnlichkeiten der obern Aeonen zu nennen. Denn wie sind die, welche weder Form noch Gestalt von jenen haben, Ebenbilder derselben? Dann müßten sie zwei=tens die Zahlen und Hervorbringungen der obern Aeonen denen der Geschöpfe gleich stellen. Weil sie nun aber dreißig Aeonen anführen, und eine so große Menge von Geschöpfen Ebenbilder derselben nennen, so werde ich sie mit Recht der Thorheit beschuldigen.

Achtes Hauptstück.

Es ist weit unter aller Wahrscheinlichkeit, daß die Geschöpfe ein Schatten des Pleroma sind.

1.

Sagen sie aber, diese seyen ein Schatten derselben, wie Einige von ihnen zu sagen sich getrauen, so daß sie hierin Ebenbilder derselben seyen, so müssen sie annehmen, daß auch die Obern Körper haben. Denn die obern Kör=per machen einen Schatten, sind aber nicht mehr geistig, weil das Geistige nichts beschatten kann. Wenn wir ihnen aber auch noch dieses zugestehen, was doch unmöglich ist,

daß sie der Schatten jener geistigen und leuchtenden Wesen seyen, in welchen sie ihre Mutter herabsteigen lassen; so dauert doch, weil sie ewig sind, auch jener Schatten, den sie verursachen, ewig, und die Schatten vergehen nicht mehr, sondern bleiben zugleich mit denen, welche sie verursachen. Wenn aber die Schatten vergehen, so müssen auch diejenigen, deren Schatten sie sind, vergehen; wenn aber jene fortbestehen, so dauert auch ihr Schatten fort.

2.

Wenn sie aber sagen, dieser Schatten entstehe nicht durch Beschattung, sondern dadurch, daß sie weit von jenen getrennt sind; so werden sie die Schwäche und Kleinheit ihres väterlichen Lichtes beschuldigen, als wenn es sich nicht bis zu diesen erstreckte, sondern unvermögend wäre, die Leere auszufüllen und den Schatten zu verdrängen, da es doch Niemand daran hinderte. Denn nach ihrer Ansicht wird ihr väterliches Licht in Finsterniß sich verwandeln, verdunkelt werden, und in den leeren Räumen vergehen, weil es keineswegs Alles zu erfüllen vermag. Sie sollen also nicht mehr sagen, ihr Bythus sey das Pleroma aller; da er die Leere und den Schatten nicht angefüllt und erleuchtet hat; oder sie sollen keinen Schatten und keinen leeren Raum annehmen, wenn ihr väterliches Licht Alles erfüllt.

3.

Daher kann weder ausser dem ersten Vater, das ist dem über Alles erhabenen Gotte, oder dem Pleroma Etwas seyn, in das, wie sie sagen, die Enthymesis des leidenden Aeons herabstieg, so daß ihr Pleroma oder ihr erster Gott nicht von dem Aeußern begrenzt, umgeben und zusammengehalten werde; noch kann ein leerer Raum oder Schatten seyn, so daß nicht das Licht des Vaters, der vorher war, seine Kraft verliere und in der Leere verschwinde. Es

ist aber unvernünftig und gottlos, einen Ort zu ersinnen, wo ihr Propator, die Proarche, der Vater aller Dinge und sein Pleroma endet und begrenzt wird. Auch darf man a) aus den angeführten Gründen nicht sagen, ein Anderer habe, entweder mit oder ohne dessen Einwilligung diese große Schöpfung im Schooße des Vaters hervorgebracht. Denn es ist gleichfalls gottlos und thöricht anzunehmen, eine solche Schöpfung sey von den Engeln oder einer andern Ausgeburt, die den wahren Gott nicht kannte, in dessen Eigenthum gemacht worden. Auch kann weder das Irdische und Materielle innerhalb ihres Pleroma geschaffen worden seyn, weil es ganz geistig ist; noch können die vielen und unter sich verschiedenen Geschöpfe nach dem Ebenbilde der Aeonen, weil diese, wie sie sagen, wenige, von gleicher Gestalt und Eins sind, hervorgebracht worden seyn. Ganz unrichtig ist aber auch ihre Angabe über den Schatten des Kenoma, das ist, des leeren Raumes. So ist nun gezeigt, daß nichtig ihre Erdichtung und unstatthaft ihre Lehre sey; nichtig sind aber auch die, welche ihnen Aufmerksamkeit schenken, indem sie sich wahrhaft in den Abgrund des Verderbens stürzen.

Neuntes Hauptstück.

Nur Einer, Gott Vater, hat die Welt erschaffen; und alle Alten stimmen in dieser Angabe mit der Kirche überein.

1.

Daß aber Gott die Welt gemacht habe, glauben auch die, die ihm auf verschiedene Weise widersprechen, und ihn annehmen, indem sie ihn Werkmeister und Engel nennen;

---

a) II. u. V. Hptstk. dieses Buches.

denn ich will nicht sagen, daß ihn die ganze Schrift verkündet, und der Herr diesen Vater im Himmel, und keinen Andern lehret; wie ich im Verlaufe der Rede zeigen werde. Für jetzt aber genügt das Zeugniß derer, die uns widersprechen, indem alle Menschen doch darin übereinkommen, die Alten nämlich und zumal die, welche diese von der Ueberlieferung des ersten Menschen stammende Sage aufbewahrten, und Einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde priesen, die übrigen aber nachher durch die Propheten Gottes Kunde von dieser Sache erhielten, die Heiden hingegen von der Schöpfung selbst lernten. Denn selbst die Schöpfung weiset auf den hin, der sie erschaffen hat; das Werk selbst deutet den an, der es verfertigt hat; und die Welt verkündet den, der sie geordnet hat. Die gesammte Kirche aber hat diese Lehre auf der ganzen Erde von den Aposteln erhalten.

2.

Da also dieser Gott, wie ich erwähnt habe, da ist, und sein Daseyn von allen bezeugt wird, so ist ohne Zweifel ihr Vater unstatthaft und ohne Zeugen, indem sich der Zauberer Simon zuerst für den höchsten Gott ausgab, und sagte, die Welt sey von seinen Engeln gemacht worden; und indem seine Nachfolger, wie ich im ersten Buche gezeigt habe, durch verschiedene Ansichten gottlose und unreligiöse Lehren gegen Gott ausstreuten, deren Schüler diese a) sind, welche diejenigen, die ihnen beistimmen, schlechter machen, als die Heiden sind. b) Denn diese »dienen mehr dem Geschöpfe, als dem Schöpfer, und denen, die keine Götter sind,« räumen aber doch den ersten Platz der Göttlichkeit dem Gotte ein, welcher der Schöpfer dieses Universums ist. Jene aber nennen ihn die Frucht eines Gebrechens, und behaupten, er sey thierisch, kenne die

---

a) Die Valentinianer. b) Röm. I, 25. Gal. IV, 8.

Kraft ober ſich nicht und ſage: a) »Ich bin Gott, und auſſer mir iſt kein Anderer.« Ferner geben ſie vor, er lüge, indem ſie ſelber lügen, dichten ihm alle Bosheit an, indem ſie Einen, der nicht über dieſem iſt, erſinnen, und werden ſo durch ihre Lehre überwieſen, daß ſie zu ihrer eigenen Verdammniß den wahren Gott läſtern, und denjenigen als Gott annehmen, welcher es nicht iſt. So findet man, daß ſie, die ſich vollkommen nennen und ſagen, ſie beſäßen die Erkenntniß aller Dinge, ſchlechter als die Heiden ſind, und eine größere Schmähſucht gegen ihren Schöpfer hegen.

Zehntes Hauptſtück.

Die Schrift wird von den Ketzern unrichtig erklärt. Gott hat Alles aus nichts, und nicht aus einem vorhandenen Stoffe gemacht.

1.

Es iſt alſo ſehr unvernünftig, den wahren und von allen bezeugten Gott zu übergehen, und einen andern über ihm zu ſuchen, welcher weder iſt, noch jemals von Jemanden verkündet wurde. Denn daß offenbar nichts über ihn geſagt ſey, geſtehen ſie ſelber; daß ſie aber die Parabeln, die ſie ihrem Sinne nach unterſuchen wollen, unrichtig für den, welchen ſie erſonnen haben, verdrehen und einen andern, niemals geſuchten, an den Tag bringen, leuchtet ein. Denn dadurch, daß ſie die zweideutigen Stellen der Schrift, (die aber nicht in Bezug auf einen andern Gott, ſondern in Bezug auf Gottes Anordnungen zweideutig erſcheinen können), erklären wollen, haben ſie einen andern Gott gebildet, indem ſie, wie geſagt, aus Spinnengeweben Netze

a) Iſai. XLVI, 9.

flochten und zur kleinern Frage eine größere hervorbrachten. Jede Frage aber wird bei verständigen Leuten nicht durch eine andere Frage, eine Zweideutigkeit nicht durch eine andere Zweideutigkeit, und ein Räthsel nicht durch ein anderes größeres Räthsel gelöst; sondern solche Dinge werden aus einleuchtenden, übereinstimmenden und deutlichen Angaben entziffert.

2.

Diese aber erregen, indem sie die Stellen der Schrift und die Gleichnisse zu erklären suchen, eine zweite, größere und gottlose Frage, ob nämlich ausser Gott dem Schöpfer noch ein anderer Gott sey, lösen aber die Fragen nicht, (denn woher)? sondern verbinden mit der kleinen Frage eine große Frage, und knüpfen einen unauflösbaren Knoten. Denn um zu wissen, daß sie auch das wüßten, daß der Herr in einem Alter von dreißig Jahren zur Taufe der Wahrheit gekommen sey, ohne daß sie es von andern erfahren hätten, setzen sie Gott, den Schöpfer selbst, der ihn zum Heile der Menschen gesandt hat, ruchlos bei Seite; und damit man meine, sie könnten angeben, woher die Substanz der Materie sey, ohne daß sie glaubten, Gott habe Alles, was gemacht ist, aus Nichts, wie er wollte, in das Daseyn gerufen, und sich dabei seines Willens und seiner Macht als eines Stoffes bedient, haben sie thörichte Angaben gesammelt, und ihren Unglauben in Wahrheit zu erkennen gegeben, indem sie an das, was ist, nicht glauben, und in das, was nicht ist, gerathen sind.

3.

Denn wie ist dies nicht der Verspottung würdig und wahrhaft lächerlich, daß sie sagen, aus den Thränen der Achamoth sey eine feuchte, aus dem Lachen eine helle, aus der Trauer eine feste und aus der Furcht eine bewegliche Substanz hervorgegangen; an diesem finde die Höhe Ge-

schmack, und darauf sey sie stolz. Denn sie glauben nicht, daß Gott, da er doch mächtig und in Allem reich ist, die Materie gemacht habe, weil sie nicht wissen, wie viel die geistige und göttliche Wesenheit vermag; glauben aber, daß ihre Mutter, die sie das Weib vom Weibe nennen, eine so große Materie der Schöpfung aus den angeführten Gebrechen hervorgebracht habe; und forschen, woher der Schöpfer die Substanz der Schöpfung genommen, fragen aber nicht, woher ihre Mutter, die sie die Enthymesis und den Anfall eines irrenden Aeons nennen, so viele Thränen, Schweiß, Traurigkeit oder die übrige Ausströmung der Materie gehabt habe.

4.

Denn es ist glaublich, annehmbar und passend, die Substanz dessen, was geschaffen ist, der Macht und dem Willen dessen, welcher der Gott Aller ist, zuzuschreiben, und daher wird man mit Recht sagen: a) »Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich.“ Denn die Menschen können nicht aus Nichts, sondern aus einer vorhandenen Materie etwas machen; Gott aber übertrifft die Menschen darin, daß er den Stoff zu seinem Werke, der vorher noch nicht da war, selbst erfunden hat. Aber zu sagen, die Materie sey von der Enthymesis eines irrenden Aeons hervorgebracht worden; dann der Aeon sey weit von seiner Enthymesis entfernt, und das Gebrechen und die Neigung derselben wieder ausser der Materie, ist unglaublich, thöricht, unmöglich und unstatthaft.

---

a) Luk. XVIII, 27.

Eilftes Hauptstück.

Die Ketzer sind dadurch, daß sie der Wahrheit nicht glaubten, in den größten Irrthum gerathen.

1.

Und weil sie nun nicht glaubten, daß der über Alles erhabene Gott, der Alles hervorgebracht hat, in seinem Eigenthume als ein weiser Künstler und sehr großer König Mannigfaltiges und Verschiedenes durch das Wort, sowie er wollte, gemacht habe, dagegen nicht zweifelten, daß die Engel oder eine von Gott getrennte Macht, die ihn nicht kannte, dieses Universum erschaffen habe; so haben sie, weil sie nicht an die Wahrheit glaubten, sondern sich mit der Unwahrheit befaßten, das Brod des wahren Lebens verloren und sind in Leere und tiefen Schatten gerathen; so wie jener Hund des Aesopus, welcher das Brod fahren ließ, nach dessen Schatten aber haschte und die Speise verlor. Auch kann man es leicht aus den Worten des Herrn selbst beweisen, der nur Einen Vater, welcher die Welt geschaffen, und den Menschen gestaltet hat, den das Gesetz und die Propheten verkündet haben, preiset, und keinen andern kennt, und sagt, daß dieser der höchste Gott sey, der die Aufnahme der Kinder zum Vater, das ist, das ewige Leben lehrt, und allen Gerechten durch sich verheißet.

2.

Aber weil sie gerne beschuldigen, und als Verleumder das Tadellose beschimpfen, indem sie gegen uns eine Menge Gleichnisse und Fragen vorbringen, so hielt ich es für gut, sie erstens wegen ihrer Ansichten zur Gegenfrage zu stellen, das Unwahrscheinliche derselben aufzudecken und ihre Thorheit zu widerlegen; dann die Worte des Herrn anzuführen, damit sie sich nicht bloß auf Behauptungen verlegen, sondern damit sie dadurch, daß sie die Fragen nicht vernünftig

beantworten können, einsehen, daß ihr Beweis widerlegt sey, und entweder zur Wahrheit zurückkehren, sich selbst erniedrigen, ihre vielseitige Phantasie aufgeben, Gott wegen der Lästerungen gegen ihn versöhnen und gerettet werden; oder, wenn sie in dem eitlen Ruhme, der ihren Geist eingenommen hat, verharren, ihre Beweisführung ändern.

Zwölftes Hauptstück.

Die Zahl Dreißig der Ketzer ist sowohl zu klein, als auch zu groß. -- Wegen der Einheit und Untrennbarkeit ihrer Verbindungen konnte die Sophia ohne Verbindung mit dem Gatten weder empfangen, noch gebären. — Der Logos und die Sige können nicht zugleich seyn.

1.

Fürs Erste nun sage ich so, daß ihre ganze Dreißig-Zahl, wegen der sie annehmen, daß Christus, als er dreißig Jahre alt war, zur Taufe gekommen sey, beiderseits, sowohl in Betreff des zu Wenig, als des zu Viel wunderbar nicht Stich halte. Wenn ich aber dieses darthue, so wird ihr ganzer Beweis offenbar widerlegt seyn. Und in Betreff des zu Wenig so: Erstens, weil sie den übrigen Aeonen noch einen Propator beizählen. Denn der Vater aller Dinge darf nicht mit der übrigen Hervorbringung aufgezählt werden; der nicht Hervorgebrachte nicht mit der Hervorgebrachten; der Ungeborne nicht mit der Gebornen; der, welcher von Niemanden gefaßt wird und daher unfaßlich ist, nicht mit der, welche von ihm gefaßt wird, und der Gestaltlose nicht mit der Gestalteten. Denn weil er vortrefflicher als die Uebrigen ist, darf er nicht mit ihnen aufgezählt werden; und der Leidenlose und nicht Irrende nicht mit dem leidenden und in Irrthum versetzten Aeon. Denn

daß sie von dem Bythus beginnend ihre Dreißig=Zahl bis zur Sophia, die sie einen irrenden Aeon nennen, fortzählen, habe ich in dem Buche, welches diesem Buche vorangeht, gezeigt, und die Namen derselben angeführt; da sie aber diesen nicht mitzählen, so sind es nicht mehr dreißig Hervorbringungen von Aeonen, wie sie behaupten, sondern neunundzwanzig.

2.

Indem sie dann ferners die erste Hervorbringung, die sie auch Sige nennen, Ennoia heißen, aus der sie wieder den Nus und die Aletheia hervorgehen lassen, so irren sie in beiden. Denn es ist unmöglich, daß man die Ennoia (den Gedanken) von Jemanden und die Sige (das Stillschweigen) abgesondert denke, und daß sie ausser jenem Hervorgebrachten eine eigene Gestalt haben. Wenn sie aber sagen, sie sey nicht ausser, sondern vereint mit dem Propator hervorgebracht worden, warum zählen sie dann dieselbe zu den übrigen Aeonen, die nicht vereint sind, und deßhalb die Größe desselben nicht kennen? Ist a) er aber auch vereint, (wir wollen auch dieses betrachten), so muß ganz nothwendig bei der vereinten, unzertrennlichen und Eins darstellenden Verbindung, das aus ihr stammende Hervorgebrachte ungeschieden und vereint seyn, damit es dem, welcher es hervorgebracht hat, nicht unähnlich sey. Wenn sich aber dieses so verhält, so wird, gleich wie Bythus und Sige, auch Nus und Aletheia, als immer mit einander in Verbindung, Eins und dasselbe seyn. Und weil keines ohne das andere gedacht werden kann, so wie weder Wasser ohne Feuchtigkeit, noch Feuer ohne Wärme, oder Stein ohne Härte, (denn diese sind mit einander verbunden), und sich keines von dem andern trennen läßt, sondern beides immer zugleich da ist; so muß auch der Bythus mit der Ennoia

---

a) Der Bythus in Verbindung mit der Ennoia.

und der Nus mit der Aletheia auf gleiche Weise vereiniget seyn. Eben so müssen auch Logos und Zoe, als von vereinigten hervorgebracht, vereint und Eins seyn. Demnach aber müssen auch der Mensch und die Ekklesia und jede hervorgebrachte Verbindung der übrigen Aeonen vereinigt seyn, und immer einer mit dem andern zugleich existiren. Denn der weibliche Aeon muß nach ihnen zugleich mit dem männlichen seyn, weil er gleichsam die Affektion desselben ist.

3.

Und obwohl sich nun dieses so verhält, und solche Dinge von ihnen behauptet werden, so getrauen sie sich doch wieder unverschämter Weise zu lehren, der jüngere Aeon der Zwölfheit, den sie auch Sophia nennen, habe ohne Verbindung mit dem Gatten, dem sie den Namen Theletus beilegen, empfangen und abgesondert von demselben eine Frucht geboren, die sie auch Weib vom Weibe nennen; indem sie so weit in der Thorheit gingen, daß sie ganz offenbar von demselben Gegenstande zwei entgegengesetzte Meinungen haben. Denn wenn der Bythus mit der Sige, der Nus mit der Aletheia, der Logos mit der Zoe und so fort die übrigen vereint sind; wie konnte dann die Sophia ohne Umarmung eines Mannes etwas empfangen oder gebären? Hat aber diese ohne jenen empfangen, so müssen auch die übrigen Verbindungen in sich selbst eine Absonderung und Trennung erleiden; dieses aber ist, wie gesagt, unmöglich. Es ist also auch unmöglich, daß die Sophia ohne Theletus empfangen habe; und ihre ganze Beweisführung ist wieder zerstört. Denn wegen der Empfängniß, die bei jener ohne Umarmung eines Mannes eingetreten seyn soll, haben sie wieder das ganze übrige tragödienartige Gewebe erdichtet.

4.

Wenn sie aber wegen der letzten Verbindung, damit ihr leeres Geschwätz nicht widerlegt werde, unverschämter

Weise sagen, auch die übrigen Verbindungen hätten in sich Trennungen und Absonderungen erlitten, so halten sie sich erstens an eine unmögliche Sache. Denn wie können sie den Propator von seiner Ennoia, oder den Nus von der Aletheia, den Logos von der Zoe, und so auch die übrigen trennen? Wie aber sagen sie, Alle gehen auf Einheit zurück, und seyen Eins; wenn schon die Verbindungen innerhalb des Pleroma die Einheit nicht bewahren, sondern sich so sehr trennen und absondern, daß das Eine ohne Umarmung des Andern, wie die Hennen ohne Hähne, empfangen und gebären?

5.

Dann wird ferner auch ihre erste und erstgeborne Ogdoas auf folgende Weise aufgelöset werden. In demselben Pleroma nämlich werden besonders Bythus und Sige, Nus und Aletheia, Logos und Zoe, Anthropos und Ekklesia sich befinden. Wenn aber der Logos da ist, kann die Sige nicht da seyn, oder, wenn die Sige da ist, kann wieder der Logos nicht aufgewiesen werden. Denn diese verdrängen sich gegenseitig, so wie Licht und Finsterniß durchaus nicht in einem und demselben Raume seyn können; sondern wenn Licht da ist, so ist keine Finsterniß da: wo aber Finsterniß ist, da wird kein Licht seyn; denn kommt das Licht, so ist die Finsterniß verdrängt. So wird dort, wo die Sige ist, nicht der Logos, und wo der Logos ist, gewiß nicht die Sige seyn. Nennen sie aber den Logos innerlich, so wird auch die Sige innerlich seyn; und nichts desto weniger von dem innerlichen Logos zerstört werden. Daß sie aber nicht innerlich sey, gibt selbst diese Anordnung der Hervorbringung zu erkennen, welche sie annehmen.

6.

Sie mögen also nicht mehr sagen, die erste und ursprüngliche Achtheit bestehe aus dem Logos und der Sige,

sondern sie mögen entweder die Sige oder den Logos verwerfen; und ihre erste und ursprüngliche Achtheit ist aufgelöset. Denn wenn sie die Verbindungen vereint nennen, ist ihr ganzer Beweis widerlegt. Denn wie hat Sophia, wenn jene vereint sind, ohne einen Gatten etwas Mangelhaftes (eine Mißgeburt) geboren? Sagen sie aber, wie bei der Hervorbringung, jeglicher Aeon habe eine eigene Wesenheit; wie kann dann Logos und Sige in einem und demselben Orte aufgewiesen werden? Und so viel nun in Betreff des zu Wenig.

7.

In Bezug auf das zu Viel aber löset sich ihre Dreißigheit wieder also auf: Horos nämlich, dem sie sehr viele Namen beilegen, so wie ich in dem vorhergehenden Buche erwähnt habe, sagen sie, sey, so wie auch die übrigen Aeonen, von Monogenes hervorgebracht worden. Diesen Horus aber lassen Einige von Monogenes, Andere hingegen vom Propator selbst nach seiner Aehnlichkeit hervorgebracht werden. Ueberdies sagen sie noch, Christus und der heilige Geist sey vom Monogenes hervorgebracht worden, und zählen diese nicht zur Zahl des Pleroma; ja auch den Erlöser nicht, den sie auch das Ganze nennen. Denn dieses leuchtet selbst einem Blinden ein, daß nach ihnen nicht blos dreißig Hervorbringungen, sondern noch vier zu diesen dreißig, eingetreten seyen. Den Propator selbst nämlich und diejenigen, welche in der Aufeinanderfolge von einander hervorgebracht worden sind, zählen sie zum Pleroma. Warum zählt man denn diejenigen, die in demselben Pleroma sind, und auf gleiche Weise hervorgebracht wurden, nicht zu demselben? Denn welche gerechte Ursache können sie anführen, warum sie weder Christus, der, wie sie sagen, mit Willen des Vaters vom Monogenes hervorgebracht worden ist, noch den heiligen Geist, und den Horus, den sie auch Retter nennen, ja nicht einmal den Erlöser selbst, welcher zur

Hilfe und Bildung ihrer Mutter gekommen, zu den übrigen Aeonen zählen? Etwa als wenn diese geringer als jene, und deßhalb des Namens und der Zahl der Aeonen unwürdig, oder, als wenn sie besser und vorzüglicher wären? Aber wie werden diejenigen, welche zur Unterstützung und Verbesserung der übrigen hervorgebracht worden sind, geringer seyn? Besser aber, als die erste und ursprüngliche Vierheit, von welcher sie hervorgebracht worden sind, können sie wieder nicht seyn; denn auch jene wird zur genannten Zahl gerechnet. Man hätte also auch diese zum Pleroma der Aeonen zählen, oder auch jenen Aeonen die Ehre dieses Namens nehmen sollen.

8.

Wenn also, so wie ich gezeigt habe, sowohl in Bezug auf das zu Wenig, als das zu Viel, ihre Dreißigheit widerlegt ist, (denn wenn bei einer solchen Zahl schon das zu Viel und zu Wenig die Zahl verwirft, um wie viel mehr wird es eine so große Abweichung thun?); so ist die Fabel von ihrer Achtheit sowohl, als von der Zwölfheit unstatthaft. Aber auch ihre ganze Lehre ist unstatthaft, nachdem ihre Grundlage selbst erschüttert und in den Bythus (die Tiefe), das ist, in das Nichts, aufgelöst ist. Sie mögen also von nun an andere Gründe aufsuchen, um zu beweisen, warum der Herr in einem Alter von dreißig Jahren zur Taufe gekommen sey; ferner für die Zwölfheit der Apostel; für das Weib, welches am Blutgang gelitten, und für das Uebrige, was sie mit vergeblicher Mühe faseln.

Dreizehntes Hauptstück.

Die erste Reihe der von den Ketzern angenommenen Hervorbringung läßt sich keineswegs vertheidigen.

1.

Und daß selbst die erste Reihe ihrer Hervorbringung verwerflich sey, beweise ich so. Vom Bythus nämlich und seiner Ennoia lassen sie den Nus und die Aletheia hervorgehen, was sich offenbar widerspricht. Denn der Nus ist Eines mit dem Ersten, dem Höchsten, dem Anfange und der Quelle alles Gefühles. Die Ennoia von ihm aber ist eine jede und von einem jeden gemachte Bewegung. Daher kann der Nus nicht von dem Bythus und der Ennoia hervorgebracht worden seyn; denn sie hätten mit mehr Wahrscheinlichkeit gesagt, vom Propator und von diesem Nus sey die Tochter Ennoia hervorgebracht worden. Denn nicht die Ennoia ist, wie sie sagen, die Mutter des Nus, sondern der Nus ist der Vater der Ennoia. Wie aber ist der Nus vom Propator, der den vordersten und ersten Raum der innen verborgenen und unsichtbaren Affektion umfaßt, hervorgebracht worden? von welcher die Noesis, die Ennoia, die Enthymesis und solches stammt, was von dem Nus nicht verschieden ist, sondern was, wie gesagt, alle innern Regungen eben desselben im Denken über etwas in sich begreift, die in Bezug auf Fortdauer und Vermehrung, und nicht gemäß der Veränderung Namen erhalten, die in der Erkenntniß begrenzt und mit dem Worte zugleich hervorgebracht sind, während die Noesis innen bleibt, das oben Genannte nach Belieben bildet, ordnet, und frei und eigenmächtig leitet.

2.

Denn seine a) erste Regung über etwas heißt Ennoia (Gedanke); wenn sie aber fortdauert, sich vermehrt und die ganze Seele ergreift, so erhält sie den Namen Enthymesis (Ueberlegung.) Diese Enthymesis aber wird, wenn sie sich lange mit einem und demselben beschäftigt und gleichsam gebilliget wird, Begriff (Noesis) genannt. Dieser Begriff aber wird, auf Vieles ausgedehnt, zum Urtheile; die Erweiterung und auf Vieles ausgedehnte Anwendung des Urtheiles aber ist die Bewährung des Gedachten, welche auch, wenn sie nicht aus dem Geiste heraustritt, ganz richtig Rede genannt werden wird, aus welchem die sich äußerlich aussprechende Rede hervortritt. Alles Genannte aber ist Eine und dasselbe, geht vom Nus aus, und erhält nach der Ausdehnung die Benennungen. Wie der menschliche Leib, der anfangs jung, dann männlich, und zuletzt alt ist, nach der Ausdehnung und Fortdauer, nicht aber nach der Veränderung der Wesenheit, oder nach dem Verlurste des Körpers, genannt wird; so ist es auch hier der Fall. Denn worüber Jemand eine Betrachtung anstellt, daran denkt er; und woran er denkt, davon hat er auch eine Ansicht; wovon er aber eine Ansicht hat, darüber urtheilt er; und worüber er urtheilt, das erwägt er auch im Geiste; und was er im Geiste erwägt, das spricht er auch. Dieses Alles aber lenkt, wie schon erwähnt, der Nus, da er selbst unsichtbar ist, und von sich selbst durch das oben Angeführte, wie durch einen Strahl, das Wort hervorbringt; er selbst aber wird von Niemandem andern hervorgebracht.

3.

Und dieses kann man zwar von den Menschen sagen, weil sie von Natur zusammengesetzt sind, und aus Leib und Seele bestehen. Diejenigen aber, welche sagen, aus Gott

---

a) Des Nus d. i. des Verstandes.

sey die Ennoia, aus der Ennoia die Nus, und dann aus diesen der Logos hervorgegangen, sind erstens darin zu tadeln, daß sie die Hervorbringungen uneigentlich gebraucht haben; dann zweitens, daß sie Gefühle und Gebrechen der Menschen und Regungen des Geistes schilderten, Gott aber nicht kannten; indem sie Alles, was sich den Menschen zum Sprechen darbietet, dem Vater aller Dinge zuschreiben, von dem sie auch sagen, daß er Allen unbekannt sey, und dem sie, damit er nicht als schwach angesehen werde, die Weltschöpfung absprechen, menschliche Gefühle und Leidenschaften aber beilegen. Würden sie nun die Schrift gekannt haben, und von der Wahrheit belehrt gewesen seyn, so wüßten sie gewiß, a) daß Gott nicht so, wie die Menschen, und seine Gedanken nicht so, wie die Gedanken der Menschen beschaffen seyen. Denn der Vater aller Dinge ist von den Gefühlen und Leidenschaften der Menschen weit entfernt; er ist einfach, nicht zusammengesetzt, b) gleichgliedrig, ganz sich selbst gleich und ähnlich; denn er ist ganz Verstand, ganz Geist und ganz Gedanke, ganz Denken, ganz Vernunft, ganz Gehör, c) ganz Auge, ganz Licht und ganz Quelle alles Guten, so wie gottesfürchtige und fromme Menschen von Gott reden können.

4.

Aber darum und dadurch ist er auch unaussprechlich. Denn gut und richtig wird er der Alles fassende Verstand, aber nicht ein dem menschlichen Verstande ähnlicher, genannt werden; mit vollem Rechte kann man ihn Licht nennen,

---

a) Hier spielt Irenäus auf Isaias LV, 8 an, wo es heißt: „Denn meine Gedanken sind nicht, wie eure Gedanken, und eure Wege sind nicht wie meine Wege, spricht der Herr.“ b) Aehnlich sagt Cyrillus. Katech. 6.: „Er ist sich immer gleich, von einerlei Wesenheit, indem er nicht einerseits zu viel, andererseits zu wenig hat, sondern in Allem sich selbst gleich ist.“ c) Cyrill. am a. O. sagt: „Er ist ganz Auge, ganz Gehör und ganz Vernunft.“

aber ein Licht, das unserm Lichte in Nichts gleich ist. So wird aber auch in allem Uebrigen der Vater aller Dinge der Winzigkeit der Menschen in Nichts gleich seyn; und er wird zwar aus Liebe nach diesen Dingen genannt, aber man fühlt, daß er der Größe gemäß über dieselben erhaben ist. Wenn also schon bei den Menschen der Verstand nicht hervorgeht, und er, der das Uebrige hervorbringt, sich nicht von dem Lebenden trennt, die Regungen und Affekte desselben aber offenbar werden; so wird sich um desto weniger der Verstand Gottes, der ganz Verstand ist, von sich selbst trennen, und gleichsam von einem andern als etwas anderes hervorbringen lassen.

5.

Denn wenn er den Verstand hervorgebracht hat, so ist nach ihrer Ansicht derjenige, der den Verstand hervorgebracht hat, als zusammengesetzt und körperlich zu denken, so daß der Gott, welcher hervorgebracht hat, besonders, und auch der hervorgebrachte Verstand besonders ist. Sagen sie aber, der Verstand sey aus dem Verstande hervorgegangen, so theilen und zerstückeln sie den Verstand Gottes. Wohin also und woher kam er? Denn was von Jemandem entsandt wird, das wird in etwas schon Vorhandenes entsandt. Was aber war früher da, wohin, wie sie sagen, derselbe entsandt worden sey, als der Verstand Gottes? Wie groß aber war auch der Ort, daß er den Verstand Gottes fassen und aufnehmen konnte? Nehmen sie hingegen an, er sey, wie ein Strahl von der Sonne, ausgegangen, so müssen sie, so wie hier die Luft unter ihm liegt, welche ihn aufnimmt, und älter, als der Strahl selber ist, auch in diesem Falle etwas darunter Liegendes, wohin der Verstand Gottes ausgegangen ist, und das ihn aufzunehmen fähig und älter war, nachweisen. Ferner muß man, so wie uns die Sonne, welche die Strahlen weit von sich aussendet, kleiner als Alles vorkommt, annehmen, der Propator habe ausser sich

und weit von sich einen Strahl gesendet. Was aber läßt sich ausser, oder ferne von Gott denken, wohin er den Strahl gesandt hat?

6.

Sagen sie aber, er sey nicht ausserhalb des Vaters, sondern in dem Vater selbst, hervorgebracht worden, so wird es fürs Erste überflüssig seyn, zu sagen, er sey hervorgebracht worden. Denn wie wurde er hervorgebracht, wenn er innerhalb des Vaters war? Denn die Hervorbringung ist eine Offenbarung dessen, was hervorgebracht wird, ausser dem Hervorbringenden. Dann wird zweitens, wenn dieser hervorgebracht worden ist, auch der von ihm stammende Logos, so wie die übrigen Ausflüsse des Logos, innerhalb des Vaters seyn. Sie werden daher den Vater kennen, weil sie innerhalb desselben sind; und keiner wird, weil sie alle allenthalben auf gleiche Weise vom Vater umgeben sind, nach der Abstufung der Hervorbringungen ihn weniger kennen; sondern sie werden alle auf gleiche Weise leidenlos verbleiben, weil sie in dem Innern des Vaters sind, und bei keinem von ihnen findet eine Verkleinerung Statt. Denn der Vater ist keine Verkleinerung; sie müßten nur etwa sagen, der Vater umgebe, so wie in einem großen Kreise ein kleinerer Kreis, und innerhalb diesem wieder ein anderer kleinerer eingeschlossen ist, oder nach Art einer Kugel oder eines Vierecks, von allen Seiten die Aehnlichkeit der Kugel oder die übrige viereckige Hervorbringung der Aeonen, wobei ein jeder derselben von einem über ihm größern umgeben ist, und den nach sich kleinern wieder einschließt; und daher habe der kleinste und letzte von allen, als in die Mitte gesetzt, und weit vom Vater entfernt, den Propator nicht gekannt. Nehmen sie aber dieses an, so schließen sie ihren Bythus, als umgebend und umgeben, in eine Figur und Begrenzung ein; denn sie werden genöthiget seyn, auch ausserhalb desselben etwas anzunehmen, das ihn umgibt.

Und nichts desto weniger wird die Rede von umgebenden und umgebenen Aeonen ins Unendliche fortlaufen; und alle werden offenbar als eingeschlossene Körper erscheinen.

7.

Ueberdies müssen sie ihn auch entweder als leer annehmen, oder es werden alle auf gleiche Weise in Allem innerhalb desselben am Vater Theil haben. Wie, wenn Jemand im Wasser Kreise oder runde oder viereckige Figuren macht, diese alle am Wasser Theil haben; und wie das, was in der Luft gebildet wird, an der Luft, und das, was im Lichte, am Lichte Antheil haben muß; so werden auch alle, die innerhalb des Vaters sind, auf gleiche Weise am Vater Theil haben, ohne daß eine Unwissenheit unter ihnen Statt findet. Denn wo wäre die Theilnahme an dem sie erfüllenden Vater? Wenn er sie aber erfüllt hat, so wird sich dort auch keine Unwissenheit vorfinden. Also wird sich ihre Verkleinerungs-Mühe sowohl, als die Hervorbringung der Materie und die übrige Weltschöpfung, von der sie sagen, daß sie aus Gebrechen und Unwissenheit entstanden sey, auflösen. Nehmen sie ihn aber als leer an, so verfallen sie in die größte Lästerung und läugnen das Geistige desselben ab. Denn wie ist derjenige, welcher nicht einmal das, was innerhalb seiner ist, erfüllen kann, geistig?

8.

Das von der Hervorbringung des Verstandes Gesagte aber gilt auch für die Anhänger des Basilides, und die übrigen Gnostiker, von welchen diese die Anfänge der Hervorbringungen erhielten, und die schon im ersten Buche widerlegt wurden. Daß aber die erste Hervorbringung des Nus, das ist, des Verstandes derselben, verwerflich und unmöglich sey, habe ich deutlich nachgewiesen. Wir wollen nun auch die Uebrigen in Betrachtung ziehen. Denn von ihm, sagen sie, seyen der Logos und die Zoe, die Werkmeister

dieſes Pleroma, hervorgegangen, indem ſie die Hervorbringung des Logos, d. i. des Wortes, von menſchlicher Neigung ableiten, und verwegen von Gott ſchließen, als ob ſie dadurch, daß ſie ſagen, vom Nus ſey der Logos hervorgebracht worden, etwas Großes erſinnen würden; da doch alle wohl wiſſen, daß dieſes paſſend von Menſchen geſagt werde; aber bei Gott, der über alle erhaben, der, wie oben geſagt, ganz Nus und Logos iſt, der weder etwas Aelteres noch Späteres, noch Verſchiedenes in ſich hat, ſondern der ganz gleich, ähnlich und Eins bleibt, findet keine ſolche Hervorbringung dieſer Reihe Statt. Wie derjenige, welcher ihn ganz Auge und ganz Ohr nennt, (wodurch er aber ſieht, dadurch hört er auch; und wodurch er hört, dadurch ſieht er auch), nicht irrt; ſo wird auch der, welcher ſagt, er ſey ganz Verſtand und ganz Wort, und in welchem der Verſtand ſey, in dieſem ſey auch das Wort, und ſein Wort ſey dieſer Nus, zwar noch minder richtig von dem Vater aller Dinge denken, aber doch noch ſchicklicher, als jene, welche die Erzeugung des hervorbringbaren Wortes der Menſchen auf das ewige Wort Gottes übertragen, und ihm, ſo wie ihrem Worte, Anfang der Hervorbringung und Zeugung zuſchreiben. Und wodurch wird ſich das Wort Gottes, ja vielmehr Gott ſelbſt, der das Wort iſt, vom Worte der Menſchen unterſcheiden, wenn es dieſelbe Folge und Hervorbringung der Erzeugung hat?

9.

Aber auch in Bezug auf die Zoe, die ſie als die ſechſte hervorgehen laſſen, haben ſie gefehlt; denn ſie hätten ſie allen vorangehen laſſen ſollen, weil Gott das Leben, die Unvergänglichkeit und die Wahrheit iſt. Und dieſe Dinge haben nicht in Betreff der Herabſteigung ihre Hervorbringung erhalten; ſondern ſind nur Benennungen jener Kräfte, die immer in Gott ſind, ſo wie es für Menſchen möglich und würdig iſt, von Gott zu hören und zu ſprechen. Denn

unter dem Namen »Gott« wird zugleich der Verstand, das Wort, das Leben, die Unvergänglichkeit, die Wahrheit, die Weisheit, die Güte, und alles dergleichen zu verstehen seyn. Und Niemand kann sagen, der Verstand sey älter, als das Leben; denn der Verstand ist selbst das Leben; oder das Leben sey später als der Verstand, damit nicht der Verstand Aller, das ist, Gott, jemals ohne Leben erscheine. Sagen sie aber, das Leben sey zwar im Vater gewesen, aber, damit das Wort lebe, an der sechsten Stelle hervorgebracht worden; so hätte es viel früher an der vierten Stelle, damit der Nus lebe, und sogar noch vor diesem mit dem Bythus, damit der Bythus derselben lebe, hervorgebracht werden sollen; denn wie ist es nicht über alle Thorheit, mit ihrem Propator die Sige anzuführen, und sie ihm zur Gattin zu geben, des Lebens aber nicht zu erwähnen?

10.

Ueber die zweite, aus diesen stammende, Hervorbringung des Menschen und der Ekklesia jedoch sind selbst ihre Väter, die unrichtig Gnostiker genannt werden, unter sich im Streite, indem sie ihr Eigenthum sich verwahren, und sich einander selbst als boshafte Diebe beschuldigen, indem sie sagen, es passe mehr für die Hervorbringung als wahrscheinlich, daß aus dem Menschen das Wort, und nicht aus dem Worte der Mensch hervorgegangen sey; und der Mensch sey älter als das Wort, und dieser sey der über alles erhabene Gott. Und so weit haben sie nun, wie gesagt, mit Wahrscheinlichkeit von allen Neigungen der Menschen, den Regungen des Geistes, den Erzeugungen der Gedanken und den Hervorbringungen der Worte geschlossen, und mit Unwahrscheinlichkeit gegen Gott gelogen. Denn, was den Menschen aufstößt, und was sie fühlen und erkennen, das scheinen sie, indem sie es der göttlichen Weise nähern, bei denen, die Gott nicht kennen, passend vorzubringen; und, indem sie durch diese menschlichen Empfindungen ihren Sinn

verrücken, und an der fünften Stelle die Zeugung und Hervorbringung des Wortes Gottes aufzählen, geben sie vor, wunderbare, unaussprechliche und tiefe, von sonst Niemandem erkannte Geheimnisse zu lehren, wovon selbst der Herr gesagt habe: a) »Suchet und ihr werdet finden;« damit sie nämlich suchen möchten, wie von dem Bythus und der Sige der Nus und die Aletheia hervorgegangen seyen; wenn von ihnen wieder Logos und Zoe, dann aus dem Logos und der Zoe der Anthropos und die Ekklesia stammen.

Vierzehntes Hauptstück.

Valentinus und seine Anhänger haben die Prinzipien ihrer Lehre, nur mit veränderten Namen, von den Heiden erhalten.

1.

Weit wahrscheinlicher und annehmbarer hat Einer aus den alten Komikern b) Antiphanes, in der Theogonie von der Schöpfung aller Dinge gesprochen. Denn dieser läßt aus der Nacht und der Stille das Chaos, dann aus der Nacht und dem Chaos den Eros, und aus diesem das Licht, und hieraus seinen übrigen ersten Götterstamm hervorgehen. Nach diesen führt er wieder ein zweites Göttergeschlecht an, und die Schöpfung der Welt; und von den zweiten Göttern

---

a) Matth. VII, 7. b) Wer dieser Antiphanes gewesen, läßt sich nicht bestimmt angeben; denn es werden mehrere Komiker unter diesem Namen angeführt: Einer aus Smyrna oder Rhodus, der nach Suidas um die 93ste Olympiade lebte; ein anderer aus Bergä, und wieder ein anderer aus Athen, der nach Panätius lebte. Aber von keinem aus diesen wird erwähnt, daß er eine Theogonie geschrieben habe. Grabius glaubt, es sey jener gemeint, welcher über die Abstammung der Venus geschrieben, wie Athenäus Seite 487 u. 666 anführt.

erzählt er die Bildung der Menschen. Daher haben sie die Fabel genommen, sie gleichsam in natürlicher Abhandlung erdichtet, und blos die Namen derselben geändert, aber den nämlichen Anfang und dieselbe Hervorbringung der Schöpfung aller Dinge angenommen; jedoch statt des Chaos den Nus, statt des Eros, (durch den, wie der Komiker sagt, alles Uebrige geordnet wurde), das Wort herbeigezogen, und statt der ersten und größten Götter die Aeonen gebildet, und statt der zweiten Götter führen sie die Anordnung ihrer Mutter ausser dem Pleroma an, und nennen sie die zweite Achtheit; hieraus lassen sie, gleich wie jener, die Schöpfung der Welt, und die Gestaltung der Menschen kommen und sagen, daß sie allein unaussprechliche und verborgene Geheimnisse wüßten; ferner tragen sie, was überall in den Theatern von den Schauspielern mit den zierlichsten Worten vorgetragen wird, in ihr System über; ja sie lehren sogar dieselben Ansichten, und verändern blos die Namen.

2.

Aber nicht blos dessen, daß sie die Stellen der Komiker als ihre eigenen vortragen, werden sie überwiesen; sondern sie sammeln auch das, was bei allen, die Gott nicht kennen, und Philosophen genannt werden, gesagt ist, und haben, indem sie aus den verschiedensten und schlechtesten Lumpen gleichsam eine Decke zusammensetzten, sich ein durch feine Rede verfertigtes Oberkleid bereitet; so trugen sie zwar eine neue Lehre vor, weil sie jetzt durch eine neue Kunst dargestellt wurde, aber doch auch eine alte und unnütze, weil dieses aus alten Ansichten, die nach Unwissenheit und Gottlosigkeit riechen, zusammengesetzt ist. Thales aus Milet nannte das Wasser den Ursprung und den Anfang aller Dinge. Aber das Wasser und den Bythus zu nennen, ist einerlei. Der Dichter Homer hingegen nahm den Ozean als den Ursprung der Götter, und die Thetis als Mutter an; was diese in Bythus und Sige verwandelt haben.

Anaximander aber stellte das Unendliche, das die Zeugung aller Dinge dem Saamen nach in sich faßt, und woraus er unendliche Welten bestehen läßt, als den Anfang aller Dinge auf; und dieses haben sie nun in ihren Bythus und ihre Aeonen umgestaltet. Anaxagoras hingegen, der auch den Beinamen Atheist hat, lehrte, aus Saamen, der vom Himmel auf die Erde herabgefallen, seyen die Geschöpfe entstanden; dieses trugen nun diese auf den Saamen ihrer Mutter (Achamoth) über, und nannten sich diesen Saamen; worin sie bei verständigen Leuten gleich zu erkennen geben, daß sie auch der Saamen des gottlosen Anaxagoras seyen.

3.

Den Schatten und den leeren Raum aber haben sie von Demokritus und Epikurus entlehnt, und sich angepaßt; denn jene haben vieles von dem leeren Raume und den Atomen geredet; das Eine von diesen nannten sie etwas Seyendes, dem andern hingegen legten sie den Namen eines nicht Seyenden bei; so behaupten auch diese von dem, was in dem Pleroma ist, daß es sey, wie jene von den Atomen; von dem aber, was ausser dem Pleroma ist, daß es nicht sey, wie jene von dem leeren Raume. Sie haben sich also selbst, weil sie ausser dem Pleroma sind, auf dieser Welt in einen Ort versetzt, welcher nicht ist. Dadurch aber, daß sie diese Dinge Ebenbilder derjenigen nennen, welche sind, sprechen sie wieder ganz deutlich die Ansicht des Demokritus und Plato aus. Denn Demokritus war der Erste, welcher sagte, es seyen viele und verschiedene von dem Welt-All dargestellte Ideen in diese Welt herabgekommen. a) Plato

---

a) Apulejus schreibt in dem I. Buche von der Lehre des Plato: „Plato nahm drei Prinzipe an, Gott, Materie und Formen der Dinge, die er Ideen nennt;“ und Cyrillus schreibt im II. Buche gegen Julian: „Und jener weise und von allen hoch gepriesene Plato nimmt drei Prinzipe des Universums an: Gott, Materie und Idee; Gott nennt er den Werkmeister, die Materie das Vorhandene, die Idee aber das Muster alles dessen, was gemacht wird.“

aber spricht von einer Materie, einem Muster und einem Gotte; diesen nun sind sie gefolgt, und haben die Ideen und das Muster derselben Ebenbilder dessen, was oben ist, genannt, indem sie blos den Namen änderten und sich als die Erfinder und Urheber dieser nur in der Einbildung bestehenden Erdichtung rühmten.

4.

Aber auch dieses, daß sie sagen, der Schöpfer habe die Welt aus einer vorhandenen Materie gemacht, haben schon lange vor ihnen Anaxagoras, Empedokles und Plato behauptet; so daß man einsehen kann, daß auch sie von ihrer Mutter erleuchtet gewesen seyen. Daß aber Alles aus Nothwendigkeit dahin, woraus sie es entstanden seyn lassen, zurückkehre, und daß Gott der Sclave dieser Nothwendigkeit sey, so daß er weder dem Sterblichen Unsterblichkeit, noch dem Vergänglichen Unvergänglichkeit zu verleihen vermag, sondern daß Alles in eine seiner Natur ähnliche Substanz zurückkehre, behaupten auch die Stoiker, welche a) von der Halle (Stoa) ihren Namen haben, und alle Dichter und Schriftsteller, die Gott nicht kennen. Diejenigen, welche denselben Unglauben haben, schreiben ihr Reich innerhalb des Pleroma geistigen, die Mitte aber thierischen, und das Irdische mit Körpern begabten Wesen zu, und behaupten noch dazu, Gott vermöge nichts, sondern ein jedes der Genannten kehre in Wesen von gleicher Natur zurück.

---

a) Der Stifter dieser Schule war Zeno, und seine Anhänger wurden Anfangs Zenonianer genannt; weil sie sich aber öfters in die Stoa begaben, erhielten sie den Namen Stoiker. Diese Sekte dauerte bis auf die Zeiten des Paulus, wie aus der Apostelgeschichte erhellt. Sie lehrten, wie Laertius erwähnt, Einen Gott, den sie Verstand, Fatum und Zeus, und sonst noch verschieden nannten. Auch Eusebius **XIV.** Buch, 6 Hptstk. u. **XV.** Buch, 14 Hptstk. von der Vorber. stimmt hierin mit überein. Gegen das Fatum, dem, wie sie lehrten, auch Gott unterworfen sey, hat schon Epiphanius und der Martyrer Justinus geschrieben.

5.

Daß sie aber sagen, der Erlöser sey aus allen Aeonen zusammengesetzt worden, indem ein jeder gleichsam seine Blüthe in ihn niederlegte, so bringen sie nichts Neues ausser der a) Pandora des Hesiodus vor. Denn was jener von derselben sagt, das führen sie von dem Erlöser an, und stellen ihn als Pandoros (Allbeschenkter) auf, gleich als wenn ein jeglicher Aeon das Beste, was er hatte, ihm geschenkt hätte. Die gleichgültige Ansicht in Betreff der Speisen und übrigen Handlungen aber, die die Meinung, daß sie b) wegen ihrer edlen Abstammung durchaus durch nichts, was sie auch immer äßen und thäten, befleckt werden könnten, haben sie von den c) Cynikern, mit welchen sie gleiches Gelichters sind. Auch die Kürze und Feinheit bei Fragen, nach Art des Aristoteles, suchen sie in den Glauben einzuschieben.

6.

Daß sie aber dieses Universum auf Zahlen übertragen wollen, dies haben sie von den Pythagoräern genommen.

---

a) In dem Gedichte, Werke und Tage, schreibt Hesiod, von Vulkan sey auf Jupiters Geheiß ein Weib gemacht worden, welches alle Gottheiten mit ihren Gaben beschenkten, Pallas mit der Gabe der Weisheit, Venus mit der der Schönheit, Apollo mit der Gabe der Musik, und Merkur mit der der Beredsamkeit; und daher sey sie Pandora, oder Aller Geschenk genannt worden. b) Diese Ketzer prahlten sich, geistige Abkömmlinge der Mutter Achamoth und das auserwählte Geschlecht zu seyn. c) So hießen die Anhänger des Antisthenes; entweder von Cynosarge, oder von der Bissigkeit eines Hundes (κυών, κυνός) womit sie weder Götter, noch Menschen verschonten; oder auch daher, weil sie sich nicht schämten, öffentlich, wie die Hunde, ihre Geschlechtstriebe zu befriedigen, wie von Krates und Hipparchias, Laertius erzählt, der auch erwähnt, Diogenes habe gelehrt, die Weiber müßten gemeinschaftlich seyn, und es wäre nicht Sünde, Menschenfleisch zu genießen.

a) Denn diese haben zuerst die Zahlen als den Anfang aller Dinge aufgestellt, und als den Anfang derselben eine gerade und ungerade, woraus alles Fühlende und Gefühllose entstanden ist, zu Grunde gelegt. Und die einen seyen die Prinzipien der Materie, die andern hingegen die des Verstandes und der Substanz; aus welchen ersten sie Alles, wie eine Statue aus Erz und Formung, gemacht seyn lassen. Dieses aber haben jene denen, die ausserhalb des Pleroma sind, angeeignet. b) Die Anfänge des Verstandes (νοήσεως)

---

a) So sprach schon vor Irenäus Plutarchus im I. Buche von den Ansichten der Philosophen, 3 Hauptstk., wo es heißt: „Pythagoras, des Mnesarchus Sohn, aus Samos, der zuerst den Namen „Philosoph" gebrauchte, hielt die Zahlen für den Anfang der Dinge, so wie ihre Proportionen unter einander, die er auch Harmonien nannte, und die aus beiden zusammengesetzten Elemente, die die geometrischen heißen. Als Anfang setzt er die Einheit und eine unbestimmte Doppelzahl. Von den Prinzipien aber bezieht sich das eine auf eine wirkende und formelle Ursache, d. i. Gott, und das andere auf eine leidende und materielle, d. i. diese sichtbare Welt." Hieraus geht hervor, daß sich das ganze Geheimniß der pythagoräischen Zahlen auf Worte stützte, im Grunde aber mit den Ansichten der übrigen Philosophen gleich war. Denn was diese Materie und Form nannten, das nannten jene Zahlen und Zahlverhältnisse, oder Einheit und Zweiheit, indem sie durch Zahlen und die Zweiheit die Materie, durch die Einheit und Zahlverhältnisse die Form, oder, was Eins ist, die durch eine gewisse Zahl, durch bestimmte Ordnung und Messung abgetheilte und in Bewegung gesetzte Materie bezeichneten. Irenäus will also sagen, die Pythagoräer hätten als den Anfang aller Dinge Zahlen angenommen; dann erklärt er dieses genauer, indem er sagt: „Der Anfang derselben sey gleich und ungleich, das ist, der Anfang aller Dinge sey die Zweiheit, (die gleich, gerade ist) oder die Materie, und die Einheit, nämlich eine ungerade Zahl, oder die Form, woraus alles mit Gefühl Begabte und Gefühllose entstanden sey. Dann fährt Irenäus weiter: „Die Einen seyen Prinzipien der Materie, die andern aber des Verstandes und der Substanz, d. i. die einen Prinzipien seyen materiell, die andern hingegen formell. b) Der Sinn dieser Stelle scheint folgender zu seyn: Der Verstand bestrebt sich, die Beschaffenheit einer Sache zu untersuchen, erkennend das zuerst Angenommene, d. i. die Materie, die sich dem

aber nannten sie das, in so fern der Verstand das zuerst Angenommene erkennt und so lange sucht, bis er endlich ermüdet auf Eines, und Untheilbares stößt. Und der Anfang und die Wesenheit alles Erzeugens sey das Hen, d. i. das Eins; aus diesem aber stamme die Dyas (Zweiheit), Tetras (Vierheit), Pentas (Fünfheit) und die verschiedene Zeugung der Uebrigen. Dieses sagen diese wörtlich von ihrem Pleroma und Bythus; woher sie auch die Verbindungen aus der Einheit einzuführen suchen, was Markus als sein Werk ausgab und dadurch vor den Uebrigen für den Erfinder von einer neuen Sache gehalten wurde; indem er die Vierheit des Pythagoras als die Erzeugerin und Mutter aller Dinge ausgab.

7.

Ich werde aber gegen sie sagen: Haben diese alle, die ich angeführt habe, mit denen ihr, wie es bewiesen ist, gleiches behauptet, die Wahrheit erkannt, oder haben sie selbe nicht erkannt? Haben sie dieselbe erkannt, so ist das Herabkommen des Erlösers auf diese Welt überflüssig. Denn warum stieg er herab? Um etwa die erkannte Wahrheit den Menschen, welche sie kannten, bekannt zu machen? Haben sie dieselbe aber nicht gekannt, wie könnt ihr dann, indem ihr gleiches mit denen, die die Wahrheit nicht kannten, redet, euch rühmen, die höchste Erkenntniß, welche auch diejenigen haben, die Gott nicht kennen, allein zu besitzen? Sie nennen also durch Antiphrasis die Nicht-Erkenntniß

Forscher zuerst aufbringt, bleibt aber nicht dabei stehen: denn weil die Materie etwas Unbeständiges und Veränderliches ist, so kann, wenn man sie auch erkannt hat, nichts genau unterschieden, oder auf eine bestimmte Gattung zurückgeführt werden. Daher forscht der Verstand weiter, und schaut auf alle Eigenheiten und Beschaffenheiten der Materie, bis er endlich durch ein genaueres Forschen gleichsam ermüdet, auf eine Einheit und Untheilbarkeit, d. i. auf die Form kommt. Also nannten die Pythagoräer die Form den Anfang des Verstandes.

der Wahrheit Erkenntniß; und richtig sagt Paulus: a) »Neuheit der Worte der unrichtig sogenannten Erkenntniß.« Denn wahrhaft unrichtig ist ihre Erkenntniß gefunden geworden. Wenn sie aber unverschämter Weise auser diesem noch sagen, die Menschen hätten zwar die Wahrheit nicht gekannt, aber ihre Mutter, oder der väterliche Saamen, hätte ohne Wissen des Demiurgen die Geheimnisse der Wahrheit durch solche Menschen, wie durch die Propheten, bekannt gemacht; so war fürs Erste das Gesagte nicht von der Art, daß es nicht jeder verstehen konnte; denn die Menschen selbst, ihre Schüler und die Nachfolger von diesen wußten ja, was sie sagten. Fürs Zweite aber hat die Mutter oder der Saamen die Wahrheit, wenn sie dieselbe kannten, auch verkündet; die Wahrheit aber ist der Vater; also wird nach ihrer Ansicht der Erlöser gelogen haben, wenn er sagte: b) »Niemand kennt den Vater, als der Sohn.« Denn ist er entweder von der Mutter oder von ihrem Saamen erkannt worden, so ist das, Niemand kennt den Vater, als der Sohn, widerlegt; im Falle sie nicht ihren Saamen oder ihre Mutter Niemand nennen.

8.

Und so haben sie nun bisher durch menschliche Affektionen und dadurch, daß sie Aehnliches, wie viele redeten, die Gott nicht kannten, wahrscheinlich Einige verführt, indem sie sie durch ihre gewöhnlichen Gespräche auf die Rede über alle Dinge brachten, die Geburt des Wortes Gottes erklärten, und bei der Hervorbringung des Lebens, ja selbst des Verstandes und der Gottheit als Hebammen Dienste leisteten. Dieses alles aber haben sie durchaus ohne Wahrscheinlichkeit und Beweis gelogen. Wie Jemand gewohnte Speisen aussetzt, um ein Thier herbeizulocken und zu fangen, und ihm so lange durch gewohntes Futter schmei-

a) I. Timoth. VI, 20. b) Matth. XI, 27.

chelt, bis er es erhascht; wenn er es aber gefangen genommen, es grausam anbindet und, wohin er nur will, gewaltsam fortschleppt; so suchen auch diese durch Gewohnheiten und eine zur Ueberredung geeignete Sprache dieselben allmählig dahin zu bringen, die genannte Hervorbringung anzunehmen, und führen weder etwas Uebereinstimmendes, noch erwartete Arten der übrigen Hervorbringungen an, indem sie sagen, von dem Logos und der Zoe seyen zehen, von dem Anthropos und der Ekklesia aber zwölf Aeonen hervorgebracht worden; da sie doch weder einen Beweis, noch Belege, noch eine Wahrscheinlichkeit oder überhaupt etwas dergleichen dafür haben, sondern blos grundlos und blindlings zu glauben verlangen, aus den Aeonen Logos und Zoe sey Bythius und Mixis, Ageratos und Henosis, Autophyes und Hedone, Acinetus und Synkrasis, Monogenes und Makaria hervorgegangen. Aus dem Anthropos und der Ekklesia aber, die gleichfalls Aeonen sind, stamme Parakletos und Pistis, Patrikos und Elpis, Metrikos und Agape, Aenos und Synesis, Ekklesiastikus und Makariotes, Theletos und Sophia.

9.

Die Leiden und das Irren dieser Sophia aber, und wie sie, nach ihrer Annahme, bei der Aufsuchung des Vaters in Gefahr, umzukommen, gerieth, so wie ihre Mühe ausser dem Pleroma, und aus welchem Leiden nach ihrer Lehre der Weltschöpfer hervorgegangen sey, habe ich im vorhergehenden Buche, wo ich die Ansichten der Ketzer aufzählte, genau auseinander gesetzt. Unter Christus aber, den sie nach diesen allen geboren werden lassen, und auch Soter (Erretter) nennen, oder von dem sie sagen, daß er aus den in Leiden geborenen Aeonen zusammengesetzt sey, habe ich ebenfalls geredet. Aber nothwendig mußte ich jetzt die Namen derselben anführen, damit aus ihnen ihre thörichte Lüge und die Verwirrung der erdichteten Benennung

offenbar werde. Sie aber schmälern ihre Aeonen durch die vielen Namen dieser Art; während die Heiden ihren a) zwölf Göttern wahrscheinliche und glaubbare Namen beilegen, die sie auch Ebenbilder der zwölf Aeonen nennen; wobei die Ebenbilder, in Bezug auf Etymologie, weit schicklichere und mächtigere Namen, zur Vergrößerung ihrer Göttlichkeit aufweisen können.

Fünfzehntes Hauptstück.

Für die Hervorbringungen läßt sich kein Beweis anführen.

1.

Nun will ich zu der erwähnten Untersuchung der Hervorbringungen zurückkehren. Und fürs Erste mögen sie mir die Ursache dieser Hervorbringung der Aeonen angeben, ohne daß sie die Gegenstände der Schöpfung berühren. Denn b) jene, sagen sie, sey nicht wegen der Schöpfung, sondern die Schöpfung wegen jener da; und jene c) seyen nicht Ebenbilder von diesen, d) sondern diese von jenen. Wie sie also die Ursache der Ebenbilder anführen, indem sie sagen, der Monat habe dreißig Tage wegen der dreißig Aeonen, und der Tag zwölf Stunden, und das Jahr zwölf Monate wegen der zwölf Aeonen, welche innerhalb des Pleroma sind, und was immer von der Art sie schwätzen; so mögen sie mir jetzt diese Ursache der Hervorbringung der Aeonen angeben, warum sie so geschehen sey; warum aber

---

a) Die zwölf größern Gottheiten (dii majorum gentium, vel Consentes.) Siehe Laktant. I. B. 15 Hptstk. und Augustin, in der Stadt Gottes. Ennius zählt sie also auf: „Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars, Merkurius, Jovis, Neptunus, Vulkanus, Apollo. b) Die Hervorbringung der Aeonen nämlich. c) Die Aeonen. d) Den Gegenständen der Schöpfung.

ist zuerst und ursprünglich als Urheberin aller Dinge eine Achtheit, und nicht eine Fünfheit oder Dreiheit, Siebenheit oder irgend etwas von dem, was in eine andere Zahl eingeschlossen ist, hervorgebracht worden? Und weßhalb sind aus dem Logos und der Zoe gerade zehen, und nicht mehr oder weniger Aeonen hervorgegangen; und warum aus dem Anthropos und der Ekklesia gerade zwölf, da doch auch diese entweder mehrere oder wenigere seyn könnten?

2.

Warum ist ferner das ganze Pleroma gerade in die drei Theile, in Achtheit, Zehenheit und Zwölfheit, und nicht in irgend eine andere Zahl ausser diesen eingetheilt? Und warum ist die Eintheilung selbst in die Zahl drei, und nicht in die Zahl vier, fünf, sechs oder irgend eine andere gemacht worden, da doch diese die Zahlen der Schöpfung, die vollkommen übereinstimmen, in nichts a) berühren? (b denn jene, sagen sie, seyen älter als diese, und sie müssen einen eigenen Grund haben, einen Grund, welcher vor der Schöpfung vorhanden war, und nicht einen solchen, welcher sich nach der Schöpfung richtet.)

3.

Was wir von der Schöpfung angeben, das ist mit dieser guten Ordnung (denn diese richtige Eintheilung paßt für die Geschöpfe) vereinbar; jene aber können von dem, was älter ist und durch sich selbst gemacht wurde, keinen eigentlichen Grund anführen, und müssen daher in die

---

a) Der Sinn ist hier: Warum wurde die Eintheilung gerade in die Zahl Drei gemacht, und nicht in Vier oder Fünf ꝛc., welche unabhängig von jenen Zahlen sind, die in der Schöpfung so vollkommen mit jenen obern Zahlen harmonieren? b) Irenäus will sagen: Weil die Zahl und die Ordnung der Hervorbringungen älter als die Schöpfung ist, so müssen diese einen eigenen Grund in sich selbst haben, und die Ursache nicht erst von der Anordnung der unten erschaffenen Dinge herbeigeholt werden.

größte Verlegenheit gerathen. Denn wenn sie selbst über das, um was sie uns, als wenn sie es nicht wüßten, über die Schöpfung fragen, dagegen in Hinsicht auf das Pleroma gefragt werden, so werden sie entweder menschliche Affektionen aufzählen, oder auf die Rede von der Harmonie in der Schöpfung kommen, und uneigentlich über die zweiten, und nicht diesen gemäß über die ersten antworten. Denn wir fragen sie nicht um die Uebereinstimmung in der Schöpfung, oder um menschliche Affekte; sondern weil sie, da ihr Pleroma, dessen Ebenbild sie die Schöpfung nennen, acht=, zehen= und zwölfförmig ist, gestehen müssen, ihr Vater habe ein so gestaltetes Pleroma ohne Plan und Vorsicht gemacht, und den Vater, im Falle er etwas ohne Verstand gemacht hat, mit Mißgestalt umgeben. Nehmen sie aber im Gegentheile an, das Pleroma sey um der Schöpfung willen nach der Vorsicht des Vaters, der die Wesen gut eingerichtet hat, also hervorgebracht worden; so wird das Pleroma nicht mehr seinetwegen, sondern wegen des Ebenbildes, welches nach dessen Aehnlichkeit seyn würde, gemacht seyn; (gerade wie eine Statue aus Lehm nicht ihretwegen, sondern wegen derjenigen, die aus Erz, Gold oder Silber verfertiget werden soll, gemacht wird), und die Schöpfung, wenn jene ihretwegen hervorgebracht worden sind, vornehmer als das Pleroma dastehen.

Sechzehntes Hauptstück.

Entweder hat der Weltschöpfer von sich selbst Urbilder der Dinge, die erschaffen werden sollten, erhalten, oder es ist das Pleroma nach dem Vorbilde irgend einer andern höhern Einrichtung gemacht worden, jenes aber nach dem eines andern, und so ins Unendliche fort.

1.

Wenn aber keiner von ihnen zugeben will, sie seyen von mir überwiesen, daß sie keinen Grund für eine solche Hervorbringung ihres Pleroma angeben können, so werden sie gezwungen werden, oberhalb des Pleroma eine andere geistigere und mächtigere Ordnung anzunehmen, nach welcher ihr Pleroma gestaltet worden ist. Denn hat der Demiurg die Gestalt der Schöpfung, wie sie ist, nicht von sich selber, sondern nach dem Bilde der Obern geformt; woher hat dann ihr Bythus, welcher dem Pleroma gerade eine solche Gestalt gab, die Gestalt dessen, was vor ihm war, erhalten? Denn entweder muß bei dem Gotte, der die Welt gemacht hat, die Ansicht festgehalten werden, daß er aus seiner Macht, und von sich selbst das Muster zur Weltschöpfung genommen habe; oder, wenn Jemand von ihm angetrieben wurde, immer nothwendig forschen, woher der, welcher ober ihm ist, die Bildung der Geschöpfe habe, wie groß die Anzahl der Hervorbringungen, und wie die Substanz des Vorbildes sey. Konnte aber Bythus aus sich selbst eine solche Gestaltung des Pleroma zu Stande bringen; warum durfte dann der Demiurg keine solche Welt aus sich selber hervorbringen? Wenn also die Schöpfung das Ebenbild derselben ist, was hindert dann, jene Ebenbilder von Obern, und diese Obern wieder Ebenbilder von andern zu nennen, und so auf unendliche Ebenbilder von Ebenbildern zu verfallen?

2.

So ging es auch dem Basilides, indem er die Wahrheit gar nicht berührte und in der Meinung, durch eine unendliche Aufeinanderfolge dessen, was aus einander hervorging, einer solchen Verlegenheit auszuweichen, dreihundert fünfundsechzig Himmel, die nach der Reihenfolge und nach wechselseitiger Aehnlichkeit entstanden seyen, dann, wie schon gesagt, als Beweis dafür die Zahl der Tage des Jahres und über diesen eine Kraft, die sie auch den Namenlosen nennen, und derselben Anordnung annahm, aber nicht einmal hiedurch dieser Verlegenheit entging. Denn auf die Frage, woher der über alle erhabene Himmel, aus dem er die übrigen in Aufeinanderfolge hervorgehen lassen will, das Ebenbild der Gestalt habe, wird er antworten, von der Anordnung des Namenlosen. Und entweder muß er sagen, der Namenlose habe sie aus sich selbst gemacht; oder er muß ober diesem irgend eine zweite Macht annehmen, von welcher sein Namenloser eine solche Gestaltung dessen, was nach ihm geformt ist, erhalten hat.

3.

Um wie viel sicherer und genauer ist es also nicht, gleich Anfangs die Wahrheit zu bekennen, daß nämlich dieser Gott der Schöpfer, der die Welt gemacht hat, allein Gott, und ausser ihm kein anderer Gott sey; und daß er das Vorbild und die Gestalt der erschaffenen Dinge von sich selbst genommen habe; als nach so großer Gottlosigkeit und Herumirrung ermüdet, endlich doch auf Einen sein Augenmerk richten, und ihm die Bildung der Dinge zuschreiben zu müssen?

4.

Denn was uns die Valentinianer zur Last legen, indem sie sagen, wir blieben in der untern Hebdomas zurück, könnten unsern Geist nicht erheben, und, weil wir auf ihr

abentheuerliches Geschwätz nicht merken, das Obere nicht begreifen; desselben beschuldigen sie Basilides und seine Anhänger gleichfalls, indem sie sagen, daß sie noch unten, bis zur ersten und zweiten Ogdoas schwebten, nach den dreißig Aeonen gleich den höchsten Vater aufgefunden zu haben wähnten, und in ihrem Verstande nicht nach dem über die dreihundert fünfundsechzig Himmel erhabenen Pleroma, welches über den 45 Achtheiten ist, forschten. Und diese könnte wieder Jemand, wenn er viertausend dreihundert und achtzig Himmel oder Aeonen erdichten würde, mit Recht tadeln, weil die Tage des Jahres soviel Stunden enthalten. Würde aber Jemand noch die der Nächte hinzufügen, die genannten Stunden verdoppeln, und glauben, eine große Menge von Achtheiten, und eine unzählige Last Aeonen erfunden zu haben, und sich für weit vollkommener, als den höchsten Vater halten, so könnte er eben dasselbe allen zur Last legen; denn sie reichen für die Höhe der von ihm angegebenen Menge von Himmeln oder Aeonen nicht hin, sondern sind zu schwach und bleiben daher entweder bei dem untern oder in der Mitte zurück.

Siebenzehntes Hauptstück.

Untersuchung über die Hervorbringung der Aeonen, und Beweis, daß sie sich ganz und gar widerspreche, und daß der Nus und Vater mit Unwissenheit befleckt sey.

1.

Da ich also gegen die Anordnung des Pleroma und zumal der ersten Achtheit derselben so viele Widersprüche und Verlegenheiten anzuführen hatte, so will ich auch das Uebrige betrachten, und wegen ihres Unverstandes das, was nicht ist, untersuchen, und zwar nothwendig so handeln,

weil mir die Sorge hierüber anvertraut ist, und ich wünsche, es möchten alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; dann weil du selbst von mir die vielen und sämmtlichen Gelegenheiten, sie zu widerlegen, zu erhalten verlangt hast.

2.

Wie also, frägt es sich, sind die übrigen Aeonen hervorgebracht worden? Etwa vereint mit dem Hervorbringer, so wie die Strahlen von der Sonne, oder losgerissen und getrennt, so daß ein Jeglicher von ihnen abgesondert ist, und seine eigene Gestalt hat, wie der Mensch vom Menschen, und das Thier vom Thiere? Oder durch Sprossen, wie die Aeste vom Baume? Oder hatten sie dieselbe Substanz, wie ihre Hervorbringer, oder bekamen sie ihre Substanz von einer andern Wesenheit? Wurden sie zugleich hervorgebracht, so daß sie gleichen Alters sind, oder in einer gewissen Reihe, so daß die Einen von ihnen älter, die andern hingegen jünger sind? Sind sie einfach, gleichförmig und sich ähnlich und gleich, so wie Geist und Licht hervorgebracht wurden, oder zusammengesetzt, verschieden und von ungleichen Gliedern?

3.

Wenn aber ein jeder von ihnen abgesondert und eigens, nach Aehnlichkeit der Menschen, hervorgebracht worden ist, so werden die Erzeugungen des Vaters mit ihm gleiche Wesenheit haben und dem Erzeuger ähnlich seyn; oder, wenn sie ungleich geboren sind, so muß man annehmen, daß sie von einer andern Substanz seyen. Sind nun die Erzeugungen des Vaters dem Hervorbringer gleich, so wird das Hervorgebrachte, wie der Hervorbringer, leidenlos bleiben; sind sie aber aus einer andern, für Leiden empfänglichen Substanz, woher kommt dann diese verschiedene Substanz innerhalb des unvergänglichen Pleroma? Ferner wird auf diese Art ein jeder von ihnen getrennt und abgesondert an-

genommen werden, so wie die Menschen, keiner mit dem andern verbunden oder vereint, sondern ein jeder von ihnen in verschiedener Gestalt, in bestimmter Umgebung und Größe gestaltet; ein Umstand, der den Körper, und nicht den Geist angeht. Sie mögen also nicht mehr sagen, das Pleroma sey geistig, so wie auch sie; wenn ihre Aeonen, wie Menschen bei dem Vater zu Tische sitzen, und er eine solche Gestalt hat, wie ihn die von ihm Hervorgebrachten offenbaren.

4.

Sind aber die Aeonen, gleichsam wie Lichter von einem Lichte, vom Logos, der Logos aber vom Nus, und der Nus vom Bythus, wie zum Beispeil, Fakeln von Fakeln, angezündet worden, so werden sie vielleicht an Geburt und Größe von einander verschieden seyn, müssen aber, weil sie mit dem Urheber ihrer Hervorbringung gleiche Natur haben, entweder alle ohne Leiden bleiben, oder es muß auch ihr Vater der Leiden theilhaftig seyn. Denn die nachher angezündete Fakel wird kein anderes Licht haben, als dasjenige, welches vorher angezündet war. Daher kehren auch ihre Lichter, wenn man sie vereint, in die erste Vereinigung zurück, und es entsteht Ein Licht, wie es auch im Anfange gewesen ist. Das Jüngere und das Aeltere aber kann man weder am Lichte selbst, (denn das ganze Licht ist Eins), noch an den angezündeten Fakeln, (denn die Materie ist in Betreff der Substanz von gleicher Zeit; denn die Materie der Fakeln ist Eine und dieselbe), sondern blos in Bezug auf das Anzünden wahrnehmen, indem nämlich die Eine vor Kurzem, die andere aber jetzt angezündet worden ist.

5.

Das Gebrechen jener Unwissenheit und jenes Leidens also wird entweder ihr ganzes Pleroma treffen; denn sie sind von gleicher Wesenheit, und der Propator wird das

Gebrechen der Unwissenheit an sich tragen, d. i., sich selbst nicht wissen; oder alle Lichter innerhalb des Pleroma werden auf gleiche Weise leidenlos bleiben. Woher also das Leiden des jüngern Aeons, wenn er ein Licht vom Vater ist, aus dem alle Lichter kommen, und das von Natur ohne Leiden ist? Wie aber kann man irgend einen Aeon von ihnen jünger oder älter nennen, da doch das ganze Pleroma nur Ein Licht hat? Würde sie aber Jemand Sterne nennen, so werden doch alle nichts desto weniger gleiche Natur haben. Denn wenn a) »sich ein Stern von dem andern an Glanz unterscheidet, aber nicht an Beschaffenheit und Wesenheit, wornach er entweder leidend oder leidenlos ist, so müssen entweder alle, weil sie vom Lichte des Vaters stammen, von Natur leidenlos und unveränderlich seyn; oder Alle mit dem väterlichen Lichte als leidend und für die Veränderung und Vergänglichkeit fähig erscheinen.«

6.

Derselbe Schluß wird aber folgen, wenn sie auch sagen, die Aeonen seyen vom Logos, wie die Aeste vom Baume, hervorgebracht worden, weil der Logos von ihrem Vater erzeugt ist; denn alle werden mit dem Vater von gleicher Wesenheit seyn, sich nur hinsichtlich der Größe, nicht aber hinsichtlich der Natur von einander unterscheiden, und, wie die Finger die Hand ausfüllen, die Größe des Vaters ausfüllen. Ist also der Vater mit Leiden und Unwissenheit behaftet, so sind es auch gewiß die von ihm erzeugten Aeonen. Wenn es aber gottlos ist, dem Vater aller Dinge Unwissenheit und Leiden anzudichten, wie können sie dann sagen, von ihm sey ein leidender Aeon hervorgebracht worden, und zwar, da sie der Sophia Gottes selbst dieselbe Gottlosigkeit zuschreiben, sich gewissenhaft nennen?

---

a) I. Korinth. XV, 41.

7.

Nehmen sie hingegen an, ihre Aeonen seyen, wie die Strahlen von der Sonne, hervorgebracht worden, so müssen alle, weil sie alle gleiche Wesenheit und gleichen Ursprung haben, entweder wie ihr Hervorbringer für Leiden empfänglich seyn, oder alle leidenlos verbleiben. Denn man kann nicht annehmen, daß aus einer solchen Hervorbringung Einige leidenlos, Andere hingegen leidend seyen. Nennen sie daher alle leidenlos, so lösen sie ihre Lehre selbst auf. Denn wie hat der jüngere Aeon gelitten, wenn alle leidenlos waren? Nehmen sie aber an, daß alle an diesem Leiden Theil gehabt hätten, so wie einige zu sagen sich erkühnen, es sey vom Logos ausgegangen und in die Sophia übergetragen worden, so werden sie, wenn sie das Leiden auf den Logos, den Nus dieses Propators, zurückrufen, überwiesen werden, daß sie behaupten, sowohl der Nus des Propators, als der Vater selbst, sey mit dem Leiden behaftet gewesen. Denn der Vater aller Dinge ist nicht, wie ich schon gezeigt habe, etwas solches, wie ein zusammengesetztes Thier, ohne Nus; denn der Nus ist der Vater, und der Vater ist der Nus. Daher muß also nothwendig der aus ihm stammende Logos, oder vielmehr der Nus selber, da er der Logos ist, vollkommen und leidenlos seyn; so wie auch die aus ihm kommenden Ausflüsse, die mit ihm von gleicher Substanz sind, vollkommen, leidenlos, und immer ihrem Hervorbringer gleich bleiben.

8.

Daher konnte dem Logos, als dem in der dritten Reihe Hervorgebrachten, der Vater nicht unbekannt seyn, so wie diese lehren; denn dieses konnte man etwa bei der Geburt der Menschen für wahrscheinlich halten, weil oft Kinder ihre Eltern nicht kennen; beim Logos des Vaters aber ist es durchaus unmöglich. Denn wenn er erkennt, daß er im Vater ist, so kennt er den, worin er ist, das

ist, sich selber; und so wird auch den von ihm ausgehenden Sprossen, die seine Kräfte sind, und ihm immer zur Seite stehen, ihr Hervorbringer nicht unbekannt seyn, so wie die Sonne den Strahlen nicht unbekannt ist. Daher kann die Sophia Gottes, sie, die innerhalb des Pleroma ist, da sie einen solchen Ursprung hat, unmöglich durch eine Leidenschaft gefallen seyn, und eine solche Unwissenheit empfangen haben. Aber möglich ist es, daß die Weisheit des Valentinus, die vom Teufel kommt, mit aller Leidenschaft behaftet sey, und tiefe Unwissenheit hervorbringe. Denn da sie selber von ihrer Mutter Zeugniß geben, und sagen, sie sey die Erzeugung eines irrenden Aeons, so braucht man nicht mehr nach der Ursache zu forschen, warum die Kinder dieser Mutter der Unwissenheit immer in der Tiefe schwimmen.

9.

Ich sehe aber nicht ein, daß sie ausser diesen Hervorbringungen noch eine andere anführen können; ja ich weiß nicht einmal, daß sie mir jemals von einer andern eigenen Hervorbringung gesagt haben, obgleich ich über solche Gegenstände schon sehr oft mit ihnen gesprochen habe; dieses Einzige aber sagen sie, daß ein jeder von ihnen hervorgebracht worden sey, und daß er nur allein den, welcher ihn hervorbrachte, gekannt, von dem aber, welcher vor jenem war, nichts gewußt habe. Nun aber treten sie nicht mit der Nachweisung hervor, wie sie hervorgebracht worden sind, oder wie so etwas bei geistigen Wesen geschehen kann. Denn wie sie immer hervorgegangen seyn mögen, so werden sie überführt, daß sie, den rechten Pfad verlassend, so weit die Wahrheit umgehen, daß sie sagen, das von dem Nus ihres Propators hervorgebrachte Wort sey mit einem Gebrechen hervorgebracht worden; (denn der vom vollkommenen Bythus vollkommen erzeugte Nus habe die Hervorbringung, welche von ihm ausging, nicht vollkommen machen

können, sondern diese sey blind in Bezug auf die Erkenntniß und Größe des Vaters gewesen; und der Erlöser habe das Symbol dieses Geheimnisses in dem von Geburt Blinden gezeigt, weil der Aeon, das ist die Unwissenheit, eben so blind vom Monogenes hervorgebracht wurde); und daß sie dem Worte Gottes Unwissenheit und Blindheit andichten, als wenn es nach ihrer Ansicht von dem Propator an der zweiten Stelle hervorgebracht worden wäre. Wunderbare Sophisten, die die Höhen des unbekannten Vaters erforschen und die überhimmlischen Geheimnisse, a) »welche die Engel zu schauen verlangen;« aufzählen, um zu erfahren, daß das Wort von dem Nus des höchsten Vaters blind, das ist, den Vater, der es hervorgebracht hat, nicht kennend, hervorgebracht worden sey.

10.

Und warum, o thörichte Sophisten, hat der Nus des Vaters, ja vielmehr sogar der Vater selbst, da er der Nus und in Allem vollkommen ist, seinen Logos als einen unvollkommenen und blinden Aeon hervorgebracht, da er doch zugleich mit ihm die Erkenntniß des Vaters hervorbringen konnte? Nach eurer Annahme, daß Christus zwar nach den übrigen geboren, aber vollkommen hervorgebracht worden sey, mußte vielmehr der Logos, welcher älter als dieser ist, von ebendemselben Nus ganz und gar vollkommen, und nicht blind hervorgebracht werden; und dieser nicht wieder noch blindere Aeonen, als er war, hervorbringen, bis endlich eure immer blinde Sophia eine solche Wesenheit von Uebeln gebar. Und die Ursache dieses Uebels ist euer Vater; denn die Größe und Kraft des Vaters nennt ihr die Ursachen der Unwissenheit, indem ihr ihn mit dem Bythus gleichstellt, und dem namenlosen Vater diesen Namen beilegt. Nehmet ihr aber an, die Unwissenheit sey ein Uebel,

---

a) I. Petr. 12.

alle Uebel aber seyen aus ihr geflossen, und nennt ihr die Größe und Kraft des Vaters die Ursache derselben, so stellt ihr ihn als den Urheber der Uebel dar. Denn daß sie die Größe des Vaters nicht anschauen konnte, nennt ihr die Ursache des Uebels. Wenn es aber dem Vater unmöglich war, sich gleich anfangs seinen Geschöpfen zu offenbaren, so ist der zu entschuldigen, welcher denen, die nach ihm sind, die Unwissenheit nicht nehmen konnte. Wollte und konnte er aber nachher die im Fortschreiten der Hervorbringungen vermehrte und den Aeonen eingepflanzte Unwissenheit wegnehmen, so hätte er vielmehr früher die Unwissenheit, als sie noch nicht war, nicht zulassen sollen.

11.

Weil er also, sobald er wollte, nicht nur von den Aeonen, sondern auch von denjenigen Menschen, welche in den frühesten Zeiten lebten, erkannt, früher aber, weil er nicht erkannt werden wollte, nicht gekannt wurde, so ist nach eurer Ansicht der Wille des Vaters die Ursache der Unwissenheit. Denn wenn er vorher wußte, daß dieses so geschehen würde, warum verdrängte er dann nicht schon ihre Unwissenheit, ehe sie entstand, die er nachher, gleichsam aus Reue, durch die Sendung Christi heilet? Denn die Erkenntniß, die er Allen durch Christus verlieh, hätte er schon früher durch den Logos, der auch der Erstgeborene des Monogenes war, gewähren können. Wußte er es aber vorher, und wollte er dieses so geschehen lassen, so dauern die Werke der Unwissenheit ewig fort, und vergehen niemals. Denn was nach dem Willen eueres Propators gemacht worden ist, muß mit dem Willen dessen, der es gewollt hat, fortbestehen; oder wenn dieses vergehet, wird auch der Wille dessen, der ihm das Seyn gegeben hat, mit ihm vergehen. Warum haben denn die Aeonen aufgehört zu forschen, und die vollkommene Erkenntniß erhalten, daß der Vater unerfaßlich und unbegreiflich sey? Aber diese

Kenntniß hätten sie schon haben können, bevor sie in das Leiden geriethen; denn die Größe des Vaters wäre, wenn sie es anfangs gewußt hätten, nicht vermindert worden, weil der Vater unfaßlich und unbegreifbar ist. Denn wurde er wegen seiner unermeßlichen Größe nicht gekannt, so hätte er auch wegen der unermeßlichen Liebe seine Kinder leidenlos erhalten sollen; denn es war kein Hinderniß vorhanden, sondern es wäre vielmehr nützlich gewesen, wenn sie im Anfange erkannt hätten, daß der Vater unerfaßlich und unbegreiflich ist.

Achtzehntes Hauptstück.

Die Sophia konnte weder an Unwissenheit, noch beim Aufsuchen des Vaters etwas leiden, oder in eine offenbare Gefahr gerathen. Ihre Enthymesis läßt sich nicht von ihr trennen, noch weniger mit eigenen Affektionen darstellen.

1.

Wie aber ist es nicht thöricht, zu sagen, auch seine Sophia sey mit Unwissenheit, Gebrechen und Leiden behaftet gewesen? Denn diese Dinge sind der Sophia fremd und widersprechend, ja sie sind auch keine Affektionen von ihr. Denn wo man das Nützliche nicht vorhersieht und nicht kennt, dort ist die Sophia nicht. Sie mögen also fortan die Sophia nicht einen leidenden Aeon nennen, sondern entweder ihren Namen, oder ihre Leiden übergehen. Auch mögen sie ihr ganzes Pleroma nicht mehr als geistig annehmen, wenn innerhalb desselben dieser Aeon, während seiner großen Leiden, sich aufgehalten hat. Denn dieses würde nicht einmal eine starke thierische, ich will nicht sagen eine geistige Substanz, zulassen.

2.

Wie aber konnte wieder ihre Enthymesis, die mit dem Leiden fortschritt, von ihr getrennt werden? Denn die Enthymesis kann in Jemandem gedacht werden, selber aber niemals eigens bestehen. Denn ein böser Gedanke wird von einem guten verdrängt und vernichtet, so wie die Krankheit von der Gesundheit. Denn welche Enthymesis war früher als die Leidenschaft, den Vater aufzusuchen und seine Größe zu betrachten? Warum ließ sie sich aber nachher überreden und genaß? Weil der Vater unbegreiflich und unauffindbar ist. Also war es nicht gut, daß sie den Vater erkennen wollte; und daher ist es auch mit Leiden verbunden; aber als sie sich überzeugte, daß der Vater unergründlich sey, genaß sie auch. Aber auch jener Nus selber, welcher den Vater aufsuchte, hörte nach ihrer Ansicht auf, fortzusuchen, weil er erfuhr, daß der Vater unbegreiflich ist.

3.

Wie also konnte die Enthymesis abgesondert Leiden erhalten, die doch selber Affektionen von ihr waren? Denn die Affektion ist in Jemandem, kann aber nicht eigens seyn und bestehen. Dieses aber ist nicht blos unstatthaft, sondern widerspricht sogar den Worten unsers Herrn: a) »Suchet und ihr werdet finden.« Denn der Herr führt die Jünger durch Suchen und Auffinden des Vaters zur Vollkommenheit; jener, ihr oberer Christus aber hat dadurch, daß er den Aeonen verbot, den Vater zu suchen, und ihnen sagte, daß sie ihn, obgleich sie sich viel abmühen würden, nicht fänden, sie vollkommen gemacht. Denn sie, sagen sie, seyen dadurch vollkommen, daß sie angeben, ihren Bythus aufgefunden zu haben; die Aeonen hingegen darin, daß sie sich überzeugten, daß der, welchen sie suchten, unergründlich ist.

---

a) Matth. VII, 7.

4.

Da also die Enthymesis ohne den Aeon abgesondert nicht bestehen konnte, so bringen sie über ihre Leidenschaft eine noch größere Unwahrheit vor, indem sie dieselbe wieder absondern, und sie die Substanz der Materie nennen; wie wenn Gott nicht das Licht wäre, und es keine Rede gäbe, sie zu überführen und ihre Bosheit zu stürzen. Denn fürwahr, was der Aeon fühlte, das litt er auch; und was er litt, das fühlte er auch; und ihre Enthymesis war nichts anders, als die Leidenschaft derjenigen, welche den Unbegreiflichen zu begreifen dachte, und das Leiden der Enthymesis; denn sie dachte Unmögliches. Wie konnte also Affektion und Leidenschaft von der Enthymesis besonders getrennt und zur Substanz einer solchen Materie werden, wenn die Enthymesis selber Leidenschaft und die Leidenschaft Enthymesis war? Daher kann weder die Enthymesis ohne den Aeon, noch die Affektionen ohne die Enthymesis eigens bestehen; und so ist auch hierin ihre Lehre wieder aufgelöset.

5.

Aber wie wurde der Aeon losgemacht, und wie litt er? Zumal wenn er von gleicher Substanz, wie das Pleroma war; das Pleroma aber ist ganz vom Vater. Denn was ähnlich ist, das wird nicht in dem Aehnlichen in Nichts aufgelöset werden und nicht in Gefahr gerathen, zu vergehen, sondern es wird vielmehr fortbestehen und zunehmen, wie Feuer im Feuer, Geist im Geiste, und Wasser im Wasser; Entgegengesetztes aber leidet vom Entgegengesetzten, wird von ihm zerstört und verdrängt. Und würde das Licht so hervorgebracht worden seyn, so würde es nicht leiden und in gleichem Lichte in Gefahr gerathen, sondern vielmehr glänzen und zunehmen, wie der Tag von der Sonne; denn den Bythus nennen sie das Ebenbild

a) ihres Vaters. Alle fremden, an einander nicht gewöhnten und an Natur verschiedenen Thiere laufen Gefahr und werden vernichtet; was aber an einander gewöhnt und verwandt ist, kommt, wenn es bei gleichem weilt, in keine Gefahr, sondern erlangt dadurch Rettung und Leben. Wäre also dieser Aeon mit gleicher Substanz, die auch das ganze Pleroma hat, aus demselben hervorgegangen, so würde er sich niemals ändern, indem er in Aehnlichem und Gewöhntem, als Geistiges in Geistigem weilte. Denn Furcht, Schrecken, Leiden und Auflösung und dergleichen läßt sich etwa bei diesen unsern körperlichen Umständen vom Entgegengesetzten erwarten; bei geistigen und mit so ausgebreitetem Lichte begabten Wesen aber finden solche Unglücksfälle nicht mehr Statt. Mir scheint es jedoch, sie haben ihrem Aeon die Leidenschaft eines sehr verliebten und häßlichen Menschen, welcher bei dem Komiker Menander vorkommt, zugeschrieben. Denn die, welche solches ersannen, hatten mehr die Vorstellung und den Begriff von einem unglücklich Liebenden, als von einer geistigen und göttlichen Substanz.

6.

Ueberdies konnte auch der Gedanke, den vollkommenen Vater aufzusuchen, und der Wunsch, innerhalb desselben zu seyn, und ihn zu begreifen, für den geistigen Aeon nicht Unwissenheit und Leidenschaft, sondern vielmehr Vollkommenheit, Leidenlosigkeit und Wahrheit herbeiführen. Denn sie selbst behaupten, obwohl sie Menschen sind, keineswegs, daß sie eine Verwirrung erleiden, sondern daß sie vielmehr die Wahrheit erkennen und begreifen, wenn sie über den nachdenken, der vor ihnen ist, den Vollkommenen gleichsam schon begreifen und in die Erkenntniß desselben eingedrungen sind. Denn der Erlöser, sagen sie, habe darum zu sei-

---

a) D. i. des leidenden Aeons, den er unten Num. 7 den Ahnherrn der Valentinianer nennt; nämlich als den Vater ihrer Mutter, von der auch sie abstammen.

nen Jüngern geredet: »Suchet und ihr werdet finden,« damit sie den von ihnen erdichteten, über dem Schöpfer aller Dinge wohnenden, unaussprechlichen Bythus aufsuchen; und sich selbst nennen sie vollkommen, weil sie durch ihr Forschen, noch auf Erde lebend, den Vollkommenen aufgefunden haben; der Aeon innerhalb des Pleroma aber, der ganz geistig ist, sagen sie, sey, als er den Propator suchte, und innerhalb dessen Größe wohnen wollte, und die Wahrheit des Vaters zu begreifen strebte, in Leiden gerathen; und zwar in ein solches Leiden, daß er, wenn er nicht der alles befestigenden Kraft begegnet wäre, in die ganze Substanz aufgelöset und vernichtet worden wäre.

7.

Diese Annahme ist albern, und wirklich die Ansicht von Leuten, die von der Wahrheit ganz verlassen sind. Daß dieser Aeon besser und älter als sie sey, geben sie selber zu, indem sie in ihrer Lehre behaupten, sie seyen die Leibesfrucht der Enthymesis jenes leidenden Aeons; so daß dieser Aeon der Vater ihrer Mutter, das heißt, ihr Großvater ist. Und den späten Enkeln also brachte die Aufsuchung des Vaters Wahrheit, Vollkommenheit, Befestigung, Läuterung von der flüssigen Materie, wie sie sagen, und Wiederversöhnung mit dem Vater; ihrem Großvater aber verursachte eben dieses Aufsuchen Unwissenheit, Leiden, Schrecken, Furcht und Verwirrung, woraus sie die Substanz der Materie hervorgehen lassen. Wie ist es also nicht durchaus unübereinstimmend, thöricht und unvernünftig, zu sagen, das Aufsuchen und Erforschen des vollkommenen Vaters, und das Streben, mit ihm verbunden und vereint zu seyn, bringe ihnen Heil, sey aber für den Aeon, von dem sie abstammen, die Ursache der Auflösung und des Untergangs gewesen? Und die, welche diesen beistimmen, sind wahrhaft blind, haben blinde Führer, und stürzen mit Recht in die vorliegende Tiefe der Unwissenheit.

Neunzehntes Hauptstück.

Unstatthaft und thöricht sind die Behauptungen der Ketzer, in Bezug auf ihren Saamen.

Ganz unvernünftig ist es, zu glauben, der Demiurg habe diesen Saamen in sich aufgenommen, das Obere nicht gewußt, und sey thierisch; da doch sie, als nur Theilchen davon, sich für geistig und allwissend ausgeben.

1.

Wie ist aber das Gerede über ihren Saamen beschaffen, der nach der Gestalt der Engel, die um den Erlöser sind, von der Mutter ungestaltet, formlos und unvollkommen empfangen, in den Demiurgen aber, ohne Wissen desselben, niedergelegt wurde, damit er durch ihn in die Seele, welche von ihm war, gepflanzt, Vollkommenheit und Gestalt erhalten möchte? Fürs Erste muß man anführen, daß die Engel um ihren Erlöser unvollkommen, ungestaltet und ungeformt sind; wenn nach ihrem Bilde eine solche Leibesfrucht empfangen wurde.

2.

Daß sie dann zweitens sagen, der Schöpfer (Demiurg) habe weder das Herabsenken des Saamens in sich, noch die Zeugung des Menschen durch sich gewußt, ist ein eitles und leeres Gerede, welches keineswegs bewiesen werden kann. Denn wie hätte er nichts von ihm gewußt, wenn der Saame eine Substanz und eigene Beschaffenheit gehabt hätte? War er aber ohne Substanz und Beschaffenheit, und Nichts, so folgt, daß er ihn nicht gekannt hat. Denn Dinge, die eine eigene Bewegung und Eigenschaft, entweder der Hitze, Geschwindigkeit oder Süßigkeit, und einen Unterschied von Helle haben, sind nicht einmal den Menschen, wenn sie bei Menschen sind, unbekannt, um wie viel we-

niger erst Gott, dem Schöpfer dieses Universums; welcher ihren Saamen mit Recht nicht anerkannt hat, weil er ohne Eigenschaft des allgemeinen Nutzens, ohne Substanz alles Handelns, und ganz Nichts war. Und daher scheint mir der Herr auch gesagt zu haben: a) »Von einem jeden müßigen Worte, das die Menschen werden geredet haben, werden sie am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen.« Denn alle solche Menschen, welche müßige Worte in die Ohren der Menschen streuen, werden vor dem Gerichte stehen und Rechenschaft geben müssen über das, was sie eitel geredet und gegen Gott gelogen haben; so zwar, daß sie sagen, sie erkenneten wegen der Substanz des Saamens das geistige Pleroma, indem ihnen der innen wohnende Mensch den wahren Vater zeige, (denn das Thierische bedürfe sinnlichen Unterricht), der Demiurg aber, welcher diesen ganzen Saamen, den die Mutter niederlegte, in sich aufnahm, habe durchaus Nichts gewußt und keinen Begriff von dem Pleroma gehabt.

3.

Wie ist es nicht mehr als unvernünftig, anzunehmen, daß sie, weil ein Theilchen des Vaters des Universums in ihrer Seele niedergelegt ist, da ihre Seelen, wie sie sagen, aus derselben Substanz, wie die des Demiurgen bestehen — geistig seyen; dieser (der Demiurg) aber, der den ganzen Saamen auf Ein Mal von der Mutter aufnahm und in sich hatte, thierisch geblieben sey, und gar nichts von dem Obern, das doch sie, während sie noch auf Erde sind, zu wissen prahlen, gewußt habe? Denn es zeugt wirklich von wahrhaft Verrückten und ganz Verstandlosen, zu glauben, der nämliche Saame habe den Seelen von diesen Erkenntniß und Vollkommenheit, dem Gotte, der sie gemacht hat, aber Unwissenheit verursacht.

---

a) Matth. XII, 36.

4.

Ferners ist es auch ganz thöricht, daß sie sagen, bei dieser Niederlegung werde jener gestaltet, vermehrt und für die Aufnahme der vollkommenen Vernunft vorbereitet. Denn für ihn wäre die Beimischung einer Materie, die sie aus Unwissenheit und Fall hervorgehen lassen, passender und nützlicher gewesen, als es ihr väterliches Licht gewesen ist; denn nach dessen Anschauung geboren, war er ungestaltet und formlos; von dieser aber hat er Form, Gestalt, Vermehrung und Vollkommenheit erhalten. Denn wenn das Licht des Pleroma dem Geistigen verursachte, daß er weder Form noch Gestalt, noch eigene Größe hatte, diese Herabsteigung aber ihm dieses Alles gab und ihn zur Vollkommenheit führte; so wird der Aufenthalt hier, den sie auch Finsternisse nennen, weit wirksamer und nützlicher scheinen, als es ihr väterliches Licht gewesen ist. Wie ist es aber nicht lächerlich, zu sagen, ihre Mutter sey in der Materie Gefahr gelaufen, fast erstickt und beinahe zernichtet zu werden, wenn sie sich nicht noch übermäßig angestrengt, aus sich selbst herausgesprungen und vom Vater Hilfe erlangt hätte; der Saame derselben aber wachse in dieser nämlichen Materie, werde gebildet und zur Aufnahme der vollkommenen Vernunft vorbereitet; und dies, in dem er im Ungleichen und Ungewohnten Blasen treibe; denn sie sagen, das Irdische sey dem Geistigen, und das Geistige dem Irdischen entgegengesetzt? Wie konnte also der Saame, der, wie sie sagen, im Entgegengesetzten und Ungewohnten, als klein hervorgebracht wurde, zunehmen, Gestalt erhalten und zur Vollkommenheit gelangen?

5.

Ueberdies ist zum schon Gesagten noch die Frage aufzuwerfen: Hat ihre Mutter, als sie die Engel sah, den Saamen auf Ein Mal, oder theilweise hervorgebracht? Wenn es aber zugleich und auf Ein Mal geschah, so wird

die von da ausgehende Leibesfrucht kein Kind mehr seyn; daher ist das Herabkommen derselben auf die jetzigen Menschen überflüssig. Geschah es aber theilweise, so hat sie nicht nach der Gestalt der Engel, die sie sah, empfangen; denn würde sie zugleich und auf Ein Mal gesehen und empfangen haben, so hätte sie auch auf Ein Mal gebähren müssen, weil sie die Gestalten derselben auf Einmal empfangen hatte.

6.

Was soll ich aber davon sagen, daß sie, als sie die Engel und den Erlöser zugleich sah, die Ebenbilder von jenen empfangen, das des Erlösers hingegen, der sie an Pracht übertrifft, nicht? Hat ihr etwa dieser nicht gefallen, und sie deßhalb auf ihn hin nicht empfangen? Wie aber wurde der Demiurg, den sie thierisch nennen, und der nach ihrer Ansicht eine eigene Größe und Gestalt hat, seiner Substanz nach vollkommen hervorgebracht; das Geistige hingegen, welches doch wirksamer als das Thierische seyn muß, unvollkommen; und wie brauchte es in eine Seele herabzusteigen, um in ihr gebildet, so vervollkommnet und zur Aufnahme der vollkommenen Vernunft vorbereitet zu werden? Wenn es also in irdischen und thierischen Menschen gebildet wird, so ist es nicht mehr nach der Aehnlichkeit der Engel, die sie Lichter nennen, sondern nach der der hier lebenden Menschen. Denn es wird nicht die Gestalt und Aehnlichkeit der Engel, sondern die der Seelen haben, in denen es auch gebildet wird; [so wie ein Wasser, in ein Gefäß gegossen, die Gestalt des Gefäßes haben wird; und auch, wenn es in demselben gefriert, noch die Gestalt des Geschirres, in welchem es gefroren ist, beibehält], a) zumal da die Seelen

---

a) Weil die Engel und die Seelen der Menschen fast gleich sind, urtheilt Irenäus von beiden gleich. Denn so wie er glaubte, die Engel seyen aus der feinsten Materie zusammengesetzt, so ließ er auch die Seelen der Menschen aus derselben Materie bestehen.

selbst die Gestalt des Leibes haben; denn sie sind, wie schon gesagt, nach dem Gefäße gestaltet. Wenn daher auch jener Saame zusammengerinnt, und Gestalt erhält, so wird er die Gestalt eines Menschen seyn, aber nicht die Form von Engeln haben. Wie ist also jener Saame, der nach der Aehnlichkeit der Menschen gebildet wird, nach dem Ebenbilde der Engel? Warum aber brauchte er, als geistig, sich in das Fleisch herabzulassen? Denn das Fleisch bedarf des Geistes, wenn es anders gerettet zu werden beginnen soll, damit es in ihm geheiliget und verklärt, und das a) Sterbliche von der Unsterblichkeit verschlungen werde; dem

---

Zwar nennt er sie öfters Geister und körperlos, aber in welchem Sinne, erklärt er gleich: „Unkörperlich sind die Seelen, sagt er, im Vergleich mit dem sterblichen Körper;" wodurch er zu verstehen gibt, daß die Seelen im Vergleiche mit den Körpern körperlos seyen, weil die Materie von diesen dichter, von diesen feiner ist, was auch das Folgende bestätiget, wo er beweiset, daß das Fleisch allein sterblich sey, nicht aber die Seele; „denn sie ist der Hauch des Lebens, und daher unsterblich." Und auch nicht der heilige Geist, womit der Mensch angefüllt wird, damit er geistig werde; „denn der Geist ist nicht zusammengesetzt und einfach, und kann nicht aufgelöset werden, er ist das Leben derjenigen, die ihn aufnehmen." Hier macht er einen sehr großen Unterschied zwischen Geist und Seele; jenen nennt er unsterblich, weil er nicht zusammengesetzt, einfach und unauflösbar ist; die Unsterblichkeit von dieser stützt er nicht auf den eigentlichen Grund der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit der Geister, sondern holt ihn daher, weil er ein Hauch des Lebens sey. Doch ist es nicht nöthig, sowohl hier, als anderswo, daraus zu schließen, als hätten die Seelen eine bestimmte Gestalt und körperliche Kennzeichen. Ueberdies muß man diese, so wie die Ansicht über den Zustand der Seele nach dem Tode, dem Irenäus sowohl als mehrern alten Vätern verzeihen, weil in den ersten Zeiten die Frage hierüber noch nicht so untersucht wurde, wie es in der Folge geschah, und die katholische Kirche ihr Urtheil noch nicht ausgesprochen hatte.

a) Hier spielt er auf Paulus an die Korinth. II. Brief. V, 4. an, wo es heißt: „Damit das Sterbliche von dem Leben verschlungen werde."

Geistigen aber ist solches durchaus nicht nöthig. Denn nicht wir machen dieses, sondern dieses macht uns besser.

7.

Ueberdies aber läßt sich die Falschheit ihrer Angabe über den Saamen noch deutlicher dadurch an den Tag legen, und von Jedermann einsehen, daß sie sagen, die Seelen, welche den Saamen von der Mutter erhalten hätten, seyen vorzüglicher; weßhalb sie auch von dem Demiurgen beehrt und als Fürsten, Könige und Priester aufgestellt worden seyen. Denn wäre dieses wahr gewesen, so hätte zuerst der Hoheprieſter Kaiphas und Annas, so wie die übrigen Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Fürsten des Volkes, und vor diesen auch der König Herodes geglaubt, weil sie zu derselben Verwandtschaft gehören. Weil aber weder dieser, noch die hohen Priester, noch die Vorgesetzten und Angesehenen des Volkes ihm beitraten, sondern im Gegentheil nur solche, die als Bettler an der Straße saßen, und Taube und Blinde, so wurden sie von den Uebrigen mit Füßen getreten und verachtet; wie auch Paulus sagt: a) »Sehet denn, Brüder! eueren Beruf an; da sind nicht viele Weise, noch Edle und Mächtige, sondern das Verachtete vor der Welt hat Gott auserwählt.« Es waren also solche Seelen wegen der Niederlegung des Saamens nicht besser, noch wurden sie deßhalb vom Demiurgen beehrt.

8.

Zum Belege, daß ihre Lehre unstatthaft, unhaltbar und dazu noch thöricht sey, genügt das Gesagte. Denn wer wissen will, ob das Meerwasser salzig ist, braucht nicht, wie das Sprichwort sagt, das ganze Meer auszutrinken. Sondern wie bei einer aus Lehm gemachten Statue, die aber aussen, damit sie, die aus Lehm ist, für eine goldene gelte, mit Farbe überzogen ist, auch ein jeder,

---

a) I. Korinth. I, 26, 28.

der von ihr irgend ein Stückchen wegnimmt und sie öffnend den Lehm sehen läßt, den nach Wahrheit Forschenden die falsche Meinung nimmt; eben so habe auch ich einen nicht kleinen Theil, sondern die Hauptstücke, welche die Summe ihrer Lehre sind, aufgedeckt, Allen, die nicht mit Wissen verführt werden wollen, die Bosheit, Argliſt, Verführung und Schädlichkeit der Schule der Valentinianer und übrigen Ketzer, die den Demiurgen, das ist, den Schöpfer und Werkmeister dieses Universums, den alleinigen Gott, schlecht behandeln, gezeigt, indem ich ihre heillosen Wege offenbarte.

9.

Denn welcher Vernünftige und an der Wahrheit nur etwas theilnehmende Mensch wird es ertragen, wenn sie behaupten, über dem Demiurgen, dem Gotte, sey noch ein anderer Vater; und ein anderer sey der Monogenes, ein anderer aber das Wort Gottes, den sie sogar im erniedrigten Zustande hervorgebracht werden lassen; und wieder ein anderer Christus, der, wie sie sagen, später als die übrigen Aeonen, mit dem heiligen Geiste geboren wurde; und noch ein anderer der Erlöser, den sie nicht einmal von dem Vater aller Dinge, sondern von den in der Erniedrigung geschaffenen Aeonen zusammengesetzt und zusammengetragen, und nothwendig wegen der Erniedrigung hervorgebracht seyn lassen, so daß, wenn die Aeonen nicht in Unwissenheit und in erniedrigtem Zustande gewesen, weder ihr Christus, noch der heilige Geist, noch Horos, noch Soter, noch die Engel oder ihre Mutter, noch ihr Saamen, noch die übrige Weltschöpfung hervorgebracht, sondern Alles so vieler Güter beraubt und entblößt worden wäre? Daher sind sie nicht blos gegen den Schöpfer gottlos, indem sie ihn die Frucht einer Sünde nennen; sondern auch gegen Christus und gegen den heiligen Geist, die sie wegen des Falles hervorgebracht werden lassen; und den Erlöser aber gleichfalls nach dem Falle. Denn wer wird ihr übriges leeres Gerede er-

tragen, das sie auf eine verschlagene Weise mit den Gleichnissen zu vereinigen suchen, und so sich und die ihnen glauben, in die größte Gottlosigkeit stürzen?

Zwanzigstes Hauptstück.

Der Beweis der Leiden und Angst des zwölften Aeons ist nichtig, und kann durch den Abfall des Judas nicht bestätiget werden. Dann hat das Leiden unsers Herrn nichts mit dem erdichteten Leiden des Aeons gemein.

1.

Daß sie auch die Gleichnisse und Werke des Herrn uneigentlich und unpassend in ihre Erdichtung ziehen, beweise ich also. Denn jenes Leiden, welches, wie sie sagen, den zwölften Aeon getroffen hat, suchen sie dadurch zu beweisen, daß das Leiden des Erlösers vom zwölften Apostel, und im zwölften Monate verursacht worden sey. Denn Ein Jahr nach der Taufe lassen sie ihn predigen. Aber in dem Weibe, welches am Blutgang litt, sagen sie, sey es offenbar dargethan; denn zwölf Jahre hat das Weib gelitten, und als sie den Saum des Kleides des Erlösers berührte, wurde sie von jener Kraft, welche vom Erlöser ausging, und welche sie herrschen lassen, geheilet. Denn jene leidende Kraft, welche sich ausdehnte und so sehr ins Unendliche ausgoß, daß sie Gefahr lief, in die ganze Wesenheit aufgelöset zu werden, blieb, als sie die erste Vierheit berührt hatte, die durch den Saum angedeutet ist, stehen und hörte auf zu leiden.

2.

Wie also kann hier, wo sie sagen, das Leiden des zwölften Aeons werde durch den Judas dargethan, Judas,

der von der Zahl Zwölf ausgestoßen und nicht wieder an seine Stelle gesetzt worden ist, in Vergleich gezogen werden? Denn der Aeon, dessen Ebenbild sie den Judas nennen, ist nach Absonderung seiner Enthymesis wieder zurückgestellt oder zurückgerufen worden; Judas hingegen wurde abgesetzt und verstoßen, und an dessen Stelle Matthias eingesetzt; wie es geschrieben steht: a) »Und sein Bisthum empfange ein anderer.« Sie hätten also, wenn er doch in Judas dargestellt wird, sagen sollen, der zwölfte Aeon sey aus dem Pleroma verstoßen, und an dessen Stelle ein anderer hervorgebracht oder geboren worden. Ueberdieß sagen sie aber, der Aeon selbst habe gelitten, Judas aber sey ein Verräther. Christus aber, und nicht Judas, kam leidend zum Leiden, wie sie selber zugeben. Wie also konnte Judas, der Verräther dessen, welcher um unseres Heiles willen leiden mußte, der Typus und das Ebenbild des leidenden Aeons seyn?

3.

Aber das Leiden Christi ist weder dem Leiden des Aeons gleich, noch mit gleichen Umständen verbunden. Denn der Aeon hat das Leiden der Auflösung und Zernichtung, so daß der Leidende selber in Gefahr kam, zerstört zu werden, gelitten; Christus, unser Herr hingegen, hat ein starkes und nicht weichendes Leiden gelitten, ist nicht nur nicht Gefahr gelaufen, zernichtet zu werden, sondern hat durch seine Stärke den vergänglichen Menschen befestiget und in die Unvergänglichkeit zurückgerufen. Dann litt der Aeon, weil er den Vater aufsuchte und nicht finden konnte; der Herr aber litt, um diejenigen, so vom Vater abgeirrt waren, zur Erkenntniß und zu ihm zurückzuführen. Jenem gereichte das Aufsuchen der Größe des Vaters zum verderblichen Leiden; uns hingegen hat das Leiden des Herrn die

---

a) Apostelgesch. I. 20. aus dem Psalm CVIII, 8.

Erkenntniß des Vaters gewährt und das Heil gebracht. Ferners brachte, wie sie sagen, das Leiden von jenem eine weibliche, kraftlose, schwache, ungestaltete und unwirksame Frucht; das Leiden von diesem aber brachte Stärke und Kraft.. a) »Denn in die Höhe ist hinaufgefahren — der Herr durch das Leiden — hat die Gefangenen gefangen mit sich hinweggeführt, und den Menschen Geschenke gegeben,« und denen, die an ihn glauben, verliehen, auf Schlangen und Scorpionen und auf jeglicher Macht des Feindes, das ist, des Fürsten der Abtrünnigkeit, zu gehen. Dann hat der Herr durch das Leiden den Tod vernichtet, den Irrthum weggenommen, die Verweslichkeit vertrieben und die Unwissenheit aufgehoben, hingegen das Leben geoffenbart, die Wahrheit gezeigt und die Unverweslichkeit geschenkt. Ihr Aeon aber hat durch sein Leiden die Unwissenheit wieder hergestellt und eine ungestaltete Substanz geboren, aus welcher nach ihrer Ansicht alle irdische Dinge, nämlich Tod, Vergänglichkeit, Irrthum und dergleichen hervorgegangen sind.

4.

Also war weder der zwölfte Apostel Judas, noch das Leiden unsers Herrn, das Bild des leidenden Aeons; denn daß es durchaus, nicht nur in Bezug auf das Gesagte, sondern selbst der Zahl nach, sich ungleich und widersprechend sey, liegt am Tage. Denn daß der Verräther Judas im Evangelium der zwölfte Apostel genannt werde, darin stimmen alle überein; dieser Aeon aber ist nicht der zwölfte, sondern der dreißigste; denn nach dem Willen des Vaters sind also nicht blos zwölf Aeonen, noch dieser als der zwölfte, hervorgebracht worden, weil sie ihn als den dreißigsten aufzählen. Wie kann also Judas, der Reihe nach der zwölfte, der Typus und das Ebenbild des dreißigsten Aeons seyn?

---

a) Psalm LXVII, 19 u. Epheſ. IV, 8.

5.

Sagen sie aber, der untergehende Judas sey das Ebenbild seiner Enthymesis, so wird auch so das Ebenbild der Wahrheit desselben nicht gleich seyn. Denn die Enthymesis, vom Aeon getrennt, nachher von Christus gestaltet und dann vom Erlöser mit Erkenntniß begabt, soll Alles ausserhalb des Pleromas nach dem Ebenbilde derer, die innerhalb des Pleroma sind, gemacht haben, zuletzt von diesen ins Pleroma aufgenommen, und gemäß der Verbindungen mit dem Erlöser, welcher aus Allen gemacht wurde, vereiniget worden seyn. Judas hingegen, der einmal ausgeschlossen ist, kehrt nie wieder in die Zahl zurück; sonst würde nie ein anderer an seine Stelle gesetzt worden seyn. Der Herr aber sprach von ihm: a) »Wehe dem Menschen, durch den des Menschen Sohn wird verrathen werden.« Und: »Es wäre ihm besser, daß er nicht geboren worden wäre;« und er wurde von ihm b) »das Kind des Verderbens genannt.« Sagen sie aber, Judas sey nicht das Ebenbild der vom Aeon getrennten Enthymesis, sondern des damit verbundenen Leidens; so kann auch so die Zahl Zwölf nicht der Typus von dreien seyn. Denn dieser Judas wurde verstoßen, und statt seiner Matthias aufgenommen; jener Aeon, jenes Leiden und jene Enthymesis aber soll fast aufgelöst worden und zu Grunde gegangen seyn; denn sie sondern die Enthymesis auch vom Leiden ab, und nehmen an, der Aeon werde wieder aufgenommen, die Enthymesis aber gestaltet, das Leiden hingegen, von diesen getrennt, sey die Materie. Da also diese, nämlich der Aeon, die Enthymesis und das Leiden drei sind, so können Judas und Matthias, die zwei sind, nicht das Ebenbild seyn.

a) Matth. XXVI, 24. Mark. XIV, 21. b) Joann. XVII, 12.

Einundzwanzigstes Hauptstück.

Die zwölf Apostel stellen nicht die Aeonen vor.

1.

Wenn sie aber sagen, die zwölf Apostel seyen das Bild jener einzigen Zeugung von zwölf Aeonen, welche der Mensch mit der Ekklesia hervorgebracht hat; so sollen sie auch jenen übrigen zehen Aeonen, welche, wie sie sagen, vom Worte und Leben stammen, zehen andere Apostel als Bilder entgegenstellen. Denn es ist ungereimt, daß die jüngeren und deßhalb geringeren Aeonen von dem Erlöser durch die Auswahl der Apostel dargestellt werden; die älteren und daher vornehmeren aber, nicht eher dargestellt werden; da doch der Erlöser, (wenn er die Apostel blos wählte, um durch sie die Aeonen im Pleroma darzustellen), noch zehen andere, und vor diesen ebenfalls acht, Apostel hätte erwählen können, um durch die Zahl der Apostel, als Bild aufgestellt, jene erste und vorzügliche Ogdoas auszudrücken, und um auch die zweite Dekas darstellen zu können; denn man findet, daß unser Herr nach den zwölf Aposteln noch Siebenzig andere vor sich ausgeschickt habe; Siebenzig aber können weder das Bild von der Zahl Acht, noch von Zehen oder Dreißig seyn. Woher kommt es also, daß die geringeren Aeonen, wie schon gesagt, durch die Apostel dargestellt, die vorzüglichern aber, von denen jene stammen, nicht eher ausgedrückt werden? Sind aber die zwölf Apostel dazu erwählt worden, um durch sie die Zahl der zwölf Aeonen anzudeuten, so mußten auch die Siebenzig zum Bilde von siebenzig Aeonen erlesen worden seyn; daher sollten sie also nicht dreißig, sondern zweiundachtzig Aeonen annehmen. Denn der die Apostel nach dem Bilde der Aeonen im Pleroma erwählt, würde niemals die Einen wählen, die Andern aber nicht, sondern hätte durch alle Apostel das Eben-

bild und den Typus der Aeonen im Pleroma beizubehalten und darzustellen gesucht.

2.

Aber auch wegen des Paulus darf ich nicht schweigen, sondern muß sie fragen, nach welches Aeonen Bild uns der Apostel gegeben sey; wenn nicht etwa nach dem Bilde ihres zusammengesetzten Erlösers, der aus Allen zusammengetragen ist, und den sie, weil er aus Allen besteht, Alles nennen, auf den auch der Dichter Hesiod offenbar hindeutet, indem er ihn Pandora, d. i. aller Geschenk darum nennt, weil in ihn aus allen das beste Geschenk gelegt worden sey. Der Umstand hievon verhält sich also: Hermes, (wie es in griechischer Sprache heißt), „*Αιμυλίους τε λόγους καὶ ἐπίκλοπον ἦθος ἐς αὐτοὺς Κάτθετο*," (oder um es lateinisch auszudrücken): „.Fraudulentiae, sive seductionis verba et subinvolantes mores indidit eorum sensibus," (Legte verführende Reden und listige Diebesgesinnung nieder in sie. Nach Hesiod W. u. T. 77. V.) um die unvernünftigen Leute zu aerführen, ihren Erdichtungen zu glauben. Denn die Mutter, das ist a) Leto, bewog sie heimlich, (woher sie auch nach der Bedeutung der griechischen Sprache Leto heißt, weil sie die Menschen heimlich bewegt), ohne daß es der Demiurg wußte, denen, so die Ohren kützeln, tiefe und unnennbare Mysterien zu verkünden. Und ihre Mutter bewirkte, daß dieses Geheimniß nicht blos durch Hesiod, sondern auch durch den Lyriker Pindar sehr fein ausgedrückt wurde, um dem Demiurgen im b) Pelops verborgen zu seyn, dessen Fleisch, vom

---

a) Latona, des Cous Tochter, von Jupiter geliebt und geschwängert, gebar den Apollo und die Diana. b) Pelops, des Tantalus, Königs von Phrygien Sohn; sein Vater setzte den Göttern, als sie auf Erde herumwandelten, und bei ihm einkehrten, seinen Sohn in Stücke gehauen, zum Essen vor. Als alle Götter von einer solchen Speise zurückschauderten, nahm Ceres eine Schulter, Ju-

Vater in Stücke gehauen, von allen Göttern gesammelt, hingetragen und zusammengesetzt, so die Pandora vorstellte; von ihr sind auch die, so gleiches wie diese reden, gebrandmarkt, und mit ihnen von gleichem Geschlechte und Geiste.

Zweiundzwanzigstes Hauptstück.

Die dreißig Aeonen werden nicht durch das dreißigste Jahr, wo sie Christum getauft werden lassen, dargestellt. Auch hat Christus nicht zwölf Monate nach der Taufe gelitten.

1.

Daß aber auch ihre Zahl Dreißig durchaus nicht Stich halte, indem man nach ihrer Annahme bald wenig, bald aber sogleich sehr viele Aeonen im Pleroma findet, habe ich gezeigt. Es sind also nicht dreißig Aeonen, und nicht deßhalb ist der Erlöser im dreißigsten Jahre zur Taufe gekommen, um ihre vom Schweigen geborenen dreißig Aeonen anzudeuten; denn sonst müßten sie ihn zuerst aussondern und aus dem Pleroma Aller verstoßen. Im zwölften Monate aber, sagen sie, habe er gelitten, um Ein Jahr nach der Taufe zu predigen, und suchen dieses aus dem Propheten zu beweisen. (Denn es steht geschrieben: a) »Das Versöhnungsjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung zu verkünden«), indem sie, die vorgeben, sie hätten die Tiefen des Bythus entdeckt, wahrhaft blind sind, und nicht sehen, daß von Isaias das Versöhnungsjahr genannt sey, und den Tag der Vergeltung nicht kennen. Denn im

piter aber soll sich erbarmt, seine Glieder gesammelt und wieder ins Leben gerufen haben. Dieses erwähnt auch Orosius I. B. 12 Hptstk. und Tatian. Pindar. Olymp. Ges. I. Ovid. Verw. IV. B. a) Isai. LXI, 2.

Propheten steht weder vom Tage, der zwölf Stunden hat, noch vom Jahre, so zwölf Monate zählt, geschrieben. Denn daß die Propheten sehr viel in Gleichnissen und Allegorien, und nicht nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch geredet haben, gestehen sie selbst.

2.

Der Tag der Vergeltung wurde also derjenige genannt, wo der Herr einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird, das ist, das Gericht. Das gnädige Jahr des Herrn aber ist die Zeit, in welcher die an ihn Gläubigen von ihm berufen, und Gott angenehm werden; das ist, die ganze Zeit von seiner Ankunft bis zur Vollendung, wo er die, so von ihm errettet werden, wie Früchte, sich erwirbt. Denn nach dem Ausspruche des Propheten folgt auf das Jahr der Tag der Vergeltung; und der Prophet würde die Unwahrheit reden, wenn der Herr nur Ein Jahr geprediget hat, und davon spricht. Denn wo ist der Tag der Vergeltung? Denn das Jahr ist vorüber, und der Tag der Vergeltung ist noch nicht da; a) denn er läßt noch seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und sendet über Gerechte und Ungerechte Regen.« Noch leiden die Gerechten Verfolgung, werden gequält und getödtet; die Sünder hingegen leben in Ueberfluß und b) »trinken bei Cithar und Leyern, merken aber nicht auf die Werke des Herrn.« Nach dem Ausspruche aber müssen sie verbunden werden, und auf das Jahr muß der Tag der Vergeltung folgen. Denn es heißt: »Das Versöhnungsjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung zu verkünden.« Daher kann man die Zeit, in welcher die Menschen vom Herrn berufen und errettet werden, ganz gut das gnädige Jahr des Herrn nennen; auf welches dann der Tag der Vergeltung, d. i., das Gericht folgt. Aber diese Zeit wird nicht blos Jahr, sondern auch Tag vom Propheten und von Paulus genannt; weß-

---

a) Matth. V, 45. b) Isaias V, 12.

halb der Apostel, der Schrift eingedenk, in dem Briefe an die Römer also schreibt: a) »Wie es geschrieben steht: Wir werden wegen deiner den ganzen Tag getödtet, und wie Schlachtschafe gehalten.« Nun aber ist das »den ganzen Tag« für die ganze Zeit genommen, in der wir Verfolgung leiden, und wie Schafe getödet werden. Wie also hier dieser Tag nicht einen Tag von zwölf Stunden, sondern die ganze Zeit, in der die Gläubigen wegen Christus leiden und getödtet werden, bedeutet, so bedeutet auch jenes Jahr, nicht ein Jahr, das aus zwölf Monaten besteht, sondern die ganze Zeit des Glaubens, in der die Menschen die Verkündigung hören, glauben, und dem Herrn wohlgefällig werden, die sich mit ihm vereinigen.

3.

Es ist aber sehr zu verwundern, daß sie, da sie doch die Tiefen (Geheimnisse) Gottes aufgefunden zu haben behaupten, in den Evangelien nicht nachgesucht haben, wie oft der Herr nach der Taufe zur Zeit des Osterfestes nach Jerusalem gekommen sey, wie es Sitte der Juden war, sich überall her jährlich um diese Zeit in Jerusalem zu versammeln, und dort das Osterfest zu feiern. Und zwar begab er sich das Erstemal zum Osterfeste, nachdem er zu Kana in Galiläa aus Wasser Wein gemacht, wo es auch geschrieben steht: b) »Viele, welche die Wunder sahen, die er wirkte, glaubten an ihn;« so wie Joannes, der Jünger des Herrn, erzählt. Zum zweiten Male zog er durch Samaria, wo er mit der Samariterin redete und, ohne zugegen zu seyn, den Sohn des Hauptmanns durch ein Wort heilte, indem er sprach: c) »Gehe, dein Sohn lebt.« d) Hierauf begab er sich wieder zum zweiten Male nach Jerusalem zum Osterfeste, wo er einen Gichtbrüchigen, welcher achtunddreißig

---

a) Röm. VIII, 36. nach Psalm XLIII, 22. b) Joann. II, 23.
c) Joann. IV, 50. d) Joann. V, 1 u. f.

Jahre neben einem Teiche lag, heilte und ihm befahl, aufzustehen, sein Bett zu nehmen und zu gehen. a) Darnach fuhr er über das Meer bei Tiberias, wo ihm eine große Schaar folgte, und er von fünf Broden jene ganze Menge sättigte und noch zwölf Körbe voll Stücke übrig blieben. b) Als er dann den Lazarus von den Todten erweckte und ihm die Pharisäer nachstellten, begab er sich in die Stadt Ephrem; und es steht geschrieben, c) daß er sechs Tage vor dem Osterfeste nach Bethanien gekommen, dann von Bethania nach Jerusalem hinauf gezogen sey, das Abendmahl genommen und am Tage darauf gelitten habe. Daß aber diese drei Ostern nicht Ein Jahr sind, wird ein jeglicher gestehen. Wenn aber diejenigen, so sich alles zu wissen rühmen, nicht wissen, daß selbst der Monat, in welchem das Osterfest gefeiert wird, und in dem der Herr gelitten hat, nicht der zwölfte, sondern der erste sey, so können sie es vom Moses erfahren. Daher ist ihre Erklärung des Jahres sowohl, als des zwölften Monats als falsch dargestellt, und sie sind gezwungen, entweder ihren Beweis, oder das Evangelium zu verwerfen; denn wie hat anders der Herr nur Ein Jahr geprediget?

4.

In einem Alter von dreißig Jahren, als er sich taufen ließ, und im Besitze des vollkommenen Alters eines Lehrers, kam er nach Jerusalem, so daß er von Allen mit Recht als Lehrer angesehen wurde; denn er schien nicht etwas anderes, als er war, so wie Leute, die ihn als scheinbar darstellen, sagen; sondern was er war, das schien er auch. Als Lehrer hatte er also auch das Alter eines Lehrers, ohne den Menschen zu verwerfen, oder sich über ihn hinaus zu setzen, und das Gesetz der Menschheit in sich aufzulösen, sondern jegliches Alter durch die Aehnlichkeit mit

---

a) Joann. VI, 1 u. f. b) Joann. XI, 54, 36. c) Joann. XII, 1.

ihm zu heiligen. Denn er ist gekommen, Alle durch sich zu heilen; Alle, sage ich, die durch ihn zu Gott a) wiedergeboren werden, Kinder, Knäbchen, Knaben, Jünglinge und Greise. Daher ging er durch jegliches Alter, ward Kind für die Kinder, und heiligte sie; ward für die Kleinen klein, und heiligte die, welche ein solches Alter haben, und gab ihnen zugleich ein Beispiel der Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Unterthänigkeit; ward Jüngling den Jünglingen, und erschien den Jünglingen als ein Muster und heiligte sie dem Herrn. So ward er auch älter für die Aeltern, um in allem als vollkommener Lehrer dazustehen, nicht nur in Erklärung der Wahrheit, sondern auch in Bezug auf das Alter, um zugleich auch die Aeltern zu heiligen, und ihnen auch ein Beispiel zu werden; und so kam er bis in den Tod, b) damit er der Erstgeborne von den Todten sey, und in allen Dingen den Vorzug habe; der Erste des Lebens, vor Allen, und Allen vorangehend.

5.

Um aber ihre Erdichtung über die Stelle der Schrift: »Das gnädige Jahr des Herrn zu verkünden,« zu bestätigen, sagen sie, er habe Ein Jahr geprediget, und im zwölften Monate gelitten; haben aber sich selber vergessen, indem sie dessen ganzes Werk auflösen, und ihm das nothwendigere und ehrenvollere Alter, ich meine das vorgerücktere Alter, in dem er Allen als Lehrer vorstand, wegnehmen. Denn wie hat er, ohne gelehrt zu haben, Schüler gehabt? Wie aber lehrte er, wenn er das Alter eines Lehrers nicht hatte? Denn zur Taufe ging er, da er noch nicht volle dreißig Jahre alt war, sondern erst ins dreißigste Jahr trat; (denn so hat Lukas, welcher seine Jahre angab, angenommen. c) »Jesus aber ging in das dreißigste Jahr,«

---

a) Nämlich durch die Taufe. b) Coloss. I, 18. Apostelgesch. XXVI, 23. I. Korinth. XV, 20. c) Luk. III, 23.

als er sich taufen ließ);« nach der Taufe hat er blos a) Ein Jahr geprediget, und dreißig Jahre alt gelitten, wo er noch ein junger Mann und in keinem vorgerücktern Alter war. Daß aber das Alter von dreißig Jahren der Anfang des Alters eines jungen Mannes sey, und sich bis zum vierzigsten Jahre erstrecke, wird Jedermann eingestehen; von dem vierzigsten und fünfzigsten hingegen neigt es sich schon zum höhern Alter, in welchem unser Herr lehrte, so wie das Evangelium und alle Greise, welche sich in Asien um den Johannes, den Jünger des Herrn, versammelten, bezeugen, daß ihnen Johannes dies überliefert habe. Er aber blieb bis zu den Zeiten Trajans bei ihnen. Einige von ihnen aber haben nicht nur den Johannes, sondern auch andere Apostel gesehen, und dasselbe von ihnen vernommen, und bezeugen diese Angabe. Wem muß man mehr Glauben schenken? Etwa diesen, oder dem Ptolomäus, der die Apostel niemals gesehen, den Pfad eines Apostels hingegen nicht einmal im Traume betreten hat?

6.

Aber auch selbst die Juden, welche damals mit dem Herrn Jesus Christus sprachen, haben dieses ganz offenbar

---

a) Hier schreibt Irenäus nicht im eigentlichen Sinne, sondern im Sinne der Ketzer; und diese Ansicht ist ganz unrichtig und ungegründet. Denn Jesus predigte und lehrte, wie uns das Evangelium deutlich sagt, drei Jahre nach der Taufe. Daher ist sehr zu wundern, wie Irenäus diese Ansicht haben konnte, und hier Beweise und Belege anführte, die ganz falsch und unstatthaft sind. Denn Irenäus hat wohl von diesen Greisen, derer er ohne Namen erwähnt, Christus habe in einem hohen Alter gelitten, aber nicht in welchem Lebensjahre, und daher im Eifer und in der Hitze der Rede sich zuweit vom Ziele verirrt. Vielleicht hat, wie Augustinus II. B. 28 Hptstk. von der Lehre Christi bemerkt, die Unwissenheit der Konsuln, in welchem Jahre Christus geboren und in welchem er gekreuzigt worden sey, Einige zum Irrthum verleitet, zu glauben, der Herr habe im 46. Jahre gelitten.

angedeutet. Denn als der Herr zu ihnen sagte: a) »Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sah ihn, und freute sich;« antworteten sie ihm: »Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast den Abraham gesehen?« Dieses aber kann passend zu einem gesagt werden, der bereits vierzig Jahre erlebt, das fünfzigste aber noch nicht erreicht hat, jedoch nicht mehr weit vom fünzigsten Jahre entfernt ist. Zu dem aber, der dreißig Jahre zählte, würde man nur sagen: Du bist noch nicht vierzig Jahre alt. Denn die, welche ihn als einen Lügner darstellen wollten, dehnten gewiß die Jahre nicht viel über das Alter aus, in welchem sie ihn erblickten; sondern gaben es so genau als möglich an, indem sie es entweder aus der b) Schatzungs-Liste wirklich wußten, oder aus seinem Alter, das sie ihn über vierzig zählen sahen, das aber nicht dreißig Jahre betrug, schloßen. Denn es ist ganz thöricht, daß die, so ihn jünger als Abrahams Zeiten darstellen wollten, zwanzig Jahre falsch darzusetzen. Was sie aber sahen, das sprachen sie auch; der er aber schien, der war er nicht scheinbar, sondern in Wahrheit. Daher war er nicht weit von fünfzig Jahren entfernt; und deßhalb sagten sie zu ihm: »Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast den Abraham gesehen?« Also hat er nicht Ein Jahr lang geprediget, und nicht im zwölften Monate des Jahres gelitten. Denn die Zeit vom dreißigsten bis zum fünfzigsten Jahre beträgt nie Ein Jahr, es müßten nur bei ihren Aeonen denen, die bei Bythus im Pleroma der Reihe nach thronen, so lange Jahre verliehen seyn, von denen auch der

---

a) Joann. **VIII**, 56, 57. b) Entweder meint Irenäus hier die Schätzung des Volkes, wovon Lukas **II**. Hptstk. 1 Vers sagt: „Es ging ein Befehl vom Kaiser Augustus aus, daß alle Welt geschätzt würde," oder die, welche neun Jahre nach des Herodes Tod, unter dem Kons. des S. Pompejus u. S. Apulejus, im Jahre 59 d. Jul. Zeitrechnung im 14. der Aera vulg. vorgenommen wurde, wovon Joseph. **XVIII**. Buch, 1 Hptstk. d. Alterth. handelt.

Dichter Homer, von ihrer Mutter dem Irrthum begeistert, sagte:

a) »Sitzend neben dem Zeus beriethen sich jetzo die Götter
»Auf dem goldenen Boden.«

Dreiundzwanzigstes Hauptstück.

Das Weib, welches am Blutgange litt, ist nicht das Ebenbild des bestürzten Aeons.

1.

Aber auch in Bezug auf jenes Weib, das am Blutgange leidend, den Saum von dem Kleide des Herrn berührte, und geheilet wurde, ist ihre Unwissenheit am Tage; (denn durch jenes, sagen sie, werde jene zwölfte leidende und ins Unendliche ausgegossene Kraft, das ist, der zwölfte Aeon dargestellt), und zwar erstens, weil, wie ich gezeigt habe, nach ihrer Lehre jener Aeon nicht der zwölfte ist. Gesetzt aber man gebe ihnen auch dieses aus Ueberfluß zu, so sollen von ihren zwölf Aeonen eilf leidenlos, der zwölfte hingegen leidend geblieben seyn; das Weib dagegen wurde nach zwölf Jahren geheilt, woraus erhellt, daß sie ein eilf Jahre lang währendes Leiden gehabt, im zwölften Jahre aber die Gesundheit erlangt habe. Würde man aber annehmen, daß eilf Aeonen in unheilbarem Leiden gewesen, der zwölfte hingegen geheilt worden sey, so könnte man rathsamer das Weib das Ebenbild derselben nennen. Da aber dieses eilf Jahre lang gelitten hat, und nicht geheilt worden ist, im zwölften Jahre aber die Gesundheit erhielt; wie kann es das Bild des zwölften Aeons, von denen eilf gar nichts gelitten, der zwölfte hingegen allein am Leiden Theil genommen hat, seyn? Denn das Ebenbild und der Typus

a) Iliad. IV, 1.

kann manchmal in Bezug auf Materie und Subſtanz von der Wahrheit verſchieden ſeyn, muß aber in Bezug auf Geſtalt und Form die Aehnlichkeit beibehalten, und nicht Gegenwärtiges durch Gegenwärtiges gleichfalls darſtellen.

2.

Und nicht allein in dieſem Weibe ſind die Jahre der Schwäche, welche ſie mit ihrer Erdichtung übereinſtimmen laſſen, bezeichnet, ſondern, ſieh, auch ein anderes Weib, welches ebenfalls achtzehn Jahre krank war, wurde geheilt, von dem der Herr ſagt: a) »Durfte dieſe Tochter Abrahams, die der Satan achtzehen Jahre gefeſſelt hielt, am Sabbate nicht gelöſet werden?« Wenn alſo jenes Weib das Ebenbild des zwölften leidenden Aeons war, ſo muß dann dieſes das Bild des achtzehnten leidenden Aeons ſeyn. Dieſes aber können ſie nicht beweiſen; denn ſonſt müßte ihre erſte und urſprüngliche Achtheit den mitleidenden Aeonen beigezählt werden. b) Aber der Herr machte auch noch einen andern, welcher achtunddreißig Jahre lang gelitten, geſund; und ſie müſſen einen achtunddreißigſten leidenden Aeon anführen. Denn wenn das, was der Herr gethan hat, ein Ebenbild deſſen iſt, was innerhalb des Pleroma iſt, ſo muß das Bild in allem beachtet werden. Aber weder das Weib, das nach achtzehen Jahren geheilt, noch den, der nach achtunddreißig geſund gemacht wurde, können ſie ihrer Erdichtung anpaſſen. Es iſt aber thöricht und widerſprechend, zu ſagen, in dem einen habe der Herr den Typus beobachtet, in dem andern hingegen vernachläßiget. Es zeigt ſich alſo, daß das Bild des Weibes mit den Aeonen nicht übereinſtimme.

---

a) Luk. XIII, 16. b) Joh. V, 5.

Vierundzwanzigstes Hauptstück.

Die Beweise, welche die Ketzer aus den Zahlen, Buchstaben und Sylben ziehen, sind abgeschmackt und thöricht.

1.

Ueberdies beweiset auch der Umstand, daß sie bald durch Zahlen und Sylben von Namen, bald aber durch Buchstaben von Sylben, bisweilen aber auch durch Zahlen, die in den Buchstaben der Griechen enthalten sind, Belege zu liefern suchen, die Falschheit ihrer Einbildung und die Unstatthaftigkeit ihrer Erdichtung. Sehr offenbar legen sie die Bestürzung oder Verwirrung, Unhaltbarkeit und Gezwungenheit ihrer Lehre an den Tag. Denn den Namen Jesus, der einer andern Sprache angehört, tragen sie in eine griechische Zahl über, und nennen ihn bald Episemon (στίγμα,) das sechs Buchstaben enthält; bald aber Pleroma, welches die Zahl von achthundert achtundachtzig Ogdoaden in sich faßt. Seinen griechischen Namen hingegen, welcher Soter, d. i. Erlöser, heißt, haben sie, weil er weder in Bezug auf Zahl noch Buchstaben, ihrer Erdichtung entspricht, verschwiegen. Denn hätten sie die herrlichen Namen, die durch Zahl und Buchstaben die Zahl im Pleroma andeuten, durch Vorsehung des Vaters erhalten, so müßte auch der griechische Name Soter, sowohl durch Zahlen als Buchstaben, im Griechischen das Geheimniß des Pleroma ausdrücken. Aber die Sache verhält sich anders; denn es (das Wort σωτὴρ) besteht aus fünf Buchstaben, a) die Zahl aber ist 1408. Dieses aber stimmt mit ihrem Pleroma in Nichts überein; daher ist also jenes Werk, das sie im Pleroma annehmen, nicht wahr.

---

a) Denn σ′ bezeichnet — 200, ω′ — 800, τ′ — 300, η′ — 8, und ρ′ — 100; die zusammen die Zahl 1408 geben.

2.

a) Der Name Jesus aber hat in der eigentlichen Sprache der Hebräer, wie ihre Gelehrten sagen, blos zwei und einen halben Buchstaben, und b) bedeutet den Herrn, welcher Himmel und Erde zusammenhält; denn in der alten hebräischen Sprache heißt Jesus »Himmel,« die Erde aber „sura user.“ c) Also ist das Wort, das Himmel und Erde hat, Jesus selbst. Daher ist die Erklärung ihres Episemon unrichtig und ihre Zahl offenbar widerlegt. Denn in ihrer Sprache hat das griechische Wort Soter (σωτηρ) fünf Buchstaben das Wort Jesus aber in der hebräischen Sprache dritthalb Buchstaben. Die Zahl ihrer Rechnung, die 888 beträgt, hält also nicht Stich. Und überhaupt stimmen die hebräischen Buchstaben, welche wegen ihres höhern Alters

---

a) Denn im Hebräischen wird Jesus geschrieben: יְשׁוּעַ; weil der erste Buchstabe Jod (י) nur halb herabreicht, so nennet ihn Irenäus einen halben. Und weil ausser ihm nur noch ש und ו voll, das ע aber nur verstohlen lautet, so kann man sagen, es sey ein Wort von dritthalb Buchstaben. b) Jesus aber, oder יְשׁוּעַ bedeutet so viel als Erlöser. Wenn man aber die einzelnen Buchstaben in Worte auflöset, so kommt heraus Herr Himmels und der Erde. Der erste Buchstabe י Jod gibt יְהוָה, κύριος, Herr; der zweite שׁ שָׁמַיִם, Himmel; der dritte ו Vau als Anfang von וארץ die Erde. Oder man betrachtet ו als verbindende Particula und Ain ע als Anfang von עָפָר Staub, Erde. Und so bedeutet nach der Ansicht des Irenäus Jesus im Hebräischen Herr Himmels und der Erde. c) Wenn aber gesagt wird, die Erde heiße im Hebräischen: **sura user**, so hat entweder Irenäus oder sein Uebersetzer die Worte ארץ und ועפר unrichtig gelesen. Denn ארץ nach unserer Art von der Linken zur Rechten gelesen gibt Zera, und noch unrichtiger Zura oder Sura. Und das Wort ועפר gibt, wenn man es falsch vocalisirt, ufer, und ein ungeschickter Abschreiber veränderte f in ſ, daher wir jetzt **user** lesen.

und ihrer größern Kraft die Rechnung der Namen rechtfertigen sollten, mit der Zahl der Griechen gar nicht überein. Denn diese alten und ersten Buchstaben der Hebräer, die auch die a) priesterlichen heißen, sind zwar auch zehen an der Zahl, [b) werden aber durch XV. bezeichnet], wenn der

---

a) Vielleicht so genannt, weil, als in der Folge auch die chaldäischen Buchstaben dazu kamen, dennoch der heilige Name Gottes יהוה mit den alten Charakteren bezeichnet, auf eine goldene Platte geschrieben, an die Stirne gehängt, und vom Hohenpriester getragen wurde. b) Diese Stelle scheint auf folgende Art erklärt werden zu müssen: „Irenäus sucht zu beweisen, daß die hebräischen Buchstaben mit der Zahl der Griechen nicht übereinstimmen; und um dieses durchzuführen, vergleicht er die Buchstaben beiderseits mit einander, und behandelt sie arithmetisch als Zeichen von Zahlen. Denn die griechischen Buchstaben, arithmetisch betrachtet, lassen sich in drei Kolonnen, jede zu neun Buchstaben, so eintheilen, daß die ersten neun Zahlen die Einheiten, die zweiten die Zehner, und die dritten die Hunderter geben. So theilen auch die Hebräer ihre Buchstaben ein; nur mit dem Unterschiede, daß die Griechen im arithmetischen Alphabete keine Buchstaben wiederholen, sondern nur zu den 24 Buchstaben drei Episeme hinzuthun, nämlich *βᾶο* in der ersten, *κόππα* in der zweiten, und *Σαμπὶ* in der dritten Kolonne, und so die Zahl 27 leicht ausfüllen; die Hebräer hingegen, welche nur 22 Buchstaben haben, und der Episeme ermangeln, drei Neunheiten, d. ist 27, nicht anders ausfüllen können, als wenn sie fünf Buchstaben wiederholen. Die fünf Endbuchstaben, die sie in der letzten Neunheit nach ת setzen, sind: ךםןףץ wie das Schema zeigt:

א — 1	י — 10	ק — 100	
ב — 2	כ — 20	ר — 200	א — 1000
ג — 3	ל — 30	ש — 300	
ד — 4	מ — 40	ת — 400	ב — 2000
ה — 5	נ — 50	ך — 500	u. s. w.
ו — 6	ס — 60	ם — 600	
ז — 7	ע — 70	ן — 700	
ח — 8	פ — 80	ף — 800	
ט — 9	צ — 90	ץ — 900	

letzte Buchstabe mit dem ersten verbunden wird. a) Und daher schreiben sie zwar einiges folgerichtig, wie wir; anderes hingegen umgekehrt, indem sie die Buchstaben von der Rechten zur Linken drehen. Und auch der Christus, welcher nach ihrer Annahme zur Befestigung und Ordnung des Pleromas derselben hervorgebracht worden ist, hätte eine mit den Aeonen ihres Pleromas übereinstimmende Namens-Rechnung haben müssen. Und auch der Vater hätte ebenfalls durch Buchstaben und durch Zahl die Anzahl der von ihm hervorgebrachten Aeonen in sich fassen müssen; so wie auch Bythus und nicht minder der Eingeborne, zumal aber der höchste Name, der Gott heißt, der auf hebräisch Baruch b) lautet und dritthalb Buchstaben enthält. Weil also in der hebräischen und griechischen Sprache die kräftigern Namen weder in Bezug auf die Anzahl der Buchstaben, noch der Berechnung nach mit ihrer Erdichtung übereinstimmen,

---

Hieraus ergibt sich nun, was Irenäus durch die Worte sagen will: „Selbst die alten und ersten Buchstaben der Hebräer sind, wenn der letzte Buchstabe mit dem ersten verbunden wird, zehen an der Zahl.“ Das ist, darin kommen die hebräischen Buchstaben mit den griechischen überein, daß jene in jeder Kolonne neun sind, und immer in einen Zehner ausgehen, welcher der erste Buchstabe der folgenden Kolonne ist; und wenn nun der letzte Buchstabe mit dem ersten der nächsten Kolonne verbunden wird, so sind es zehen. — Dann werden sie durch Zehner, und fünf (Endbuchstaben) geschrieben. — Denn die dritte Kolonne hätte nur 4 Buchstaben, und so mußte man 5 beisetzen; und darin unterscheiden sich die arithmetischen hebräischen Buchstaben von den griechischen, daß in den letztern keine Buchstaben wiederholt werden. — Irenäus will also beweisen, daß die Verbindungen der valentinianischen Zahlen nicht Stich halten, wenn man auf die alten und frühesten Buchstaben der Hebräer, in denen Gott die Weissagungen bekannt machte, zurückgeht. **a)** D. i. einige Buchstaben schreiben sie wie die Griechen und Römer, von der Linken zur Rechten, wie ך ם und ץ. **b) Baruch, benedictus, gesegneter, ein Beiname Gottes.**

so ist es offenbar, daß die Rechnung bei den Uebrigen unverschämter Weise erzwungen sey.

3.

Denn Alles, was für die Zahl ihrer Lehre paßt, nehmen sie aus dem Gesetze, und versuchen gewaltsam Beweise zu liefern. Wenn aber ihre Mutter, oder der Erlöser die Ebenbilder derer, welche innerhalb des Pleroma sind, durch den Demiurgen darstellen wollten, so würden sie in Wahrerm und Heiligerm die Ebenbilder darzustellen gesucht haben; und dieses zumal aber in der Bundeslade selbst, wegen welcher auch die ganze Stiftshütte verfertiget worden ist. a) Diese aber war dritthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch; diese Ellenzahl aber stimmt mit ihrer Erdichtung in Nichts überein, da doch vorzüglich durch sie das Ebenbild hätte sollen dargestellt werden. b) Auch der Gnadenstuhl entspricht ebenfalls ihren Erklärungen nicht. c) Ebenso aber auch der Schaubrod-Tisch, welcher zwei Ellen lang, eine Elle breit, und anderthalb Ellen hoch war; (dieser vor dem Allerheiligsten), wobei nicht eine einzige Zahlengröße die Bedeutung einer Vierheit oder Achtheit, oder ihres übrigen Pleromas enthält. d) Was aber bedeutet der Leuchter, e) mit den sieben Röhren und den sieben Kerzen? Wären sie nach dem Typus gemacht worden, so müßte er acht Röhren und eben so viele Kerzen haben, nach dem Bilde der ersten Achtheit, welche unter den Aeonen hervorleuchtet und das ganze Pleroma helle macht. f) Die Vorhänge aber, zehen an der Zahl, haben sie fleißig gezählt, und sie das Ebenbild der zehen Aeonen genannt; g) die eilf Decken hingegen haben sie nicht ge-

---

a) Exodus XXV, 10. b) Daf. 17. c) Daf. 23. d) Daf. 31. e) Bei Moses Exod. XXV, 32 u. 33 werden nur sechs Röhren erwähnt, Irenäus aber führt sieben an; weßhalb hier auch der oberste und äußerste Theil des Leuchters mitgerechnet ist. f) Exod. XXVI, 1. g) Daf. 7.

rechnet. Aber auch die Größe der Vorhänge selber, wovon ein jeder Vorhang a) achtundzwanzig Ellen lang ist, haben sie nicht gemessen. Aber die Länge der Säulen, welche zehen Ellen beträgt, erklären sie wegen der zehen Aeonen: b) »Die Breite einer jeden Säule aber soll anderthalb Ellen betragen,« so wie die Zahl aller Säulen und ihrer Riegel erklären sie nicht, weil dies mit ihrer Lehre nichts gemein hat. Was bedeutet dann das Salboel, welches das ganze Tabernackel heiligte? Vielleicht wußte der Erlöser nichts davon, oder es hat der Demiurg, während ihre Mutter schlief, aus sich selbst das Gewicht bestimmt, weßhalb es auch mit ihrem Pleroma nicht übereinstimmt; c) denn es hat fünfhundert Säckel Myrrhen, fünfhundert Kasia, zweihundert fünfzig Zimmet, zweihundert fünfzig Kalmus, und überdies noch Oel, so daß es aus fünf Vermischungen besteht. d) Und eben so das Rauchwerk aus Stakten, Onyx, Galbanum, Krausemünze und Weihrauch, was in Nichts, weder in Vermischungen, noch an Zahl des Gewichts mit ihrem Systeme übereinstimmen kann. Daher ist es unvernünftig und ganz thöricht, zu behaupten, in dem Hohen und Trefflichern des Gesetzes seyen die Typen nicht beachtet, in dem Uebrigen aber, sobald eine Zahl mit ihrer Annahme übereinstimmt, seyen die Typen von denen, die innerhalb des Pleroma sind, enthalten; da in der Schrift jede Zahl vielfältig gesetzt ist, so daß Jemand, dem es beliebte, nicht nur eine Achtheit, Zehenheit und Zwölfheit, sondern jedwede Zahl aus der Schrift aufstellen und für das Ebenbild des von ihm erdichteten Irrthums ausgeben könnte.

---

a) Daf. 2. b) Daf. 16, wo aber dieses nicht von den Säulen, sondern von den Brettern gesagt ist; wie der hebr. Text und die Vulgata hat. c) Exod. XXX, 23 u. f. d) Daf. 34 u. f.

4.

Daß aber dieses wahr ist, wird die Zahl, die Fünf heißt, die mit ihrem Argumente nichts gemein hat, und die weder mit ihrer Erdichtung zusammentrifft, noch ihnen zum typischen Beweise dessen, was innerhalb des Pleroma ist, paßt, aus der Schrift also beweisen. Der Name Soter besteht aus fünf Buchstaben, so wie auch das Wort Pater (Vater) ebenfalls aus fünf; aber auch der Name Agape (Liebe) enthält fünf Buchstaben, und unser Herr segnete a) fünf Brode und sättigte fünf tausend Menschen; b) fünf Jungfrauen wurden von dem Herrn weise, und ebenfalls fünf thöricht genannt. c) Dann wird erzählt, das fünf Männer bei dem Herrn waren, als er vom Vater das Zeugniß erhielt, nämlich Petrus, Jakobus, Joannes, Moses und Elias; als der fünfte aber ging der Herr zum verstorbenen Mädchen, und erweckte es: d) »Denn keinen, sagt die Schrift, ließ er hineingehen, als Petrus, Jakobus und den Vater und die Mutter des Mägdleins.« e) Jener Reiche in der Hölle sagt, er habe fünf Brüder, und bittet, ein von den Todten Erstehender möchte zu ihnen gehen. Der Schwimmteich hatte fünf Hafen, von wo der Herr dem geheilten Gichtbrüchigen nach Hause zu gehen befahl. Und auch die Gestalt des Kreuzes hat fünf Endungen und Spitzen, zwei in der Länge, zwei in der Breite und eine in der Mitte, wo der mit Nägeln Angeheftete sich befindet. Jede unserer Hände hat fünf Finger; aber auch fünf Sinne haben wir; und auch unser Eingeweide läßt sich in fünf Theile theilen, in Herz, Leber, Lunge, Milz und Nieren. Ueberdies kann selbst der ganze Mensch in diese Zahl eingetheilt werden, nämlich Kopf, Brust, Unterleib, Schenkel und Füße. Fünf Alter durchwandert das Menschengeschlecht; zuerst ist man Kind, dann Knabe, dann Jüngling, dann

---

a) Matth. XIV, 19, 21. b) Matth. XXV, 2. c) Matth. XVII, 1 u. 3. d) Luk. VIII, 51. e) Luk. XVI, 28.

Mann, und so endlich Greis. In fünf Büchern hat Moses dem Volke das Gesetz übergeben. a) Jede Tafel, die er von Gott erhielt, enthielt fünf Gebote. b) Der Vorhang, welcher das Allerheiligste verdeckte, hatte fünf Säulen. c) Und der Brandopferaltar war fünf Ellen hoch. d) Fünf Priester wurden in der Wüste erwählt, nämlich Aaron, Nadab, Abiud, Eleazar und Ithamar. e) Der Leibrock und das Brustkleid, so wie die übrige Priesterkleidung ward aus fünf Stücken gewebt; denn sie bestanden aus Gold, Hyacinth, Purpur, Scharlach und feinster Leinwand. f) Fünf Könige der Amorrhäer schloß Jesus, der Sohn Nuns, in Höhlen, und ließ ihre Häupter von dem Volk mit Füßen treten. Auch noch viele tausend andere Dinge von der Art kann Jemand sowohl von dieser, als einer andern beliebigen Zahl aus der Schrift und den vorliegenden Werken der Natur zusammen bringen, ohne daß wir deßwegen über dem Demiurgen fünf Aeonen annehmen, oder eine Fünfheit, als etwas Göttliches, einsetzen, und unstatthaftes und albernes Zeug durch so eine leere Bemühung zu bekräftigen suchen, oder die von Gott gut eingerichtete Schöpfung auf Bilder von Wesen, die kein Daseyn haben, unrichtig übertra=

---

a) Die Ansichten über die Eintheilung der Gesetze sind nicht gleich, Joseph. III. B. 6. Hptstk. d. Jüd. Alterth. und Philo Jud. in dem Buche über den Dekalog, glauben wie Irenäus, daß auf jedweder Tafel fünf Gebote gestanden haben. Andere hingegen nehmen an, auf der ersten Tafel seyen blos drei, auf der zweiten aber sieben geschrieben gewesen. Wieder Andere gegen der ersten Tafel vier, und der zweiten sechs Gebote. Siehe Orig. Hom. 8. zu 20 Hptstk. d. Exod. Klem. Alexand. an. VI. B. Strom. Augustin. über den Exod. Hptstk. 27. b) Exod. XXVI, 87. Hier verwechselt Iren. den Vorhang beim Eingang in das Tabernackel mit dem vor dem Allerheiligsten. Denn jener war vor fünf, dieser vor vier Säulen gezogen, wie man aus Exod. XXVI, 32 u. 37 sieht. c) Exod. XXVII. u. XXXVIII, 1. Hier irrt Iren. und verwechselt die Höhe mit Länge und Breite. d) Exod. XXVIII, 1. e) Das. 5. f) Josua X, 17 u. f.

gen, und gottlose und böse Dogmen einzuführen streben, da Jedermann, der Verstand hat, es aufdecken und widerlegen könnte.

5.

Denn wer wird ihnen beistimmen, daß das Jahr blos dreihundert fünfundsechzig Tage habe, damit die zwölf Monate aus dreißig Tagen das Ebenbild der zwölf Aeonen sind, da doch auch der Typus ungleich ist? Denn dort ist jeglicher Aeon der dreißigste Theil des ganzen Pleromas, den Monat aber nennen sie den zwölften Theil des Jahres. Würde hingegen das Jahr in dreißig, und der Monat in zwölf Theile getheilt, so könnte der Typus für ihre Lüge als passend angesehen werden. Nun aber wird im Gegentheile ihr Pleroma in dreißig, ein Theil desselben aber in zwölf Theile getheilt; das ganze Jahr aber in zwölf, ein Theil desselben aber in dreißig Theile abgetheilt. Daher hat der Erlöser thörichter Weise den Monat zum Ebenbilde des ganzen Pleroma, das Jahr hingegen zu dem der Zwölfheit gemacht, welche in dem Pleroma Statt findet; denn es wäre schicklicher gewesen, das Jahr, so wie das ganze Pleroma, in dreißig, den Monat aber, nach der Zahl ihrer Aeonen, in dem Pleroma, in zwölf Theile zu theilen. Doch jene theilen das ganze Pleroma in drei Theile, das ist, in Achtheit, Zehenheit und Zwölfheit; dieses Jahr aber wird in vier Theile abgetheilt, das ist, in Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Aber nicht einmal die Monate, die sie das Ebenbild der Zahl Dreißig nennen, haben durchaus dreißig Tage, sondern einige haben mehr, andere aber weniger, weil ihnen fünf Tage beigelegt werden. Und auch der Tag hat nicht immer gerade zwölf Stunden, sondern wächst von neun bis auf fünfzehn, und nimmt wieder von fünfzehn bis auf neun ab. Also sind die Monate von dreißig Tagen nicht wegen der dreißig Aeonen gemacht worden; sonst hätten sie bestimmt gerade dreißig Tage; noch die Tage darum,

daß sie durch die zwölf Stunden die zwölf Aeonen darstellen sollten; denn sonst müßten auch diese immer gerade zwölf Stunden haben.

6.

Weil sie aber überdies das Materielle das Linke nennen, das Linke aus Nothwendigkeit der Verwesung anheimfallen lassen und sagen, der Erlöser sey zum verlorenen Schafe gekommen, um es auf die rechte Seite, das ist, zu den neunundneunzig Schafen des Heils, welche nicht verloren gegangen, sondern im Schafstalle geblieben sind, zu tragen, so müssen sie gestehen, daß die, welche die Aufhebung der linken Hand sind, das Heil nicht erlangen. Und was nicht dieselbe Zahl hat, werden sie der Linken, das ist, der Vergänglichkeit zuschreiben müssen; und so ist der Name, der auf griechisch Agape heißt, und nach den griechischen Buchstaben, wornach sie ihre Rechnung bezeichnen, die Zahl dreiundneunzig enthält, ebenfalls das Aufheben der linken Hand. So wie auch Aletheia (Wahrheit) nach obengenannter Rechnung die Zahl vierundsechzig gibt, und auf Seite des Materiellen ist; und so werden sie gezwungen seyn, alle heiligen Namen, die die Zahl Hundert nicht ausfüllen, sondern nur die Zahlen der Linken enthalten, vergänglich und materiell zu nennen.

Fünfundzwanzigstes Hauptstück.

Der Einwurf wird gehoben, und gezeigt, daß Gott nicht nach Buchstaben, Sylben und Zahlen untersucht, sondern die Zahlen und alles Gemachte nach der Regel der Wahrheit erwogen werden müsse. Alles ist von Einem und demselben Gotte, und man soll nicht nach Dingen grübeln, die der menschliche Verstand, der weit unter Gott steht, nicht zu fassen und zu erforschen vermag.

1.

Sollte aber jemand hierauf erwidern: Wie nun? Sind etwa die Setzungen der Namen, die Wahl der Apostel, das Wirken des Herrn und die Ordnung der Schöpfung für nichts und von ungefähr? so werde ich ihnen antworten: Keineswegs; sondern alles schön Passende und Geordnete, sowohl das Frühere, als das, was sein Wort in den neuesten Zeiten gewirkt hat, ist mit großer Weisheit und Genauigkeit von Gott hervorgebracht worden; und man muß selbes nicht mit der Zahl Dreißig, sondern mit dem vorliegenden Argumente, oder der Vernunft vereinen und die Untersuchung über Gott nicht aus Zahlen, Sylben und Buchstaben herleiten; (denn dieses ist wegen ihrer Verschiedenheit und Vielfältigkeit sowohl, als auch weil jegliche Lehre, die heutzutage Jemand auf gleiche Weise erdenken wollte, aus ihnen der Wahrheit widersprechende Zeugnisse ziehen könnte, weil sie auf Vieles bezogen werden können, unhaltbar), sondern die Zahlen und alles Erschaffene der vorhandenen Lehre der Wahrheit anpassen. Denn die Regel (Lehrsystem) stammt nicht aus den Zahlen, sondern die Zahlen aus der Regel; und Gott nicht aus den Werken, sondern die Werke von Gott. Denn Alles ist von einem und demselben Gotte.

6.

Obwohl aber die Geschöpfe verschieden und mannigfaltig sind, so stehen sie doch mit der ganzen Schöpfung in schöner Verbindung und herrlichem Einklang, sind aber einzeln für sich unter einander verschieden und unübereinstimmend, so wie der Ton der Cithar, der aus vielen und entgegengesetzten Tönen besteht, durch eines jeglichen übereinstimmende Distanz Eine Melodie bewirkt. Es darf sich also ein Freund der Wahrheit durch die Distanz eines jeden Tones nicht verleiten lassen, und auf einen andern Verfertiger und Künstler von diesem, auf einen andern aber von jenem schließen, und glauben, der eine habe die höhern, der andere die tiefern, und wieder ein anderer die mittlern (Töne) angeordnet; sondern nur Einen und denselben als Beweis der ganzen Schöpfung, der Weisheit, Gerechtigkeit, Güte und Freigebigkeit anführen. Diejenigen aber, welche die Melodie hören, müssen den Künstler loben und preisen, die Spannung von den einen bewundern, auf die Abspannung von den andern aber merken, und das Mildernde anderer zwischen beiden anhören, den Typus von andern aber, und worauf sich jegliches beziehe, betrachten und die Ursache derselben untersuchen, aber nirgends die Regel überschreiten, noch von dem Künstler abirren, oder den Glauben an Gott, welcher Alles gemacht hat, ablegen, und unsern Schöpfer lästern.

3.

Sollte aber auch Jemand die Ursache aller Dinge, wornach er forscht, nicht auffinden, so denke er, der Mensch sey unendlich kleiner als Gott, habe nur zum Theil Gnade erlangt, sey seinem Schöpfer noch nicht gleich oder ähnlich, und könne nicht, wie Gott, die Kenntniß und Erfahrung aller Dinge besitzen, sondern sey in Bezug auf die Erkenntniß und Erforschung der Ursachen aller Dinge um so viel kleiner, als sein Schöpfer, um wie viel der, welcher heute ge-

macht wurde, und einen Anfang des Werdens hat, unter dem steht, der nicht gemacht ist, und immer derselbe bleibt. Denn du, o Mensch! bist nicht ungeschaffen, und warst nicht immer bei Gott, wie sein eigenes Wort; sondern hast erst jetzt durch seine unermeßliche Güte den Anfang der Schöpfung erhalten, und lernst allmählig von dem Worte die Anordnungen deines Schöpfers kennen.

4.

Bewahre also die Ordnung deines Wissens und steige nicht, wie ein Mensch, der das Gute nicht kennt, über Gott selbst hinaus; denn er ist unübersteigbar. Suche nicht, was über dem Demiurgen sey; denn du wirst es nicht finden. Denn unbegrenzt ist dein Schöpfer; und du darfst nicht, als wenn du diesen ganz ermessen, seine ganze Schöpfung durchwandert und die ganze Tiefe, Höhe und Länge derselben gesehen hättest, über ihm einen andern Vater ersinnen. Denn du wirst ihn nicht ersinnen, sondern, weil du widernatürlich denkest, thöricht erscheinen; und, wenn du darin fortlebst, in Narrheit gerathen, indem du dich für besser und höher als deinen Schöpfer hältst, und seine Reiche durchwandelst.

Sechsundzwanzigstes Hauptstück.

Unerfahrene Leute, die Gott aufrichtig lieben, sind den mit leerer Kenntniß Aufgeblasenen vorzuziehen. Von vorwitzigen und überflüssigen Untersuchungen muß man sich enthalten.

1.

Daher ist es besser und zuträglicher, einfältig zu bleiben und weniger zu wissen, und sich durch Liebe Gott zu

nähern, als glauben, vieles zu wissen, und als viel erfahrene Lästerer ihres Gottes dazustehen, und sich einen anderen Gott Vater zu machen. Und daher hat Paulus ausgerufen: a) »Das Wissen blähet auf; die Liebe hingegen erbauet;« nicht um das wahre Wissen von Gott zu tadeln, denn sonst hätte er sich zuerst anklagen müssen; sondern weil er wußte, daß sich Einige unter dem Vorwande des Wissens erheben, und die wahre Liebe Gottes bei Seite setzen, und sich deßhalb für vollkommen halten, aber einen unvollkommenen Demiurgen einführen; und um ihnen die Hoffart wegen einer solchen Wissenschaft zu benehmen, spricht er: »Das Wissen blähet auf, die Liebe hingegen erbauet.« Es gibt aber keine andere größere Aufblähung, als daß Jemand glaubt, besser und vollkommener zu seyn, als der, welcher ihn erschaffen, gestaltet, ihm den Lebenshauch verliehen und dieses Daseyn selber gegeben hat. Daher ist es, wie ich gesagt habe, besser, daß Jemand gar nichts, ja nicht einmal Eine Ursache des Geschaffenen, warum es gemacht worden, wisse, an Gott glaube und in der Liebe verharre, als durch eine solche Wissenschaft aufgeblasen die Liebe, welche den Menschen belebt, bei Seite setze; und daß er nichts anderes zur Wissenschaft suche, ausser Jesum Christum, den Sohn Gottes, der für uns gekreuziget worden ist, als durch seine Untersuchungen und kleinliches Gerede in Gottlosigkeit gerathe.

2.

Denn wie wäre es, wenn Jemand, durch diese Versuche aufgeblasen, darum, weil der Herr gesagt hat: b) »Alle Haare eures Hauptes sind gezählt,« die Zahl der Haare von jeglichem Haupte spitzfindig untersuchen, und die Ursache erforschen wollte, warum dieser so viele, jener aber so viel Haare habe, da doch nicht alle gleichviel Haare

---

a) I. Korinth. VIII, 1. b) Matth. X, 30.

haben, sondern viele Tausend und Tausend von immer verschiedenen Zahlen gefunden werden, weil nämlich Einige größere, andere aber kleinere Köpfe haben; und Einige immer dichte, andere hingegen dünne, und wieder andere ganz wenig Haare besitzen; und die, so die Anzahl der Haare gefunden zu haben glaubten, es auf das Zeugniß ihrer Lehre, die sie ausgedacht haben, zu beziehen suchten? Oder wiederum, wenn Jemand darum, weil es im Evangelium heißt: a) »Kauft man dann nicht zwei Sperlinge um Einen Pfenning, und doch fällt nicht Einer aus ihnen ohne den Willen eures Vaters auf die Erde?« alle Sperlinge, welche täglich überall oder in jeglichem Lande gefangen werden, zählen und nach der Ursache forschen wollte, warum gestern soviel, und neulich soviel, heute aber wieder soviel gefangen worden seyen, und die Anzahl der Sperlinge mit seiner Lehre verbände; würde er nicht sich selber gänzlich täuschen, und die ihm Glauben beimessen, in großen Unsinn versetzen, weil die Menschen immer geneigt sind, zu scheinen, bei derlei Dingen etwas mehr als ihre Lehrer erfunden zu haben?

3.

Wenn mich aber Jemand fragte, ob Gott die Zahl aller Dinge, die gemacht sind, und noch gemacht werden, wisse, und ob eine jede derselben nach seiner Vorsehung die ihr angemessene Größe erhalten habe, und ich es bejahete und sagte, daß gar nichts von allem dem, was gemacht ist, und wird, und werden wird, dem Wissen Gottes entgehe, sondern daß durch dessen Vorsehung ein jegliches von diesen die eigene Gestalt, Ordnung, Zahl und Größe erhalte und erhalten habe, und durchaus nicht zwecklos und von ungefähr, sondern mit großer Schicklichkeit und hohem Bewußtseyn gemacht wurde, oder gemacht werde, und daß das

---

a) Matth. X, 29.

eine bewunderungswürdige und wahrhaft göttliche Vernunft sey, welche die eigentlichen Ursachen hievon unterscheiden und angeben kann, er aber auf dieses mein Zeugniß und meine Beistimmung noch fortführe, den Sand und die Steinchen der Erde, und die Wellen des Meeres, so wie die Sterne des Himmels zu zählen, und die Ursachen der Zahl, die er gefunden zu haben glaubte, zu erforschen; würde dieser nicht mit Recht von allen Verständigen als ein vergeblich Arbeitender, als ein Unsinniger und Unvernünftiger angesehen werden? Und jemehr er sich, als andere, mit derlei Untersuchungen abgibt, und jemehr, als andere, er zu erforschen wähnt, und die übrigen unerfahrene, einfältige und thierische Menschen nennt, weil sie auf seine so thörichte Arbeit nicht achten; desto mehr ist er unsinnig, thöricht und gleichsam vom Blitze getroffen, und gibt Gott in Nichts nach; sondern ändert durch die Wissenschaft, die er glaubt, erforscht zu haben, selbst Gott, und erhebt seine Ansicht über die Größe des Schöpfers.

Siebenundzwanzigstes Hauptstück.

Aus den Gleichnissen, denen ein vielfacher Sinn unterliegen kann, darf man die Dunkelheiten nicht erklären, sondern aus den klaren und deutlichen Stellen der Schrift.

1.

Aber ein gesunder, nicht verwegener, frommer und wahrheitsliebender Verstand wird, was Gott in der Menschen Macht gelegt, und unserm Wissen unterworfen hat, gerne erforschen, darin Fortschritte machen und durch

tägliches Studium das Erlernen desselben erleichtern. Dieses aber sind die Dinge, die uns in die Augen fallen, und die deutlich und unzweideutig in den Worten der Schrift ausgesprochen sind. Und daher soll man die Gleichnisse dem nicht Zweideutigen anpassen; denn so erklärt sie der Erklärer ohne Gefahr, so werden die Gleichnisse von allen gleich erklärt werden, und durch Wahrheit der Körper unverletzt, gleichgliedrig und unerschüttert bleiben. Aber das, was nicht klar ausgesprochen, und vor Augen gestellt ist, mit den Erklärungen der Gleichnisse zu verbinden, die Jeglicher nach Belieben auffindet, ist thöricht. Denn so wird sich nie eine wahre Ansicht darthun; sondern soviel Erklärer der Parabeln seyn werden, so viele Wahrheiten werden mit sich im Widerspruche zu stehen und entgegengesetzte Dogmen aufzustellen scheinen, so wie es bei den Untersuchungen der heidnischen Philosophen der Fall ist.

2.

Daher wird nun der Mensch auf diese Weise immer forschen, aber niemals etwas finden, weil er die Lehre der Auffindung von sich gestoßen hat. Und wenn der Bräutigam kommt, zieht sich der, welcher eine nicht zubereitete Lampe, die durch keine Helle eines offenbaren Lichtes leuchtet, hat, zu denen zurück, die die Erklärungen der Parabeln im Finstern versuchen, verläßt den, der durch deutliche Verkündigung den Zutritt zu sich umsonst gewähret, und wird vom Brautgemach desselben ausgeschlossen. Da also die ganze Schrift, die Prophezeiungen und Evangelien, die öffentlich, ohne Zweideutigkeit, und von Jedermann, obgleich nicht alle glauben, auf gleiche Weise gehört werden können, verkünden, Ein und ein einziger Gott habe, um die übrigen auszuschließen, alles durch sein Wort gemacht, sowohl das Sichtbare als Unsichtbare, das Himmlische und Irdische, und das im Wasser, so wie das unter der Erde, wie ich aus den Worten der Schrift selbst gezeigt habe, und die

Schöpfung selber, in der wir leben, durch das, was wir sehen, gerade das bezeuget, daß nur Einer sey, der dieses gemacht hat und lenket; so werden Leute, die bei so heller Eröffnung noch verblendet bleiben, und das Licht der Verkündigung nicht schauen wollen, sondern sich selbst fesseln, und von denen ein jeder durch dunkle Erklärungen der Gleichnisse einen eigenen Gott gefunden zu haben glaubt, als sehr unverständig erscheinen. Denn daß von dem ersonnenen Vater derjenigen, die von entgegengesetzter Meinung sind, nichts deutlich und ohne Widerspruch in irgend einer Stelle der Schrift angeführt sey, bezeugen sie selber, indem sie sagen, gerade dieses habe der Erlöser im Verborgenen nicht allen, sondern nur einigen Schülern, die es zu fassen vermögen, gelehrt, und den Verständigen durch Lehren, Räthsel und Parabeln angedeutet. Hiezu sagen sie aber noch, ein anderer sey der Gott, welcher verkündiget wird, und ein anderer der Vater, der durch Gleichnisse und Räthsel als Vater angedeutet wird.

3.

Welcher Freund der Wahrheit aber wird nicht eingestehen, daß es, da die Parabeln viele Erklärungen zulassen, die Sache solcher sey, die sich sehr in Gefahr begeben und unverständig sind, aus Parabeln in der Untersuchung über Gott etwas zu behaupten und das Zweifellose, Wahre und Gewisse zu übergehen? a) Heißt dieses nicht sein Haus auf keinen starken, festen und frei gelegenen Felsen, sondern auf, ins Ungewisse gestreuten, Sand bauen? Weßhalb es auch leicht ist, ein solches Gebäude zu stürzen.

---

a) Matth. VII, 25.

Achtundzwanzigstes Hauptstück.

Die Geheimnisse Gottes muß man so erklären, daß man von der Lehre der Wahrheit, und dem wahren Wissen von Gott niemals abgeht. Der heiligen Schrift muß man glauben, und nicht weiters nach Dingen grübeln, die man Gott anheimstellen muß, und die unser Wissen übersteigen. Und darin besteht der Fehler der Ketzer, daß sie Nichts Gott überlassen, sondern verwegener Weise Alles zu ergründen suchen; woher sie auch in so große Irrthümer gerathen sind.

1.

Da wir also die Wahrheit selbst und ein von Gott öffentlich aufgestelltes Zeugniß zur Lehre haben, so müssen, wir nicht durch die Lösungen der Fragen bald zu diesen, bald zu andern uns neigen, und das feste und wahre Wissen von Gott ablegen, sondern vielmehr die Lösung der Fragen nach diesem Charakter einrichten, uns durch Untersuchung des Geheimnisses und der Anordnung des wahren Gottes üben, und in der Liebe zu dem zunehmen, der um unsertwillen so Vieles gemacht hat und noch macht, niemals aber von der Ueberzeugung abgehen, wodurch ganz offenbar verkündet wird, daß dieser allein in Wahrheit Gott und Vater sey, der diese Welt geschaffen, den Menschen gebildet und in seiner Schöpfung den Wachsthum verliehen hat; und der das Kleine zu seinem Größern ruft, so wie er das Kind, in dem Mutterleibe empfangen, an das Licht der Sonne führt, und den Waizen, nachdem er am Halme fest geworden, in die Scheune bringt. Es ist aber Ein und derselbe Demiurg, (Schöpfer), der den Mutterleib gemacht und die Sonne erschaffen hat; und Ein und derselbe Herr, der den Halm hervorgebracht, den Waizen vermehrt und vervielfältiget und die Scheune hergestellt hat.

2.

Wenn wir aber nicht für alle Fragen in der Schrift Auflösungen zu finden im Stande sind, so dürfen wir doch ausser dem wahren Gott keinen andern suchen. Denn dieses ist die größte Gottlosigkeit. Solches aber müssen wir Gott, der auch uns erschaffen hat, anheim stellen, vollkommenst überzeuget, daß die Schrift vollkommen sey, weil sie vom Worte Gottes und seinem Geiste ausgesprochen ist; wir hingegen, als geringer und später als das Wort Gottes und dessen Geist haben diese Erkenntniß seiner Mysterien nicht. Es darf uns aber nicht befremden, wenn uns dieses bei geistigen, himmlischen und der Offenbarung bedürftigen Dingen widerfährt, da wir auch vieles von dem, was vor unsern Füßen ist, (ich meine Dinge in dieser Schöpfung, die wir betasten, sehen, und die bei uns sind), nicht wissen, und selbiges Gott überlassen. »Denn er muß sich auszeichnen vor Allem.« Denn wie wäre es, wenn wir die Ursache des Anschwellens des Niles zu erklären versuchten? Vieles reden wir zwar, und vielleicht Annehmbares, vielleicht aber Unannehmbares; aber das Wahre, Gewisse und Richtige weiß nur Gott. Aber auch den Aufenthalt jener Vögel, die zur Frühlingszeit zu uns kommen, im Herbste hingegen gleich fortziehen, wissen wir nicht, da doch dieses in dieser Welt geschieht. Was aber können wir über die Ebbe und Fluth des Ozeans anführen, obgleich man weiß, daß es einen gewissen Grund hievon gäbe; oder wie die Beschaffenheit der Dinge über demselben angeben? Oder wie vermögen wir anzugeben, wie der Regen, das Wetterleuchten, der Donner, das Sammeln der Wolken, die Nebel, das Hervorbringen der Winde und ähnliche Dinge bewirkt werden; und auch zu erzählen die Menge des Schnees, Hagels und dessen, was mit diesen verwandt ist; dann wie die Bereitung der Wolken, welches die Beschaffenheit des Nebels, welches die Ursache des Wachsens und Abnehmens des Mondes, und welches die Ursache der Verschiedenheit der Gewässer, Metalle, Steine und

dergleichen Dinge sey? In diesem allem werden wir, wenn wir dessen Ursachen aufsuchen, nur schwätzen; Gott allein aber, der es macht, redet die Wahrheit.

3.

Wenn also schon von den Dingen der Schöpfung Manches nur Gott bekannt ist, manches aber auch zu unserer Erkenntniß gekommen ist; was schadet es dann, wenn wir Einiges von dem, was man in der Schrift erforscht — denn die Schrift ist ganz geistig — durch Gottes Gnade erklären, Einiges aber Gott anheim stellen, und zwar nicht nur in diesem, sondern auch im künftigen Leben; so daß Gott immer lehret, der Mensch hingegen immer von Gott lernet? So wie auch der Apostel gesagt hat, a) daß, wenn alles übrige dahin ist, noch der Glaube, die Hoffnung und die Liebe bleibe. Denn der Glaube an unsern Lehrer bleibt immer fest, und bestätigt uns, daß nur ein wahrer Gott sey, so daß wir ihn immer wahrhaft lieben, weil er allein Vater ist; und daß wir hoffen, noch immer etwas mehr von Gott zu erhalten und zu lernen, weil er gütig ist, und grenzenlose Reichthümer, ein unendliches Reich und eine unermeßliche Lehre besitzt. Wenn wir also auf genannte Weise einige von den Untersuchungen Gott überlassen, so werden wir unsern Glauben behalten und gefahrlos wandeln; so wird die ganze Schrift, die uns Gott gegeben hat, von uns übereinstimmend befunden werden; so werden die Gleichnisse mit dem bestimmt Gesagten harmoniren; so wird das klar Ausgesprochene die Gleichnisse deuten, und durch die vielen Stimmen der Worte Eine übereinstimmende Melodie, welche Gott, der Alles gemacht hat, in Hymnen lobet, in uns vernommen werden. Gesetzt zum Beispiel, wenn jemand fragte: »Was that Gott, ehe er die Welt

---

a) I. Korinth. XIII, 13.

schuf?« so sage ich: »Diese Antwort ist nur Gott bekannt.« Daß aber diese Welt von Gott vollkommen erschaffen worden sey, und in der Zeit begonnen habe, lehrt uns die Schrift; was hingegen Gott vorher gethan habe, offenbart uns keine Schrift. Es bleibt also diese Antwort Gott anheim gestellt; und es schickt sich nicht, so alberne, ungeregelte und lästernde Hervorbringungen auffinden zu wollen, und dadurch, daß du die Hervorbringung der Materie gefunden zu haben wähnst, Gott selbst, der Alles gemacht hat, zu verwerfen.

4.

Ihr Alle, die ihr solches ersinnet, bedenket doch, da jener allein Gott Vater heißt, der es in Wahrheit ist, den ihr Demiurgen nennet; da die Schrift nur diesen Gott allein kennt, und der Herr diesen allein für seinen Vater ausgibt, und keinen andern kennt, wie wir aus seinen eigenen Worten zeigen werden; betrachtet die Größe der Lästerung gegen den wahrhaftigen Gott, wenn ihr ihn die Frucht eines Falles und die Zeugung der Unwissenheit nennt, und sagt, er wisse nicht, was ober ihm ist, und was immer noch anderes von ihm angebet. Mit Nachdruck und Anstand scheint ihr zwar zu sagen, daß ihr an Gott glaubet; aber da ihr durchaus keinen andern Gott anführen könnet, so nennt ihr gerade den, an den ihr zu glauben vorgebt, die Frucht eines Falles (Leidens) und die Zeugung der Unwissenheit. Diese eure Blindheit und dieses thörichte Gerede kommt aber daher, weil ihr Gott nichts anheimstellet; sondern selbst die Geburten und Hervorbringungen Gottes sowohl als seiner Ennoia, des Wortes, des Lebens und Christi angeben wollet; und diese nirgends anders her, als von der Affektion der Menschen, nehmet; und nicht einsehet, daß man bei dem Menschen, der ein zusammengesetztes Wesen ist, wie gesagt, so einen Menschenverstand und Menschengedanken annehmen könne; und daß aus dem Verstande der

Gedanke, aus dem Gedanken das Verlangen, aus dem Verlangen aber der Logos stamme, (was für ein Logos aber? denn etwas anders ist der Logos im Griechischen, welcher das denkende Prinzip ist; etwas anderes das Organ, wodurch der Logos hervorgebracht wird); und daß der Mensch bald ruhe und schweige, bald aber rede und wirke. Auf Gott aber, der ganz Verstand, ganz Vernunft, ganz wirkender Geist, ganz Licht, und immer einer und derselbe ist, so wie wir förderlich von Gott denken sollen, und wie wir aus der Schrift wissen, können derlei Affekte und Eintheilungen nicht wohl bezogen werden. Denn für die Schnelligkeit des menschlichen Verstandes reicht wegen dessen Geistigkeit die Zunge, weil sie fleischlich ist, nicht zum Dienste hin; woher es auch kommt, daß unser Wort schon inwendig verschlungen, und nicht auf Ein Mal, so wie es vom Verstande aufgefaßt worden, sondern theilweise, wie es die Zunge zu geben vermag, hervorgebracht wird.

5.

Aber Gott, der ganz Verstand und ganz Logos ist, redet auch, was er denket; und was er redet, das denkt er auch. Denn Gedanke ist sein Logos, Logos Verstand, und der allumfassende Verstand der Vater selbst. Wer also von einem Verstande Gottes spricht, und dem Verstande eine eigene Hervorbringung zuschreibt, der nennt ihn zusammengesetzt, gleich als wenn etwas anderes Gott, etwas anderes aber der leitende Verstand wäre. Wer aber demselben gleichfalls wieder eine Hervorbringung aus dem Logos, die die dritte vom Vater ist, beilegt, (weßhalb er auch dessen Größe nicht kennt), hat den Logos ganz weit von Gott getrennt. Der Prophet spricht von ihm: a) »Wer wird seine Geburt erzählen?« Ihr aber enträthselt seine Geburt aus dem Vater, und tragt die Hervorbringung des Wortes

a) Isai. LIII, 8.

der Menschen durch die Zunge auf das Wort Gottes über, wodurch ihr euch selber mit Recht überweiset, daß ihr weder Menschliches, noch Göttliches kennet.

6.

Ihr aber, thörichter Weise aufgeblasen, gebt verwegen vor, die unaussprechlichen Geheimnisse Gottes zu wissen; da doch der Herr, der Sohn Gottes selbst, gestand, daß nur der Vater allein den Tag und die Stunde des Gerichtes wisse, indem er deutlich sagte: a) »Jenen Tag aber und die Stunde weiß Niemand, nicht einmal der Sohn, als der Vater allein.« Wenn sich also der Sohn nicht schämte, das Wissen von jenem Tage dem Vater anheimzustellen, sondern die Wahrheit redete; so dürfen auch wir uns nicht schämen, Fragen, die unsern Verstand übersteigen, Gott aufzubehalten. Denn Niemand ist über den Lehrer. Wenn daher Jemand zu mir sagte: »Wie wurde also der Sohn vom Vater gezeugt?« so antwortete ich ihm, daß jene Hervorbringung oder Geburt, Ernennung oder Eröffnung, oder wie immer Jemand seine unaussprechliche Geburt nennen mag, Niemand weiß; weder Valentinus, noch Marcion, noch Saturninus, noch Basilides, noch die Engel und Erzengel, weder die Fürsten noch Gewalten, sondern der Vater, der ihn gezeuget hat, und der Sohn, der geboren wurde, allein. Da also seine Zeugung unaussprechlich ist, so sind alle, die seine Geburt und Zeugung erzählen wollen, nicht bei Verstand, weil sie Unaussprechliches zu erzählen versprechen. Denn daß das Wort aus dem Verstand und Gedanken stamme, das wissen wirklich alle Menschen. Die also die Hervorbringungen ausgedacht haben, haben weder etwas Großes, noch ein tiefes Geheimniß erfunden, wenn sie das, was alle Menschen verstehen, auf das eingeborene Wort Gottes beziehen; und von dem,

---

a) Matth. XXIV, 36. Mark. XIII, 32.

welchen sie unaussprechlich und namenlos nennen, die Hervorbringung und Zeugung seines ersten Werdens, gleich als wenn sie dabei als Hebammen beigestanden hätten, erzählen, und ihn mit dem hervorbringbaren Worte der Menschen vergleichen.

7.

Behaupten wir aber dasselbe von der Wesenheit der Materie, so werden wir nicht irren, weil Gott dieselbe hervorgebracht hat. Denn wir wissen aus der Schrift, daß Gott der Herr aller Dinge sey. Woraus, und wie er sie aber hervorgebracht habe, das sagt uns weder eine Stelle der Schrift, noch ist es vernünftig, sich ein Bild davon zu machen, und Unbestimmtes in Ansehung Gottes nach eigenen Ansichten zu deuten; sondern diese Erkenntniß muß man Gott anheimstellen. So muß man auch die Ursache, warum, da doch Alles von Gott gemacht ist, Einige den Befehl übertraten und vom Gehorsame gegen Gott abfielen; Einige hingegen, ja die Meisten in Unterwürfigkeit gegen den Schöpfer verharrten und noch verharren; so wie die Frage, wie die, welche übertreten haben, und die, welche verharren, beschaffen seyen, Gott und seinem Worte, zu dem er allein sagte: a) »Setze dich zu meiner Rechten, bis ich dir deine Feinde zum Fußschemmel geben werde;« anheimstellen. Wir aber weilen noch auf Erde, und sitzen noch nicht neben seinem Throne. Denn obgleich der b) »Geist des Erlösers, der in ihm ist, Alles, auch die Tiefen der Gottheit, erforschet,« so sind doch, was uns betrifft, c) »die Gnadengaben verschieden, verschieden die Verrichtungen, und verschieden die Wirkungen,« und unsere Erkenntniß auf Erden ist, wie Paulus sagt, d) »ein Stückwerk und ein Stückwerk ist unser Weissagen.« Wie also unser Wissen ein Stückwerk

---

a) Psalm CIX, 2. b) I. Korinth. II, 10. c) I. Kor. XII, 4, 5, 6. d) I. Korinth. XIII, 9.

ist, so muß man auch dem, der uns theilweise begnadiget, alle Untersuchungen überlassen. Denn daß den Uebertretern das ewige Feuer bereitet ist, hat der Herr deutlich ausgesprochen, und die Schrift beweiset es. Daß dieses Gott auch vorher wußte, so wie er den Uebertretern schon anfangs das ewige Feuer bereitet hat, gibt die Schrift ebenfalls an; aber den Grund der Beschaffenheit der Uebertreter selbst, hat weder eine Stelle der Schrift angeführt, noch der Apostel erwähnt, noch der Herr gelehrt. Dieses Wissen muß man also, so wie der Herr das Wissen der Stunde und des Tages, Gott überlassen, und nicht so weit Gefahr laufen, daß wir, da wir doch nur theilweise begnadiget sind, Gott nichts anheimstellen. In der Untersuchung dessen aber, was über uns ist, und was wir nicht erreichen können, jetzt so weit in der Verwegenheit zu gehen, daß wir Gott und das noch nicht Aufgefundene, als ob wir es schon gefunden hätten, erklären, dann durch eitles Gerede über die Hervorbringungen zu behaupten, der Schöpfer aller Dinge habe seine Wesenheit aus Mangel und Unwissenheit erhalten, und so gegen Gott eine gottlose Lehre zu erdichten, ist Sünde.

8.

Ferner haben sie dadurch keinen Beleg für die neulich von ihnen erfundene Erdichtung, daß sie bald durch die nächst besten Zahlen, bald aber durch Sylben, bisweilen hingegen durch Namen, dann und wann durch die in den Buchstaben enthaltenen Buchstaben, und zuweilen durch unrichtig erklärte Gleichnisse oder durch Muthmaßungen jene falsche Angabe, die sie ausgesonnen haben, zu bekräftigen suchen. Denn würde Jemand nach der Ursache forschen, warum der Herr gesagt habe, der Vater, der dem Sohne Alles mittheilt, wisse allein die Stunde und den Tag; so fände er gleich keine andere passendere, schicklichere und gefahrlosere als diese, (denn der Herr allein ist ein wahrhaftiger Lehrer), daß wir durch ihn lernen, der Vater sey der

Höchste. a) »Denn der Vater, sagt er, ist größer als ich.« Und darum hat unser Herr gesagt, der Vater stehe in seiner Erkenntniß voran, daß auch wir, in so fern wir in dieser Erdengestalt weilen, das vollkommene Wissen und solche Fragen Gott überlassen, und nicht etwa durch den Versuch die Tiefe des Vaters zu ergründen, in so große Gefahr gerathen, daß wir forschen, ob über Gott noch ein anderer Gott sey.

9.

Sollte aber irgend ein Streitsüchtiger, entweder ein Valentinus, Ptolomäus oder Basilides, oder Einer von denen, die vorgeben, die Tiefen Gottes erforschet zu haben, diesen meinen Worten, und dem, was der Apostel gesagt hat: »Unsere Erkenntniß ist nur ein Stückwerk und ein Stückwerk unser Weissagen« widersprechen, und glauben, er habe nicht blos eine theilweise, sondern durchaus vollkommene Kenntniß aller Dinge; so soll er sich nicht unsichtbarer und unzeigbarer Dinge wegen mit eitlem Stolze brüsten, und rühmen, mehr als andere zu erkennen, sondern die Ursachen von Dingen dieser Welt, die wir nicht kennen, wie zum Beispiele, die Anzahl der Haare seines Hauptes, die Sperlinge, welche täglich gefangen werden und die von uns unvorhergesehenen Dinge untersuchen und vom Vater lernend uns verkünden, daß wir ihm auch in größern Stücken Glauben schenken können. Wenn aber die Vollkommenen noch nicht einmal das, was in Händen, vor den Füßen, vor Augen und auf Erde ist, und zumal die Anordnung der Haare ihres Hauptes nicht wissen; wie können wir ihnen dann in Bezug auf das Geistige, Ueberhimmlische und was sie über Gott hinaus in eitler Einbildung angeben, glauben? So viel will ich nun über die Zahlen, Namen, Sylben, und Untersuchungen dessen, was über uns ist, und über die un-

---

a) Johann. XIV, 28.

eigentliche Erklärung der Parabeln gesagt haben, weil du hierüber noch Mehreres anführen kannst.

Neunundzwanzigstes Hauptstück.

Die Behauptung der Ketzer, daß einige Seelen ins Pleroma, andere in die Mitte wandern, den Körpern aber das Heil nicht zu Theil werde, widerspricht sich.

1.

Aber laßt uns nun zu ihrem übrigen Beweise zurückkehren. Denn wenn sie sagen, beim Ende kehre ihre Mutter ins Pleroma zurück und empfange ihren Bräutigam, den Heiland; sie aber, weil sie sich für geistig ausgeben, werden von ihren Seelen befreit und zu verständigen Geistern umgeschaffen, Bräute der geistigen Engel werden; der Demiurg aber, — denn diesen nennen sie thierisch — werde an die Stelle der Mutter treten, die Seelen der Gerechten hingegen in dem Mittelorte ruhen, und annehmen, daß sich Gleiches mit Gleichem thierischer Weise verbinde, Geistiges mit Geistigem, und Materielles im Materiellen bleibe: stellen sie Widersprüche auf, weil sie sagen, die Seelen kämen nicht wegen der Wesenheit, sondern wegen des Wirkens in die Mitte zu Gleichem und angeben, die der Gerechten wandern dort hin, auf die der Ungerechten aber warte das Feuer. Denn wenn alle Seelen wegen der Substanz, indem sie als Seelen gleiche Wesenheit haben, an den Ort der Ruhe und in die Mitte kommen; so ist sowohl der Glaube, als das Herabsteigen des Erlösers überflüßig. Wenn aber ob der Gerechtigkeit, so geschieht es nicht mehr, weil sie Seelen, sondern weil sie gerecht sind. Würden aber die Seelen, im Falle sie nicht gerecht gewesen wären, zu Grunde gehen müssen; so vermag die Gerechtigkeit auch die Leiber zu retten: denn warum sollte sie dieselben nicht retten, da

sie doch auch an der Gerechtigkeit Theil genommen haben? Denn wenn Natur und Wesenheit rettet, so werden alle Seelen gerettet werden; wenn aber Gerechtigkeit und Glaube; warum sollte sie dann nicht auch die Leiber, die gleichfalls mit den Seelen in die Verwesung gerathen würden, erretten? Denn bei solchen Umständen würde die Gerechtigkeit, wenn sie das Eine wegen seiner Theilnahme erretten würde, das andere aber nicht, entweder als unvermögend oder als ungerecht erscheinen.

2.

Denn daß das, was Gerechtigkeit ist, in Körpern vollzogen werde, ist bekannt. Daher müssen entweder alle Seelen niemals in den Mittelort und zum Gerichte kommen; oder auch die Leiber, welche an der Gerechtigkeit Theil genommen haben, mit den Seelen, die gleichfalls Theil gehabt, den Ort der Erquickung erlangen, im Falle die Gerechtigkeit die, welche an ihr Theil genommen, dorthin zu führen vermag; und es wird die Rede über die Auferstehung der Körper als wahr und richtig erscheinen. Wir glauben wenigstens daran, daß Gott auch unsere sterblichen Körper, welche die Gerechtigkeit beachtet haben, erwecken, und unverweslich und unsterblich machen werde. Denn Gott ist mächtiger als die Natur, hat den Willen, weil er gut, die Macht, weil er mächtig, und die Ausführung, weil er reich und vollkommen ist.

3.

Diese aber bringen, weil sie nicht alle, sondern blos die Seelen der Gerechten in die Mitte kommen lassen, lauter Widersprüche vor. Denn drei Geschlechter, sagen sie, seyen von der Mutter natürlich und wesentlich hervorgebracht worden: das erste nämlich stamme aus der Verlegenheit, Trauer und Furcht, das ist die Materie; das zweite aus der Hinwendung, das ist das Thierische; das

dritte aber, das sie nach dem Anschauen der Engel Christi hervorgebracht, das ist das Geistige. Wenn also alle, die sie geboren, durchaus wegen der Geistigkeit ins Pleroma eingehen, das Materielle hingegen, weil es materiell ist, unten zurückbleibt, und beim Aufbrennen des Feuers, das in ihm ist, ganz verzehrt wird: warum soll dann nicht alles Thierische in den Mittelort, wohin sie auch den Demiurgen kommen lassen, gelangen? Was ist aber das, was in ihr Pleroma eingehen wird? Denn die Seelen, sagen sie, bleiben in der Mitte, die Körper aber werden, weil sie eine materielle Wesenheit haben, in die Materie aufgelöset, und von dem ihr einwohnenden Feuer verbrannt werden. Ist aber der Körper zerstört, und bleibt die Seele in der Mitte zurück, so ist von dem Menschen nichts mehr übrig, was in das Pleroma ginge. Denn Verstand, Gedanke, Vernunft, Richtung des Verstandes, und dergleichen Dinge, sind nichts anders als die Seele; sondern nur Regungen und Wirkungen der Seele selbst, die ohne die Seele nicht sind. Was wird ihnen also noch übrig bleiben, das ins Pleroma eingehen könnte? Denn sie bleiben, insoferne sie Seelen sind, in der Mitte, werden aber, insofern sie Körper sind, mit der übrigen Materie verbrannt werden.

Dreißigstes Hauptstück.

Tadel der Gottlosigkeit der Ketzer, die sich geistig, den Demiurgen aber thierisch nannten.

1.

Und bei diesen Umständen geben die Thoren vor, daß sie über den Demiurgen hinaufsteigen, und dem gemäß, daß sie sich für vorzüglicher erklären, als jenen Gott, welcher die Himmel und die Erde, die Meere und alles, was darin ist, gemacht und geordnet hat, und daß sie unver-

schämter Weise geistig seyn wollen, da sie doch wegen ihrer so grossen Gottlosigkeit fleischlich sind, und den Schöpfer und Gott der gesammten geistigen Wesen, a) der die Winde zu seinen Bothen gemacht hat, und das Licht wie ein Kleid anzieht, der den b) Erdkreis gleichsam mit der Hand hält, und gegen die Bewohner desselben wie Heuschrecken erscheinen, fleischlich nennen, geben sie Zweifelsohne und in Wahrheit ihre Thorheit zu erkennen, indem sie wirklich wie vom Donner getroffen, mehr als die Giganten, die in den Fabeln erwähnt werden, ihre Ansichten gegen Gott erheben, aufgeblasen von eitlem Uebermuthe und vergänglichem Ruhme, so daß ihnen die Nießwurz der ganzen Welt nicht zur Reinigung hinreichte, um ihre so große Thorheit zu erbrechen.

2.

Denn der Vorzüglichere muß sich durch die Werke zeigen. Wie also zeigen sich jene mächtiger als der Schöpfer, (auch ich gerathe durch den Zwang der Rede in Gottlosigkeit, indem ich zwischen Gott und den thörichten Menschen eine Vergleichung anstelle, mich zu ihrem Beweise herablasse und sie oft durch ihre eigene Ansicht widerlege: aber Gott sey mir gnädig; denn dieses sage ich nicht, um ihn mit jenen zu vergleichen, sondern um sie zu widerlegen, und ihre Thorheit zu zernichten) die viele Thoren bewundern, als ob sie von ihnen etwas mehr als die Wahrheit vernehmen könnten? Und das, was geschrieben stehet: c) »Suchet und ihr werdet finden« erklären sie, sey dazu gesagt worden, daß sie sich selbst über dem Demiurgen finden, und sich selbst größer und besser als Gott, sich selbst geistig, den Demiurgen hingegen thierisch nennen: sie steigen deßhalb über Gott hinauf; und treten ins Pleroma ein, Gott aber weile im Mittelorte. Sie sollten also durch Werke darthun, daß sie vorzüglicher als der Demiurg seyen. Denn nicht durch

---

a) Psalm CIII, 2, 4. b) Isai. XL, 12, 22. c) Matth. VII, 7.

Worte, sondern in der That muß sich der Vorzüglichere zeigen.

3.

Welches Werk aber können sie aufweisen, das durch sie von ihrem Erlöser oder ihrer Mutter vollbracht wurde, das größer, prachtvoller und verständiger wäre als die Schöpfung dessen, der alles gemacht hat? Welche Himmel haben sie befestiget? Welche Erde gegründet? Welche Sterne hervorgebracht? Oder welche Lichter beleuchtet? Mit welchen Kreisen haben sie selbe eingeschlossen? Oder welchen Regen, oder welche Kälte, oder was alles haben sie für Zeit und jeglichen Himmelstrich passend der Erde herbeigeführt? Welche Hitze und Trockenheit haben sie ihnen entgegengestellt? Oder welche Flüsse haben sie überströmend gemacht? Welche Quellen aber haben sie hervorgebracht? Mit welchen Blumen und Bäumen die Erde geschmückt? Welche Anzahl von Geschöpfen theils vernünftiger, theils unvernünftiger, die mit der Gestalt des Alls geschmückt sind, gebildet? Und wer kann alles Uebrige, das durch Gottes Macht hervor gebracht ist, und durch seine Weisheit geleitet wird, einzeln aufzählen, oder die Größe der Weisheit Gottes, der es gemacht hat, erforschen? Wie aber sind die Wesen, die über dem Himmel sind, und nicht vergehen, Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften und unzählige Gewalten? Ueber welches einzige Werk von diesen können sie sich also ebenfalls stellen? Was der Art vermögen sie, als durch sie, oder von ihnen gemacht, aufzuweisen, da sie selber dessen Geschöpfe und Gebilde sind? Denn es mag ihr Erlöser oder ihre Mutter (um mich nach ihnen auszudrücken, und sie durch ihre eigenen Worte der Lüge zu überweisen) sich dessen (des Demiurgen,) bedient haben, wie sie sagen, um das Bild derer, die im Pleroma sind, und der ganzen Anschauung, die sie um den Erlöser gewahrte, zu gestalten; so hat sie sich dessen, als eines Trefflichern, und Passendern bedient, um durch ihn

ihren Willen zu erfüllen; denn Solcher Ebenbilder hat sie nicht durch einen Niedern, sondern durch einen Höhern gestaltet.

4.

Denn auch sie waren schon damals, wie sie selbst angeben, geistige Empfängniß gemäß der Betrachtung derer, die als Begleiter um die Pandora gestellt waren. Und diese blieben wirkungslos, (denn die Mutter that auf Anleitung des Erlösers nichts durch sie) eine unnütze, und zu nichts taugliche Leibesfrucht; denn durch sie ist offenbar nichts gemacht worden. Ihr hervorgebrachter Gott aber, der nach ihrer Angabe unter ihnen steht, (denn ihn lassen sie thierisch seyn) war Allenthalben thätig, wirksam und passend, um durch ihn aller Ebenbilder zu machen: und nicht blos das Sichtbare, sondern auch alles Unsichtbare, die Engel, Erzengel, Herrschaften, Gewalten und Mächte sind durch ihn, als einen, der stärker ist, und dem Willen dienen kann, gemacht worden. Durch diese aber hat, wie sie selber zugeben, die Mutter offenbar nichts gethan; damit man sie mit Recht für eine Mißgeburt ihrer übel gebährenden Mutter halte. Denn dieser sind keine Hebammen beigestanden, und deßhalb sind sie gleichsam wie eine Mißgeburt, zu Nichts tauglich, und zu keinem Werke für die Mutter gemacht, hingeworfen worden. Und sie nennen sich größer als den, durch den so Großes und Solches gemacht und angeordnet worden ist; da sie auch durch ihre Angabe sehr weit unter ihm befunden werden?

5.

Wie wenn zwei eiserne Werkzeuge, oder zwei Instrumente wären, von denen der Künstler das eine immer in Händen hätte, sich desselben bediente, damit Beliebiges verfertigte, und seine Kunst und Geschicklichkeit an den Tag legte; das andere hingegen frei und müßig daläge ohne Thätigkeit, und der Künstler weder etwas damit verfertigte, noch es zu

einer Arbeit gebrauchte, und dann Jemand sagte, dieses unnütze, geschäftlose und müßige sey besser und mehr werth als jenes, dessen sich der Künstler bei seiner Arbeit bedient, durch die er auch gelobt wird, dieser mit Recht für einen einfältigen und sinnlosen Menschen gehalten würde; so sind auch diese, die sich für geistig und mächtiger, den Demiurgen aber für thierisch ausgeben, und sagen, daß sie deßhalb über ihn hinaufsteigen und zu ihren Männern ins Pleroma eintreten, (denn sie sind, wie sie selber gestehen, Weiber) Gott aber niederer sey, und darum in der Mitte bleibe, aber hierüber keinen Beweis anführen, (denn der Größere zeigt sich durch Werke, denn Alle Dinge sind vom Demiurgen gemacht; von sich aber können sie kein vernünftiges Werk aufweisen) von einer sehr großen und unheilbaren Thorheit angesteckt.

6.

Sollten sie aber zu behaupten suchen, alles Materielle, wie z. B. der Himmel und die ganze Erde unter ihm, sey vom Demiurgen gemacht; alles Geistige aber über dem Himmel, als die Herrschaften, Gewalten, Engel, Erzengel, Mächte und Kräfte durch die geistige Geburt (für die sie sich selber ausgeben) hervorgebracht worden: so habe ich für's Erste aus den Schriften des Herrn dargethan, daß alles Erwähnte, das Sichtbare und Unsichtbare, von Einem Gott erschaffen worden sey. Denn diese sind nicht gewichtvoller als die Schrift: und wir dürfen nicht die Aussprüche des Herrn, Moses, und der übrigen Propheten, welche die Wahrheit verkündet haben, bei Seite setzen und denen Glauben beimessen, die nichts Vernünftiges reden, sondern Albernheiten schwätzen. Ist dann aber durch sie das Ueberhimmlische gemacht worden; so mögen sie mir sagen, wie die unsichtbaren Dinge beschaffen sind; so mögen sie uns die Anzahl der Engel und die Stufe der Erzengel angeben, und die Geheimnisse der Throne zeigen und die Verschieden-

heiten der Herrschaften, Fürsten, Gewalten und Mächte lehren. Aber dieses können sie nicht anführen: daher sind sie nicht durch sie gemacht worden. Wenn aber dieses vom Demiurgen hervorgebracht wurde, so wie es wirklich hervorgebracht worden, geistig und heilig ist; so ist der, welcher das Geistige hervorgebracht hat, nicht thierisch; und ihre große Lästerung ist widerlegt.

7.

Denn daß es im Himmel geistige Geschöpfe gebe, darüber redet die ganze Schrift; und auch Paulus bezeuget, daß es geistige Wesen gebe, indem er sagt, a) er sey bis zum dritten Himmel entrückt, und wieder, er sey ins Paradies entrückt worden, und habe unaussprechliche Worte gehört, die er keinem Menschen sagen dürfe. Und was hilft jenem der Eingang ins Paradies, oder die Aufnahme in den dritten Himmel, da dies Alles unter der Gewalt des Demiurgen stehet; wenn er, wie einige zu sagen getrauen, die Mysterien, die über dem Demiurgen seyn sollen, hätte sehen und hören wollen? Denn hätte er die Anordnung ober dem Demiurgen schauen wollen; so würde er nicht im Gebiete des Demiurgen geblieben seyn, da er nicht einmal dieses ganz durchschaute; (denn nach ihrer Angabe waren ihm noch vier Himmel da, um sich dem Demiurgen zu nähern und die untergebene Siebenheit zu sehen), b) sondern sich vielleicht gar bis zur Mitte, das ist, zur Mutter, begeben haben, um von ihr das, was innerhalb des Pleroma ist, zu erfahren. Denn der innere Mensch desselben, der auch in ihm redete, und unsichtbar war, wie sie sagen, konnte nicht blos bis zum dritten Himmel, sondern bis zu ihrer Mutter gelangen. Denn wenn sie sagen, daß sie, das ist, ihr Mensch, sogleich über den Demiurgen hinaus und zur Mutter gehe, so hätte dieses vielmehr dem (innern) Men-

a) 2. Korinth. XII, 2. b) Denn der Demiurg wohnte nach den Häretikern über dem siebenten Himmel.

schen des Apostels zu Theil werden sollen: denn ihn hätte der Demiurg, der bereits, wie sie sagen, dem Erlöser unterworfen war, nicht verhindern können. Würde er ihn aber abgehalten haben, so hätte er nichts ausgerichtet. Denn er kann nicht stärker als die Vorsehung des Vaters seyn, zumal da der innere Mensch dem Demiurgen unsichtbar seyn soll. Weil aber jener diese Aufnahme bis zum dritten Himmel als etwas Großes und Herrliches erzählte; deßhalb erheben sich diese noch nicht bis zum siebenten Himmel: denn sie sind nicht größer als der Apostel. Sagen sie aber, daß sie vorzüglicher seyen; so werden sie aus den Werken überführt werden; denn sie haben sich noch keiner solchen Sache gerühmt. Und daher fügte er hinzu: a) »Ob mit dem Leibe oder außer dem Leibe, Gott weiß es;« damit man weder glaube, der Leib habe an jenem Gesichte Theil genommen, als wenn auch er an dem, was er gehört und gesehen, hätte Theil nehmen können, noch Jemand sage, er sey wegen der Schwere des Leibes nicht weiter hinaufgenommen worden; sondern damit es gestattet sey, bis dorthin die geistigen Geheimnisse ohne Leib zu sehen, die Geheimnisse, die Wirkungen Gottes sind, der Himmel und Erde gemacht, und den Menschen gebildet und ins Paradies gesetzt hat, damit diejenigen, die, wie Paulus, ganz vollkommen in der Liebe Gottes sind, ebenfalls Anschauer werden mögen.

8.

Dieser hat also geschaffen geistige Wesen, welche der Apostel bis zum dritten Himmel sah, und unaussprechliche Worte, die man, weil sie geistig sind, keinem Menschen erzählen darf; und eben dieser verleihet den Würdigen nach Belieben; denn ihm gehört das Paradies; und der Demiurg ist wahrhaft Gottes Geist, aber nicht thierisch, denn sonst würde er niemals Geistiges gemacht haben. Ist aber

---

a) Daf. 3.

dieser thierisch, so mögen sie uns erzählen, wer die geistigen Wesen gemacht habe. Daß aber durch die Geburt ihrer Mutter (für welche sie sich selbst ausgeben) etwas gemacht worden sey, sind sie nicht im Stande, zu beweisen. Denn diese können nicht blos nichts Geistiges, sondern nicht einmal eine Fliege oder eine Mücke, oder irgend ein verächtliches kleines Thier machen, ausser auf die Art, nach welcher Gott von Anfang her die Thiere durch Gießung des Saamens in Thiere desselben Geschlechtes natürlich machte und noch macht. Aber nicht einmal die Mutter hat allein etwas hervorgebracht; denn sie sagen, dieser sey als Demiurg (Schöpfer) und Herr des ganzen Werkes (von ihr) geboren worden. Und zwar nennen sie den Demiurgen und Herrn des ganzen Werkes thierisch, sich aber geistig, da sie doch keines Werkes, nicht nur keines ausser sich, sondern nicht einmal ihres Körpers Urheber und Herrn sind. Ja sie leiden sogar oft wider Willen vieles an dem Körper, sie, die sich geistig und vorzüglicher als den Demiurgen nennen.

9.

Mit Recht kann ich sie also überweisen, daß sie von der Wahrheit gar weit abgelenkt haben. Denn hat der Erlöser die Geschöpfe durch diesen gemacht, so ist er nicht geringer, sondern besser, als diese, weil er auch als Schöpfer von diesen dasteht; denn auch sie sind aus den Geschöpfen. Wie ist es also folgerichtig, daß jene geistig, dieser aber, durch den sie gemacht worden sind, thierisch sey? Hat er aber (was auch das allein Wahre ist, wie ich schon durch die deutlichsten Beweise dargethan habe) Alles durch sich selbst, frei und eigenmächtig geschaffen, geordnet und vollführet, und sein Wille Allem das Daseyn gegeben; so ist dieser allein Gott, welcher Alles gemacht hat; der allein allmächtig und allein Vater, der alles, das Sichtbare und Unsichtbare, Fühlbare und Unfühlbare, Himmlische und

Irdische a) »durch das Wort seiner Kraft geschaffen« und gemacht; der Alles durch seine Weisheit geordnet und eingerichtet hat, der Alles erfaßt, allein aber von Niemanden gefaßt werden kann; der allein ist Schöpfer, Werkmeister, Erfinder, Ausführer und Herr aller Dinge; und weder ausser, noch über ihm ist weder die Mutter, die sie erdichten, noch ein anderer Gott, den Marcion ersonnen, noch ein Pleroma von dreißig Aeonen, dessen Nichtigkeit dargethan ist, noch ein Bythus, noch eine Proarche, noch Himmel, noch ein jungfräuliches Licht, noch ein namenloser Aeon, noch überhaupt irgend etwas von dem, was diese und alle Ketzer Albernes schwätzen; sondern nur Einer ist Gott der Schöpfer, der, welcher über alle Herrlichkeit, Gewalt, Herrschaft und Macht erhaben ist; dieser ist Vater, dieser Gott, dieser Schöpfer, dieser Werkmeister und Urheber, der durch sich selbst, das ist, durch sein Wort und seine Weisheit, Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. Dieser ist gerecht, dieser gut; dieser ist es, der den Menschen gestaltet, das Paradies gepflanzt, die Welt gemacht, die Sündfluth herbeigeführt und den Noe gerettet hat; dieser ist der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, und der Gott der Lebendigen, den das Gesetz anführt, den die Propheten verkünden, den Christus offenbaret, von dem die Apostel lehren, und an den die Kirche glaubt. Dieser Vater unsers Herrn Jesus Christus wird durch sein Wort, das sein Sohn ist, allen geoffenbaret und bekannt gemacht, denen er geoffenbaret wird; denn jene erkennen ihn, denen es der Sohn geoffenbaret hat. Aber immer war der Sohn beim Vater, und offenbarte den Vater, ehedem und im Anfange, immer den Engeln, Erzengeln, Gewalten, Mächten und Allen, denen sich Gott offenbaren will.

---

a) Hebr. I, 3.

Einunddreißigstes Hauptstück.

Kurze Wiederholung der frühern Widerlegung.

1.

Wenn daher die Valentinianer widerlegt sind, so ist die ganze Schaar der Ketzer zernichtet. Denn was und in wie fern ich gegen ihr Pleroma und das, was ausser demselben ist, geredet habe, zeigend, daß der Vater aller Dinge von dem ausser ihm Seyenden, (wenn je etwas ausser ihm ist), eingeschlossen und umgeben werde, und daß es nothwendig viele Väter, viele Pleromate und viele Weltschöpfungen, die von den einen beginnen, bei den andern aber enden, nach jeder Richtung gebe; daß alle in ihrem eigenen Gebiete verbleiben, ohne sich um andere, mit denen sie weder in irgend einer Verbindung, noch Gemeinschaft stehen, zu bekümmern, und daß kein anderer Allgott, sondern das Wort »Allmächtig« ein bloßer Name sey, wird sowohl auf die Anhänger des Marcion, als auf die des Simon, Menander und alle andere, die unsere Schöpfung vom Vater ebenso eintheilen, passen. Was ich aber dann gegen diejenigen, welche annehmen, der Vater aller Dinge umfasse zwar Alles, unsere Schöpfung aber sey nicht von ihm, sondern von einer andern Kraft, oder von Engeln, die den Propator nicht kennen, welcher in der unermeßlichen Größe des Alls, wie der Fleck im Mantel, anstatt des Centrums eingeschlossen ist, gemacht worden, gesagt und bewiesen habe, daß es nicht wahrscheinlich sey, daß unsere Schöpfung ein anderer als der Vater des Universums hervorgebracht habe, wird ebenfalls für die Anhänger des Saturninus, Basilides, Karpokrates und die übrigen Gnostiker, welche Gleiches reden, gelten. Was ich aber von ihren Hervorbringungen und ihren Aeonen, von Verringerung und Unstatthaftigkeit ihrer Mutter gesagt habe, widerlegt gleichfalls den Basilides, und alle mit Unrecht sogenannten Gno-

stiker, die mit andern Namen dasselbe sagen, aber noch mehr, als diese, die Unwahrheiten in den Charakter ihrer Lehre übertragen. Und was ich über die Zahlen angeführt habe, wird für alle, welche die Wahrheit so verunstalten, gesagt seyn. Was ich dann von dem Demiurgen (Schöpfer) als Beweise angegeben habe, daß dieser allein Gott und Vater aller Dinge sey; und was ich noch in den folgenden Büchern anführen werde, rede ich gegen alle Ketzer. Die Mildern und Menschlichern unter ihnen aber mag man ablenken und beschämen, damit sie ihren Schöpfer, Bildner, Erhalter und Herrn nicht mehr lästern, und ihm nicht eine Geburt aus Leiden und Unwissenheit andichten; die Wilden, Schrecklichen und Unvernünftigen aber entferne weit von dir, damit du nicht mehr länger ihr Geplauder anhören darfst.

2.

Ferner werde ich die Simonianer und Karpokratianer, und wer nur immer Kräfte wirken läßt, widerlegen; denn weder durch die Kraft Gottes, noch in Wahrheit, noch als Wohlthäter der Menschen thun sie, was sie thun; sondern stürzen, durch magische Spielwerke und jeglichen Trug, ins Verderben und in Irrthum, und schaden denen, welche an sie glauben, mehr, als sie ihnen nützen, weil sie sie verführen. Denn sie können weder den Blinden das Gesicht, noch den Tauben das Gehör geben, noch alle Dämonen austreiben, ausser jenen, die sie selbst hineingeschickt haben, wenn anders sie auch dieses thun, noch Schwache, Lahme, Gichtbrüchige, oder die, welche an einem andern Theile des Körpers leiden, heilen; wie man oft bei Körpersschwäche oder andern von aussen zustoßenden Krankheiten die Gesundheit wieder herzustellen pflegt. Sie sind aber so weit entfernt, einen Todten zu erwecken, (wie sie der Herr und die Apostel durch Gebet erweckt haben; und wie oftmals in der Brüderschaft, wenn die ganze allgemeine Kirche unter vielem Fasten und Beten flehte, wegen einer Noth-

wendigkeit der Geist des Todten zurückkehrte und dem Gebete der Heiligen der Mensch geschenkt wurde), daß sie solches für durchaus unmöglich halten, die Auferstehung von den Todten aber die Erkenntniß der von ihnen angegebenen Wahrheit nennen.

3.

Da also bei ihnen Irrthum und Verführung, und magische Erscheinung vor allen Menschen gottloser Weise herrscht, in der Kirche hingegen Erbarmen, Mitleid, Stärke und Wahrheit, den Menschen zu helfen, nicht nur ohne Lohn und umsonst Statt findet, sondern wir selbst unser Habe für das Wohl der Menschen aufwenden, und die zu Heilenden das, was sie bedürfen, und sehr oft nicht besitzen, von uns erhalten; so werden sie auch hiedurch wirklich überwiesen, als solche, die von göttlicher Wesenheit und Gottes Güte und geistiger Kraft ganz entfernt, dagegen aber von allem Trug, abtrünniger Eingebung, teuflischer Wirkung und götzendienstlicher Einbildung ganz angefüllt sind. a) Sie sind aber Vorläufer jenes Drachen, der durch solches Blendwerk den dritten Theil der Sterne an dem Schweife nachziehen und sie auf die Erde werfen wird; und diese muß man gleich jenem meiden, und mit je mehr Einbildung sie wirken sollen, desto mehr beobachten, als wenn sie einen größeren Geist der Bosheit erhalten hätten. Wenn Jemand diese Prophezeiung betrachtet, so wird er finden, daß das tägliche Wirken ihres Umgangs ein und derselbe Umgang mit den Dämonen sey.

---

a) Offenb. XII, 4.

Zweiunddreißigstes Hauptstück.

Widerlegung der schändlichen Ansichten derer, welche behaupten, man müsse alle Art des Wirkens versuchen, die Handlungen seyen blos nach der Meinung der Menschen gerecht oder ungerecht, und ihre Seele der Seele Jesu gleich, ja bisweilen sogar besser.

1.

Und diese ihre gottlose Ansicht in Betreff der Handlungen aber, welche lautet: Sie müßten in allen, auch in den schlechtesten Handlungen verweilen, wird durch die Lehre des Herrn aufgelöset werden; a) bei dem nicht blos der Ehebrecher, sondern auch der einen Ehebruch begehen will, verstoßen wird; bei dem nicht blos, der tödtet, des Gerichtes über den Mord schuldig seyn wird, sondern auch der, welcher ohne Ursache über seinen Bruder zürnet; der nicht nur die Menschen nicht zu hassen, sondern sogar die Feinde zu lieben gebot; der nicht nur das Falsch-Schwören, sondern selbst den Eidschwur untersagte; der nicht nur gebot, von seinem Nächsten nicht übel zu reden, sondern nicht einmal zu Einem Raka und Narr zu sagen, und wo nicht, Solche des höllischen Feuers schuldig erklärte; der nicht nur nicht schlagen, sondern die Geschlagenen auch die andere Wange darreichen hieß; der nicht nur gebot, fremdes Eigenthum nicht zu verläugnen, sondern sogar, wenn das Eigenthum genommen wird, es von ihnen nicht mehr zu fordern; der befahl, daß man seinen Nächsten nicht beleidige und ihm kein Uebel zufüge, sondern daß die Beleidigten geduldig seyen, gegen dieselben Wohlthaten ausüben, und für sie beten, damit sie Buße thun und selig werden könnten, und wir in Nichts die Schmach, die Begierde

---

a) Matth. V, 21 u. f.

und Hoffart der Uebrigen nachahmen. Wenn also jener, den diese für den Lehrer ausgeben, und eine viel trefflichere und stärkere Seele als die übrigen haben lassen, Einiges, als gut und vortrefflich mit großem Fleiße auszuüben, von Anderem aber, nicht blos von Werken, sondern auch von solchen Gedanken, die zu Handlungen führen, als bösen, schädlichen und nichtswürdigen abzustehen befahl; wie können sie dann einen solchen Lehrer stärker und besser als die übrigen nennen, und doch das Gegentheil seiner Lehre offen gebieten, ohne sich zu schämen? Wäre aber kein Unterschied zwischen Gutem und Bösem, sondern gälte das Eine nur nach menschlicher Ansicht für ungerecht, das Andere aber für gerecht, so würde er gewiß nicht gesagt und gelehrt haben: a) »Die Gerechten aber werden wie die Sonne glänzen im Reiche ihres Vaters,“ die Ungerechten hingegen, und die nicht die Werke der Gerechtigkeit üben, b) »wird er ins ewige Feuer verstoßen, wo ihr Wurm nicht ersterben, und ihr Feuer nicht erlöschen wird.«

2.

Wenn sie noch ferner sagen, sie müßten sich mit jeglichem Werke und Umgange abgeben, um wo möglich bei Einer Lebens-Ankunft alles zu vollenden und zur Vollkommenheit zu gelangen, so findet sich, daß sie sich durchaus nicht bestreben, Tugendhaftes, Arbeit- und Ruhmvolles und Künstliches, das von Jedermann gutgeheißen wird, zu üben. Denn muß man jedes Werk und jedes Wirken durchgehen, so müßten sie erstens alle Künste erlernen, welche sie immer seyen, sie mögen in den Arten der Rede oder im Handeln ausgeführt, oder durch Enthaltsamkeit gelehret, und durch Mühe, Nachdenken und Ausdauer erworben werden, wie zum Beispiel, die gesammte Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und alles zur Sprache Gehörige; hiezu noch

---

a) Matth. XIII, 43. b) Matth. XXV, 41. Mark. XI, 45.

die ganze Heilkunde, Pflanzenkenntniß und die zum menschlichen Wohl ausgearbeitet sind; die Malerei, Bildhauerkunst, die Kunst in Erz und Marmor zu arbeiten, und ähnliche Künste; ferners die gesammte Landwirthschaft, Thierheilkunde und Schäferei, Künste der Handwerker, welche, wie man sagt, alle Künste durchgehen, die sich mit der See beschäftigen und auf den Körper beziehen, Jägerei, Kriegs = und Regierungskunst, und wie sie immer heißen mögen, von denen sie in ihrem ganzen Leben bei aller Mühe nicht den zehenten oder tausendsten Theil erlernen können. Von diesem allem aber suchen die, welche sagen, daß sie in jeglichem Werke seyn müßten, nichts zu erlernen, sondern wenden sich zum Vergnügen, zur Wollust und zu schändlichen Handlungen hin, und sind nach ihrer Lehre von sich selber gerichtet. Denn weil ihnen alles oben Genannte fehlet, so werden sie zur Verzehrung durch das Feuer hingehen. Die nun die Philosophie des Epikurus und den freien Genuß der Cyniker nachahmen, rühmen Jesus Christus, der seine Jünger nicht nur von bösen Werken, sondern auch, wie ich gezeigt habe, von Worten und Gedanken abwendet, als ihren Lehrer.

3.

Obgleich sie aber vorgeben, aus derselben Begleitung, wie Jesus die Seelen zu haben, und ihm gleich, bisweilen aber auch besser zu seyn, so findet sich, daß sie, zu den Werken geführet, welche dieser zum Nutzen und Schutz der Menschen that, nichts, das diesen gleich, ähnlich, oder nur damit vergleichbar wäre, vollbringen. Sondern wenn sie etwas thun, so wirken sie, (wie gesagt), durch Zauberei und suchen unverständige Leute betrügerischer Weise zu verführen; da sie aber denen, an welchen sie Wunder zu wirken vorgeben, keinen Nutzen und keine Frucht bringen, sondern unmündige Knaben herbeiführen, die Augen trügen, und Erscheinungen, welche plötzlich verschwinden, und nicht

einmal Einen Augenblick dauern, hervorbringen, sind sie offenbar nicht Jesus, unserm Herrn, sondern dem Zauberer Simon ähnlich. Daraus aber, daß der Herr am dritten Tage von den Todten erstanden, (was die Wahrheit ist), seinen Jüngern erschienen und vor ihren Augen in den Himmel hinaufgefahren ist, sie aber sterben, nicht auferstehen und Niemanden erscheinen, geht hervor, daß ihre Seelen in Nichts mit Jesu gleich seyen.

4.

Sagen sie aber, auch der Herr habe durch Phantasien solche Dinge gethan, so verweise ich sie auf die Prophezeiungen und werde daraus darthun, daß Alles von ihm so vorhergesagt und richtig ausgeführt worden, und er allein der Sohn Gottes sey. Daher erhalten seine wahren Jünger in seinem Namen die Gnade von ihm, und wirken zum Wohle der übrigen Menschen, wie ein Jeglicher von ihm die Gabe erhalten hat. Denn Einige treiben in Wahrheit und ohne allen Zweifel Teufel aus, daß oft auch die von den bösen Geistern Befreiten glauben und in die Kirche eintreten. Andere hingegen besitzen das Vorwissen der Zukunft, Erscheinungen und prophetische Reden. Wieder Andere aber heilen durch Auflegung der Hände Kranke und stellen ihnen ihre Gesundheit zurück. Ja sogar, schon Todte sind, wie gesagt, auferstanden und viele Jahre bei uns geblieben. Und wie dann? Man kann die Menge der Gnaden, welche die Kirche auf der ganzen Erde von Gott erhält, und im Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuziget worden ist, täglich zum Wohle der Völker ausspendet, ohne Jemanden zu betrügen, oder Geld von ihm zu nehmen, nicht aufzählen. Denn wie sie selbe von Gott umsonst erhalten hat, so theilt sie sich auch umsonst mit.

5.

Sie thut nichts durch Anrufung (böser) Engel, noch durch Zauberformeln und andere schlechte Geschäftigkeit; sondern richtet rein, lauter und offen ihre Gebete zum Herrn, der Alles gemacht hat, ruft den Namen unsers Herrn Jesus Christus an, und wirkt zum Wohle, und nicht zur Verführung der Menschen Wunder. Wenn also der Name unsers Herrn Jesus Christus noch jetzt Wohlthaten verleihet, und ganz sicher und wahrhaftig Alle überall, die an ihn glauben, heilet, nicht aber der Name des Simon, Menander, Karpokrates, oder irgend eines andern, so ist es offenbar, daß er Mensch geworden sey, bei seinem Geschöpfe verweilt und nach dem Wohlgefallen des Vaters aller Dinge wirklich alles durch Gotteskraft gethan habe, wie es die Propheten vorhergesagt haben. Was aber dieses war, wird in den Beweisen aus den Propheten angegeben werden.

Dreiunddreißigstes Hauptstück.

Die Seelenwanderung ist ein thörichtes und unannehmbares Dogma.

1.

Die Wanderung derselben aber, von einem Körper in einen andern, will ich ihnen daraus widerlegen, weil sich Seelen an gar nichts von dem Frühern erinnern. Denn wären sie darum hervorgebracht worden, um sich mit jeglichem Werke zu beschäftigen, so müßten sie sich dessen, was vorher geschehen, erinnern, um das Mangelnde auszufüllen, sich nicht beständig fort mit demselben abzugeben und erbärmlich abzumühen. (Denn die Verbindung mit dem Leibe konnte die ganze Erinnerung und Betrachtung des frühern Zustandes nicht vollends verdrängen), da sie doch hauptsächlich deßhalb gekommen sind. Denn wie jetzt die Seele

eines schlafenden Menschen bei ruhendem Körper sich auch an das meiste von dem, was sie bei sich sieht und in der Phantasie thut, erinnert und dem Körper mittheilet, ja bisweilen sogar nach Verlauf sehr langer Zeit Jemand das, was er im Traume gesehen hat, wachend erzählt; so müßte sie sich wahrlich auch dessen, was sie vor der Ankunft in diesen Körper gethan hat, erinnern. Denn wenn sie sich an das, was sie eine sehr kurze Zeit allein gesehen oder in der Phantasie während des Traumes vernommen hat, nach ihrer Vermischung mit dem Körper und nach Verbreitung in jegliches Glied, erinnert; so müßte sie sich vielmehr an das, worin sie so lange Zeit und ihr ganzes vergangenes Leben hindurch verweilt hat, erinnern.

2.

Ueberdies hat Plato, jener alte Athenäer, da er diese Lehre nicht entschuldigen konnte, zuerst den Becher der Vergessenheit eingeführt, in der Meinung, hiedurch dieser Verlegenheit auszuweichen, aber keinen Beweis geliefert, sondern nur dogmatisch geantwortet, daß die Seelen beim Eintritt in dieses Leben von dem Dämon, der über dem Eingang ist, bevor sie in den Körper eingehen, mit dem Trank der Vergessenheit getränkt werden. Und hiedurch verfiel er unvorsichtig in eine andere größere Verlegenheit. Denn wenn der Becher der Vergessenheit, wenn er ausgeleert ist, das Andenken an alle Handlungen auslöschen kann; woher weißt du dieses, o Plato, daß deine Seele, die jetzt im Körper ist, vor ihrem Eintritt in den Körper vom Dämon den Zaubertrank der Vergessenheit getrunken hat? Denn erinnerst du dich an den Dämon, Pokal und Eintritt, so mußt du auch des übrigen eingedenk seyn; weißt du aber dieses nicht, so kann auch weder der Dämon, noch der künstlich erdichtete Becher der Vergessenheit wahr seyn.

3.

Gegen diejenigen aber, welche den Körper selbst das Mittel der Vergessenheit nennen, wird so erwidert. Wie also erinnert sich die Seele dessen, was sie durch sich selbst, in Träumen und im Gedanken, der Spannung des Geistes, bei ruhendem Körper schaut, und wie verkündet sie es den Nächsten? Denn wäre der Körper die Vergessenheit, so würde sich die Seele im Körper nicht einmal an das erinnern, was sie einst durch die Augen oder das Gehör wahrgenommen hat; sondern sobald das Auge sich vom Angeschauten wegwendete, würde fürwahr auch das Andenken daran verschwinden. Denn die Seele in der Vergessenheit konnte nichts anderes erkennen, als das allein, was sie in der Gegenwart erblickte. Wie aber könnte sie Göttliches vernehmen, und sich dessen im Körper erinnern, wenn der Körper selbst (wie sie sagen) die Vergessenheit ist? Selbst die Propheten erinnern sich auch während ihres Lebens auf Erde, wenn sie von der Entzückung zurückkehren, dessen, was sie geistiger Weise durch himmlische Erscheinungen sehen oder hören, und verkünden es den Uebrigen; und nicht der Körper verursacht der Seele die Vergessenheit dessen, was sie im Geiste gesehen hat; sondern die Seele berichtiget den Körper, und theilt ihm die ihr gemachte geistige Erscheinung mit.

4.

Denn der Körper, welcher von der Seele den Athem, das Leben, die Vermehrung und Gliederung erhält, ist nicht stärker als sie, sondern die Seele leitet und beherrscht den Körper. Aber um soviel nimmt sie an ihrer Schnelligkeit ab, als der Körper von ihrer Bewegung erhält; verliert aber ihr Bewußtseyn nicht. Denn der Körper gleicht einem Werkzeuge; die Seele hingegen vertritt die Stelle des Künstlers. Wie also der Künstler für sich schnell das Werk ersinnet, dasselbe aber durch das Werkzeug wegen der Unbeweglichkeit des Stoffes etwas langsam ausarbeitet, und die Schnellig-

keit des Geistes in Verbindung mit der Langsamkeit des Werkzeuges ein gemäßigtes Wirken hervorbringt: so theilt es auch die Seele ihrem Leibe mit, wird zwar durch die Vermischung ihrer Schnelligkeit mit der Langsamkeit des Körpers etwas gehindert; verliert aber ihre Kräfte nicht ganz; sondern theilt gleichsam dem Leibe das Leben mit, ohne daß sie zu leben aufhörte. So theilt sie auch demselben von dem Uebrigen mit, ohne das Bewußtseyn davon oder das Andenken des Geschauten zu verlieren.

5.

Wenn sie sich also an Nichts von dem Vergangenen erinnert, sondern das Bewußtseyn der Dinge hier erlangt; so war sie auch niemals in andern Leibern, noch wirkte sie, was sie nicht einmal weiß, noch hat sie kennen gelernt, was sie nicht mehr sieht. Sondern wie ein Jeder von uns seinen Körper durch Gottes Kunst erhält; so erhält er auch seine Seele. Denn Gott ist nicht so arm und dürftig, daß er nicht einem jeden Leibe eine eigene Seele, sowie auch einen eigenen Charakter geben könnte. Und daher werden alle, nach Ausfüllung der Zahl, die er selbst bei sich vorher beschlossen hat, die in das Buch des Lebens geschrieben sind, mit ihren Leibern, Seelen und Geistern, in welchen sie Gott gefallen haben, auferstehen. Die Strafwürdigen hingegen werden ebenfalls mit ihren Seelen und Leibern, in denen sie von Gottes Güte abgefallen sind, zur Strafe eingehen. Beide werden aufhören zu zeugen, und gezeugt zu werden, zu heurathen und verheurathet zu werden; so daß das Geschlecht der Menschen der göttlichen Vorherbestimmung entsprechend, vollendet sey und die Harmonie des Vaters behalte.

Vierunddreißigstes Hauptstück.

Die Seelen erinnern sich dessen, was sie im Leibe gethan, und sind unsterblich.

1.

Daß aber die Seelen nicht blos fortbestehen, ohne von einem Körper in einen andern zu wandern, sondern dieselbe Gestalt des Körpers, in welcher sie in ihn gesetzt werden, beibehalten und sich der Handlungen, die sie hier verrichtet, und von denen sie gelassen haben, erinnern, hat der Herr ganz deutlich gelehrt, in der Erzählung von dem Reichen und Lazarus, der im Schoose Abrahams sich erquickte; worin er sagt, der Reiche erkenne den Lazarus nach dem Tode, so wie auch den Abraham, ein jeder bleibe in seinem Platze, und der Reiche ersuche den Abraham, er möchte ihm den Lazarus, dem er nicht einmal von den Brosamen seines Tisches mitgetheilt hatte, zu Hilfe schicken; und von der Antwort des Abrahams, der nicht blos seinen, sondern auch des Reichen Zustand kannte; und denjenigen, welche nicht an diesen Ort der Strafe kommen wollen, befahl, den Moses und die Propheten zu hören, und die Predigt dessen, der von den Todten auferstand, anzunehmen. Denn hiedurch ist offenbar angezeigt, daß die Seelen fortbestehen, nicht von einem Körper in einen andern wandern, und eine menschliche Gestalt haben, so daß sie erkannt werden und sich dessen, was hier ist, erinnern; daß dann Abraham einen prophetischen Geist besitze, und jedes Geschlecht die verdiente Wohnung erhalte, auch vor dem Gerichte.

2.

Sollten aber Einige hierin sagen, die Seelen, die erst vor kurzem entstanden sind, können nicht lange fortbestehen, sondern müssen, um unsterblich zu seyn, entweder nicht geboren werden, oder wenn sie einen Anfang des Entstehens

hätten, zugleich mit dem Körper sterben: so mögen sie lernen, daß der alleinige Gott, der da ist der Herr aller Dinge, ohne Anfang und Ende, wirklich und stets derselbe und auf gleiche Weise sey. Alles aber, was von ihm gemacht ist, und gemacht wird, hat zwar einen Anfang seines Entstehens, und ist deßhalb, weil es nicht ungezeugt ist, unter seinem Schöpfer; dauert und währt aber nach dem Willen Gottes, des Schöpfers, in alle Ewigkeit; er also verleihet ihnen anfangs, daß sie werden, und nachher, daß sie bestehen.

3.

Denn wie der Himmel über uns, das Firmament, die Sonne, der Mond, die übrigen Sterne und alle ihre Pracht vorher nicht waren, und gemacht worden sind, und nach dem Willen Gottes lange bestehen; so wird auch jeder, der ebenso von den Seelen, Geistern und allem dem, was gemacht worden ist, denket, nicht irren: denn Alles, was gemacht ist, hat einen Anfang seines Entstehens, besteht aber so lange, als es Gott bestehen und fortdauern lassen will. Diese Meinung verbürgt auch der prophetische Geist, indem er sagt: a) »denn er sprach, und sie waren gemacht: er gebot; und sie waren geschaffen. Er hat sie auf immer und ewig befestiget.« Und wieder redet er von der Erlösung des Menschen also: b) »Er hat das Leben von dir begehret, und du hast ihm lange Tage auf immer und ewig gegeben;« indem nämlich der Vater aller Dinge den Erlösten eine Fortdauer in alle Ewigkeit verleihet. Denn das Leben kommt nicht aus uns, und nicht aus unserer Natur, sondern wird durch die Gnade Gottes verliehen. Und wer also das Geschenk des Lebens bewahrt, und dem Verleiher dankt, wird auf immer und ewig lange Tage erhalten. Wer aber dieselbe von sich stößt, für die Erschaffung dem Schöpfer nicht dankbar ist, und den Geber nicht erkennt,

---

a) Psalm. CXLVIII, 5. b) Psalm XX, 5.

der beraubt sich selbst des ewigen Fortbestehens. Und daher sprach der Herr zu den gegen ihn Undankbaren: a) »Wenn ihr schon im Kleinen nicht treu gewesen seyd, wer wird euch Großes anvertrauen?« andeutend, daß diejenigen, die in dem kurzen, zeitlichen Leben gegen den nicht dankbar gewesen sind, der es ihnen verliehen hat, mit Recht die Länge der Tage in Ewigkeit von ihm nicht erlangen werden.

4.

Wie aber der thierische Körper nicht selbst Seele ist, sondern, solange es Gott will, der Seele theilhaftig ist, so ist auch die Seele selbst nicht das Leben, sondern nimmt Theil an dem ihr von Gott verliehenen Leben. Weßhalb das prophetische Wort also vom Erstgeschaffenen spricht: b) »Er, (der Mensch), ward eine lebendige Seele;« und uns lehrt, daß die Seele nach der Theilnahme am Leben lebendig gemacht worden sey, so daß man sich eigens die Seele, eigens aber ihr Leben denke. Da also Gott das Leben und die ewige Fortdauer verleihet, so können auch Seelen, die früher nicht bestanden, fortan bestehen, da Gott sie seyn und bestehen lassen will. Denn der Wille Gottes muß überall vorherrschen und gebieten, alles Uebrige aber ihm nachgeben, sich ihm unterwerfen und dienen. So viel nun bis hieher von der Schöpfung und Fortdauer der Seelen.

---

a) Luk. XVI, 11. Diese Stelle citirt Irenäus nur aus dem Gedächtnisse. b) Genes. II, 7.

Fünfunddreißigstes Hauptstück.

Widerlegung des Basilides und der Gnostiker, welche behaupteten, die Propheten hätten, von verschiedenen Göttern begeistert, geweissagt.

1.

Nebst dem Gesagten aber wird Basilides noch gestehen müssen, daß nach seiner Lehre nicht nur 365, nach der Reihenfolge aus einander entstandene, sondern eine unermeßliche und unzählige Menge Himmel immer gemacht wurde, entstehe und entstehen werde, und diese Himmelsfabrik niemals aufhöre. Denn ist der zweite Himmel aus dem Ausflusse des erstern nach dessen Ebenbild, und nach des zweiten der dritte, und so alle übrigen Himmel in der Folge gemacht worden, so muß auch aus dem Ausflusse unsers Himmels, den er den letzten nennt, ein ihm ähnlicher, und aus diesem wieder ein anderer hervorgegangen seyn, und weder das Ausfließen der schon gemachten, noch die Schöpfungen der Himmel ein Ende nehmen, sondern auf eine unendliche und nicht bestimmte Anzahl von Himmeln stoßen.

2.

Und auch die übrigen mit Unrecht sogenannten Gnostiker, welche sagen, die Propheten hätten nach verschiedenen Göttern geweissaget, werden leicht dadurch widerlegt werden, weil alle Propheten Einen Gott und Herrn, und ihn als Schöpfer Himmels und der Erde und Alles, was darauf ist, verkündet und die Ankunft seines Sohnes angedeutet haben, wie ich aus der Schrift selbst in den nächst folgenden Büchern beweisen werde.

3.

Wenn aber Einige entgegnen sollten, daß in der hebräischen Sprache die Ausdrücke der Schrift verschieden

gegeben seyen, z. B. Sabaoth, Eloe, Adonai und andere dergleichen, und hieraus verschiedene Mächte und Götter zu beweisen suchten, so mögen sie vernehmen, daß alles dieses Namen und Benennungen Eines und desselben seyen. Denn das Wort Eloe bedeutet in der hebräischen Sprache Gott, und Eloe den wahren (Gott), und Elloeuth in hebräischer Sprache, das, was Alles umfaßt. Das Wort Adonai aber bedeutet bald etwas Unnennbares und Wunderbares, bald aber mit dem verdoppelten Buchstaben Delta mit der Aspiration, zum Beispiel, Haddonai, »den (Herrn), der vorherbestimmt und trennet die Erde vom Wasser, damit das Wasser sich nicht über sie ergießen kann.« So bedeutet auch Sabaoth in der letzten Sylbe mit dem griechischen Omega (ω) geschrieben, einen Freiwilligen; deutet aber durch ein kurzes griechisches O (o) geschrieben, als Sabaoth, den ersten Himmel an. So bezeichnet auch Jaoth, wenn man mit Aspiration die letzte Sylbe dehnt, ein bestimmtes Maaß; wird es aber durch ein kurzes griechisches O (o) geschrieben, als Jaoth, so bedeutet es »einen, der die Flucht der Bösen gibt.« So hat auch alles Uebrige Eine und dieselbe Bedeutung, so wie im Lateinischen Herr der Heerschaaren, Vater aller Dinge, allmächtiger Gott, Allerhöchster, Herr der Himmel, Schöpfer, Werkmeister und Aehnliches, nicht Benennungen eines und des andern, sondern Eines und desselben und Zunamen sind, wodurch Ein Gott und Vater, der Alles zusammenhält und Allen ihr Daseyn gibt, angedeutet wird.

4.

Daß aber mit meinen Worten übereinstimme die Predigt der Apostel, das Lehramt des Herrn, die Weissagungen der Propheten, die Schriften der Apostel, und die uns dargereichte Gesetzgebung, welche alle einen und denselben Gott Vater aller Dinge, und nicht den einen und andern, noch eine Substanz aus verschiedenen Göttern und Kräften,

sondern alles (als) aus einem und demselben Vater, der es jedoch ordnet nach der Natur und Beschaffenheit der unterworfenen Dinge (stammend) anführen, und daß nicht von Engeln oder einer andern Kraft, sondern von Gott Vater allein das Sichtbare und Unsichtbare, und durchaus Alles, was gemacht ist, gemacht worden sey, glaube ich dadurch, daß ich Einen Gott Vater als Schöpfer aller Dinge nachgewiesen habe, hinlänglich dargethan zu haben. Damit es aber nicht scheine, als scheuete ich den Beweis aus den Schriften des Herrn, so will ich doch, obgleich dies die Schrift selbst deutlicher und klarer verkündet, denen, die dafür nicht bösartig ein eigenes Buch wollen, das diese Schriften verfolgte, dies anführen, und allen Freunden der Wahrheit aus der heiligen Schrift Beweise vorlegen.

Drittes Buch.

Vorrede.

Du gabst mir den Auftrag, o Theuerster, die nach ihrer Meinung verborgenen Lehren des Valentinus aufzudecken, ihre Verschiedenheit zu zeigen, und eine Widerlegungs-Rede gegen sie zu verfertigen. Ich machte also den Anfang damit, zu zeigen, was sie lehrten und wie sie auf einander folgten, indem ich sie durch die Widerlegung des Simon, des Vaters aller Ketzer, alle widerlegte; und weil ihre Ueberführung und Widerlegung in Vielem die Sache Eines Werkes ist, so sandte ich dir Schriften, deren erstes Buch die Ansichten aller jener Menschen enthält, und die Gewohnheiten und Charaktere ihres Wandels angibt. Im zweiten Buche aber ist ihre schlechte Lehre gestürzt, zernichtet, enthüllt und das Wesen dieser Lehre angezeigt. In diesem dritten aber werde ich aus der Schrift Beweise anführen, damit dir von meiner Seite Nichts von dem, was du verlangt hast, abgehe, sondern daß du sogar gegen deine Vermuthung von mir Mittel erhältst, Irrlehrer jeder Art zu widerlegen und zu überführen. Denn die reiche und neidlose Liebe Gottes gibt mehr, als Jemand von ihr verlangen kann. Erinnere dich also an das, was ich in den zwei ersten Büchern gesagt habe, und du wirst, wenn du dieses mit jenem verbindest, von mir eine ganz vollkommene Widerlegung aller Ketzer erhalten, und dich ihnen

für den allein wahren und belebenden Glauben, welchen die Kirche von den Aposteln erhielt und ihren Kindern mittheilet, mit allem Vertrauen und Nachdrucke widersetzen. Denn der Herr aller Dinge verlieh seinen Aposteln die Gewalt des Evangeliums, und durch sie haben wir die Wahrheit, das ist, die Lehre des Sohnes Gottes, kennen gelernt; und zu ihnen sprach auch der Herr: a) »Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich, und den, der mich gesandt hat.«

Erstes Hauptstück.

Die Apostel haben das Evangelium nicht eher verkündet und aufgezeichnet, als bis sie mit den Gaben und Kräften des heiligen Geistes ausgestattet waren. Sie predigten Einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde.

1.

Denn die Anordnung zur Bewirkung unsers Heiles haben wir durch Niemand andern, als durch die kennen gelernt, durch welche das Evangelium auf uns gekommen ist, das sie damals predigten, nachher aber uns, nach Gottes Willen schriftlich aufgezeichnet, als künftige Grundlage und als Säule unsers Glaubens überlieferten. Denn man darf nicht sagen, sie hätten eher geprediget, als sie eine vollkommene Erkenntniß hatten; so wie sich Einige, b) die sich als Verbesserer der Apostel rühmen, zu sagen getrauen. Denn erst nachher, als unser Herr von den Todten erstanden, und sie mit der Kraft des über sie herabkommenden

---

a) Luk. X, 16. b) Nämlich die Marcioniten, welche das neue Testament, und zumal das Evangelium des Lukas schändlich verunstaltet und verstümmelt haben. Siehe Epiphan. Ketzer. 42.

heiligen Geistes von oben erfüllt waren und eine vollkommene Kenntniß besaßen, gingen sie in alle Welt aus, predigten die Wohlthaten Gottes gegen uns, und verkündigten den Menschen, die alle zugleich und einzeln das Evangelium Gottes von ihnen haben, den himmlischen Frieden. So hat Matthäus das Evangelium unter den Hebräern in der ihnen eigenen Sprache geschrieben, während Petrus und Paulus zu Rom predigten und eine Kirche gründeten. a) Nach dem Abgange derselben aber überlieferte uns Markus, der Schüler und Dollmetscher des Petrus das, was Petrus verkündigt hatte, schriftlich. So hat auch Lukas, der Begleiter des Paulus, das von diesem verkündete Evangelium aufgezeichnet. Und nachher schrieb auch Johannes, der Jünger des Herrn, der sogar an seiner Brust lag, während seines Aufenthaltes zu Ephesus in Asien, ein Evangelium.

2.

Und diese Alle haben uns Einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, der von dem Gesetze und den Propheten verkündet wurde, und Einen Christus, den Sohn Gottes, gelehrt; und wer diesen nicht beistimmt, der verachtet die Anhänger des Herrn, ja er verachtet auch selbst Christum den Herrn, und verachtet auch den Vater; er ist von sich selbst verdammt, weil er sich seinem Heile widersetzt und ihm widerstrebt, was alle Ketzer thun.

---

a) Man muß wahrscheinlich mit Christophorsonus lesen: „Nach der Bekanntmachung des Evangeliums des Matthäus" anstatt: „Nach dem Abgange derselben."

Zweites Hauptstück.

Die Ketzer halten sich weder an die Schrift, noch an die Tradition.

1.

Denn werden sie aus der Schrift überwiesen, so beschuldigen sie die Schrift selbst, als wäre sie weder richtig, noch von Autorität, weil sie verschiedene Aussprüche enthalte, und weil aus ihr von denen, welche die Tradition nicht kennen, die Wahrheit nicht gefunden werden könne. Denn jene sey nicht schriftlich, sondern mündlich überliefert worden, und deßhalb habe auch Paulus gesagt: a) »Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen; jedoch keine Weisheit dieser Welt.« Und diese Weisheit, behauptet ein Jeder von ihnen, sey die von ihm selbst ersonnene Erdichtung, so daß ihre Wahrheit würdig bald im Valentinus, bald aber im Marcion und bald im Cerinthus ist; nachher aber hatte sie Basilides oder ein anderer Gegner, der nichts Heilsames zu lehren vermochte. Denn ein Jeglicher aus ihnen ist durchaus verkehrt und schämt sich nicht, die Lehre der Wahrheit verderbend, sich selbst zu verkünden.

2.

Verweisen wir sie aber wieder auf jene Ueberlieferung, die von den Aposteln kommt, und durch die Aufeinanderfolge der Priester in den Kirchen bewahrt wird, so widersprechen sie der Tradition, sagend, sie seyen nicht nur weiser als die Priester, sondern auch als die Apostel, und hätten die lautere Wahrheit gefunden. Denn die Apostel hätten das Gesetzliche mit den Worten des Erlösers verbunden; und zwar nicht nur die Apostel, sondern auch der Herr selbst habe bald von dem Demiurgen, bald wieder von der Mitte und bald von der Höhe geredet: sie hin-

---

a) I. Korinth. II, 6.

gegen wüßten ohne Zweifel, ungetrübt und rein das verborgene Geheimniß; was seinen Schöpfer auf das Unverschämteste lästern heißt. Daraus ergibt sich also, daß sie weder mit der Schrift, noch mit der Tradition übereinstimmen.

3.

Gegen Solche, o Geliebtester! müssen wir streiten, die wie schlüpferige Schlangen überall zu entwischen suchen. Daher muß man sich ihnen von allen Seiten widersetzen, um durch Zurückstoßung Einige von diesen zu beschämen, und zur Bekehrung zur Wahrheit führen zu können. Denn obgleich es nicht leicht geschieht, daß sich eine vom Irrthume befangene Seele bekehre, so ist es doch nicht ganz und gar unmöglich, den Irrthum zu vermeiden, wenn die Wahrheit vor Augen liegt.

Drittes Hauptstück.

Widerlegung der Ketzer durch die Ueberlieferung der Apostel, welche bei der ununterbrochenen Folge der von ihnen eingesetzten Priester bewahrt wird.

1.

Jedermann also, der Wahres zu schauen wünscht, kann die Ueberlieferung der Apostel, die in der ganzen Welt geoffenbaret ist, in jeglicher Kirche einsehen; und ich kann die Bischöfe, welche von den Aposteln in den Kirchen eingesetzt worden sind, und ihre Nachfolger bis auf uns aufzählen, welche weder etwas solches, wie diese plaudern, gelehrt noch erkannt haben. Denn hätten die Apostel verborgene Geheimnisse gewußt, in welchen sie die Vollkommenen eigens und ohne Wissen der Uebrigen unterrichteten, so würden sie

dieselben am ehesten denen bekannt gemacht haben, denen sie auch die Kirchen selbst anvertrauten. Denn sie wollten, daß diejenigen, die sie als Nachfolger hinterließen, und denen sie ihr eigenes Lehramt übertrugen, sehr vollkommen und a) in Allem tadellos seyen; denn würden diese ihr Amt gut verwalten, so entstünde großer Nutzen, würden aber sie fallen, der größte Schaden.

2.

Weil es aber sehr weitläufig wäre, in einem solchen Werke die Vorsteher aller Kirchen, wie sie auf einander folgten, aufzuzählen, so führe ich nur die der größten, ältesten und allen bekannten Kirche, welche von den zwei ruhmvollsten Aposteln Petrus und Paulus zu Rom gegründet und errichtet wurde, eigene von den Aposteln empfangene Ueberlieferung, und den der Menschheit verkündigten Glauben, welcher durch das Aufeinanderfolgen der Bischöfe bis auf uns gekommen ist, an, und beschäme alle diejenigen, die auf was immer für eine Weise entweder aus eigenen Ansichten, oder eitlem Ruhme, oder aus Blindheit und böser Meinung anders lehren. Denn zu dieser Kirche muß wegen ihres größern Vorranges die ganze Kirche, das ist, es müssen zu ihr alle Gläubigen der Erde sich wenden, in welcher die Tradition der Apostel von Allen immer erhalten worden ist.

3.

Nachdem nun die heiligen Apostel die Kirche gegründet und errichtet hatten, übergaben sie die Führung der Aufsicht über die Kirche dem Linus. Dieses Linus gedenkt Paulus in den Briefen an den Timotheus. Auf ihn folgte Anaklet; nach diesem erhielt als der dritte nach den Aposteln Clemens das Bisthum, welcher die heiligen Apostel persönlich kannte, mit ihnen umging, ihre Verkündigung noch

a) Anspielung auf I. Timoth. III, 2.

in frischem Andenken, und ihre Ueberlieferung vor Augen hatte, und zwar nicht allein; denn es lebten damals noch Viele, welche von den Aposteln unterrichtet worden waren. Da nun unter diesem Clemens zwischen den Brüdern zu Korinth ein großer Zwist entstand, schrieb die Kirche zu Rom einen sehr geeigneten Brief an die Korinther, worin sie dieselben zum Frieden vereinigt, ihren Glauben erneuert, und die Ueberlieferung, die sie erst vor Kurzem von den Aposteln erhalten hatte, anführt, die Ueberlieferung, welche nur Einen allmächtigen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, den Bildner des Menschen, der die Sündfluth gesandt, den Abraham berufen, das Volk aus dem Lande Aegyptens geführt, der mit Moses geredet, der das Gesetz gegeben, die Propheten gesendet, und dem Teufel und seinen Engeln das Feuer bereitet habe, verkündet. Daß dieser als Vater unsers Herrn Jesus Christus von den Kirchen verkündet werde, können die, denen es beliebt, aus dem Briefe selbst einsehen, und die apostolische Tradition der Kirche vernehmen; denn der Brief ist älter als die jetzigen Irrlehrer und die, welche über dem Schöpfer und Werkmeister aller dieser Dinge noch einen andern Gott erdichten. Auf diesen Clemens aber folgte Evaristus, auf Evaristus Alexander, und als der sechste nach den Aposteln ward dann Sixtus eingesetzt; und nach diesem Telesphorus, der den rühmlichsten Martyrtod starb; hierauf folgte Hyginus, dann Pius, und auf diesen Anicetus. Auf Anicetus folgte Soter, und jetzt ist Eleutherius der zwölfte Bischof nach den Aposteln. Durch diese Ordnung und Folge kam die Tradition der Apostel in der Kirche, und die Verkündigung der Wahrheit bis zu uns. Und dieses ist der vollkommenste Beweis, daß nur Ein und derselbe belebende Glaube sey, welcher in der Kirche seit den Aposteln bis auf den heutigen Tag aufbewahrt und in Wahrheit gelehrt wurde.

4.

Aber auch Polykarpus, der nicht blos von den Aposteln gelehrt wurde und mit Vielen von denen, die unsern Herrn sahen, umging, sondern auch von den Aposteln als Bischof der Kirche zu Smyrna in Asien eingesetzt wurde, und den ich in meiner frühen Jugend selbst sah, (denn er lebte lange, und verließ in einem sehr hohen Alter, auf das rühmlichste und edelste, den Martyrtod sterbend, dieses Leben), hat immer das gelehrt, was er von den Aposteln gelernt hatte, und was auch die Kirche überliefert, und was allein wahr ist. Zeugniß hierüber geben alle Kirchen in Asien und alle Nachfolger des Polykarpus bis auf die jetzige Zeit; und dieser Mann hat mehr Autorität und ist ein getreuerer Zeuge der Wahrheit, als Valentinus, Marcion und die Uebrigen, die verkehrte Ansichten haben. Denn er ist es, welcher bei seiner Ankunft unter Anicetus zu Rom viele von den obengenannten Ketzern zur Kirche Gottes bekehrte, und verkündete, daß er nur diese Eine und alleinige Wahrheit von den Aposteln vernommen habe, welche von der Kirche überliefert worden ist. Und Einige haben ihn sagen gehört, daß Johannes, der Schüler des Herrn, als er zu Ephesus ins Bad ging, sobald er den Cerinthus darin sah, ohne gebadet zu haben, herausgesprungen sey und gesagt habe: »Laßt uns fliehen aus Furcht, es möchte das Bad einstürzen, weil Cerinthus, der Feind der Wahrheit, darin ist.« Polykarpus selbst aber antwortete dem Marcion, als er ihm einst begegnete und sagte: »Kennst du mich?« also: »Ich kenne den Erstgebornen des Satans.« So große Scheu hatten die Apostel und ihre Schüler, daß sie nicht einmal mit Einem von denen sprachen, welche die Wahrheit verfälschten, wie auch Paulus sagte: a) »Einen ketzerischen Menschen meide, wenn du ihn ein und das anderemal zurecht gewiesen hast, überzeugt, daß ein solcher verkehrt ist,

---

a) Tit. III, 10, 11.

und sündiget, so daß er sich selbst verurtheilt.« Wir haben aber auch einen sehr trefflichen Brief von Polykarpus an die Philipper, aus dem Leute, die wollen, und um ihr Heil besorgt sind, sowohl den Charakter seines Glaubens, als auch die Verkündigung der Wahrheit ersehen können. Aber auch die Kirche zu Ephesus, welche Paulus stiftete, und bei welcher Johannes bis zu Trajans Zeiten verweilte, ist ein wahrhaftiger Zeuge der Ueberlieferung der Apostel.

Viertes Hauptstück.

Bei der katholischen Kirche allein, der Bewahrerin der apostolischen Ueberlieferung und Lehre, muß man die Wahrheit suchen. Die Sekten sind neu, und ihr Entstehen kann nicht bis auf die Apostel zurückgeführt werden.

1.

Da also so große Beweise da sind, so darf man die Wahrheit, die man von der Kirche leicht erhalten kann, nicht bei andern suchen; denn in sie haben die Apostel alle Wahrheit, gleichsam wie in eine reichhaltige Vorrathskammer, in größter Fülle niedergelegt; damit jeder, der nur immer will, aus ihr den Trank des Lebens schöpfe. Diese allein ist der Eingang zum Leben; alle übrigen aber sind Diebe und Räuber. Daher muß man dieselben meiden, die Kirche hingegen mit größtem Eifer wählen und nach der Tradition der Wahrheit greifen. Denn wie? Müßte man nicht, wenn wegen einer unbedeutenden Frage Streit entstünde, zu den ältesten Kirchen, in denen die Apostel gewesen sind, zurückgehen, und von ihnen in Betreff der vorliegenden Frage Gewißheit und wirkliche Klarheit herholen? Hätten uns aber die Apostel keine Schriften hin-

terlassen, müßte man dann nicht dem Gange der Ueberlieferung folgen, die sie denen übergaben, welchen sie die Kirchen anvertrauten?

2.

An diese Anordnung halten sich auch viele Völker von Barbaren, welche an Christus glauben, denen ihr Heil ohne Papier und Dinte durch den Geist in ihre Herzen geschrieben ist, die die alte Ueberlieferung sorgfältig bewahren, und an Einen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde und aller Dinge darauf, durch Christus Jesus, den Sohn Gottes, glauben; der sich aus unaussprechlicher Liebe zu seinem Geschöpfe aus einer Jungfrau gebären ließ, und durch sich den Menschen mit Gott vereinigte, der unter Pontius Pilatus litt, auferstand, und in Herrlichkeit aufgenommen wurde, der in Herrlichkeit als Erlöser der Seligen, und als Richter der Verdammten kommen und die Verfälscher der Wahrheit, so wie die Verächter seines Vaters und seiner Ankunft in ewiges Feuer verstoßen wird. Diejenigen, welche diesen Glauben ohne Schriften annahmen, sind in Bezug auf unsere Sprache Barbaren (ungebildet), in Betreff ihrer Ansicht, ihres Umgangs und Wandels aber, des Glaubens wegen sehr weise, gefallen Gott, und wandeln in aller Gerechtigkeit, Keuschheit und Weisheit. Würde ihnen Jemand die Erfindungen der Ketzer verkünden, und dabei mit ihnen in ihrer Sprache reden, so würden sie sogleich ihre Ohren verschließen, so weit als möglich fliehen, und das lästernde Gerede nicht einmal anhören wollen. So nehmen sie auch wegen jener alten Tradition der Apostel alles abentheuerliche Gerede derselben (Ketzer) in ihren Herzen nicht auf; a) denn damals hatten sie weder eine Versammlung, noch eine Lehre.

---

a) Nämlich zur Zeit, als ihnen die Apostel die Lehre Jesu verkündigten, waren keine Ketzer unter ihnen, und die verkehrte Lehre derselben war ihnen nicht bekannt.

3.

Denn vor dem Valentinus gab es noch keine Valentinianer; vor dem Marcion waren keine Marcioniten; und es waren überhaupt nicht die übrigen Bösartigen, welche ich oben angeführt habe, ehe die Einweiher und Erfinder ihrer Verkehrtheit entstanden. Denn Valentinus kam unter Hyginus nach Rom, blühte aber unter Pius und lebte bis zur Zeit des Anicetus. Cerdon hingegen kam vor dem Marcion, ebenfalls unter Hyginus, welcher der achte Bischof war, in die Kirche, legte das Bekenntniß ab und lebte so, daß er bald heimlich lehrte, bald ein Bekenntniß ablegte, bald aber seiner schlechten Lehre überführt wurde, und von der Gesellschaft der Brüder sich trennte. Sein Nachfolger Marcion aber lebte unter dem zehenten Bischofe, Anicetus. Die übrigen Gnostiker hingegen begannen, wie ich gezeigt habe, von des Simons Schüler, Menander, und ein jeder von ihnen erschien als Vater und Vorsteher derjenigen Lehre, an welcher er Theil nahm. a) [Diese alle aber erhoben sich erst viel später, schon in der mittlern Zeit der Kirche, mit ihrer Abtrünnigkeit.]

Fünftes Hauptstück.

Christus und die Apostel trugen ihre Lehre ohne Lüge und Verstellung, und ohne sie nach der Meinung ihrer Zuhörer zu modeln, vor, und verkündeten Einen Gott Vater als Schöpfer aller Dinge.

1.

Da also die Ueberlieferung der Apostel sich so in der Kirche befindet und bei uns verbleibt, so will ich zum Be-

a) Diese Worte sind wohl eine Randglosse, und in den Text gezogen worden.

weise der Apostel, welche das Evangelium geschrieben haben, aus der Schrift, woraus sie ihre Ansicht über Gott genommen haben, zurückkehren, und beweisen, daß unser Herr Jesus Christus die Wahrheit ist, und daß keine Lüge in ihm ist. Wie auch David, der dessen Geburt aus einer Jungfrau, und dessen Auferstehung von den Todten prophezeite, sprach: a) »Wahrheit kam von der Erde.« Aber auch die Apostel, die Schüler der Wahrheit, sind ausser allem Truge; denn die Lüge verbindet sich nicht mit der Wahrheit, so wie sich die Finsterniß nicht mit dem Lichte paart, sondern die Gegenwart des Einen schließt das Andere aus. Da also unser Herr die Wahrheit war, so sprach er keine Lüge; und er, der Vollkommene, würde nicht sagen, daß der Unvollkommene, er, der Geistige, nicht, daß der Thierische, er, der im Pleroma wäre, nicht, daß der, welcher ausser dem Pleroma ist, und von welchem er wußte, daß er die Frucht eines Gebrechens sey, überhaupt Gott, der Gott aller Dinge, der höchste König und sein Vater sey. Und seine Schüler würden keinen andern Gott nennen, oder Herrn heißen, ausser den, welcher in Wahrheit Gott und Herr aller Dinge ist; so wie diese höchst albernen Sophisten vorgeben, daß die Apostel mit Verstellung ihrer Lehre nach der Fähigkeit der Zuhörer, und ihre Antworten nach den Meinungen der Fragenden einrichteten, indem sie den Blinden gemäß ihrer Blindheit Blindes, den Lahmen aber nach ihrer Lahmheit, und den Irrenden nach ihrem Irrthume vorschwätzten, und daß sie denen, die den Demiurgen allein für Gott hielten, diesen verkündet, denen hingegen, welche den namenlosen Vater fassen, das unaussprechliche Geheimniß durch Parabeln und Bilder erklärt hätten, so daß der Herr und die Apostel nicht nach der Wahrheit, sondern in Verstellung und nach eines Jeglichen Fassungskraft ihr Lehramt ausgeübt hätten.

---

a) Psalm **LXXXIV**, 12.

2.

Aber dieses ist nicht die Sache derer, die Gesundheit und Leben geben; sondern vielmehr derjenigen, die ihre Unwissenheit noch vergrößern und erweitern; und das Gesetz, a) welches jeden verflucht, der einen Blinden auf dem Wege irre führt, wird weit wahrer befunden werden. Denn die Apostel, welche gesandt waren, die Irrenden aufzusuchen, den Blinden das Gesicht zu geben, und die Kranken zu heilen, sprachen gewiß nicht nach der eben vorhandenen Meinung, sondern gemäß der Offenbarung der Wahrheit. Denn Niemand würde recht handeln, wenn er Blinde, die bereits auf steilem Pfade wandeln, ermahnte, auf diesem sehr gefährlichen Wege, gleichsam als wenn er wirklich gerade wäre und sie darauf glücklich zum Ziele kämen, fortzugehen. Welcher Arzt aber, der den Kranken heilen will, handelt nach dem Wunsche der Kranken, und nicht nach dem, was zur Heilung geeignet ist? Daß aber der Herr als Arzt der Kranken gekommen sey, bezeugt er selbst mit folgenden Worten: b) »Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte, sondern Sünder zur Buße zu rufen.« Wie werden also die Kranken geheilt werden? Und wie werden die Sünder Buße thun? Etwa dadurch, daß sie in denselben fortleben, oder im Gegentheile eine große Veränderung und Umgestaltung ihres vorigen Wandels vornehmen, durch den sie sich eine nicht geringe Krankheit und viele Sünden zugezogen haben? Die Unwissenheit, die Mutter von diesem Allem, aber wird durch Erkenntniß verdrängt. Der Herr verlieh also seinen Jüngern die Erkenntniß, wodurch er sowohl Kranke gesund machte, als auch Sünder vom Sündigen abhielt. Daher sprach er weder nach der alten Meinung mit ihnen, noch antwortete er nach der Gesinnung

---

a) Deuter. XXVII, 18. b) Luk. V, 31, 32.

der Fragenden; sondern nach der heilsamen Lehre, ohne Verstellung und ohne Ansehung der Person.

3.

Dieses ergibt sich auch aus den Worten des Herrn; denn er zeigte den Beschnittenen den Sohn Gottes, Christum, welcher von den Propheten vorhergesagt wurde, das ist, er offenbarte sich selbst, der den Menschen die Freiheit wieder hergestellt und das Erbe der Unverweslichkeit verliehen hat. Den Heiden aber ertheilten ferner die Apostel die Lehre, sie sollten ihr eitles Holz und die Steine, die sie für Götter hielten, verlassen, und den wahren Gott verehren, welcher das ganze Menschengeschlecht erschaffen und gebildet hätte, und es durch seine Schöpfung ernährte, vermehrte, befestigte und ihnen das Daseyn verlieh; und sie sollten seinen Sohn Jesus Christus, der uns durch sein Blut von dem Abfalle erlöset habe, damit auch wir ein geheiligtes Volk würden, erwarten, der in der Kraft des Vaters vom Himmel herabkommen, über Alle ein Gericht halten und denen, die seine Gebote beobachtet haben, die Güter Gottes verleihen wird. Dieser ist in den neuesten Zeiten erschienen, und hat als ein großer Eckstein die, welche nahe und ferne sind, versammelt und vereinigt, das ist, a) die Beschneidung und Vorhaut Japhets ausgebreitet und ihn in die Wohnung Sems versetzt.

---

a) Genes. IX, 27.

Sechstes Hauptstück.

Der heilige Geist hat in den Schriften des alten Testamentes keinen andern Gott und Herrn genannt, ausser den wahren Gott, nämlich den Vater und seinen Sohn.

1.

Daher würden weder der Herr, noch der heilige Geist, oder die Apostel den, der nicht Gott wäre, bestimmt und ausdrücklich jemals Gott genannt haben, wenn er nicht wirklich Gott wäre, noch irgend einen eigenmächtig Herrn genannt haben, ausser den, der Alles beherrscht, Gott den Vater, und seinen Sohn, der von seinem Vater die Herrschaft über die ganze Schöpfung erhalten hat, so wie es heißt: a) »Der Herr hat zu meinem Herrn geredet: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemmel machen werde.« Denn es zeigt an, daß der Vater, welcher ihm die Heiden als Erbschaft gegeben, und alle Feinde unterworfen hat, mit dem Sohne gesprochen habe. Da also der Vater in Wahrheit Herr, und auch der Sohn in Wahrheit Herr ist, so hat sie der heilige Geist mit Recht mit dem Namen »Herr« bezeichnet. Und wiederum sagt die Schrift bei der Zerstörung Sodomas: b) »Und der Herr ließ Feuer und Schwefel vom Herrn vom Himmel herab über Sodoma und Gomorrha regnen.« Denn er deutet hier an, daß der Sohn, welcher auch mit Abraham geredet hat, vom Vater die Macht erhalten habe, die Sodomiten wegen ihrer Sündhaftigkeit zu richten. Auf ähnliche Weise heißt es: c) »Dein Sitz, o Gott, bleibt ewig; das Scepter deines Reiches ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest die Ungerechtigkeit; deßhalb hat dich Gott, dein Gott, gesalbet.«

---

a) Psalm CIX, 1. b) Genes. XIX, 24. c) Psalm XLIV, 7 u. folg. Hebr. I, 8.

Denn Beide nannte der Geist Gott, sowohl den Sohn, der gesalbt wird, als den, welcher salbt, das ist, den Vater. Und wieder: a) »Gott stand in der Versammlung der Götter, und ist Richter unter den Göttern.« Er redet nämlich vom Vater und Sohne und denen, die an Kindes Statt aufgenommen wurden; diese aber sind die Kirche. Denn diese ist die Versammlung Gottes, welche Gott, das ist, der Sohn selbst durch sich gesammelt hat. Von dem er anderswo spricht: b) »Der Gott der Götter, der Herr redete und rief die Erde.« Welcher Gott ist der, von dem er sprach: c) »Gott wird offenbar kommen, unser Gott, und nicht schweigen?» das ist, der Sohn, welcher der Offenbarung gemäß zu den Menschen kam und sprach: d) »Ich habe mich denen gezeigt, die mich nicht suchen.« Welcher Götter Gott ist er aber? zu denen er sagt: e) »Ich habe gesagt: »Ihr seyd Götter, und alle Kinder des Höchsten;« nämlich zu denen, welche die Gnade der Annahme an Kindes Statt erhalten haben, durch die wir rufen: f) »Abba, Vater!«

2.

Es wird also, wie gesagt, kein anderer Gott genannt, oder Herr geheißen, als der Herr und Gott aller Dinge, der auch zu Moses geredet hat: g) »Ich bin, der ich bin. Und so sage den Kindern Israels: Der, welcher ist, hat mich zu euch gesandt;« und sein Sohn, Jesus Christus, unser Herr, der die, welche an seinen Namen glauben, zu Kindern Gottes macht. Und wieder sagt er, wo der Sohn mit Moses redet: h) »Ich bin herabgestiegen, dieses Volk zu erretten.« Denn er ist es, welcher wegen des Heils der Menschen herabstieg und hinauffuhr. Durch den Sohn also, welcher im Vater ist, und den Vater in sich hat, ist

---

a) Psalm LXXXI, 1. b) Psalm XLIX, 1. c) Daselbst 3. d) Isai. LXV, 1. e) Psalm LXXXI, 6. f) Römer, VIII, 15. g) Exod. III, 14. h) Exod. III, 8.

der wirkliche Gott geoffenbaret worden; indem der Vater dem Sohne das Zeugniß gibt und der Sohn den Vater verkündiget. Wie auch Isaias sagt: a) »Und ich bin Zeuge, spricht Gott der Herr, und der Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr einsehet, glaubet und verstehet, daß Ich es bin.«

3.

Wenn aber die Schrift diejenigen nennt, welche nicht Götter sind, so stellt sie dieselben, wie gesagt, nicht ganz als Götter dar, sondern mit irgend einem Zusatze und einer Bezeichnung, durch welche gezeigt wird, daß sie keine Götter sind. Wie es bei David heißt: b) »Die Götter der Heiden sind Götzenbilder.« Und c) »Du sollst keine fremden Götter anbeten.« Denn durch die Worte »Götter der Heiden,« (die Heiden aber kennen den wahren Gott nicht), und daß er sie »fremde Götter« nennt, spricht er ihnen die Gottheit ab. Was aber seine Person betrifft, sagt er von ihnen: »Denn sie sind Götzenbilder.« Und Isaias: d) »Alle, welche Götzenbilder und Unnützes schnitzen, sollen zu Schanden werden;« e) [und ich bin Zeuge, spricht der Herr.] Hier spricht er ihnen die Gottheit ab, führt aber den Namen allein an, damit wir wissen, von wem er spricht. Dasselbe sagt aber auch Jeremias: f) »Die Götter,« spricht er, »welche den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, müssen von der Erde, g) die unter dem Himmel ist, vertilgt werden.« Denn dadurch, daß er ihre Vertilgung beifügt, deutet er an, daß sie keine Götter sind. Und Elias, welcher ganz Israel auf dem Berge Karmel zusammen berief, und sie von der Abgötterei abwenden wollte, sprach zu ihnen: h) »Wie lange hinket ihr noch auf beiden Seiten?

---

a) Isai. XLIII, 10. b) Psalm XCV, 5. c) Psalm LXXX, 10. d) Isai. XLIV, 9. e) Diese Worte scheinen hier eingeschoben zu seyn. f) Jerem. X, 11. g) In der Vulgata heißt es: Von der Erde, und dem, was unter dem Himmel ist. h) I. Buch der Könige XVIII, 21.

Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach.« Und wieder spricht er zu den Götzenpriestern bei dem Brandopfer: a) »Rufet im Namen eurer Götter, und ich will im Namen des Herrn, meines Gottes, rufen; und der Gott, b) welcher heute erhören wird, der ist Gott.« Denn durch diese Worte thut der Prophet dar, daß die Götter, an die jene glaubten, keine Götter seyen. Er wendete sie aber zu jenem Gotte hin, an den er glaubte, und der wirklich Gott war, den er auch mit folgenden Worten anrief: c) »Herr, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, erhöre mich heute; damit dieses ganze Volk erfahre, daß du der Gott Israels bist.«

4.

Auch ich rufe dich nun an, o Herr, Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs und Israels, der du der Vater unsers Herrn Jesu Christi bist, Gott, der du durch die Menge deiner Barmherzigkeit wolltest, daß wir dich erkennen sollten, der du Himmel und Erde gemacht hast, Alles beherrschest, und der alleinige und wahre Gott bist, über den kein anderer Gott ist; schenke auch uns durch unsern Herrn Jesus Christus d) die Herrschaft des heiligen Geistes, und verleihe jedem Leser dieser Schrift, daß er erkenne, daß du der alleinige Gott bist, in dir befestiget werde und von aller gottlosen Ketzerei und verruchten Ansicht abstehe.

5.

Aber auch der Apostel Paulus hat durch die Worte: e) »Freilich habt ihr damals denen gedient, welche keine Götter waren, die ihr jetzt Gott kennet, ja vielmehr von Gott gekannt seyd,« die Nichtgötter von dem wahren Gotte getrennt. Und wiederum deutet er, wo er vom Antichristen

---

a) Das. 24. b) In der heiligen Schrift steht nicht „heute," sondern „im Feuer." c) Das. 36. d) Das ist: „Gib, daß der heilige Geist in unsern Herzen herrsche." e) Galat. IV, 8, 9.

spricht: a) »Der sich auflehnt und erhebt gegen Alles, was Gott heißt oder göttlich verehrt wird,« auf die Götter hin, welche von denen, die Gott nicht kennen, so genannt werden, das ist, auf die Götzen. Denn der Vater aller Dinge heißt Gott, und ist es, und nicht über diesen wird sich der Antichrist erheben, sondern über die, welche zwar Götter genannt werden, aber es nicht sind. Daß aber dieses wahr sey, spricht selbst Paulus aus: b) »Wir wissen aber, daß ein Götze nichts ist, und daß kein anderer Gott ist, als der Eine. Denn obwohl es so genannte Götter gibt, sey es im Himmel oder auf Erde, so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und dem auch wir angehören, und nur Einen Herrn, Jesus Christus, durch den Alles ist, und durch den auch wir sind.« Denn er hat die Götter, welche so genannt werden, aber es nicht sind, von Einem Gott Vater, von welchem Alles ist, getrennt und unterschieden und Einen Herrn Jesus Christus ganz deutlich für sich selbst ausgesprochen. Das aber, »sey es im Himmel oder auf Erden,« sagt er nicht, wie es jene auslegen, von den Weltschöpfern, sondern auf eine ähnliche Weise, wie zu Moses gesagt wurde: c) »Du sollst dir kein Bildniß machen, weder oben im Himmel, noch unten auf der Erde, noch im Wasser unter der Erde.« Wie aber das, was im Himmel ist, beschaffen sey, erklärt er also: d) »Daß du niemals deine Augen gegen Himmel erhebest und die Sonne, den Mond, die Sterne und die ganze Zierde des Himmels erblickest, abfallest, und sie anbetest und ihnen dienest.« e) Aber auch Moses, der Mann Gottes, ward zwar als Gott über Pharao gesetzt; wird aber weder wirklich Herr, noch Gott von den Propheten genannt, sondern »Moses f) der treue Diener und Knecht Gottes« von dem Geiste geheißen, was er auch war.

---

a) II. Thessal. II, 4. b) I. Korinth. VIII, 4 u. folg. c) Deuter. V, 8. d) Das. IV, 19. e) Exod. VII, 1. f) Hebr. III, 5. nach Num. XII, 7.

Siebentes Hauptstück.

Er löset den aus den Worten des Paulus an die Korinther, zweitem Briefe IV, 4, genommenen Einwurf, und beweiset, daß der Apostel oft Versetzungen der Worte sich erlaube.

1.

Daß sie aber sagen, Paulus habe in dem zweiten Briefe an die Korinther ausdrücklich gesagt: a) „In quibus Deus saeculi hujus excaecavit mentes infidelium," und annehmen, ein anderer sey der Gott dieser Welt, ein anderer aber der über alle Macht, allen Anfang und alle Gewalt Erhabene; so sind nicht wir daran Schuld, wenn diejenigen, welche die übergöttlichen Geheimnisse zu wissen vorgeben, nicht einmal den Paulus zu lesen verstehen. Denn würde Jemand nach der Gewohnheit des Paulus, welcher, wie ich aus Vielem und anderswo gezeigt habe, Versetzungen der Worte sich erlaubt, so lesen: „In quibus Deus," dann ein kleines Unterscheidungszeichen setzen, eine kurze Pause machen, und das übrige „saeculi hujus excaecavit mentes infidelium" (»die Herzen der Ungläubigen dieser Welt verblendet hat«) zusammen lesen; so fände er das Wahre; so daß es hieße: »Gott hat die Herzen der Ungläubigen dieser Welt verblendet.« (Deus excaecavit mentes infidelium hujus saeculi.) Und dieses wird durch eine kleine Interpunktion klar. Denn Paulus nennt nicht einen Gott dieser Welt, als wenn er über diesem noch irgend einen andern wüßte; sondern er stellte Gott als Gott dar; die Ungläubigen aber, sagt er, seyen von dieser Welt, weil sie das künftige Reich der Unsterblichkeit nicht erben werden. Wie aber Gott die Herzen der Ungläubigen verblendet habe, werde ich im Verlaufe der Rede, um für jetzt meinen Geist nicht zu sehr vom Vorhaben abzuwenden, aus dem Paulus selbst darthun.

---

a) II. Korinth. IV, 4.

2.

Daß aber der Apostel wegen der Schnelligkeit seiner Reden und des Schwunges des in ihm wohnenden Geistes oft von Versetzungen der Worte Gebrauch macht, läßt sich zwar aus vielem Andern finden; aber auch in dem Briefe an die Galater spricht er also: a) »Wozu nun das Gesetz über die Handlungen? Es ward gegeben, bis der Nachkomme erschien, dem die Verheißung gemacht wurde, angeordnet durch Engel, durch die Hand des Mittlers.« Denn die Ordnung ist folgende: b) »Wozu also das Gesetz über die Handlungen? Angeordnet durch Engel, ward es durch die Hand des Mittlers gegeben, bis der Nachkomme erschien, dem die Verheißung gemacht wurde;« so daß der Mensch fragt und der Geist antwortet. Und wieder sagt er in dem zweiten Briefe an die Thessalonicher, wo er vom Antichristen redet: c) »Und dann wird der Gottlose geoffenbart werden, welchen der Herr Jesus Christus mit dem Hauche seines Mundes vertilgen und durch die Erscheinung seiner Ankunft vernichten wird. Seine Ankunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei Macht, Zeichen und lügenhaften Wundern.« Denn hierin ist die Ordnung der Worte diese: »Und dann wird der Gottlose geoffenbart werden, dessen Ankunft nach der Wirkung des Satans, mit allerlei Macht, Zeichen und lügenhaften Wundern geschieht, den der Herr Jesus mit dem Hauche seines Mundes vertilgen und durch das Erscheinen seiner Ankunft vernichten wird.« Denn er sagt nicht, die Ankunft des Herrn geschehe nach der Wirkung des Satans, sondern die Ankunft des Gottlosen, den wir auch Antichrist nennen. Wenn also

---

a) Galat. III, 19. b) „Quid ergo lex factorum?“ In der Vulgata lesen wir anders; nicht wie Irenäus; und es läßt sich nicht leicht angeben, welchen Codex Irenäus gehabt habe, worin er etwa: „*Τί οὖν ὁ νόμος τῶν πράξεων*“ gelesen haben mag.

c) II. Thess. II, 8.

Jemand beim Lesen nicht Acht geben, und die Zwischenräume des Athmens in dem Gelesenen nicht bemerkbar machen würde, so wäre es nicht nur unübereinstimmend, sondern auch lästernd, weil er so lesen würde, als wenn die Ankunft des Herrn nach der Wirkung des Satans geschähe. Wie man also hier beim Lesen das Hyperbaton anzeigen, und den konsequenten Sinn des Apostels beachten muß; so lesen wir auch dort nicht »den Gott dieser Welt,« sondern Gott, den wir in Wahrheit Gott nennen, werden aber »Ungläubige und Blinde dieser Welt« sagen, weil sie das künftige Reich des Lebens nicht erben werden.

Achtes Hauptstück.

Lösung des zweiten Einwurfes aus Matth. VI, 24, und Beweis, daß nur Ein Gott, der ohne Anfang und Ende ist, wahrhaft Gott und Herr genannt werden könne, alles Uebrige hingegen, als durch sein Wort geschaffen, den Namen Gott und Herr nicht erhalten könne.

1.

Ist nun auch diese ihre Lästerung gehoben, so ist ganz deutlich dargethan, daß weder die Propheten, noch die Apostel jemals einen Andern Gott genannt oder Herrn geheißen haben, ausser den wahren und alleinigen Gott. Noch weit weniger thut dieses der Herr selber, welcher a) gebietet, »dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist;« und den Kaiser Kaiser nennt, Gott aber als Gott anführt. So erklärt er auch, was er sagt: b) »Ihr könnt nicht zwei Herren dienen;“ durch die

---

a) Matth. XXII, 21. b) Matth. VI, 24.

Worte: »Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen;« wo er Gott Gott heißt, den Mammon aber das nennt, was er auch ist. Durch die Worte: »Ihr könnet nicht zwei Herrn dienen,« nennt er nicht den Mammon einen Herrn, sondern lehrt die Jünger, die Gott dienen, sie sollen sich weder dem Mammon unterwerfen, noch von ihm beherrschen lassen. Denn a) »wer eine Sünde begeht, sagt er, ist ein Sclave der Sünde.« Wie er also die, welche der Sünde dienen, Sclaven der Sünde heißt, und doch nicht die Sünde selbst Gott nennt, so nennt er auch die, welche dem Mammon dienen, Sclaven des Mammons, ohne dem Mammon den Namen Gott beizulegen. Mammonas aber bedeutet in der b) jüdischen Sprache, die auch die Samaritaner sprechen, »einen Begierigen, und einen, der zu viel haben will,« (in der hebräischen Sprache aber heißt es adjunctiv Mam), oder einen Schlemmer, das ist, einen, der sich im Essen nicht mäßigen kann. Nach beiden Bedeutungen also können wir Gott und dem Mammon nicht zugleich dienen.

2.

Da er aber auch den Teufel stark nannte, nicht im Allgemeinen, sondern gleichsam im Vergleiche mit uns, so zeigt sich der Herr selbst als einen durchaus und wahrhaft Starken durch die Worte: c) »Nicht anders könne Jemand das Hausgeräthe eines Starken rauben, als daß er zuvor den Starken binde, und dann erst sein Haus ausraube.« (Sein Haus und sein Hausgeräthe aber waren wir, da wir in Abtrünnigkeit lebten; denn er that mit uns, was er wollte, und der unreine Geist wohnte in uns.) Denn nicht gegen denjenigen, welcher ihn band und sein Haus plünderte, war er stark; sondern gegen die Menschen, die in seinem Dienste standen; denn er lenkte ihren Sinn von

---

a) Johann. VIII, 34. b) Nämlich im Syrochaldäischen, welches die Juden zu Christi Zeiten sprachen. c) Matth. XII, 29.

Gott ab. Und diese hat ihm der Herr entrissen, wie auch Jeremias sagt: a) »Der Herr erlöste den Jakob, und riß ihn aus der Hand des Stärkern.« Hätte er also den nicht angedeutet, welcher anbindet, und sein Hausgeräthe raubt, sondern ihn nur dadurch stark genannt, so wäre der Starke unbesiegbar. Aber so hat er auch einen Haltenden beigefügt; denn wer anbindet, der hält, wer aber angebunden ist, wird gehalten. Und dieses that er ohne Vergleichung, damit nicht der abtrünnige Sclave mit dem Herrn verglichen werde; denn nicht nur nicht dieser, sondern auch nichts von dem, was erschaffen und ihm unterworfen ist, kann mit dem Worte Gottes, durch das Alles gemacht worden, welches unser Herr Jesus Christus ist, in Vergleich gestellt werden.

8.

Denn daß sowohl Engel als Erzengel, sowohl Throne als Herrschaften von dem über Alle erhabenen Gotte durch sein Wort gemacht und hervorgebracht worden sind, hat Johannes also ausgesprochen. Als er nämlich von dem Worte Gottes gesagt hatte, daß es im Vater war, fügte er bei: b) »Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht.« Auch David setzte nach der Aufzählung alles Lobes, namentlich alles dessen, was ich gesagt habe, und der Himmel und aller ihrer Heere, hinzu: c) »Denn er gebot, und es ward erschaffen, er sprachs, und es ward.« d) Wem gebot er also? Nämlich dem

---

a) Jerem. XXXI, 11. b) Johann. I, 3. c) Psalm XXXII, 9 u. CXLVIII, 5. d) Der Vater gebietet nämlich dem Sohne und heiligen Geiste, nicht wie ein Höherer und Gebieter den Niedern und Untergebenen, sondern wie ein Gleicher seines Gleichen, ein Ewiger den Mitewigen, und ein Gleichwesentlicher den Gleichwesentlichen; ohne die er nichts thut; ja der Vater gebeut dem Sohne und heiligen Geiste, wie sich selber. Denn nicht der Wesenheit und Natur nach unterscheidet Irenäus den Sohn und heiligen Geist vom Vater, sondern blos der Person nach. Wie weit aber

Worte; durch dieses, sagt er, a) »sind die Himmel befestiget worden, und durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer.« Daß er aber alles frei und wie er wollte, gemacht habe, davon sagt David wieder: b) »Aber unser Herr hat droben im Himmel, und auf der Erde Alles gemacht, was er nur wollte.« Etwas anderes aber, als der Schöpfer, ist das Erschaffene, und etwas anderes, als der Hervorbringer, das Hervorgebrachte. Denn er ist ungeschaffen, ohne Anfang und ohne Ende, keiner Sache bedürfend, sich selbst genügend, und verleihet allen Uebrigen noch dazu das Daseyn; was er aber gemacht hat, hat einen Anfang gehabt. Was aber einen Anfang hat, aufgelöset werden kann, unterworfen ist, und seines Schöpfers bedarf, muß nothwendig bei Leuten, die nur ein wenig Verstand bei Unterscheidung solcher Dinge besitzen, eine verschiedene Benennung haben; so daß derjenige, welcher Alles gemacht hat, sammt seinem Worte mit Recht allein Gott und Herr genannt wird, die Geschöpfe hingegen desselben Namens nicht theilhaftig werden, noch mit Recht die Benennung, die dem Schöpfer gebührt, erhalten dürfen.

---

jener Dienst, den der Sohn und der heilige Geist dem Vater leisteten, auch von dem geringsten Schatten einer Unterwürfigkeit oder Knechtschaft entfernt sey, lehrt der heilige Irenäus IV. Bd. VII. Hptstk. 4. Num., wo er den Dienst einen reichhaltigen und unaussprechlichen nennt. Denn ihm dienen, sagt er, sein Sohn und sein Bild, d. i. der Sohn und der heilige Geist, das Wort und die Weisheit, welchen alle Engel dienen und unterworfen sind. a) Psalm XXXII, 6. b) Psalm CXIII, 11.

Neuntes Hauptstück.

Einen und denselben Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, den die Propheten vorhergesagt haben, haben auch die Evangelisten verkündiget; dies wird zuerst aus dem Evangelium des heiligen Matthäus bewiesen.

1.

Ist also hinlänglich dargethan, (und es wird noch deutlicher bewiesen werden), daß weder die Propheten, noch die Apostel, noch Christus der Herr, einen andern Herrn oder Gott für ihre Person genannt haben, sondern nur den Gott und Herrn; indem die Propheten und Apostel den Vater und Sohn anführten, aber keinen andern weder Gott hießen, noch Herrn nannten; der Herr selber aber nur den Vater als Gott und Herrn, welcher allein Gott ist und Alles regiert, seinen Jüngern darstellte; so müssen wir, wenn wir ihre Schüler sind, den Zeugnissen derselben, die so beschaffen sind, folgen. Denn der Apostel Matthäus, der nur Einen und denselben Gott kannte, welcher dem Abraham versprach, a) seine Nachkommen wie die Sterne des Himmels zu vermehren, und der uns durch seinen Sohn Jesus Christus von der Verehrung der Steine zu seiner Erkenntniß rief, b) »damit das Volk, welches kein Volk war, ein Volk, und die nicht die Geliebte war, die Geliebte werde,« sagt, Johannes, welcher Christo den Weg bereitete, habe denen, die sich wegen fleischlicher Verwandtschaft rühmten, aber einen verkehrten und mit aller Bosheit erfüllten Sinn hatten, die Buße, welche von der Bosheit abwendete, geprediget und gesagt: c) »Ihr Natternbrut! wer hat euch gelehrt, dem bevorstehenden Zorne zu entfliehen?« So wirket denn würdige Frucht der Buße!

---

a) Genes. XX, 5. b) Röm. IX, 25. aus Osee. I, 10 u. II, 23.
c) Matth. III, 7 u. folg.

Und saget nicht in eurem Herzen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch: »Gott ist mächtig, aus diesen Steinen da dem Abraham Kinder zu erwecken.« Er verkündete ihnen also die Bekehrung von der Bosheit, kündete aber keinen andern Gott an, ausser denjenigen, welcher dem Abraham die Verheißung gemacht hatte, jener Vorläufer Christi, von dem wiederum Matthäus und auch Lukas sagt: a) »Denn dieser ist es, von dem der Herr durch den Propheten gesagt hat, er sey die Stimme eines Rufenden in der Wüste; bereitet den Weg des Herrn! Ebnet die Fußsteige unsers Gottes! Jedes Thal wird angefüllt, und jeder Berg und Hügel wird erniedriget werden, und was krumm ist, wird gerade, und was uneben ist, wird ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.« Einer und derselbe ist also Gott, der Vater unsers Herrn, welcher durch die Propheten einen Vorläufer zu senden versprach, und sein Heil, das ist, sein Wort, das selbst Fleisch wurde, damit sich ihr König in Allem zeige, jeglichem Fleische sichtbar machte. Denn die, welche gerichtet werden, müssen den Richter schauen, und den kennen, von dem sie gerichtet werden; und die, welche die Herrlichkeit erlangen, müssen den kennen, der ihnen das Geschenk der Herrlichkeit verleiht.

2.

Wieder aber sagt Matthäus, wo er vom Engel redet: b) »Der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Schlafe.« Wessen Herrn, erklärt er selber: c) »Damit erfüllt werde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn berufen. d) Siehe, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und sie werden ihn Emmanuel nennen, das heißt in unserer Sprache, Gott mit uns.« Von diesem aus der Jungfrau gebornen

---

a) Matth. III, 3. Luk. III, 4 u. f. b) Matth. I, 20. u. II, 13. c) Das. II, 15. d) Das. I, 23.

Emmanuel hat David gesagt: a) »Wende nicht weg das Antlitz deines Gesalbten. Der Herr hat David einen wahren Eid geschworen, und er wird ihn halten; die Frucht deines Leibes will ich auf deinen Thron setzen.« Und wieder: b) »Gott ist in Judäa bekannt, und seine Wohnung ist in Salem (Frieden), und sein Gezelt in Sion.« Es ist also Ein und derselbe Gott, der von den Propheten geprediget und vom Evangelium angekündet wurde, und sein Sohn ist der, welcher aus der Frucht des Leibes Davids, das ist, aus der Jungfrau David geboren ist, Emmanuel, dessen Stern auch Balaam so prophezeit hat: c) »Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Führer in Israel aufstehen.« Matthäus aber sagt, die Weisen, aus dem Morgenlande gekommen, hätten gesprochen: d) »Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, Ihn anzubeten;« sie seyen von dem Sterne in das Haus Jakobs zu Emmanuel geführt worden, und hätten durch die Geschenke, die sie ihm darbrachten, gezeigt, wer der Angebetete war; nämlich durch Myrrhen, daß er es war, welcher für das menschliche Geschlecht sterben und begraben würde; durch Gold aber, daß er der König war, e) dessen Reich kein Ende hat; durch Weihrauch hingegen, daß er der Gott war, f) »welcher auch in Judäa bekannt gemacht« und denen, die ihn nicht suchten, geoffenbart wurde.

3.

Ueberdies sagt Matthäus von der Taufe: g) »Der Himmel öffnete sich über ihm, und er sah den Geist Gottes, wie eine Taube, auf ihn herabschweben. Und sieh! eine Stimme rief vom Himmel herab: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.« Denn nicht Christus ließ sich damals auf Jesum herab; und nicht ein an-

---

a) Psalm **CXXXI**, 10, 11. b) Psalm **LXXV**, 2. c) Num. **XXIV**, 15. d) Matth. **II**, 2. e) Luk. **I**, 33. f) Psalm **LXXV**, 2. g) Matth. **III**, 16.

derer ist Christus, ein anderer aber Jesus; sondern das Wort Gottes, der Erlöser Aller, und der Herr des Himmels und der Erde, Jesus a) wie ich oben gezeigt habe), welcher auch Fleisch angenommen hat, und von dem Vater, dem Geiste, gesalbt worden ist, ist Jesus Christus geworden, wie auch Isaias sagt: b) »Es wird ein Zweig ausgehen von dem Stamme Jesse, und eine Blüthe von seiner Wurzel, und der Geist Gottes wird darauf ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Gottesfurcht, und es wird ihn erfüllen der Geist der Furcht Gottes. Er wird nicht nach dem Ansehen richten, noch nach den Worten strafen, sondern er wird die Niedern mit Gerechtigkeit richten, und die Vornehmen der Erde bestrafen.« Und wiederum sagt Isaias, indem er seine Salbung und die Ursache seiner Salbung andeutet: c) »Der Geist Gottes ist über mir; darum hat mich der Herr gesalbet; er hat mich gesandt, den Niedrigen zu predigen, diejenigen, welche zerknirschten Herzens sind, zu heilen, den Gefangenen die Befreiung zu verkünden, und den Blinden das Gesicht, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und den Tag der Vergeltung, und alle Traurigen zu trösten.« Denn in Folge dessen, daß das Wort Gottes Mensch ward aus der Wurzel Jesse, und Sohn Abrahams, ruhte der Geist Gottes über ihm, und es ward gesalbt, den Niedrigen zu predigen. In Folge dessen aber, daß es Gott war, richtete es nicht nach dem Ansehen, noch bestrafte es nach den Worten: d) »Denn er hatte nicht nöthig, daß Ihm Jemand Zeugniß gab von einem Menschen, weil Er selbst wußte, was im Menschen war.« Er berief aber alle trauernden Menschen, gab denen, welche von den Sünden in Knechtschaft geführt waren, Verzeihung, und befreite sie

---

a) Im VI. Hptstk. dieses Buches. b) Isaias **XI**, 1 u. f. c) Isai. **LXI**, 1. d) Johann. **II**, 25.

von den Fesseln, von welchen Salomon spricht: a) »Ein Jeder wird mit den Stricken seiner Sünden gebunden.« Es ließ sich also auf ihn herab der Geist des Gottes, welcher durch die Propheten verheißen hatte, ihn zu salben, damit wir von der Fülle seiner Salbung empfingen und erlöset würden. Und so nun Matthäus.

Zehntes Hauptstück.

Beweise aus den Evangelien des Lukas und Markus.

1.

Lukas aber, der Begleiter und Schüler der Apostel, sagt, wo er von Zacharias und Elisabeth, aus welchen nach der Verheißung Gottes Johannes geboren wurde, erzählt, also: b) »Aber beide waren gerecht vor Gott, und wandelten nach allen Geboten und Vorschriften des Herrn tadellos.« Und wieder spricht er vom Zacharias: c) »Nun geschah es aber, da er nach der Ordnung seiner Wochenreihe vor Gott das Priesteramt verrichtete, traf ihn, nach der Gewohnheit des Priesterthums, das Loos, zu räuchern, (und er kam, zu opfern), und er ging in den Tempel des Herrn hinein.« Der Vorsteher vor dem Angesichte Gottes bekennt einfach, ausdrücklich und fest für sich den Gott und Herrn, welcher Jerusalem auserwählt und das Gesetz des Priesterthums gegeben hat, dessen auch der Engel Gabriel ist. Denn er kannte über diesem keinen andern; denn hätte er einen vollkommenern Gott und Herrn, als diesen, gekannt, so würde er gewiß nicht diesen, von dem er wußte, daß er die Frucht eines Gebrechens sey, ausdrücklich und durchaus Gott und Herrn genannt haben, wie ich vorher

---

a) Sprüchw. V, 22. b) Luk. I, 6. c) Luk. I, 8.

bewiesen habe. Aber auch vom Johannes spricht er also: a) »Denn er wird groß seyn vor dem Herrn, und viele von den Kindern Israels zum Herrn, ihrem Gotte, bekehren. Im Geiste und in der Kraft des Elias wird er vor Ihm hergehen, um dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten.« Wem also hat er ein Volk bereitet, und vor welchem Herrn ward er groß? Gewiß vor demjenigen, welcher sagte: b) »Denn Johannes war mehr als ein Prophet, und keiner unter den Söhnen der Weiber ist größer als Johannes,« welcher auch das Volk auf die Ankunft des Herrn vorbereitete, seinen Mitknechten predigte und ihnen Buße verkündigte, daß sie vom ankommenden Herrn Verzeihung erhalten, wenn sie sich zu dem bekehrten, von dem sie wegen der Sünden und der Uebertretung entfernt waren, wie auch David sagt: c) »Die Sünder sind vom Mutterleibe abgesondert, und sind vom Mutterleibe abgeirrt.« Und daher bekehrte er sie zu ihrem Herrn, und bereitete dem Herrn, im Geiste und in der Kraft des Elias, ein vollkommenes Volk.

2.

Und wiederum sagt er, wo er vom Engel spricht: d) »Zur selben Zeit aber ward der Engel Gabriel von Gott gesandt, und sprach zur Jungfrau: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade gefunden bei Gott.“ Und von dem Herrn sagt er: e) »Dieser wird groß seyn, und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und Er wird König seyn über das Haus Jakobs in Ewigkeit; und f) seines Königreichs wird kein Ende seyn.« Wer anders ist es

---

a) Daselbst 15 u. f. b) Matth. XI, 9, 11. c) Psalm LVII, 4. d) Luk. I, 26, 30. Matth. I, 20. e) Das. 32 u. f. Psalm CXXXI, 11. Isai. IX, 7. Daniel IV, 31. VII, 14. f) Psalm XLIV, 7. Mich. IV, 7.

aber, welcher im Hause Jakobs ohne Unterlaß in Ewigkeit regiert, als Jesus Christus, unser Herr, der Sohn Gottes, des Allerhöchsten, welcher durch das Gesetz und die Propheten versprach, sein Heil jeglichem Fleische sichtbar zu machen, damit er des Menschen Sohn werde; und zu dem, damit auch der Mensch Sohn Gottes werde? Weßhalb auch Maria frohlockte und für die Kirche weissagend ausrief: a) »Meine Seele macht groß den Herrn! b) Mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande. c) Er hat sich Israels seines Knechtes angenommen, eingedenk seiner Barmherzigkeit; d) wie er es unsern Vätern verheißen hat, dem Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.« Durch dieses und solches zeigt nun das Evangelium, daß derjenige, welcher zu den Vätern sprach, dieser sey, welcher durch Moses das Gesetz gab, durch welche Gesetzgebung wir erkennen, daß er zu den Vätern geredet hat. Derselbe Gott hat auch gemäß seiner großen Güte über uns Barmherzigkeit ausgegossen, e) »durch welche Barmherzigkeit uns der Aufgang f) aus der Höhe besuchte, und denen leuchtete, welche in Finsterniß und Todes-Schatten saßen, und durch welche er unsere Füße auf den Weg des Friedens leitete;« wie auch Zacharias, da er nicht mehr stumm war, wie er es wegen seiner Ungläubigkeit wurde, von neuem Geiste erfüllt, von Neuem Gotte lobte. Denn Alles ward neu, und das Wort ordnete von Neuem die fleischliche Ankunft, um den Menschen, der von Gott abgefallen war, wieder mit Gott zu vereinigen; und daher lehrte man sie auch auf das Neue Gott verehren, aber keinen andern Gott, denn es ist nur g) »Ein Gott, der die Beschnittenen rechtfertiget

---

a) Luk. I, 46, 54, 55. b) I. König II, 1. Hebr. IV, 18. c) V. Moses VII, 7. Isai. XLI, 8. d) I. Moses XVII, 7, 19. XVIII, 18. e) Luk. I, 78 u. f. Mal. IV, 2. Zach. III, 8. VI, 12. f) D. h. die Sonne der Gerechtigkeit, Christus. g) Röm. III, 30. Apostelg. XV, 11.

aus dem Glauben, und die Unbeschnittenen durch den Glauben.«

3.

Weissagend aber sprach Zacharias: a) »Gepriesen sey der Herr, der Gott Israels! Denn Er hat sein Volk heimgesucht, und ihm Erlösung verschaffet. Ein Horn b) des Heils hat Er uns aufgerichtet in dem Hause Davids seines Knechtes; wie Er es durch den Mund seiner Propheten von Alters her verheißen hat, uns zu erlösen von unsern Feinden, und aus der Hand aller, die uns hassen, Barmherzigkeit an unsern Vätern zu beweisen, und seines heiligen Bundes eingedenk zu seyn, des Eides, den er unserm Vater Abraham geschworen hat, uns zu verleihen, daß wir, aus der Hand unserer Feinde erlöset, furchtlos ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesichte unser Leben lang.“ Hierauf sagt er zum Johannes: c) »Und du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst hergehen vor dem Angesichte des Herrn, um seine Wege zu bereiten, und Erkenntniß des Heils seinem Volke, zur Vergebung seiner Sünden.« Dieses aber ist die Erkenntniß des Heils, welche ihnen fehlte, nämlich die (Erkenntniß) des Sohnes, die ihnen Johannes verschaffte, indem er sprach: d) »Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt! dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist; denn er war eher, als ich. Und wir Alle haben aus seiner Fülle Gnade empfangen.« Dieses also ist die Erkenntniß des Heils; aber kein anderer Gott, weder ein anderer Vater, noch Bythus, noch ein Pleroma von dreißig Aeonen, noch die Mutter einer Ogdoas; e) sondern die Erkenntniß des Heils war die Erkenntniß des

---

a) Luk. 1, 68 u. f. b) D. h. einen mächtigen Heiland gesandt. c) Das. 76 u. f. d) Joh. 1, 29 u. f. e) Nämlich des Demiurgen, von welchem sieben Himmel geschaffen wurden.

des Sohnes, welcher mit Wahrheit Heil, Heiland und Seligkeit nicht nur genannt wird, sondern auch ist; Heil nämlich so: a) »Herr, ich warte auf dein Heil!« Heiland aber ferner: b) »Sieh, mein Gott ist mein Heiland, ich werde auf ihn trauen.“ Heil aber so: c) »Der Herr ließ sein Heil vor dem Angesichte der Völker verkünden.« Denn er ist Heiland, weil er der Sohn und das Wort Gottes ist; das Heil aber, weil er der Geist ist. Denn der Geist unsers Angesichtes, sagt er, d) »ist Christus der Herr;« das Heil aber, weil er das Fleisch ist; e) «denn das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet.« Diese Erkenntniß des Heils also verschaffte Johannes denen, die Buße thun, und an das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinwegnimmt, glauben.

4.

f) »Und der Engel des Herrn, sagt er, erschien den Hirten und verkündete ihnen große Freude, weil im Hause Davids der Heiland geboren worden war, welcher ist Christus der Herr. g) Hierauf erschien eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobten und sagten: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind.« Diese Engel, sagen die betrügerischen Gnostiker, seyen von der Ogdoas gekommen, und hätten das Herabsteigen des obern Christus verkündet. Aber sie irren wieder, weil sie sagen, der obere Christus und Heiland sey nicht geboren worden, sondern nach der Taufe des nach der Heilsökonomie erschienenen Jesu auf ihn in Gestalt einer Taube herabgekommen. Also lügen die Engel der Ogdoas, wenn sie nach ihrer Angabe sagen: »Heute ist euch der Heiland geboren worden, welcher ist

---

a) Genes. XLIX, 18. b) Isai. XII, 2. c) Psalm XCVII, 2. d) Klagl. IV, 20. e) Johann. I, 14. f) Luk. II, 8 u. f. g) Das. 13 u. f.

Christus der Herr in der Stadt Davids.« Denn nach ihnen ist weder Christus, noch der Heiland damals geboren worden; sondern jener aus der Heilsökonomie gekommene Jesus, der vom Weltschöpfer (Demiurgen) stammt, und in den, wie sie sagen, nach dreißig Jahren der obere Heiland herabgestiegen ist. Warum aber haben sie »in der Stadt Davids« beigefügt, wenn nicht, um zu verkündigen, daß die dem David von Gott gemachte Verheißung, daß aus der Frucht seines Leibes ein ewiger König kommen werde, erfüllt sey? Denn der Schöpfer des ganzen Universums machte dem David die Verheißung, wie David selber sagt: a) »Meine Hülfe ist von Gott, welcher Himmel und Erde gemacht hat.« Und wieder: b) »In seiner Hand sind die Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge sind sein. Denn sein ist das Meer, und Er hat selbes gemacht, und seine Hände haben das Trockene gegründet. Kommet, laßt uns anbeten, vor ihm niederfallen, und vor dem Angesichte des Herrn flehen, der uns gemacht hat, denn er ist der Herr unser Gott.« Deutlich verkündet der heilige Geist durch David denen, die ihn anhören, daß es Einige geben werde, die den verachten, der uns gemacht hat, und der allein Gott ist. Darum sprach er auch das Angeführte, und sagte: Irret nicht; ausser diesem oder über diesem ist kein anderer Gott, auf den man mehr merken soll; um uns gegen den, der uns gemacht und erschaffen hat, und erhält, ehrfurchtsvoll und dankbar zu machen. Was wird also mit denen geschehen, welche gegen ihren Schöpfer solche Lästerung ersonnen haben? Dasselbe verkünden aber auch die Engel. Denn durch die Worte: »Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erde,« haben sie den Bildner der Höhen, das ist, des Ueberhimmlischen, und den Schöpfer aller Dinge auf Erde, welcher seinem Geschöpfe, das ist, den Menschen, seine Güte des Heils vom Himmel herab-

---

a) Psalm VII, 11 u. CXXIII, 8. b) Psalm XCIV, 4. u. f.

gesandt hat, gepriesen. Und daher, sagt er, a) »kehrten die Hirten zurück, und priesen Gott in Allem, was sie gehört und gesehen hatten, und wie es ihnen gesagt worden.« Denn nicht einen andern Gott priesen die israelitischen Hirten, sondern den, welcher vom Gesetze und den Propheten verkündet wurde, den Schöpfer aller Dinge, den auch die Engel priesen. Haben aber die Engel aus der Ogdoas einen andern, einen andern hingegen die Hirten gepriesen, so haben ihnen die Engel aus der Ogdoas Irrthum und nicht Wahrheit hinterbracht.

6.

Ferner sagt Lukas vom Herrn: b) »Und da die Tage ihrer Reinigung erfüllt waren, brachten sie Ihn nach Jerusalem hinauf, um Ihn dem Herrn darzustellen; (wie im Gesetze des Herrn geschrieben steht: c) »Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiliget werden); und um ein Opfer darzubringen, d) wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben,« und nennt sehr deutlich selbst den Herrn, welcher das Gesetz gegeben hat. Und e) »Simeon aber,« sagt er, »lobte Gott und sprach: Jetzt lässest du deinen Diener, o Herr! im Frieden scheiden. Denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast im Angesichte aller Völker; das Licht, das die Heiden erleuchten soll, und die Herrlichkeit deines Volkes Israels.« Und f) »die Prophetin Anna« aber, sagt er, »pries ebenfalls Gott, als sie Christum sah, und redete von Ihm zu Allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten.« Durch dieses Alles wird also dargethan, daß nur Ein Gott sey, welcher durch die neue Ankunft seines Sohnes den Menschen einen neuen Freiheitsbund eröffnete.

---

a) Luk. II, 20. b) Luk. II, 22 u. f. c) II. Moses XIII, 2.
d) III. Mos. XII, 8. e) Luk. II, 28 u. f. f) Das. 36, 38.

6.

Deßhalb machte auch Markus, der Dollmetscher und Begleiter des Petrus, bei der Abfassung seines Evangeliums, folgenden Anfang: a) »Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, b) wie in den Propheten geschrieben steht: Sieh! Ich sende meinen Boten vor deinem Angesichte her, damit er deinen Weg bereite. c) Die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! machet die Fußsteige eben vor unserm Gotte.« Deutlich sagt er hiebei, daß der Anfang des Evangeliums die Worte der heiligen Propheten sind, und verkündet den, welchen jene Herrn und Gott genannt haben, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ihm auch versprach, seinen Engel vor seinem Angesichte herzusenden, welcher Johannes war, der d) »in dem Geiste und in der Kraft des Elias« in der Wüste rief: »Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Fußsteige vor unserm Gotte.« Daß die Propheten nicht bald diesen und bald jenen Gott, sondern nur Einen und denselben, aber mit verschiedenen Benennungen und vielerlei Namen ankündeten, (denn der Vater ist viel und reich, e) wie ich im vorhergehenden Buche gezeigt habe), werde ich im Verlaufe meiner Rede auch aus den Propheten selbst beweisen. Am Ende des Evangeliums aber sagt Markus: f) »Der Herr Jesus aber ward, nachdem Er so mit ihnen gesprochen hatte, in den Himmel aufgenommen, und sitzet nun zur Rechten Gottes;« und bestätiget, was der Prophet gesagt hat: g) »Der Herr hat zu meinem Herrn gesprochen: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich dir deine Feinde zu deinem Fußschemmel geben werde.« So ist es nun der Eine und derselbe Gott und Vater, der von den Propheten verkündet, vom Evangelium aber gelehrt

---

a) Mark. I, 1 u. f. b) Mal. III, 1. c) Isai. XL, 3. Matth. III, 3. d) Luk. I, 17. e) Hauptstk. XXXV. 3. f) Mark. XVI, 19. g) Psalm CIX, 1.

wird, den wir Christen als den Schöpfer des Himmels und der Erde, und Alles dessen, was darin ist, verehren, und aus ganzem Herzen lieben.

Eilftes Hauptstück.

Beweis aus dem Evangelium des heiligen Johannes, daß es vier Evangelien, und nicht mehr oder weniger gebe.

1.

Diesen Glauben verkündete Johannes, des Herrn Jünger, und wollte durch die Verkündigung des Evangeliums den Irrthum, welchen Cerinthus, und noch weit früher, die sogenannten Nikolaiten, ein Zweig der Erkenntniß, welche unrichtig so heißt, den Menschen eingepflanzt hatten, entfernen, um sie zu überführen und zu überzeugen, daß nur Ein Gott sey, welcher durch sein Wort Alles gemacht hat, und nicht, wie jene sagen, daß ein anderer der Schöpfer, ein anderer aber der Vater des Herrn, dann ein anderer der Sohn des Schöpfers, ein anderer hingegen der von oben kommende Christus sey, welcher ohne Leiden blieb, auf Jesus, den Sohn des Schöpfers herabstieg, und wieder in sein Pleroma zurückflog; und daß der Anfang zwar Monogenes, Logos aber der wahre Sohn des Eingebornen sey, und daß diese Schöpfung nicht vom ersten Gotte, sondern von einer Kraft, die sehr tief unten, und von der Verbindung mit dem Unsichtbaren und Unnennbaren abgeschnitten war, hervorgebracht worden sey. Weil also der Jünger des Herrn dieses Alles verdrängen, und in der Kirche die wahre Lehre, daß nur Ein allmächtiger Gott sey, der durch sein Wort Alles gemacht hat, das Sichtbare sowohl, als das Unsichtbare, begründen und zugleich angeben wollte, daß er durch das Wort, durch wel-

ches Gott die Schöpfung hervorgebracht, den Menschen in der Schöpfung auch das Heil verliehen habe, so begann er mit der Lehre nach dem Evangelium also: a) »Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was da gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und das Licht leuchtete in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Alles, sagt er, ist durch dasselbe gemacht worden.« In diesem Allem ist also auch diese unsere Schöpfung; denn man wird ihnen nicht zugestehen, Alles werde das genannt, was innerhalb ihres Pleromas ist. Denn wenn ihr Pleroma auch dieses einschließt, so ist, wie ich im b) vorhergehenden Buche gezeigt habe, diese so große Schöpfung nicht ausserhalb. Ist aber dieses ausserhalb des Pleromas, was doch unmöglich schien, so ist ihr Pleroma nicht mehr Alles; also ist diese so große Schöpfung nicht ausserhalb.

2.

Johannes selbst aber entfernte von uns allen Mangel an Uebereinstimmung mit den Worten: c) »Er war in dieser Welt, und die Welt ist durch Ihn gemacht, und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf.« Nach der Ansicht des Marcion und seines Gleichen aber ist weder die Welt von ihm gemacht worden, noch er in sein Eigenthum, sondern in fremdes gekommen. Nach einigen Gnostikern aber ist diese Welt von Engeln, und nicht durch das Wort Gottes gemacht worden. Nach den Valentinianern hingen ist sie wieder nicht durch dasselbe, sondern durch den

---

a) Johann. I, 1 u. f. b) Hauptstk. I. u. f. c) Johann. I, 10, 11.

Demiurgen hervorgebracht worden. Denn a) dieses brachte, wie sie sagen, Ebenbilder nach der Aehnlichkeit der Obern hervor; der Demiurg aber vollendete die Schöpfung der Welt. Denn ihn lassen sie von der Mutter als Herrn und Urheber der Anordnung dieser Schöpfung hervorgebracht werden, und sagen, die Welt sey durch ihn gemacht worden; da doch das Evangelium deutlich ausspricht, daß Alles durch das Wort, welches im Anfange bei Gott war, gemacht worden sey; b) das Wort, »welches, wie er sagt, Fleisch geworden ist, und unter uns gewohnet hat.«

3.

Nach ihnen ist aber weder das Wort, noch Christus, noch der aus Allen zusammengesetzte Erlöser Fleisch geworden. Denn sie nehmen an, das Wort und Christus sey nicht in diese Welt gekommen; der Erlöser aber sey nicht Fleisch geworden und habe nicht gelitten, sondern er sey in der Gestalt einer Taube auf den aus Anordnung gemachten Jesus herabgekommen, und nach der Verkündigung des unbekannten Vaters wieder in das Pleroma hinaufgestiegen. Einige aber sagen, der nach der Anordnung erschienene Jesus sey Fleisch geworden und habe gelitten, und sey, wie das Wasser durch eine Röhre, durch Maria gegangen; Andere hingegen nennen ihn den Sohn des Demiurgen, in welchen sich jener nach der zum Heile getroffenen Anordnung erschienene Jesus herabgelassen habe; wieder Andere nennen Jesum den Sohn des Joseph und der Maria, und lassen auf ihn den obern Christus ohne Fleisch und ohne Leiden herabsteigen. Aber nach keiner Ansicht der Ketzer ist das Wort Gottes Fleisch geworden. Denn wollte Jemand

---

a) Irenäus irrt sich hier, indem er das dem Worte zuschreibt, was die Valentinianer nur ihrem Erlöser zuschrieben. Denn der Erlöser, nicht der Logos, sagten sie, habe zu Ehren der Aeonen ihre Ebenbilder gemacht, nach deren Vorschrift der Demiurg Alles gestaltet haben sollte. I. B. V, 1. b) Johann. I, 14.

die Lehren von ihnen allen durchsuchen, so würde er finden, daß von ihnen allen das Wort Gottes und der obere Christus als fleisch- und leidenlos eingeführt werde. Denn Einige glauben, er sey als ein verklärter Mensch erschienen, sagen aber, er sey weder geboren, noch Fleisch geworden, Andere hingegen, er habe nicht die Gestalt eines Menschen angenommen, sondern sich als eine Taube auf den aus Maria geborenen Jesus herabgelassen. Sie alle also stellt der Jünger des Herrn als falsche Zeugen dar mit den Worten: »Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt.«

4.

Und damit wir nicht forschen dürfen, welches Gottes Wort Fleisch geworden sey, lehrt er überdieß folgendes: a) »Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes; dieser kam zum Zeugnisse, um Zeugniß zu geben von dem Lichte. Er selbst war nicht das Licht, nur Zeugniß sollte er vom Lichte geben.« Von welchem Gotte wurde also Johannes, der Vorläufer, der vom Lichte Zeugniß gibt, gesandt? Gewiß von dem, dessen Engel Gabriel ist, der ebenfalls dessen Geburt verkündet hat; der auch durch b) die Propheten verheißen hat, seinen Engel vor dem Angesichte seines Sohnes herzusenden, und seinen Weg zu bereiten, das ist, von dem Lichte Zeugniß zu geben, c) im Geiste und in der Kraft des Elias. d) Welches Gottes Diener und Prophet war aber Elias? Desjenigen, welcher Himmel und Erde gemacht hat, wie er selbst ausspricht. Wie konnte also Johannes, vom Schöpfer und Werkmeister dieser Welt gesandt, von jenem Lichte Zeugniß geben, welches aus dem Namenlosen und Unsichtbaren herabgekommen ist? Denn alle Ketzer nehmen an, daß der Demiurg die ober ihm wohnende Kraft nicht kenne, als deren Zeuge und

---

a) Daf. 6, 7, 8. b) Mark. 1, 2. aus Malach. III, 1. c) Luk. 1. 17. d) III. König. XVII, 1 u. XVIII, 15.

Kundmacher Johannes befunden wird. Deßhalb sprach der Herr, a) »er sey mehr als ein Prophet gewesen.« Denn alle übrigen Propheten haben die Ankunft des Lichtes des Vaters verkündet, und gewünscht, würdig zu seyn, denjenigen zu sehen, welchen sie verkündigten; Johannes aber hat gleich wie die übrigen verkündet, den Ankommenden gesehen, gezeigt und viele zum Glauben an ihn bewogen, so daß er Prophet und Apostel zugleich gewesen ist. Denn dieser ist mehr als ein Prophet; denn er war b) fürs erste Apostel, fürs zweite Prophet;« aber Alles aus Einem und demselben Gotte selbst.

5.

c) Denn gut war auch jener Wein, den der Herr bei der Schöpfung in den Weinberg gesetzt hat, und der zuerst getrunken wurde. Denn Niemand, der davon trank, tadelte ihn; sondern auch der Herr nahm von ihm; aber besser ward der Wein, d) welcher durch das Wort schnell und auf einfache Weise aus Wasser für die zur Hochzeit Geladenen gemacht wurde. Denn obschon der Herr aus Nichts in der Schöpfung den Gästen Wein darreichen, und die Hungrigen mit Speise sättigen konnte, so that er es doch nicht; e) sondern nahm die Brode, die auf der Erde lagen, und dankte, machte wieder aus Wasser Wein, sättigte, die sich gelagert hatten, und tränkte die, welche zur Hochzeit geladen waren, um zu zeigen, daß Gott, welcher die Erde gemacht, und sie Früchte tragen geheißen, der die Wasser gegründet, und die Quellen hervorgebracht hat, die Segnung der Speise und die Danksagung beim Trunke in den letzten Zeiten durch seinen Sohn dem Menschengeschlechte verleihe, er der Unbegreifliche durch den Begreif-

---

a) Matth. XI, 9 u. Luk. VII, 26. b) I. Korinth. XII, 28. c) Hier scheint etwas ausgefallen zu seyn; denn dieses hängt mit dem Vorhergehenden nicht genau zusammen. d) Johann. II, 2. e) Das. VI, 11.

lichen, und der Unsichtbare durch den Sichtbaren; da er nicht ausser ihm, sondern im Schooße des Vaters ist.

6.

a) »Denn Gott, sagt er, hat noch Niemand je gesehen; der eingeborne Sohn Gottes, der im Schooße des Vaters ist, der hat es uns selbst erzählt.« Denn den unsichtbaren Vater erzählt Allen der Sohn, welcher in dessen Schooße ist. Daher erkennen ihn diejenigen, denen es der Sohn geoffenbaret hat; und daher gibt wiederum der Vater durch den Sohn denen, die ihn lieben, die Erkenntniß seines Sohnes. Von ihm hat es auch Nathanael vernommen und erkannt; dem auch der Herr das Zeugniß ablegte, b) »daß er ein wahrer Israelite sey, in dem kein Falsch ist.« Der Israelite erkannte seinen König und sprach zu ihm: c) »Rabbi! du bist Gottes Sohn, du bist der König Israels.« d) Von ihm belehrt erkannte auch Petrus Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, welcher sagt: e) »Sieh! mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; meinen Geist will ich auf ihn legen, und er wird das Gericht den Völkern verkündigen. Er wird weder zanken, noch schreien, und Niemand wird auf der Gasse seine Stimme hören; ein zerknicktes Rohr wird er nicht vollends zerbrechen, und einen glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er das Gericht zum Siege ausgeführt haben wird, und die Völker werden auf seinen Namen hoffen.«

7.

Dieses ist nun der Anfang des Evangeliums, welcher Einen Gott, Schöpfer dieses Universums, der durch die Propheten verkündiget wurde, und durch Moses das Gesetz gegeben hat, den Vater unsers Herrn Jesus Christus pre-

---

a) Johann. I, 18. VI, 46. II. Mos. XXXIII, 20. I. Johann. IV, 12. Timoth. VI, 16. b) Joh. I, 47. c) Das. 49. d) Das. VI, 69. e) Matth. XII, 18 u. f. aus Isai. XLII, 1 u. folg.

digt, und auſſer dieſem weder einen andern Gott, noch einen andern Vater kennt. Aber ſo groß iſt die Zuverläſſigkeit der Evangelien, daß ſelbſt die Ketzer ihnen Zeugniß geben, und ein Jeglicher, von ihnen ausgehend, ſeine Lehre zu bekräftigen ſucht. Die Ebioniten nämlich haben das Evangelium des Matthäus allein, und werden aus demſelben überführt, daß ihre Anſichten von dem Herrn nicht richtig ſind. Marcion aber, der das Evangelium des Lukas verſtümmelt, wird durch das, was von ihm noch beibehalten wird, als Läſterer des alleinigen Gottes überwieſen. Diejenigen hingegen, welche Jeſum von Chriſto trennen, und ſagen, Chriſtus ſey leidenlos geblieben, Jeſus aber habe gelitten, und die das Evangelium des Markus vorziehen, können, wenn ſie daſſelbe mit Wahrheitsliebe leſen, gebeſſert werden. Die Valentinianer aber, welche zum Beweiſe ihrer Verbindungen das Evangelium des Johannes ganz vollſtändig anwenden, werden, wie ich in dem erſten Buche gezeigt habe, aus demſelben überführt werden, daß ſie nichts Wahres reden. Da alſo unſere Gegner uns Zeugniß geben, und ſich dieſer Beweisquellen bedienen, ſo iſt mein Beweis in Bezug auf ſie richtig und wahr.

8.

Es gibt alſo weder mehr Evangelien als vier, noch kann es hinwiederum weniger geben. Denn weil es vier Gegenden der Welt gibt, in welcher wir leben, und vier Hauptwinde, und weil die Kirche über die ganze Erde verbreitet iſt, die Säule und Stütze der Kirche aber das Evangelium und der Geiſt des Lebens iſt; ſo folgt, daß ſie vier Pfeiler habe, welche von allen Seiten her Unvergänglichkeit athmen und die Menſchen beleben. Hieraus iſt es einleuchtend, daß das Alles ſchaffende Wort, welches über dem Cherubim thronet, Alles zuſammenhält und den Menſchen geoffenbaret wurde, uns ein vierfaches Evangelium, welches aber von Einem Geiſte umfaßt wird, gegeben habe.

Wie auch David um dessen Ankunft flehend sagt: a) »Du, der du über den Cherubim thronest, erscheine.« Denn auch die Cherubim haben viererlei Gestalt, und ihre Gestalten sind Ebenbilder der Anordnung des Sohnes Gottes. b) »Denn das erste lebendige Wesen, sagt er, glich einem Löwen,« die Macht, Herrschaft und Regierung andeutend; »das zweite aber glich einem Stiere,« das Priesteramt und die Priesterwürde bezeichnend; »das dritte aber hatte ein Angesicht wie ein Mensch,« die Ankunft desselben, als Mensch, ganz offenbar schildernd; »das vierte hingegen glich einem fliegenden Adler,« offenbarend die Gnade des Geistes, welcher auf die Kirche hinfliegt. Die Evangelien stimmen also mit dem überein, worin Christus Jesus wohnet. Denn das Evangelium des Johannes erzählt die ursprüngliche, wirksame und glorreiche Abstammung desselben vom Vater, indem es sagt: c) »Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.« Und: »Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist nichts gemacht.« Deßwegen ist auch jenes Evangelium voll Glaubwürdigkeit; denn so ist dessen Beschaffenheit. Das Evangelium nach Lukas aber begann, weil es einen priesterlichen Charakter hat, von dem Priester Zacharias, welcher Gott opfert. Denn schon war ein gemästetes Kalb bereitet, welches für das Auffinden des jüngern Sohnes geschlachtet werden sollte. Matthäus hingegen erzählet dessen menschliche Abkunft mit den Worten: d) »Das Buch der Abkunft Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.« Und wiederum: »Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich so.« Dieses Evangelium ist also von menschlicher Gestalt; und deßhalb ist auch im ganzen Evangelium ein menschlich denkender und milder Mensch beibehalten. Markus aber begann vom prophetischen

---

a) Psalm LXXIX, 1. b) Apokal. IV, 7. c) Johann. I, 1.
d) Matth. I, 1—18.

Geiste, welcher aus der Höhe zu den Menschen herabkam, mit den Worten: a) »Anfang des Evangeliums Jesu Christi, wie es geschrieben steht im Propheten Isaias;« und zeigt das fliegende und beflügelte Bild des Evangeliums; daher machte er auch eine kurze und vorläufige Ankündigung; denn dieses ist der Charakter der Propheten. Auch selbst redete aber das Wort Gottes in Göttlichkeit und Herrlichkeit mit den Patriarchen, welche vor Moses lebten, theilte denen im Gesetze die priesterliche und dienerliche Anordnung mit, und sandte zuletzt, für uns Mensch geworden, die Gabe des heiligen Geistes auf die ganze Erde, und bedeckt uns mit seinen Flügeln. Wie also die Anordnung des Sohnes Gottes, so war auch die Gestalt der lebendigen Wesen; und wie die Gestalt der lebendigen Wesen, so ist auch der Charakter des Evangeliums. Von vierfacher Gestalt waren nämlich die Thiere, und von vierfacher Gestalt ist auch das Evangelium und die Anordnung des Herrn. Und daher wurden dem Menschengeschlechte vier Bündnisse verliehen: Eines nämlich vor der Sündfluth unter Adam; das zweite ferner nach der Sündfluth unter Noe; das dritte aber, die Gesetzgebung unter Moses; das vierte endlich, welches den Menschen erneuert, alles kürzlich wiederholt, und die Menschen erhebt, und auf Fittigen zu dem himmlischen Reiche emporträgt, durch das Evangelium.

9.

Bei diesen Verhältnissen nun sind Alle, welche die Gestalt des Evangeliums entstellen, und mehr oder weniger Evangelien, als genannt wurden, annehmen, theils damit sie mehr, als wahr ist, gefunden zu haben scheinen möchten; theils um die Anordnungen Gottes zu mißbilligen, thöricht, unwissend und überdies verwegen. b) Denn Mar-

---

a) Mark. I, 1. b) Nicht das ganze Evangelium verwarf er; denn das verstümmelte Evangelium des Lukas nahm er an; aber wer

cion, welcher das ganze Evangelium verwirft, ja sich selber vom Evangelium losreißt, rühmt sich auch, das Evangelium zu besitzen; Andere hingegen lassen, um die Gabe des heiligen Geistes abzusprechen, welche in den letzten Zeiten nach dem Willen des Vaters über das ganze Menschengeschlecht ausgegossen wurde, das Evangelium nach Johannes, wie es geschrieben ist, in welchem der Herr versprach, den Tröster zu senden, nicht gelten; sondern verwerfen sowohl das Evangelium, als auch den prophetischen Geist zugleich. Doch die Unglücklichen, welche zwar falsche Propheten seyn wollen, die prophetische Gnade aber von der Kirche entfernen, kommen in dieselbe Lage, wie diejenigen, welche sich wegen der Heuchler auch von der Gemeinschaft der Brüder trennen. Es gibt sich aber zu erkennen, daß Solche auch den Apostel Paulus nicht annehmen. Denn in a) dem Briefe an die Korinther hat er ausdrücklich von prophetischen Gaben geredet, und kennt Männer und Weiber in der Kirche, welche weissagen. Durch dieses alles also sündigen sie gegen den heiligen Geist, und fallen in eine b) unverzeihliche Sünde. Die Valentinianer aber tragen furchtlos ihre Aufzeichnungen vor, und rühmen sich, mehr zu besitzen, als die Evangelien selber sind. Ja sie sind in ihrer Verwegenheit so weit gegangen, daß sie das von diesen einst nicht Aufgezeichnete das Evangelium der Wahrheit betiteln, obwohl es mit den Evangelien der Apostel in Nichts übereinstimmt; so daß bei ihnen nicht einmal ein Evangelium ohne Lästerung bleibt. Denn ist das Evangelium, welches sie vorbringen, wahr, aber von denen, welche uns die Apostel überliefert haben, verschieden, so können diejenigen, welche wollen, sehen, daß dieses, wie aus der Schrift selbst dargethan worden, nicht das von den Aposteln überlieferte wahre Evangelium sey. Daß aber jene allein wahr,

---

einen Theil, wie es ihm beliebt, annimmt, einen andern aber verwirft, nimmt Nichts an. a) I. Korinth. XI, 4, 5. b) Matth. XII, 31. Mark. III, 29. Luk. XII, 10.

und richtig seyen, und weder mehr, als vorher angeführt wurden, noch weniger Evangelien seyn können, habe ich durch so viele und so gewichtvolle Beweise dargethan. Denn da Gott Alles passend und übereinstimmend geschaffen hat, so muß auch das Evangelium gut geordnet und zusammengestellt seyn. Nachdem ich nun die Ansicht derjenigen, welche uns das Evangelium überlieferten, nach ihren eigenen Grundsätzen geprüft habe, will ich auch zu den übrigen Aposteln kommen, und ihre Lehre über Gott untersuchen, dann aber die Worte des Herrn selbst vornehmen.

Zwölftes Hauptstück.

Lehre der übrigen Apostel.

1.

Da also der Apostel Petrus nach der Auferstehung und Aufnahme des Herrn in den Himmel die Zahl der zwölf Apostel ausfüllen, und statt des Judas einen andern von Gott Auserwählten aus den Anwesenden ernennen wollte, sprach er: a) »Liebe Brüder! Es mußte jenes Wort der Schrift erfüllt werden, welches der heilige Geist durch den Mund Davids von Judas vorhergesagt hat, welcher der Wegweiser derjenigen war, welche Jesum gefangen nahmen. Denn er war zu uns gezählt. b) Verödet stehe seine Behausung, und Niemand wohne darin! Sein Amt erhalte ein Anderer,« und mache die Zahl der Apostel nach den Worten des David vollzählig. c) Als dann der heilige Geist auf die Jünger herabkam, so daß sie Alle weissagten, und alle Sprachen redeten, und von Einigen, wie vom Weine Betrunkene, verspottet wurden, sprach Petrus: Nicht be-

---

a) Apostelgesch. I, 16 u. f. b) Psalm LXVIII, 26 und CVIII, 8.
c) Apostelgesch. II, 4 u. f.

trunken sind diese, denn es ist ja erst die a) dritte Stunde des Tages; sondern das ist es, was durch den Propheten vorhergesagt worden ist: b) »Es wird geschehen in der Folge der Zeiten, spricht der Herr, daß ich von meinem Geiste über alle Menschen ausgießen werde, und sie werden weissagen.« Gott also, welcher durch den Propheten seinen Geist über das Menschengeschlecht zu senden versprach, hat ihn auch demselben geschickt; und Petrus verkündet, daß Gott seine Verheißung erfüllt habe.

2.

Denn Petrus sagt: c) »Männer von Israel, höret meine Worte! Ihr habt Jesum von Nazareth, einen Mann, dem Gott selbst vor eueren Augen Zeugniß gab durch Kräfte und Wunder und Zeichen, die Gott durch Ihn wirkte in euerer Mitte, wie ihr wohl selbst wisset; diesen, der nach dem bestimmten Rathschlusse und der Vorhersehung Gottes dahin gegeben ward, diesen habt ihr durch die Hände der Gottlosen an das Kreuz geheftet und getödtet. Gott aber hat ihn wieder auferweckt und die Bande des Todes aufgelöset, weil es doch nicht möglich war, daß er von demselben gehalten würde. Denn David spricht von ihm: d) »Ich habe den Herrn allzeit vor Augen. Er stehet mir zu meiner Rechten, damit ich nicht wanke. Darum ist mein Herz fröhlich und meine Zunge frohlocket, und mein Fleisch ruhet überdies in Hoffnung. Denn du lässest meine Seele nicht im Todtenreiche, und wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung schaue.« Dann sagt er aber wieder ganz freimüthig vom Patriarchen David zu ihnen, daß er gestorben und begraben worden, und sein Grab noch bis auf den heutigen Tag bei ihnen sey. e) »Weil

---

a) Neun Uhr Vormittags. b) Joel. II, 28. c) Apostelgesch. II, 22 u. f. d) Psalm XVI, 8. e) Apostelgesch. II, 30 u. f. Psalm CXXXI, 11 u. LXXXVIII, 5.

er aber ein Prophet war, sagt er, und wußte, daß ihm Gott mit einem Eide geschworen hatte, daß Einer seiner Nachkommen auf seinem Throne sitzen werde, so hat er dieses von der Auferstehung Christi gesprochen, indem er vorher sah, a) daß Er nicht im Todtenreiche gelassen, noch dessen Fleisch die Verwesung schauen werde. Diesen Jesus, sagte er, hat Gott auferwecket, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem Er nun zur Rechten Gottes erhöhet ist und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, so hat Er diese Gabe, die ihr nun sehet und höret, ausgegossen. Denn David ist nicht in den Himmel gefahren, und doch spricht er: b) »Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße hinlege.« So wisse nun das ganze Haus Israel unfehlbar gewiß, daß Ihn Gott zum Herrn und Christus gemacht hat, eben den Jesus, den ihr gekreuziget habt.« Da also die Menge sagte: c) »Was wollen wir nun thun?« sprach Petrus zu ihnen: »Thuet Buße, und es lasse sich Jeder von euch taufen im Namen Jesu, zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes erhalten.« So verkündigten also die Apostel weder einen andern Gott, noch ein anderes Pleroma; noch einen andern Christus, welcher gelitten hat und auferstanden ist; einen andern aber, welcher hinaufgeflogen und leidenlos geblieben sey; sondern Einen und denselben Gott Vater und Christus Jesus, der von den Todten auferstanden ist; und predigten den Glauben an ihn denen, welche nicht an den Sohn Gottes glaubten, und versicherten sie aus den Propheten, daß Gott in Jesu, welchen sie kreuzigten und Gott auferweckte, den Christus gesandt habe, welchen er zu senden versprochen hat.

---

a) Psalm XV, 10. b) Psalm CIX, 1. c) Apostelgesch. II, 37, 38.

8.

a) Als ein anderes Mal Petrus sammt Johannes einen Mann, welcher von Geburt lahm war, an der sogenannten schönen Pforte des Tempels sitzen und um Allmosen bitten sah, sprach er zu ihm: b) »Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi des Nazareners, stehe auf und wandle! Und plötzlich waren seine Schritte und Fußsohlen gestärkt, er ging, begab sich mit ihnen in den Tempel, wandelte und hüpfte, und lobte Gott.« Als sich aber das ganze Volk wegen des unerwarteten Ereignisses um sie versammelte, sprach Petrus zu ihnen: c) »Ihr Männer von Israel! was staunet ihr über dieses? oder warum schauet ihr auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft diesen gehen gemacht? Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs, der Gott unserer Väter hat seinen Sohn verherrlichet, den ihr dem Gerichte überliefert, und vor dem Angesichte des Pilatus, als er ihn loslassen wollte, verläugnet habt. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verworfen, und gefordert, daß euch der Mörder losgegeben würde. Den Urheber des Lebens habt ihr getödtet; aber Gott hat ihn wieder auferweckt von den Todten, davon sind wir Zeugen. Und durch den Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr da sehet und kennet, sein Name gestärkt; der Glaube, der durch ihn kommt, hat demselben die vollkommene Gesundheit gegeben, vor euch allen. Und nun, meine Brüder! weiß ich, daß ihr aus Unwissenheit Unrecht gethan habt. Gott aber hat dadurch erfüllt, was er durch den Mund aller Propheten vorher verkündigen ließ, daß nämlich sein Gesalbter leiden werde. So thut denn Buße und bekehret euch, damit euere Sünden getilgt werden, damit Zeiten der Erquickung für euch kommen von dem Angesichte des Herrn, und er euch Jesum Christum

---

a) Apostelgesch. III, 2. b) Das. 6 u. f. c) Das. 12 u. f.

sende, der euch vorher bereitet ward, welcher den Himmel in Besitz nehmen muß, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner Propheten geredet hat. Moses nämlich hat zu unsern Vätern gesagt: a) »Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euern Brüdern erwecken, gleichwie mich; den sollt ihr hören in Allem, was er euch immer sagen wird. Es wird aber geschehen: Jede Seele, die diesen Propheten nicht hören wird, wird ausgerottet werden aus dem Volke.« Und so haben Alle Propheten, welche geweissagt haben, von Samuel angefangen, und die hernach kamen, diese Tage angekündiget. Ihr seyd Kinder der Propheten, und jenes Bundes, den Gott mit unsern Vätern gemacht hat, indem er zu Abraham sprach: b) »Durch deine Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.« Euch zuvörderst hat Gott seinen Sohn erweckt, und ihn gesandt, euch zu segnen, damit sich ein jeder von seiner Bosheit bekehre.« Eine deutliche Verkündigung, welche Petrus sammt Johannes ihnen machte, indem er angab, daß die Verheißung, welche Gott den Vätern gethan habe, durch Jesum erfüllt sey, aber keinen andern Gott verkündigte, sondern den Sohn Gottes, welcher Mensch geworden ist, gelitten hat und Israel zur Erkenntniß führt, und in Jesu die Auferstehung predigte und andeutete, daß Gott Alles, was die Propheten vom Leiden Christi geweissagt haben, erfüllt habe.

4.

Deßwegen sprach Petrus wieder zu den zusammengerufenen Vorstehern der Priester freimüthig also: c) »Vorsteher des Volkes, und Aelteste in Israel! Da wir heute wegen der Wohlthat an einem Kranken, durch welche dieser gesund geworden ist, von euch zur Rechenschaft gezogen wer-

---

a) Deuter. XVIII, 15. b) Genes. XXII, 18. c) Apostelgesch. IV, 8.

den, so sey euch allen und dem ganzen Volke Israel kund gethan, daß im Namen unsers Herrn Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuzigt, den aber Gott von den Todten auferweckt hat, in seinem Namen dieser gesund vor euch dastehe. a) Dieses ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde; der aber nun zum Eckstein geworden ist. Und es ist kein Anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir selig werden könnten.« So veränderten die Apostel Gott nicht, sondern verkündigten dem Volke, daß Jesus, der Gekreuzigte, welchen der Vater auferweckt hat, Christus sey. Der die Propheten gesandt hat, derselbe Gott hat ihn auferweckt, und durch ihn den Menschen das Heil gebracht.

5.

Da also die hohen Priester, durch die Heilung sowohl b) »denn der Mann, an dem das Wunder der Heilung geschah, war schon über vierzig Jahre alt,« sagt die Schrift), als auch durch die Lehre der Apostel und Erklärung der Propheten überwiesen, Petrus und Johannes entlassen hatten, und diese zu den übrigen Mitaposteln und Jüngern des Herrn, das ist, in die Versammlung, zurückgekehrt waren, und nebst dem Vorfalle ihre im Namen Jesu freimüthig gesprochenen Worte erzählt hatten; c) »so erhoben sie, (die ganze Versammlung), als sie dieses hörten, sagt er, einmüthig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr! du bist der Gott, der den Himmel und die Erde, das Meer und Alles, was darin ist, gemacht hat. Du hast durch den heiligen Geist aus dem Munde Davids unsers Vaters, deines Dieners, gesprochen: d) »Warum empörten sich die Heiden, und warum machten die Völker so eitle Anschläge? Die Könige der Erde sind zusammenge-

---

a) Psalm CXVII, 22. b) Apostelgesch. IV, 22. c) Apostelgesch. 24 u. f. d) Psalm II, 1—2.

treten, und die Fürsten haben sich mit einander verbunden wider den Herrn, und wider seinen Gesalbten.« a) Ja wahrhaftig, es haben sich in dieser Stadt wider deinen heiligen Sohn Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels verbunden, zu vollbringen, was deine Hand und dein Rath beschlossen hat, daß es geschehe.« Dieses sind die Worte der Kirche, von der alle Kirchen ausgingen, dieses die Worte der Hauptstadt der Bürger des neuen Bundes, dieses die Worte der Apostel, dieses die Worte jener Jünger des Herrn, welche nach der Himmelfahrt des Herrn durch den Geist Vollkommenheit erlangten und den Gott, welcher den Himmel, die Erde und das Meer gemacht hat, und von den Propheten verkündet worden ist, und seinen Sohn Jesus, welchen Gott gesalbt hat, anriefen, aber keinen andern kannten. Denn damals war nicht Valentinus dort, nicht Marcion, nicht diejenigen, welche ihm anhängen und alle, die ihnen beistimmen, in das Verderben stürzen. Deßwegen hat sie auch Gott, der Schöpfer aller Dinge, erhört. b) Denn der Ort, sagt er, worin sie versammelt waren, erbebte, und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und verkündigten das Wort Gottes mit Freimüthigkeit,« Allen, die glauben wollten: c) »Denn mit großer Kraft, sagt er, gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesu,« und sagten zu ihnen: d) »Der Gott unserer Väter hat Jesum auferweckt, den ihr ergriffen, an das Kreuz geschlagen und getödtet habt. Diesen hat Gott mit seiner Rechten zum Fürsten und Heiland erhöhet, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu ertheilen; und wir sind hierin Zeugen über diese Worte, und der heilige Geist, den Gott Allen gegeben, die an ihn glauben. Und sie hörten nicht auf, sagt er, alle Tage im Tempel und in den Häu-

a) Johann. XI, 47. Luk. XXIII, 12. b) Apostelgesch. IV, 31.
c) Das. 33. d) Apostelgesch. V, 30 u. f.

fern zu lehren und das Evangelium von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, zu verkünden.« Denn dieses war die Erkenntniß des Heils, die jene, welche die Ankunft seines Sohnes erkennen, vollkommen vor Gott macht.

6.

Weil aber Einige von ihnen unverschämter Weise sagen: Die Apostel, welche bei den Juden verkündigten, konnten ihnen keinen andern Gott verkünden, als den, an welchen sie geglaubt hatten; so antworte ich ihnen, daß, wenn die Apostel nach der alten, den Menschen eingepflanzten Meinung sprachen, Niemand von ihnen die Wahrheit kennen lernte, viel weniger aber von dem Herrn; denn auch er, sagen sie, habe so geredet. Diese wissen also die Wahrheit selbst nicht, sondern nahmen bei dieser ihrer Ansicht von Gott die Lehre so auf, wie sie selbe hören konnten. Nach dieser Annahme wird also bei Niemandem eine wahre Lehre Statt finden, sondern alle Schüler werden Allen aufbürden, daß, so wie ein Jeglicher dachte und wie er faßte, auch so zu ihm geredet worden sey. Es wird aber die Ankunft des Herrn als überflüssig und unnütz erscheinen, wenn er nur darum gekommen ist, um die Ansicht, die ein Jeder schon von Alters her von Gott hatte, zu gestatten und beizubehalten. Auch war es überdieß viel schwerer, zu verkündigen, derjenige Mensch, den die Juden gesehen und an das Kreuz geheftet hatten, sey Christus, der Sohn Gottes, ihr König in Ewigkeit. Sie sprachen also nicht, wie es ihrer alten Meinung angemessen gewesen wäre, zu ihnen. Denn die, welche ihnen in das Angesicht sagten, daß sie die Mörder des Herrn seyen, würden weit offenherziger, und nicht nach eines Jeden Meinung, den über den Demiurgen erhabenen Vater verkündigen; und es wäre weit weniger Sünde gewesen, wenn sie den obern Erlöser, zu dem sie hinaufsteigen müßten, und der nicht leiden konnte, nicht an das Kreuz geschlagen hätten. Denn wie sie zu den Heiden nicht nach

derer Ansicht sprachen, sondern freimüthig sagten, daß ihre Götter keine Götter, sondern Götzenbilder seyen; so würden sie auch auf ähnliche Weise, wenn sie einen andern größern und vollkommenern Vater gekannt hätten, denselben den Juden verkündet, und nicht die falsche Ansicht, welche diese von Gott hatten, genährt und vermehrt haben. Indem sie aber den Irrthum der Heiden zerstörten und sie von ihren Göttern abwendeten, brachten sie denselben gewiß keinen neuen Irrthum bei, sondern entfernten die Nicht-Götter, und zeigten den alleinigen Gott und wahren Vater.

7.

Aus den Worten des Petrus also, welche er in Cäsarea zu dem Hauptmanne Kornelius und den Heiden, welche bei ihm waren, denen zuerst das Wort Gottes verkündet wurde, sprach, können wir ersehen, was die Apostel verkündigten, wie ihr Predigen beschaffen war, und was für eine Ansicht sie von Gott hatten. a) »Denn es war, sagt er, dieser Kornelius fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, gab viel Allmosen dem Volke und bat ohne Unterlaß zu Gott. b) Dieser sah um die neunte Stunde des Tages einen Engel des Herrn zu ihm eintreten, der zu ihm sprach: Deine Allmosen sind emporgestiegen zum Andenken vor Gott. Daher schicke zum Simon, der Petrus genannt wird.« Petrus aber sah eine Offenbarung, worin eine himmlische Stimme zu ihm sprach: c) »Was Gott gereiniget hat, sollst du nicht unrein nennen;« das ist, der Gott, welcher im Gesetze zwischen Reinem und Unreinem unterschieden hat, habe durch das Blut seines Sohnes, den auch Kornelius verehrte, die Heiden gereiniget. Als Petrus zu ihm kam, sprach er: d) »In Wahrheit erfahre ich, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern unter

---

a) Apostelgesch. X, 1 u. f. b) Diese Worte führt Irenäus nur kurz an, und läßt mehrere Worte aus, welche in der Apostelgeschichte stehen. c) Apostelgesch. X, 15. d) Das. 34, 35.

jedem Volke ist ihm, wer ihn fürchtet und recht thut, angenehm;« und zeigte hiedurch deutlich an, daß der Gott, welchen Kornelius vorher verehrte, den er durch das Gesetz und die Propheten vernommen hatte, und wegen dessen er auch Allmosen spendete, in Wahrheit Gott sey. Aber es fehlte ihm die Erkenntniß des Sohnes. Und darum setzte er noch hinzu: a) »Ihr wißt ja, was sich nach der Taufe, die Johannes predigte, zuerst in Galiläa, und dann durch ganz Judäa zugetragen hat: Wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit Kraft gesalbt hat, der umher zog und wohlthat und alle heilte, die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen von allem dem, was er im Lande der Juden und zu Jerusalem gethan hat; aber sie hängten ihn an das Holz und tödteten ihn. Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tage, und hat ihn erscheinen lassen, nicht allem Volke, sondern den von Gott vorherbestimmten Zeugen, uns nämlich, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben nach seiner Auferstehung von den Todten. Und er befahl uns, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er von Gott als Richter der Lebendigen und Todten aufgestellt sey. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß ein Jeder, welcher an ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden erlange.« Den Sohn Gottes also, welchen die Menschen nicht kannten, und dessen Ankunft verkündigten die Apostel denen, die über Gott vorher unterrichtet worden waren, führten aber keinen andern Gott ein. Denn würde Petrus so etwas gewußt haben, so hätte er den Heiden frei gesagt, ein anderer sey der Gott der Juden, ein anderer aber der Gott der Christen; und diese alle würden, durch das Gesicht des Engels erschreckt, geglaubt haben, was er ihnen nur immer gesagt hätte. Aber aus den Worten des Petrus geht hervor, daß er den von

a) Daf. 37 u. f.

ihnen vorher gekannten Gott beibehielt, ihnen aber bezeugte, der Sohn Gottes, Jesus Christus, sey der Richter der Lebendigen und Todten; in dessen Namen zur Vergebung der Sünden sich taufen zu lassen er ihnen befahl; und nicht nur dieses, sondern er bezeugte auch, Jesus selber sey der Sohn Gottes, der vom heiligen Geiste gesalbt, Jesus Christus genannt wird. Und dieser ist auch, wie das Zeugniß des Petrus lautet, der aus Maria Geborene. Hatte also Petrus damals noch nicht jene vollkommene Erkenntniß, welche diese nachher ersonnen haben? Unvollkommen war also nach ihnen Petrus, unvollkommen waren aber auch die übrigen Apostel; und sie müssen wieder in das Leben zurückkehren, und zu diesen in die Schule gehen, um ebenfalls vollkommen zu werden. Dieses aber ist lächerlich. Jene Menschen werden wahrhaft überführt, daß sie nicht der Apostel, sondern ihrer eignen schlechten Ansicht Schüler sind. Und daher kommt es auch, daß ein Jeder von ihnen eine andere Meinung hat, weil er den Irrthum aufnahm, wie er ihn eben faßte. Die Kirche hingegen verharrt, von den Aposteln fest gegründet, auf der ganzen Welt, in Einer und derselben Lehre von Gott und seinem Sohne.

8.

a) Wen aber hat ferner Philippus dem Verschnittenen der Königin der Aethioper, als dieser von Jerusalem zurückkehrte und den Propheten Isaias las, er allein ihm allein, verkündiget? Etwa nicht den, von welchem der Prophet gesagt hat: b) »Wie ein Schaf ward er zur Schlachtbank geführt, und wie ein Lamm, das vor seinem Scheerer stumm ist, that er seinen Mund nicht auf. Wer aber wird sein Geschlecht erzählen? Denn sein Leben wird von der Erde genommen werden.« Dieser ist Jesus und an ihm ist die Schrift erfüllt worden, wie selbst der Eunuche, welcher

a) Apostelgesch. VIII, 26 u. f. b) Apostelgesch. VIII, 32 aus Isaias LIII, 7.

glaubte und getauft zu werden verlangte, sprach: a) »Ich glaube, daß Jesus der Sohn Gottes ist.« Dieser ward auch nach Aethiopien gesandt, um zu predigen, was er geglaubt hatte, daß es nämlich nur den einzigen Gott gebe, welcher durch die Propheten vorhergesagt worden, daß dessen Sohn als Mensch angekommen und wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt worden sey, und alles Uebrige, was die Propheten von ihm erwähnen. b) Auch Paulus selber hat, nachdem der Herr vom Himmel zu ihm geredet, und ihm angedeutet, daß er durch das Verfolgen seiner Jünger seinen Herrn verfolge, und nachdem er den Ananias zu ihm geschickt hatte, damit er wieder sähe und getauft würde, c) »in den Synagogen zu Damaskus, sagt er, mit aller Freimüthigkeit Jesum geprediget, daß dieser Christus, der Sohn Gottes sey.« Dieses ist das Geheimniß, welches ihm, wie er sagt, durch Offenbarung bekannt gemacht wurde, daß derjenige, welcher unter Pontius Pilatus gelitten, Aller Herr, König, Gott und Richter sey, und von dem Gotte aller Dinge die Macht erhalten habe, d) »denn er erniedrigte sich bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.« Und weil dieses die Wahrheit ist, so sprach er, den Athenäern auf dem Areopag predigend, wo er ohne Beiseyn der Juden den wahren Gott freimüthig verkündigen durfte, also zu ihnen: e) »Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darin ist, dieser, als der Herr Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, welche von Menschenhänden gemacht sind, und ihm wird nicht von Menschenhänden gedient, als ob er etwas bedürfe, da er selbst Allen Leben und Odem gegeben und Alles gemacht hat; er hat gemacht, daß aus Einem Blute das ganze Menschengeschlecht entstand, und sich über die ganze Oberfläche der Erde ausbreitete, indem er ihnen die bestimmten Zeiten und

---

a) Das. 37. b) Apostelgesch. IX, 4 u. f. c) Das. 20. d) Philipp. II, 8. e) Apostelgesch. XVII, 24 u. f.

die Grenzen ihres Aufenthaltes festsetzte, damit sie Gott suchen sollten, ob sie ihn etwa mit Händen greifen oder finden möchten, da er nicht ferne ist von einem Jeden aus uns; denn in ihm leben, schweben und sind wir, wie auch Einige von euch gesagt haben: Denn sein Geschlecht sind wir. Da wir nun Gottes Geschlecht sind, so dürfen wir nicht meinen, die Gottheit sey dem Golde oder Silber, oder einem Steine, welcher durch Kunst oder nach dem Wunsche der Menschen gestaltet ist, ähnlich. Doch von den Zeiten der Unwissenheit hat Gott abgesehen; jetzt aber läßt er allen Menschen allenthalben verkündigen, Buße zu thun; denn er hat einen Tag festgesetzt, an welchem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, Jesus, den er glaubwürdig gemacht hat, indem er ihn von den Todten erweckte. An diesem Orte verkündet er ihnen, in Abwesenheit der Juden, nicht nur Gott, den Schöpfer der Welt, sondern auch, daß er Ein Menschengeschlecht gemacht habe, welches über der ganzen Erde wohnen sollte, wie auch Moses sagt: a) »Als der Höchste die Völker trennte, und die Kinder Adams zerstreute, setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes.« Das Volk aber, welches an Gott glaubt, ist nicht mehr unter der Engel, sondern unter des Herrn Herrschaft; b) »denn des Herrn Theil ist das Volk Jakobs, die Schnur seines Erbtheils Israel.« Und als ein anderes Mal Paulus mit Barnabus zu Lystra in c) Lycien war, und einen von Geburt an Lahmen im Namen unsers Herrn Jesus Christus gehen gemacht hatte, und da sie das Volk wegen der wunderbaren That wie Götter verehren wollte, so sprach er zu ihnen: d) »Wir sind Menschen, wie ihr, und verkündigen euch Gott, daß ihr euch von den eitlen Götzen zu dem lebendigen Gotte bekehret, der den Himmel gemacht und die

a) Deuter. XXXII, 8. b) Daf. 9. c) Hier irrt Irenäus; denn Lystrà lag, nach Ptolomäus und Hierokles, in Lykaonien. d) Apostelgesch. XIV, 14 u. f.

Erde und das Meer, und Alles, was darin ist; der in den vergangenen Zeiten alle Völker ihre Wege wandeln ließ; obwohl er sich nicht unbezeugt gelassen durch Wohlthaten, indem er vom Himmel herab Regen gab, und fruchtbare Zeiten, und mit Speise und Freude euere Herzen erfüllte.« Daß aber mit diesen Verkündigungen alle seine Briefe übereinstimmen, habe ich an einem a) passenden Orte, wo ich den Apostel erklärte, aus den Briefen selbst dargethan. Da ich aber mit Hülfe dieser Beweise die Schrift und das verschieden Gesagte kurz und bündig anführe, so merke auch du mit Großmuth darauf, und halte es für kein langes Gerede; indem du weißt, daß die Beweise, welche in der Schrift enthalten sind, nur aus der Schrift selber dargethan werden können.

10.

Ferner hat aber Stephanus, welcher der Erste war, der von den Aposteln als Diakon erwählt wurde, und welcher auch zuerst unter allen Menschen die Fußstapfen des Martyrtodes des Herrn betrat, indem er der Erste war, welcher wegen der Bekenntniß Christi getödtet wurde, freimüthig unter dem Volke gesprochen und es belehrt, indem er sagte: b) »Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, und sprach zu ihm: c) Geh fort aus deinem Vaterlande, und von deiner Verwandtschaft, und zieh in ein Land, das ich dir zeigen werde; und er versetzte ihn in das Land, das jetzt ihr bewohnet, und gab ihm kein erbliches Eigenthum darin, auch nicht einen Fuß breit; sondern verhieß nur, es ihm und seinen Nachkommen nach ihm zum Eigenthume zu geben. Gott aber sprach so zu ihm: Seine Nachkommen sollen Fremdlinge seyn in einem Lande, das

a) Nämlich im **V.** Buche; wenn nicht etwa in der Schrift gegen Marcion. b) Apostelgesch. **VII**, 2 u. f. Irenäus führt die Worte des Stephanus nur im Auszuge an, und übergeht mehreres. c) Genes. **XI**, 31.

ihnen nicht gehört; und man wird sie zu dienen zwingen, und übel behandeln vierhundert Jahre; das Volk aber, dem sie dienen werden, will ich richten, sprach der Herr. Dann werden sie auswandern, und mir dienen in diesem Orte. Darauf gab er ihm den Bund der Beschneidung, und so zeugte er den Isaak.« Auch noch die übrigen Worte desselben verkünden den nämlichen Gott, der mit Joseph und mit den Erzvätern gewesen ist, und mit Moses geredet hat.

11.

Daß nun die ganze Lehre der Apostel Einen und denselben Gott, welcher den Abraham versetzte, ihm die Verheißung des Erbtheils machte, den Bund der Beschneidung zur geeigneten Zeit gab, seine Nachkommen offenbar durch die Beschneidung erhielt und aus Aegypten rief, (denn er gab sie zum Zeichen, damit sie den Aegyptiern nicht ähnlich wären), diesen als Schöpfer aller Dinge, diesen als Vater unsers Herrn Jesus Christus, diesen als Gott der Herrlichkeit verkündigt habe, können alle, welche wollen, aus den Worten und aus der Geschichte der Apostel selbst vernehmen, und erwägen, daß dieser der alleinige Gott sey, über dem kein anderer ist. Wäre aber über diesem ein anderer Gott, so würde ich im Vergleiche zum Ueberflusse sagen: »Dieser ist mächtiger als jener.« Denn mächtiger erscheint er, wie ich schon a) gesagt habe, aus seinen Werken; und da jene kein Werk von ihrem Vater aufzeigen können, wird dieser allein als Gott dargethan. Sollte aber Jemand, kränkelnd an Streitsucht das, was die Apostel von Gott gesagt haben, für Allegorie halten, so möge er meine angeführten Worte durchgehen, worin ich Einen Gott als Schöpfer und Werkmeister aller Dinge nachgewiesen, und ihre Angaben vernichtet und entblößt habe; und er wird finden, daß sie mit der Lehre der Apostel überein-

---

a) II. B. XXX. Hauptstk.

stimmen, und es sich so verhalte, wie sie lehrten und überzeugt waren, daß nur allein der Schöpfer aller Dinge Gott sey; und wenn er von seiner Ansicht den so großen Irrthum und die Lästerung gegen Gott entfernt haben wird, so wird er den Beweis bei sich selbst finden und einsehen, daß das Gesetz des Moses und die Gnade des neuen Bundes, beide passend für die Zeit, zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes von Einem und demselben Gotte verliehen worden seyen.

12.

Denn alle Ketzer glaubten, durch die Gesetzgebung des Moses veranlaßt, diese sey der Lehre des Evangeliums unähnlich und widersprechend, und kamen noch nicht dahin, die Ursachen der Verschiedenheit beider Testamente zu untersuchen. Verlassen also von der väterlichen Liebe, und aufgeblasen vom Satan, haben sie sich zur Lehre des Simon, des Zauberers, gewandt, sind in ihren Ansichten vom wahren Gotte abgefallen und durch das Erdichten eines andern Gottes auf die Meinung gekommen, mehr als die Apostel gefunden zu haben. Ferner sagen sie, die Apostel hätten noch mit denselben Ansichten, welche die Juden haben, das Evangelium verkündiget; sie aber seyen reiner und verständiger, als die Apostel. Daher ging Marcion mit seinen Anhängern daran, die Schrift, weil sie einige Theile derselben durchaus nicht verstanden, zu verstümmeln, kürzte das Evangelium des Lukas und die Briefe des Paulus ab, und behauptet, dasjenige, was sie verstümmelten, allein sey ächt. Ich werde sie aber mit Gottes Hülfe aus dem, was noch bei ihnen beibehalten wird, a) in einer andern Schrift widerlegen. Alle Uebrigen aber, von dem falschen Namen des Wissens aufgebläht, nehmen zwar die Schrift an, verdrehen aber die Auslegungen, wie ich im ersten Buche gezeigt

---

a) Wohl in dem Werke gegen Marcion, welches, wenn es zu Stande kam, im Laufe der Zeit für uns verloren ging.

habe. a) Marcion nämlich und seine Anhänger lästern gleich den Schöpfer, indem sie ihn den Erschaffer der Uebel nennen, b) haben aber noch eine erträglichere Hypothese, in Bezug auf ihre Arche, indem sie von Natur zwei von einander verschiedene Götter annehmen, nämlich einen guten und bösen; die Valentinianer hingegen, welche sich zwar schönerer Namen bedienen, und einen Vater, und Herrn und Gott, welcher der Schöpfer ist, aufweisen, haben eine mehr lästernde Hypothese oder Sekte; denn sie lassen ihn nicht von einem der Aeonen, die innerhalb des Pleroma sind, sondern von jenem Gebrechen, welches aus dem Pleroma verstoßen wurde, hervorgehen. Dieses Alles aber verursachte ihnen die Nichtkenntniß der Schrift und der Anordnung Gottes. Ich werde auch die Ursache der Verschiedenheit der Testamente, und wieder ihre Einheit und Uebereinstimmung in der Folge anführen.

13.

Weil aber auch die Apostel und ihre Schüler so lehrten, wie es die Kirche verkündet, und in dieser Lehre vollkommen waren, weßwegen sie auch zum Vollkommenen berufen wurden; so sah Stephanus, solches lehrend, noch während seines Lebens auf Erde, die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten, und sprach: c) »Sieh da! Ich

---

a) Hptstk. **IX, XVIII, XIX. u. XX.** b) Der Sinn dieser Worte ist: Irenäus stellt den Valentinus dem Marcion gegenüber, und zeigt, die Lästerung von jenem sey größer, als die von diesem. Denn dieser lästert zwar schon in den ersten Worten seiner Lehre Gott, indem er ihn die Ursache des Bösen nennt; aber doch ist seine Lehre von dem ersten Prinzipe noch erträglicher, weil er zwei verschiedene Götter erdichtet; Valentinus aber, der sich zwar ehrbarerer Namen bedient und dem Weltschöpfer die Namen, Vater, Herr und Gott nicht abspricht, ist darin verruchter, weil er diesen Herrn und Gott, wie er ihn nennt, aus einer garstigen, aus dem Pleroma verstoßenen Mackel hervorgehen läßt. c) Apostelgesch. **VII,** 55.

sehe den Himmel aufgethan, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen.« So sprach er, und wurde gesteiniget, und erfüllte so die vollkommene Lehre, indem er im ganzen Martyrtode den Meister nachahmte, für seine Mörder bat, und rief: a) »Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu.« So waren die Vollkommenen, welche Einen und denselben Gott, der dem menschlichen Geschlechte vom Anfange bis an das Ende mit verschiedenen Anordnungen beistand, kannten; wie der Prophet Osee sagt: b) »Ich habe die Erscheinungen erfüllt, und bin durch die Hände der Propheten angezeigt worden.« Wie konnten also die, welche sich für das Evangelium Christi sogar dem Tode überlieferten, nach der den Menschen schon vorhandenen Meinung reden? Hätten sie dieses gethan, so würden sie nicht gelitten haben; sondern darum, weil sie den Widersachern der Wahrheit das Gegentheil verkündigten, haben sie auch gelitten. Es ist also offenbar, daß sie die Wahrheit nicht verließen, sondern mit aller Freimüthigkeit den Juden und Griechen predigten; den Juden nämlich verkündigten sie, Jesus, den sie gekreuzigt, sey der Sohn Gottes, der Richter der Lebendigen und der Todten, und habe von seinem Vater, wie ich angegeben habe, das ewige Reich in Israel erhalten; den Griechen aber Einen Gott, der Alles gemacht hat, und seinen Sohn Jesus Christus.

14.

Doch deutlicher erhellt dieses aus dem Schreiben der Apostel, welches sie weder den Juden, noch den Griechen, sondern denen, die aus den Heiden an Christus glaubten, schickten, indem sie ihren Glauben bestärkten. Denn als Einige aus Judäa nach Antiochia, wo auch die Jünger des Herrn zuerst, wegen ihres Glaubens an Christus, Christen genannt wurden, hinabgegangen waren, und denen, die

---

a) Das. 59. b) Osee XII, 10.

an den Herrn glaubten, riethen, sich beschneiden zu lassen, und im Uebrigen nach der Beobachtung des Gesetzes zu handeln, und Paulus und Barnabas wegen dieser Streitfrage nach Jerusalem zu den übrigen Aposteln hinaufgezogen war, und sich die ganze Kirche versammelt hatte, sprach Petrus zu ihnen: a) »Liebe Brüder! Ihr wisset, daß mich schon vor längerer Zeit Gott unter euch erwählt hat, damit aus meinem Munde die Heiden das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten. Und Gott, der Herzenskundiger, gab ihnen Zeugniß, indem er ihnen den heiligen Geist mittheilte, gleichwie auch uns. Er machte also keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, indem er durch den Glauben ihre Herzen reinigte. Warum versucht ihr dann nun Gott, daß ihr ein Joch dem Nacken der Jünger auflegen wollt, welches weder euere Väter, noch wir zu tragen vermochten? Vielmehr glauben wir durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleich wie auch sie.« Nach diesem sprach Jakobus: b) »Liebe Brüder! Simon hat erzählt, wie es Gott zuerst gefallen, aus den Heiden ein Volk für seinen Namen zu erwählen.« Und damit stimmen auch die Aussprüche der Propheten überein, wie geschrieben steht: c) »Nach diesem will ich wieder kommen, will die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, will ihre Trümmer neu herstellen und sie aufrichten, damit auch die übrigen Menschen und alle Heiden, über welche mein Name angerufen wird, den Herrn suchen; so spricht der Herr, der dies auch thut. Kund sind Gott von Alters her alle seine Werke. Darum halte ich dafür, man soll denen, die aus den Heiden sich zu Gott bekehren, keine Beschwerde machen, sondern ihnen befehlen, sich von den eitlen Götzenopfern, von der Hurerei und vom Blute zu enthalten, (und andern nicht zu thun, was sie nicht wollen, daß es ihnen geschehe.)« Und nachdem sie dieses gesagt hatten, und Alle damit über-

a) Apostelgesch. XV, 7 u. f. b) Das. 13 u. f. c) Amos IX, 11, 12.

einstimmten, schrieben die Apostel also zu ihnen: a) »Die Apostel und die ältesten Brüder erbieten den Brüdern aus den Heiden zu Antiochia, in Syrien und in Cilicien, ihren Gruß! Da wir vernommen haben, daß Einige von den Unsrigen hingegangen, und euch durch ihre Reden irre gemacht, und euere Seelen verwirrt haben, indem sie, ohne von uns beauftragt zu seyn, gesagt haben: Ihr müßt euch beschneiden lassen und das Gesetz halten; so haben wir, einmüthig versammelt, für gut gefunden, Männer auszuwählen, und sie mit unserm geliebten Barnabas und Paulus zu euch zu senden; Männer, die ihr Leben für den Namen unsers Herrn Jesu Christi gewagt haben. Wir senden also den Judas und den Silas, die euch unsere Meinung mündlich berichten werden. Es hat nämlich dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch keine Last weiter aufzulegen, ausser diesen nothwendigen Stücken, daß ihr euch enthaltet von Götzenopfern, vom Blute und von der Hurerei, und, was ihr nicht wollt, das man euch thue, andern nicht thuet. Wenn ihr euch davon hütet, werdet ihr wohl thun, und im heiligen Geiste wandeln.« Aus diesem Allem geht also hervor, daß sie keinen andern Vater lehrten, sondern denen, welche durch den heiligen Geist neu an Gott glaubten, den neuen Bund der Freiheit gaben. Durch die Frage aber, ob die Jünger noch beschnitten werden sollten oder nicht, haben sie deutlich gezeigt, daß sie keine Kenntniß von einem andern Gotte gehabt haben.

15.

Auch würden sie in Bezug auf den ersten Bund nicht so furchtsam gewesen seyn, daß sie nicht einmal mit den Heiden speisen wollten. Denn auch Petrus, obgleich geschickt, sie zu lehren, und durch eine solche Erscheinung erschreckt, sprach doch mit vieler Furcht zu ihnen, indem er

---

a) Apostelgesch. XV, 23 u. f.

sagte: a) »Ihr wisset selbst, daß es einem Juden nicht erlaubt ist, mit einem Ausländer Umgang zu pflegen, oder sich ihm zu nähern; aber Gott hat mir gezeigt, keinen Menschen für gemein oder unrein zu halten. Daher bin ich ohne Bedenken gekommen.« Durch diese Worte gibt er zu erkennen, daß er nicht zu ihnen gegangen wäre, wenn er nicht den Befehl erhalten hätte. So würde er sie auch vielleicht nicht so bereitwillig getauft haben, wenn er nicht gehört hätte, wie sie, indem der heilige Geist über ihnen ruhte, weissagten. Und deßhalb sprach er: b) »Kann wohl Jemand verwehren, diese mit Wasser zu taufen, da sie den heiligen Geist empfangen haben, gleich wie wir?« wodurch er zugleich seinen Gefährten erwähnte und andeutete, daß, wenn nicht der heilige Geist über ihnen geruht hätte, ihnen Jemand die Taufe verwehren könnte. Der Apostel Jakobus aber erlaubte den Heiden c) frei zu handeln, uns dem Geiste Gottes überlassend. Er aber kannte denselben Gott, und beharrte in den alten Beobachtungen; so wie auch Petrus, welcher vorher wegen des Gesichtes und des Geistes, der sich auf sie herabgelassen hatte, mit den Heiden aß, d) als aber Etliche vom Jakobus herkamen, sich aus Furcht, von ihnen beschuldigt zu werden, entzog und nicht mit ihnen speiste. Dasselbe, sagt Paulus, habe auch Barnabas gethan. So handelten die Apostel, welche der Herr zu Zeugen seines ganzen Thuns und seiner ganzen Lehre gemacht hat, (denn es findet sich, daß Petrus, Jakobus und Johannes immer überall bei ihm waren), gewissenhaft in Bezug auf das Gesetz Mosis, und zeigten, daß es von Einem und demselben Gotte sey. Dieses würden sie nach dem Angeführten nicht gethan haben, wenn sie vom Herrn ausser dem, welcher die Anordnung des Gesetzes gemacht hat, einen andern Vater vernommen hätten.

---

a) Apostelgesch. X, 28, 29. b) Das. 47. c) Nicht nach den Gebräuchen der Juden. d) Galat. II, 12, 13.

Dreizehntes Hauptstück.

Widerlegung derjenigen, welche sagen, nur Paulus habe unter den Aposteln die Wahrheit erkannt.

1.

Diejenigen aber, welche sagen, Paulus allein habe die Wahrheit erkannt, denn ihm sey das Geheimniß geoffenbaret worden, möge Paulus selber widerlegen, indem er sagt: a) Ein und derselbe Gott sey in Petrus wirksam gewesen zum Apostelamte unter den Beschnittenen, und in sich unter den Heiden. Also war Petrus Apostel desselben Gottes, dessen auch Paulus war; und den Gott und Sohn Gottes, welchen Petrus unter den Beschnittenen verkündigte, predigte Paulus unter den Heiden. Denn unser Herr ist nicht gekommen, um blos den Paulus selig zu machen; noch ist Gott so arm, daß er nur Einen Apostel hätte, der die Anordnung seines Sohnes erkennen würde. Und Paulus gibt durch die Worte: b) »Wie schön wandeln sie umher, die den Frieden verkünden, die die gute Botschaft bringen!« deutlich zu verstehen, daß es nicht Einer, sondern mehrere waren, welche die Wahrheit verkündigten. Und wieder spricht er in dem Briefe an die Korinther, nachdem er alle, welche Gott nach der Auferstehung gesehen haben, angeführt, also: c) »Sey es nun ich, oder seyen es jene, so predigen wir, und so habt ihr geglaubt;« und gibt Eine und dieselbe Verkündigung aller derer an, welche Gott nach seiner Auferstehung von den Todten gesehen haben.

2.

Und auch der Herr antwortete dem Philippus, welcher den Vater zu schauen wünschte, also: d) »So lange Zeit

---

a) Gal. II. 8. b) Röm. X, 15. c) I. Korinth. XV, 11. d) Johann. XIV, 7, 9, 10.

bin ich schon bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie kannst du sagen: Zeige uns den Vater? Denn ich bin im Vater und der Vater in mir, und von nun an kennet ihr ihn, und sehet ihn.« Von denen also, welchen der Herr das Zeugniß ab=gelegt hat, daß sie in ihm den Vater erkannt und gesehen haben (der Vater aber ist die Wahrheit), zu sagen, sie hätten die Wahrheit nicht gekannt, ist Sache von Menschen, die falsches Zeugniß geben und von der Lehre Christi ent=fernt sind. Denn weßhalb a) schickte der Herr die zwölf Apostel zu den verlornen Schafen des Hauses Israel, wenn sie die Wahrheit nicht erkannt haben? Wie aber predigten die Siebenzig, wenn sie die Kraft des Predigtamtes nicht zuvor selbst erkannt hatten? Oder wie konnte Petrus in Unwissenheit schweben, dem der Herr das Zeugniß gab, b) daß es ihm nicht Fleisch und Blut geoffenbaret habe, son=dern der Vater, der im Himmel ist? So wie also c) Pau=lus nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, son=dern durch Jesum und Gott den Vater zum Apostel d) (aufgestellt wurde, so sind auch die übrigen Apostel von dem Sohne erwählt, von dem Vater aber belehrt worden), in=dem sie nämlich der Sohn zum Vater führt, der Vater aber ihnen den Sohn offenbaret.

3.

Daß aber Paulus denen, die ihn wegen einer Streit=frage zu den Aposteln riefen, gehorchte, und mit Barnabas zu ihnen nicht ohne Ursache, sondern damit die Freiheit der Heiden von ihnen bestättiget würde, nach Jerusalem hinaufging, sagt er selbst in dem Briefe an die Galater: e) »Hierauf nach vierzehn Jahren zog ich abermal hinauf nach Jerusalem mit Barnabas, und nahm auch den Titus

---

a) Matth. X, 6. b) Das. XVI, 17. c) Gal. I, 1. d) Hier ist im Texte etwas ausgefallen, und scheint ungefähr durch diese Worte ersetzbar. e) Das. II, 1, 2.

mit. Ich zog aber hinauf, vermög einer Offenbarung, und legte ihnen das Evangelium vor, das ich den Heiden verkündige.« Und wiederum sagt er: a) »Diesen gaben wir auch nicht einen Augenblick nach, und unterwarfen uns nicht, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch verbleibe.« Wenn also Jemand genau die Zeit aus der Apostelgeschichte nachsuchen will, von welcher geschrieben ist: »Ich ging nach Jerusalem hinauf« wegen genannter Streitfrage; so wird er finden, daß die von Paulus angeführten Jahre zusammentreffen. So ist also sowohl die Angabe des Paulus, als auch das Zeugniß des Lukas von den Aposteln übereinstimmend und gleichsam dasselbe.

a) Das. 5.

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Bande.)

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ziegler, Gregor Thomas, 1770-1852 / Ziegler, Gregor Thomas, / Waitzmann, Johann Georg.

Sämmtliche Werke der Kirchen-Väter aus dem Urtexte in das Teutsche übersetzt

Bd.: 3

Kempten 1831

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Kv G 174 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11287678-8